

Schanfigger Namenkunde

**Die Namenlandschaft
von Praden**

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Universität Zürich

vorgelegt von
Peter Masüger

von
Sarn und Thusis / Graubünden

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. phil. Dr. h. c. mult.
Stefan Sonderegger

BuchsMedien, Buchs, 2008

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Zu dieser Arbeit | 5 |
| Namenteil (Onomastikon) | 7 |
| <i>Die Orts- und Flurnamen</i> | <i>8</i> |
| <i>Die Personennamen</i> | <i>87</i> |
| <i>Die Orts- und Flurnamen in thematischer Gliederung</i> | <i>107</i> |
| Gewässernamen | 108 |
| Grundsätzliches | 108 |
| Zwei Lehrmeinungen | 108 |
| Fliessende Gewässer | 109 |
| Stehende Gewässer | 109 |
| Wasserstellen | 109 |
| Land und Bauten am Wasser | 109 |
| Naturnamen | 110 |
| Geländennamen | 110 |
| Flächen | 110 |
| Horizontal | 110 |
| Schief | 110 |
| Vertikal | 110 |
| Vertiefungen | 111 |
| Vertikalachsig | 111 |
| Hohlkehle | 111 |
| Erhebungen | 111 |
| Kugelabschnitt | 111 |
| Liegendes Prisma | 111 |
| Pflanzennamen | 112 |
| Waldnamen | 112 |
| Eigentliche Waldnamen | 112 |
| Uneigentliche Waldnamen | 112 |
| Lage im Gelände | 112 |
| Kulturnamen | 113 |
| Rodungsnamen | 113 |
| Alträtromanische Namensschicht | 113 |
| Deutsche Namensschicht | 113 |
| Wiese und Weide | 113 |
| Vordeutsche Namensschicht | 113 |
| Deutsche Namensschicht | 114 |
| Gemeinde-, Sonder- und Privatland | 114 |

| | |
|--|------------|
| Siedlungselemente | 115 |
| Alp und Maiensäss..... | 115 |
| Weg und Steg, Transport | 116 |
| Person und Flur | 116 |
| Blosser Personennamen als Flurname | 117 |
| Zusammensetzungen mit Personennamen..... | 117 |
| Wortteil (Lexikon der in den Namen enthaltenen Wörter)..... | 118 |
| Anhang..... | 186 |
| <i>Der Untersuchungsraum</i> | <i>187</i> |
| Geografie..... | 188 |
| Lage und Grösse..... | 188 |
| Oberfläche | 188 |
| Geologie | 188 |
| Gliederung der Landschaft | 189 |
| Gewässer | 189 |
| Die Siedlung..... | 189 |
| Geschichte..... | 190 |
| Archäologie | 190 |
| Alpenfeldzug und Herrschaft der Römer | 191 |
| Provinz Raetia | 192 |
| Der churrätische Kirchenstaat | 192 |
| Ausrichtung nach Norden | 193 |
| Bischofsstaat, Herren, Klöster..... | 193 |
| Walserkolonisation..... | 194 |
| Der Gerichtenbund..... | 195 |
| Österreichische Herrschaft | 196 |
| Auskauf | 196 |
| Kirchengeschichte | 197 |
| Sprachgeschichte..... | 198 |
| Rätisch, Lepontisch, Keltisch..... | 198 |
| Romanisierung in Rätien..... | 199 |
| Rätolatein | 200 |
| Das Alträtoromanische | 200 |
| Romanisch und Deutsch in Kontakt..... | 201 |
| Lautverschiebung, Zweikasukusflexion..... | 202 |
| Die Mundart | 203 |
| <i>Die Namensammlung</i> | <i>205</i> |
| Ziel und Vorbild..... | 206 |
| Ausgangsmaterial..... | 206 |

| | |
|--|-----|
| Namenteil (Onomastikon) | 207 |
| Aufbau der Namenartikel | 207 |
| Präzisierungen | 208 |
| a) zum Lemma | 208 |
| b) zur Geographie | 208 |
| c) zur Phonetik | 209 |
| d) zum Örtlichkeitsbeschrieb | 210 |
| e) zu den historischen Belegformen | 210 |
| f) zur Deutung | 210 |
| Wortteil (Lexikon) | 211 |
| Aufbau der Lexikonartikel | 212 |
| Präzisierungen | 212 |
| a) zum Lemma | 212 |
| b) zur Aussprache | 212 |
| c) zu Genus und Bedeutung | 212 |
| d) zur Etymologie | 212 |
| e) zum Wort als Namenteil | 212 |
| <i>Verzeichnisse</i> | 213 |
| Verwendete Quellen | 214 |
| Ungedruckte | 214 |
| Gedruckte | 214 |
| Namenssammlungen | 216 |
| Karten und Pläne | 216 |
| Regulative | 217 |
| Verwendete Literatur | 218 |
| Abkürzungen und Zeichen | 231 |

Karte Massstab 1:10 000

Zu dieser Arbeit

Dem ersten Band ihres Luzerner Namenbuches stellt Erika Waser ein Wort der Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach (1908-1942) aus dem Jahre 1939 voran. Es lautet: «... denn Namen sind mehr als geographische Bezeichnungen, sind Klang und Farbe, Traum und Erinnerung, sind Geheimnis, Magie ...». Es ist leicht nachzuvollziehen, dass die Namen im wohlklingenden Rumauntsch Putér des Oberengadins auf die sensible Annemarie Schwarzenbach eine starke Wirkung ausübten.

Namen sind mehr als geographische Bezeichnungen in diesem Punkt wird auch der Namenkundler Annemarie Schwarzenbach zustimmen, wenngleich die Triebfeder seines Bemühens nicht in erster Linie der Wohlklang der Namen ist, sondern die Neugier, welche Bedeutung in ihnen steckt. In dieser Hinsicht sieht er sich von vielen Menschen - Nichtspezialisten, sogenannten Laien - begleitet und verstanden, welche die Beschäftigung mit Namen, die Fragen nach deren Herkunft und Bedeutung, als spannend und verlockend empfinden. Deswegen ist die Namenforschung auch schon als Beziehungswissenschaft bezeichnet, weil sie eben nicht bloß den Spezialisten zu fesseln vermag und so einen Bezug schafft zwischen der Wissenschaft und einer interessierten Öffentlichkeit. Denn Namen sind eben auch Orientierungsmarken unserer Lebenswelt, machen diese überblickbar: Jeder Mensch trägt einen Namen, Orte und Fluren, Berge und Täler, Flüsse und Seen sind mit Namen versehen. Der Name verleiht dem mit ihm Benannten Identität.

Namen und Wörter stehen in enger Beziehung zueinander, Namen können immer aufs neue aus Wörtern gebildet werden. So sind Namen wie *Bircher* oder *Braun* entstanden, aber auch Ortsnamen wie eben *Praden*. Umgekehrt können aber auch neue Wörter aus Namen entstehen, etwa wenn der Bergname *Calanda* als Bezeichnung für die in Chur domizilierte Brauerei und deren Bier verwendet wird. Der Wortschatz, die Gesamtheit der Wörter bezeichnet Begriffskategorien wie *Tisch*, *Stuhl*, *Berg* usw., während der Name das Individuum, das Einzelexemplar benennt, also Personen, Tiere, aber auch Orte, Städte, Flüsse, Berge und Fluren. Hier offenbart sich der wesentliche Unterschied der Namen zu den «gewöhnlichen» Wörtern: Bei diesen ist der Bedeutungsinhalt wichtig: Ich muss wissen, was das Wort *Tisch* oder *Berg* bedeutet. Dagegen erfüllt ein Name seine Orientierungsfunktion auch dann, wenn man ihn nicht versteht. Wenn vom Gebiet *Matan* die Rede ist, spielt es keine Rolle, ob man weiss, was der Name sprachlich bedeutet. Wichtig ist nur dass man weiss, wo das so genannte Gebiet liegt. Der Name ist der Code, der die Verständigung innerhalb einer kulturellen und sozialen Gemeinschaft über den gemeinsamen Lebensraum möglich macht und gewährleistet. Im Unterschied zu abstrakten Ortsdefinitionen wie Koordinaten, Postleitzahlen oder Hausnummern, die dem Zweck eindeutiger Identifikation ebenfalls genügen würden, ist dieser Code anschaulich, leicht merkbar, mit einem Wort «menschlicher». Mit Namen werden positive, neutrale oder negative Assoziationen, Vorstellungen und Gefühle verbunden. Stefan Sonderegger spricht in diesem Zusammenhang von der «Bedeutbarkeit», die bei Namen an die Stelle der Bedeutung beim Wort tritt (Stefan Sonderegger in Thurgauer Beiträge zur Geschichte 141, Frauenfeld 2004, 176).

Auch wenn man sich um die Bedeutung der Namen, weil für die Orientierung im Gelände nicht zwingend notwendig, foutieren könnte, wäre das nicht klug. Weil Namen, dem unablässigen Wandel der Sprache entrückt, zu im positiven Sinne versteinerten Gebilden geworden sind, können und konnten sie, im Unterschied zu den wechselnden Moden unter-

worfenen Wörtern, die Zeiten überdauern. Sie bergen deshalb formal und inhaltlich eine Fülle von kultur- und sprachgeschichtlichen Informationen, die, würde man nicht neugierig nach der Bedeutung der Namen fragen, verschüttet blieben.

Besagte Neugier bewog mich seinerzeit, das Seminar zu den Orts- und Flurnamen der deutschen Schweiz bei meinem verehrten Lehrer und Doktorvater Prof. Dr. Dr. h. c. mult. *Stefan Sonderegger* zu besuchen. In diesem Seminar entstand als erster tastender Versuch eine Arbeit zu den Orts- und Flurnamen von Tschierschen. Jahre später dann eine Lizentiatsarbeit zu den Namen von Praden. Während meiner Tätigkeit als Redaktor am Werdenberger Namenbuch (WeNB) wurde ich mit dem in vielerlei Hinsicht (nicht zuletzt auch seiner Benutzerfreundlichkeit wegen) wegweisenden Modell des Liechtensteiner Namenbuches (FLNB) vertraut, das unter der Leitung von Prof. Dr. *Hans Stricker*, meinem romanistischen Lehrer in der Toponomastik (Ortsnamenkunde) und Chefs beim WeNB. Ich entschloss mich, meine Pradner Arbeit diesem «Liechtensteiner Raster» zu unterwerfen und zu einer Dissertation um- und auszuarbeiten. Dabei sollte solide Fachkenntnis möglichst populär vermittelt werden, also die Erwartung des Wissenschaftlers und das Bedürfnis des interessierten Dorfbewohners gleichermassen bedienen. Ein Anspruch, zu dessen Erfüllung das Liechtensteiner Modell hervorragend geeignet ist.

Dem Anspruch populärer Vermittlung ist auch die dieser Arbeit beigelegte Karte verpflichtet, denn erst sie ermöglicht eine anschauliche Situierung der Namen im Gelände. Im Zusammenhang mit der Erstellung der Karte bin ich *Priska Michel*, Inhaberin der Firma primicad in Arbon, zu grossem Dank verpflichtet. Sie stellte mir nicht nur für die digitale Kartenbearbeitung ihre Infrastruktur zur Verfügung, sondern nahm auch die technische Endbearbeitung vor und war meine vielfach in Anspruch genommene Anlaufstelle für Fragen mannigfacher Art.

Besonderen Dank schulde ich meinem akademischen Lehrer, Prod. Dr. Dr. h.c. mult. *Stefan Sonderegger*. Er hat nicht nur meine Arbeit mit Interesse und aus reicher Erfahrung schöpfenden Ratschlägen begleitet und mit akribischer Sorgfalt betreut, seine Lehrveranstaltungen und Publikationen waren prägend für meine wissenschaftliche Arbeit.

In dieser Hinsicht danke ich auch meinem rätoromanistischen Lehrer, zeitweiligen Chef und Freund Prof. Dr. *Hans Stricker*. Sein Verständnis als Leiter des Projekts Werdenberger Namenbuch erleichterte mir die nebenamtliche Ausarbeitung meiner Dissertation erheblich. Ebenso auch die von ihm als Leiter des Liechtensteiner Namenbuches gestattete Nutzung essentieller Teile dieses Werks.

Nicht zuletzt danke ich herzlich meiner geliebten Frau, *Silvia Carmen Masüger-Koller*. Ohne sie wäre die Arbeit vielleicht nie entstanden bzw. fertig geworden.

Und zum Schluss: Es mag epigonenhaft erscheinen, im Schatten des Rätischen Namenbuches den Namenbestand einer Bündner Gemeinde zu bearbeiten und für die Präsentation ein bestehendes Strukturmodell samt essentieller Teile (vgl. unten S. 209 und 211) zu nutzen. In beiden Fällen weiss ich mich jedoch zustimmender Ermunterung der Autoren sicher (vgl. RNB 1, X; FLNB I/6, 209).

Namenteil (Onomastikon)

Die Orts- und Flurnamen

A

Abedweid¹

1380–1500 m; 763,316 – 187,404 2 – C
55 650 m²

ábədwaīt (t- / *ĩnt-* / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Weidegebiet in der (Prader) Alp, nordwestlich unterhalb des Undersäss, oberhalb Stampf.

Deutung

'Abendweide; meist in Stallnähe gelegener Weideplatz, wohin das Vieh am Abend nach dem Melken getrieben wird'.

→ *Abend*

→ *Weide*

Abedweid²

1855–2020 m; 763,032 – 186,108 1/2 – D
175 930 m²

ábədwaīt (t- / *ĩnt-* / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Weidegebiet auf dem Joch (Obersäss). Grenzt im Westen an das Gemeindegebiet von Churwalden, die nördliche Begrenzung bildet der Fussweg von Furgg-lis aufs Joch.

Deutung

'Abendweide; meist in Stallnähe gelegener Weideplatz, wohin das Vieh am Abend nach dem Melken getrieben wird'.

→ *Abend*

→ *Weide*

Ägerte

1155 m; 763,593 – 188,317 2 – B
12 330 m²

эгərtə (t- / *uft-* / *ufdər* ~ / *əbdər* ~)

Wiesland in Inner Praden, nordöstlich der Hüscher, unterhalb des Dorfteils Stutz.

1906 *Aeggerte* «~, er grand» (Filli, noms 233)

1939 *Ägerta* «~ Wi., Ack.» (RNB 1, 337)

1968 *Ägerten* (ÜP)

1983 *Ägerta* (PV)

Deutung

'In Wiese umgewandeltes, ehemaliges Ackerland'.

→ *Egerte*

Ägertli

1190 m; 763,101 – 188, 099 2 – B
7560 m²

эгərtli (ts- / *uf̥ts-* / *ufəm* ~ / *əbəm* ~)

Wiesland und Haus in Usser Praden, oberhalb der Landstrasse, zwischen Schleuf und Tobelmatte.

1939 *Ägertli* «~ Wi.» (RNB 1, 337)

1983 *Ägertli* (PV)

Deutung

'Kleine Egerte'.

→ *Egerte*

Alp

1310-1850 m; 763 – 186-187 2 – C/D
461 160 m²

alp (t- / *ĩnt-* *ũf* / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~ *əpər*)

Ausgedehntes Alpweidegebiet südlich ob den Siedlungsterrassen Inner und Usser Praden, unterhalb des Jochs, erstreckt sich vom Stampf (inklusive) bergwärts bis zum Sur Tschuggen und zum Marchtschuggen; westwärts bis Matan und Matanwald, ostwärts bis Hinderem Geiss-egg, Mittel- und Subodenwald. Die Kartenbezeichnung → *Prader Alp* ist in der Bevölkerung kaum gebräuchlich.

Deutung

'Hochgelegene Sommerweide'.

→ *Alp*

Alpronewald

1430-1640 m; 764,000 – 187,104

2/3 – C/D

175 180 m²

ǎlprə̀nawǎlt (dər ~ / ũfɪnda ~ / ɪm ~ /
 ɯsəm ~)

Wald in abschüssigem Gelände an der östlichen Gemeindegrenze, westlich von Furgglis (Gemeinde Tschierschen), ob dem Chopfwald. Auch nur → *Ronenwald* genannt.

1910/13 *Alp Rhonawald* (WV Praden)

1911 *Alp Rhonawald* (Gem.-Wald Praden)

1939 *Alpronawald* «~ Wa.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Wald mit vermodernden Baumstämmen'.

→ *Alp*

→ *Rone*

→ *Wald*

Alptole

1380-1470 m; 763,480 – 187,300 2 – C

175 180 m²

ǎlptə̀la (t- / ɪnt- / ɪndər ~ / ɯsdər ~)

Weideland, Mulde in der Prader Alp, nördlich unter dem Undersäss, beim Geissegg.

1926 *Alptola* «~, Abteilung einer Alpe Praden» (Kübler, ON 17, Nr. 238)

Deutung

'Geländevertiefung im Alpbereich'.

→ *Alp*

→ *Tole*

Alpwaldboden

1350-1450 m; 763,783 – 187,250 2 – C

22 320 m²

ǎlpwǎldbóda (dər ~ / ɪnda ~ / ɪm ~ / ɯsəm ~)

Waldgebiet zwischen Alpronewald und Hinderem Geissegg, unterhalb der Forststrasse zum Undersäss.

1910/13 *Alpwaldboden* (WV Praden)

1911 *Alpwaldboden* (Gem.-Wald. Praden)

1968 *Waldboden* (ÜP [falsch lokalisiert])

Deutung

'Ebene Stelle im Wald', der Zusatz *Alp* dient wohl der Abgrenzung zum nahe gelegenen (Heim-)Waldboden.

→ *Alp*

→ *Wald*

→ *Boden*

Alt Gasse

1160 m; 763,469 – 188,203 2 – B

ǎlt gǎʃsa (dɪ ~ ~ / ɪndɪ ~ ~ / ɪndər ~a ~ /
 ɯsdər ~ ~)

Dorfgrasse, führt von der Chalchgrube zum Platz mit dem Schulhaus und der Kirche.

Deutung

'Alte Gasse, konkret das frühere Trasse der Dorfstrasse'.

→ *alt*

→ *Gasse*

†Altenhüschi, bim -

Nicht genau lokalisierbare Wiese in Unser Praden, angeblich zwischen Steinschluecht und Wisli¹, unter dem Hof¹. Wurde auch nur → †*Bim Hüschi* genannt.

1939 *Alta Hüschi* (*bim -*) (RNB 1, 337)

1983 *Bim alta Hüschi* (PV)

Deutung

'Gebiet bei einem alten, früher bestehenden Häuschen'.

→ *alt*

→ *Haus*

Ärbsbüel

815 m; 763,242 – 188,937 2 – B
1785 m²

érbsbüäl (*dər* ~ /úf dən- / úfəm ~ / ábəm ~)

Felskopf In den Töbel, in steilem Gelände über der Plessur, unter dem Gulerschwisli.

Deutung

Der Name bleibt unsicher; es sind mehrere Möglichkeiten zu erwägen:

a) Die Aussprache mit Sekundärumlaut weist auf schwzdt. *Erbis* 'Erbse' hin, wobei aber ein motivischer Bezug des Felskopfes auf die Form einer Erbse nicht in Frage kommt. Hingegen kann angenommen werden, dass ein Anbau von Erbsen auf Ackerland oberhalb der Örtlichkeit erfolgte. Zwar wurde Gemüse seltener in höheren Lagen angepflanzt, aber selbst im hochgelegenen Avers gediehen in kleinen Gärten unter anderem Erbsen (vgl. Sprecher/Jenny, Kulturgesch. 78).

b) Wegen der Struktur der genetivischen Zusammensetzung und aus lautlichen Gründen problematisch erscheint eine Herleitung von schwzdt *Erb* 'Erbe, ererbtes oder vererbbares Grundeigentum'. Die alte, meist durch schriftsprachliches *e* beeinflusste schweizerdeutsche Lautung *ɛ* wäre in einem solchen Fall noch erhalten.

c) Ebenfalls lautliche Einwände sprechen gegen einen dem Namen zugrundeliegenden FamN *Erb* (*ɛrb*), kommt hinzu, dass dieses Geschlecht für Praden nicht nachgewiesen ist.

→ *Erbse*

→ *Erb*

→ *Büel*

Äuli

760 m; 764,960 – 188,802 3 – B

2850 m²

öüli (*ts* ~ / ints ~ / im ~ / úsəm ~)

Waldgebiet nahe der Ostgrenze des Gemeindegebiets, an der Plessur, am Nordwestrand des Äuliwalds, beim Hasenschwanz.

1939 *Äuli* «~Wi., Wa.» (RNB 1, 338 [für Tschierschen])

1968 *Äuli* (ÜP [für Tschierschen])

1979 *Äuli* (LK 25)

Deutung

'Am Wasser gelegenes Gebiet geringen Ausmasses', auch 'abgeschlossene kleine Wiese (Wisli)'.

→ *Au*

Äuliwald

760-970 m; 765,116 – 188,539 4 – B
102 300 m²

öüliwält (*dər* ~ / ɪnda ~ / im ~ / úsəm ~)

Wald am Nordwestrand des Gemeindegebiets, westlich beim Büelbächli steil zur Plessur abfallend.

1968 *Äuliwald* (ÜP)

1979 *Äuliwald* «~Wa.» (RNB 1, 564)

1983 *Äuliwald* (PV)

Deutung

'Wald im Gebiet namens *Äuli*'.

^ *Äuli*

→ *Wald*

†Ausser Furklis

Name abgegangen. Nach den Plänen von Gem.-Wald. Praden oberhalb des Alprotenwaldes und westlich von Furgglis (Gemeinde Tschierschen) gelegenes Waldgebiet.

1910/13 *Ausser Furklis* (WV Praden)

1911 *Ausser Furklis* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Örtlichkeit ausserhalb des *Furgglis* genannten Gebiets'. Das lagebestimmende Adjektiv *usser* nimmt Bezug auf das Gebiet von *Furgglis* (Tschiertschen).

→ *äussere(r)*

→ *furca*

→ *Furgge*

B

Siehe auch P

Bähegge

1220–1400 m; 764,904 – 187,680 3 – C
12 750 m²

béxəka (*dj* ~ / *úfdj* ~ / *úfdər* ~ / *ábdər* ~
Schmales Waldstück an der östlichen
Gemeindegrenze, im Lerchwald, unter-
halb der Landstrasse, beim Büelbächli.

1910/13 *Bähegge* (WV Praden)

1911 *Bähega* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Bähegge*, *Wa.*, *Wei.* (RNB 1, 337)

Deutung

Zwei Deutungen sind möglich, wobei der ersten unter Berücksichtigung der Geländeverhältnisse der Vorzug zu geben ist.

a) 'Bodenerhebung, Geländekante an oder zwischen Wasserläufen'.

b) 'Bodenerhebung, Geländekante mit harzreichem Baumbestand'.

→ *Bach*

→ *Pech*

→ *Eck*

†Bäregge

Name abgegangen, Lage unbekannt.

1939 *Bäregga*, *Wa* (RNB 1, 337)

1983 *Bäregga* (PV)

Deutung

'Geländekante, die mit Bären in Verbindung gebracht wird'.

→ *Bär*

→ *Eck*

Bärenschluecht

1360–1860 m; 762,660 – 187,0001 – C/D
92 240 m²

béraslùəxt (*dj* ~ / *índj* ~ / *índər* ~ / *úsdər* ~)

Einzugsgebiet mehrerer kleiner Tobel nordwestlich vom Joch, unter dem Suren Tschuggen, teilweise auf Gebiet der Gemeinde Churwalden. Heisst auch → *Bärenschlüecht*.

1939 *Bäraschluocht* «~, Wie., Wa.» (RNB 1, 337)

1968 *Bärenschluocht* (ÜP)

1979 *Bärenschluocht* (LK 25)

1985 *Bärenschluocht* (LK 25)

1999 *Bärenschluocht* (LK 25)

Deutung

'Geländeeinschnitt, Tobel oder Bachgraben, der mit Bären in Verbindung gebracht wird'.

→ *Bär*

→ *Schluecht*

Bärenschlüecht

1360–1860 m; 762,660 – 187,000
1 – C/D

92 240 m²

béraslùəxt (*dj* ~ / *índj* ~ / *índa* ~ / *úsa* ~)

Einzugsgebiet mehrerer kleiner Tobel nordwestlich vom Joch, unter dem Suren Tschuggen, teilweise auf Gebiet der Gemeinde Churwalden. Heisst auch → *Bärenschluecht* (siehe dort).

Deutung

'Geländeeinschnitte, Tobel oder Bachgräben, die mit Bären in Verbindung gebracht werden'.

→ *Bär*

→ *Schluecht*

†Bärenschluechtwald

Name abgegangen, vermutlich einstige Bezeichnung für den Wald in der Bärenschluecht.

1910/13 *Bärenschluchtwald* (WV Praden)

1911 *Bärenschluchtwald* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Wald in der Nähe der Bärenschluecht'.

^ *Bärenschluecht*

→ *Wald*

Batobel

960–1040 m; 763,078 – 188,643 2 – B
17 310 m²

bātōbəl (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Geländeeinschnitt und Bachlauf unter der Terrasse von Usse Praden, Fortsetzung des Sagentobels, südlich oberhalb von Gulerschwisli.

1906 *Batobel* «vallun» (Filli, noms 234)

1939 *Batobel* «Bach» (RNB 1, 337)

Deutung

'Tobel, Bachlauf in gebanntem, mit einem Bann, Fällverbot belegten Gebiet'.

→ *Bann*

→ *Tobel*

Bleiggenegg

1140 m; 764,829 – 188,236 3 – B
Geländekante in Inner Praden, Im Boden, ob dem steilen Waldgebiet von Hinderem Boden.

1938/39 *Bleiggä-Egg* «Där Man hed ds Heimetli im 'Bodä' ghan am ~» (Büchli, Mytholog. 618)

Deutung

'Geländekante bei einer Abrutschung'.

→ *Bleike*

→ *Eck*

† Böden, auf den -

Name abgegangen, nach den Quellen offenbar eine Örtlichkeit in Usse Allmein.

1910/13 *Auf den Böden* (WV Praden)

1911 *Auf den Böden* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Böden, ebenes Gelände'.

→ *Boden*

Boden, hinderem ~

970–1190 m; 765,000 – 188,267 3/4 – B
50 560 m²

hīndərəm bōdā (~ ~ / *hīndərə* ~ /

hīndərəm ~ / *hīndərəm* ~ *ūsər*)

Steiler Laubwald ganz im Osten von Inner Praden, zwischen Büelbächli und Im Boden. Das Gebiet heisst auch → *Bodenwald*.

1939 *Hinder em Boda* «~ ~ ~, Laubwald» (RNB 1, 337)

1968 *Hinderem Boden* (ÜP)

1983 *Hinder em Boda* (PV)

Deutung

'Hinter einer *Boden* genannten Örtlichkeit gelegener Ort'.

→ *Boden*

Boden, im -

1130 m; 764,717 – 188,280 3 – B
30 570 m²

bōdā (*im* ~ / *in dā* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Fettwiesen ganz im Osten der Terrasse von Inner Praden, nördlich unter dem Lerchwald und westlich über dem Waldgebiet Hinderem Boden, am Schalfigger Alpwäg. Der nordwestliche Teil wird auch als → *Under Boden*, der südliche selten als → (†)*Ober Boden* bezeichnet.

1926 *bode* ... *Praden* (Kübler, ON 8, Nr. 74)

1938/39 *im Bodä* «Där Man hed ds Heimetli ~ ghan ...» (Büchli, Mytholog. 618)

1968 *Boden* (ÜP)

1979 *Boden* (LK 25, LK 50)

1985 *Boden* (LK 25)

1999 *Boden* (LK 25)

2000 *Boden* (LK 50)

Deutung

'Boden, ebenes Gelände'.

→ *Boden*

Boden, ufem -

1260 m; 763,762 – 188,021 2 – B/C
16 560 m²

bōda (*úfəm* ~ / *úfda* ~ / *úfəm* ~ / *ábəm* ~)

Wiesenplateau in Inner Praden, westlich der Fraumatte, bei der Fraumattentole, ob der (sic!) Walenboden.

1983 *Uf em Boda* (PV)

Deutung

'Boden, ebenes Gelände'.

→ *Boden*

Bodenmegeri

1150–1200 m; 764,777 – 188,111 3 – B
17 610 m²

bōdamēgərī (*dī* ~ / *īndī* ~ / *īndər* ~ / *īsdər* ~)

Steiles Wiesland im Osten von Inner Praden, beim Boden, unterhalb des Lerchwaldes.

1983 *Bodamegeri* (PV)

Deutung

'Ungedüngte, magere Wiese bei der Ebene'. Das Bestimmungswort nimmt Bezug auf den Ober Boden.

→ *Boden*

→ *mager*

Bodenwald

970–1190 m; 765,000 – 188,267 3 – B
50 560 m²

bōdawālt (*dər* ~ / *īnda* ~ / *īm* ~ / *ūsəm* ~)

Steiler Laubwald ganz im Osten von Inner Praden, zwischen Büelbächli und Im Boden. Das Gebiet heisst auch → *Hinderem Boden*.

1939 *Bodawald* «~, Laubwald» (RNB 1, 337)

1983 *Bodawald* (PV)

Deutung

'Wald, bei der Örtlichkeit Boden gelegen'.

→ *Boden*

→ *Wald*

Brunnen, bim -

1170 m; 763,550 – 188,210 2 – B
300 m²

bīm brūñā (~ ~ / *tsūm* ~ / ~ ~ / *fām* ~)

Kleiner Dorfteil mit Brunnen und zwei Gebäuden in Inner Praden, bei den Hüschern, oberhalb der Kirche, an der Landstrasse.

Deutung

'Dorfteil in der Nähe des Brunnens'. Die Wasserstelle hat namenmotivierend auf ihre Umgebung gewirkt.

→ *Brunnen*

Büдеми

1285 m; 764,647 – 187,853 3 – C
7770 m²

būdāmī (*ts ~, úfām ~ / ufts ~ / úfām ~ / ábām ~*)

Weidegebiet nahe der östlichen Gemeindegrenze, im Lerchwald, oberhalb der Landstrasse, bei der Inner Höhi.

1910/13 *Bödemy* (WV Praden)

1911 *Bödemy* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Büdemi* «~, Wei.» (RNB 1,337)

Deutung

'Kleiner Boden'.

→ *Boden*

Büel, ufem -

1255 m; 763,644 – 188,041 2 – B
16 780 m²

büäl (*úfām ~ / úfda ~ / úfām ~ / ábām ~*)

Markante, bewaldete Geländekuppe in Inner Praden, südöstlich ob dem Dorfkern (Hüscher), östlich beim Rain.

1488 *büchel* «funff mal acker vor dem ~ ...» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a)

1488 *büchel* «funff mal acker vor dem ~ ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 245)

1910/13 *Bühl* (WV Praden)

1911 *Bühl* (Gem.-Wald. Praden)

1926 *büel* «~ Praden» (Kübler, ON 10 Nr. 104)

1983 *Büel* (PV)

Deutung

'Auf dem Hügel'.

→ *Büel*

Büelbächli

1300-760 m; 765,200 – 188,465 4 – B
23 280 m²

büälbèxli (*ts ~ / in's ~ / im ~ / úsām ~*)

Bach und Geländeeinschnitt ganz im Osten von Inner Praden. Bildet die Gemeindegrenze zur Gemeinde Tschierschen und ist unterer Abschnitt des dort entspringenden Pajüelbaches, fliesst vom Nordende der Bächegge talwärts und

mündet am Ostrand des Äuliwalds in die Plessur.

1616 *bächlin* «Zum 2. soll das ~, ... wie von alter har zwüschennd jnen [Praden und Tschierschen] ein march sein, biss auf an die wysen, do es entspringt, ...» (RQGR Langw. 90 Nr. 46)

1910/13 *Pajölbächli* (WV Praden)

1911 *Pajölbach* (Gem.-Wald. Praden)

1938/39 *Büälbächli* «Im ~ (auf der Grenze gegen Tschierschen) hed mä d Nacht ä Chüabüch gsehn.» (Büchli, Mytholog. 619)

1939 *Büelbächli* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Büelbach* (ÜP)

1979 *Pajüelbach* (LK 25)

1979 *Pajüel B.* (LK 50)

1983 *Püelbächli, Büelbächli* (PV)

Deutung

'Bach, der im Gebiet *Pajüel* (Gemeinde Tschierschen) entspringt'.

^ *Pajüel*

→ *Büel*

→ *Bach*

Büelen, uf den -

1220 m; 763,204 – 188,027 2 – B
47 780 m²

büēla (*úfda ~ / úfdi ~ / úfda ~ / ábda ~*)

Fett- und Magerwiesland in Usser Praden, oberhalb von Ägertli und Tobelmatte, unter der Halde. Das Gebiet wird durch drei horizontal nebeneinanderliegende Hügelzüge (*dər hīndər, dər mītlər, dər úsər büēl*) strukturiert.

1939 *Büela* «~, FWi., MWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Büelen* (ÜP)

1979 *Büelen* (LK 25)

1983 *Büela* (PV)

Deutung

'Auf den Hügeln'.

→ *Büel*

Büeltöbeli

1260–1170 m; 763,331 – 187,941 2 – C
3634 m²

Kleine Runse mit einem Bächlein zwischen Usser und Inner Praden, im Büelwald, oberhalb der Landstrassenkurve im Sagentobel. Heisst auch → *Langsigadentöbeli* (siehe dort).

Deutung

'Kleiner Wasserlauf beim Gebiet Hinderem Büel'.

^ *Hinderem Büel*

→ *Büel*

→ *Tobel*

Büelwald

1220 m; 763,319 – 188,000 2 – B/C
10 520 m²

büälwält (*där* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Wald zwischen Usser und Inner Praden, südöstlich der Tobelmatte, oberhalb der Landstrasse.

Deutung

'Waldgebiet beim Büel, bei den Büelen'.

^ *Uf den Büelen*

→ *Wald*

C

Siehe auch K

Chalberstein, bim -

1290 m; 762,651 – 187,670 1 – C
1575 m²

xälbärštaj̃n (*bim* ~ / *tsũm* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Felskopf oberhalb Usser Praden, im Schöneeggwald, oberhalb der Schluecht, bei der Schluechtegge.

1926 *Chalbrštai* «~, m, Pra.» (Kübler, ON 11 Nr. 117)

1939 *Chalberstei(n)* «~, Felskopf, Wa.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Felskopf, in dessen Umgebung Kälber weiden'.

→ *Kalb*

→ *Stein*

Chalchgruebe

1145 m; 763,444 – 188,100 2 – B
210 m²

xälxgrüəbə (*t* ~, *ĩndər* ~ / *ĩnt* ~ / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Heimwesen in Inner Praden, bei den Hüschern, südlich des Gemeindehauses, an der Landstrasse.

1939 *Chalchgruoba* «~, Bauerngut» (RNB 1, 337)

1983 *Chalchgruoba* «~, Dorfteil» (PV)

Deutung

1. 'Mulde mit kalkhaltigem Boden'

2. 'Grube, wo Kalk gewonnen wurde'

3. Weniger wahrscheinlich 'Bodenvertiefung, wo mit Kalk gedüngt wurde'.

→ *Kalk*

→ *Grube*

Chäsris

1510–1635 m; 763,589 – 186,846 2 – D
7460 m²

xčšrĩs (*ts* ~ / *tsũm* ~ / *ĩm* ~ / *fam* ~)

Steiler Weg oberhalb der Prader Alp, führt vom Suboden Richtung Undersäss.

Volkstümliches

Laut Gewährsperson wurde auf diesem Weg auf Schlitten der Käsetransport vom Oberzum Undersäss bewerkstelligt.

Deutung

'Geländerinne im Zusammenhang mit dem Transport von Käse'.

→ *Käse*

→ *Ris*

Chleeboden¹

1475 m; 762,912 – 187,451 1 – C
4310 m²

xlēbòda (*dər* ~, *úfəm* ~ / *úfda* ~ / *úfəm* ~ / *ábəm* ~)

Wiese oberhalb von Usser Praden, auf Matan, südlich des Tschuggen.

Deutung

'Ebene Stelle, wo (viel) Klee wächst'.

→ *Klee*

→ *Boden*

Chleeboden²

1375 m; 763,268 – 187,594 2 – C
2100 m²

xlēbòda (*dər* ~, *úfəm* ~ / *úfda* ~ / *úfəm* ~ / *ábəm* ~)

Wiese oberhalb von Usser Praden, auf Matan, westlich beim Stampf.

Deutung

'Ebene Stelle, wo (viel) Klee wächst'.

→ *Klee*

→ *Boden*

Chlerig, bim -

1185 m; 764,199 – 188,218 3 – B
7980 m²

xlérík (*bim* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Fettwiese in Inner Praden, unterhalb von Landstrasse und Höheli, zwischen Hof² und Rüeschi.

1906 *Cleric* «~, ers plü noschs» (Filli, noms 233)

1939 *Chlerig* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1962/63 *Clerig* (PK)

1983 *Chlerig* (PV)

Deutung

'Bei der (mit dem Besitzernamen) *Chlerig* benannten Örtlichkeit'.

→ *Clerig*

Chlin Töbeli

1300–1150 m; 763,395 – 187,786 2 – C
17 930 m²

xlīn tōbəlī (*ts* ~ ~ / *ints* ~ ~ / *im* ~ ~ / *úsəm* ~ *a* ~)

Kleiner Bacheinschnitt zwischen Usser und Inner Praden, westlich vom Stampfwald; mündet unterhalb der Landstrasse westlich bei der Sage ins Sagentobel.

1968 *Chli Töbeli* (ÜP)

1979 *Chli Töbeli* «~, Bach» (RNB 1, 564)

Deutung

'Kleine Runse mit Bach'. – Die mit dem Adjektiv *chli* pleonastisch betonte Kleinheit der Örtlichkeit dürfte möglicherweise durch die Nachbarschaft des ungleich grösseren Sagentobels motiviert sein.

→ *klein*

→ *Tobel*

Chogenloch

1140 m; 763,558 – 188,361 2 – B
2180 m²

xógalòx (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *úsəm* ~)

Laubwaldpartie am Nordwestrand des Wiesenplateaus von Inner Praden, nördlich bei der Ägerte und der Öe.

Deutung

'Für das Vergraben von verendetem Vieh bestimmte Örtlichkeit; Kadaverdeponie'.

→ *Kog*

→ *Loch*

Chöpflwald

1590–1680 m; 763,919 – 186,6812/3 – D
38 915 m²

xöpfliwǎlt (*dər* ~ / *ɪnda* ~ / *im* ~ / *ʊsəm* ~)
Steiler Wald am Südwestrand des Gemeindegebiets, östlich vom Mittelwald, zwischen Grueben- und Ronenwald.

1910/13 *Köpflwald* (WV Praden)

1911 *Köpflwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Chöpflwald* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1968 *Chöpflwald* (ÜP)

Deutung

'Mit kleinen Felsen oder Geländebuckeln durchsetzter Wald'.

→ *Kopf*

→ *Wald*

Chopfwald

1400–1580 m; 764,300 – 187,629 3 – C
109 900 m²

xöpfwǎlt (*dər* ~ / *ɪnda* ~ / *im* ~ / *ʊsəm* ~)
Steiles, ausgedehntes Waldgebiet ob Inner Praden, im Nordhang oberhalb der Strasse in den Undersäss in der Prader Alp.

1775 *Kopfwald* «... erstlichen der sogenannte ~ ...» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1844/77 *Kopfwald* (Top. Atlas 418)

1910/13 *Kopfwald* (WV Praden)

1911 *Kopfwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Chopfwald* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1968 *Chopfwald* (ÜP)

1979 *Chopfwald* (LK 25, LK 50)

1985 *Chopfwald* (LK 25)

1999 *Chopfwald* (LK 25)

2000 *Chopfwald* (LK 50)

Deutung

'Mit Felsen oder rundlichen Erhebungen durchsetzter Wald'.

→ *Kopf*

→ *Wald*

†Cosuls

Name abgegangen, offenbar Wiesland und Acker, evtl. zur Gemeinde Tschierschen gehörig, genaue Lage unbekannt.

1488 *Cosuls* «Item Oschwald Fatz gibt fünf schilling pfennig ab wyß vnnd akcer zuo ~ vnnder dem dorf Tschierschen, stoß abwert an Thomaschen guot, uffwert an Crist Gasalen guot.» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *cosuls* «... ab wyß unnd acker zuo ~ unnder dem Dorf Tschierschen, ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1939 *Cosuls* «~, Ack., 1488» (RNB 1, 338)

Wertung der Belege

Alle drei Belege entstammen der gleichen Urkunde, der Stiftungsurkunder der «ewigen Meß» zu Tschierschen. Ob der Name deshalb möglicherweise zu Tschierschen zu stellen ist, hängt auch davon ab, wie eng die Lokalisierung «unnder dem Dorf Tschierschen» aufzufassen ist.

Deutung

Der Name ist unklar. Denkbar wäre ein Anschluss an rtr. *chasal* (unterengadinisch), *casal* (surmeirisch) 'zum Haus gehörig', mit sekundärer Bedeutung 'Haushaltung, Familie' oder 'Gehöft, Hausplatz' (vgl. FLNB 1/5, 106f.). Über Stufen wie **casa(u)ls*, **casuls* hätte die verstümmelte vorliegende Form erreicht werden können.

→ *casa*

D

Siehe auch T

Der Fida Hus, (bin -)

1165 m; 763,040 – 188,187 2 – B
6840 m²

dər fɪda hūs (~ ~ ~, *bɪn* ~ ~ / *tsʊn* ~ ~ ~ / *bɪn* ~ ~ ~ / *fən* ~ ~ ~)

Bauernhaus und Wiesland in Usser Praden, östlich vom Schleuf, zwischen Landstrasse und Ägertli (vgl. auch → *In der Fida*).

Deutung

'Haus im Besitz einer weiblichen Person namens *Fida*'.

→ *Fida*

→ *Haus*

†Deübel

Name abgegangen, einstiges Gut, genaue Lage unbekannt.

1616 *Deübel* «Anbelangende, das von dem guot oder lachens Sylvaplane, so man jetzt nennt ~, diß loch von den von Tschierschen etwas verkoufft, ...» (RQGR Langw. 91 Nr. 46)

Wertung des Belegs

Offenbar ist der Name eine neuere Benennung für das Gut → †*Silvaplan* in Innerpraden. Der Beleg entstammt einer Abschrift, der Name benennt ein Gut «oder lachens». Eine Zuordnung des letzteren Wortes zu schwzdt. *Lache* f. 'Pfuhl, Pfütze' befriedigt sachlich nicht. Da es in der Urkunde, aus welcher der Beleg stammt, um die Neufestsetzung strittiger Marchen geht, dürfte ein Zusammenhang mit *Lach* m., n. 'Grenzzeichen (als Kreuz an Pfählen, Bäumen, auf Steinen oder festem Boden)'; 'Grenzbaum, -hecke, -zaun, -graben, Grenze überhaupt'; 'Lichtung, welche der Grenzlinie entlang durch den Wald läuft (und welcher beide Anstösser je einen Streifen von gleicher Breite widmen)' (Id. 3, 998ff.; Sonderegger, App. 112) wahrscheinlicher sein.

Deutung

Aufgrund des einzigen Belegs ist eine Deutung schwierig. Der Name ist offenbar Parallellform zu einem Flurnamen *Teupel* in der Entlebucher Gemeinde Hasle LU, urkundlich *döüpell*, *Töübel*, *teübell* und ähnlich (vgl. LUNB 1, 1076f.). Es ergeben sich zwei Deutungsmöglichkeiten:

a) Wie vom LUNB, a.a. O. für seinen Namen vorgeschlagen, in unserem Fall allerdings ohne die Erklärung im Gelände belegen zu können: Eine assimilierte und abgeschwächte Form aus einer ursprünglichen Zusammensetzung **Teuf(en)büel* 'der tief(er)gelegene Hügel', die über **Teufbüel* durch Assimilation von *f* an *b* und Abschwächung von *T-* zu *D-* und *-büel* zu *-bel* zur noch erhaltenen Form gekommen wäre. Eventuell ist die Örtlichkeit mit der Geländekuppe Ufem Büel identisch und bedeutungsmässig unter dem Aspekt strittiger Marchen mit Tschierschen mit dem dort (und damit höher) gelegenen Tummbüel zu sehen.

b) Evtl. liegt dem Namen schwzdt. *Tübel* 'Hüllform für Satan, Teufel' (Id. 13, 945; vgl. auch *Deibel*, Id. 12, 671) zugrunde, übertragen auf eine Örtlichkeit im Sinne von 'unwegsamer, wüster Gegend' (Id. 12, 638). Euphemistische Einstellungen sind im volkstümlichen Sprachgebrauch laut Id. verbreitet, so dass auch der vorliegende Name denkbar wäre.

→ *tief*

→ *Büel*

→ *Teufel*

Dürregge¹

1300 m; 763,777 – 187,871 2 – C
12 330 m²

dür̀ekə (*d̥i* ~, *q̣ndər* ~ / *úfd̥i* ~ / *úfdər* ~ / *q̣bdər* ~)

Bewaldete Geländerippe ob Inner Praden, südlich von Ufem Boden, oberhalb des Wegs von der Sage über die Fraumatte zur Höhi.

1910/13 *Dürregga* (WV Praden)

1911 *Dürregga* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Dürregga* «~, Wei.» (RNB 1, 337)

1968 *Dürreggen* (ÜP)

1979 *Dürregge* (LK 25)

1983 *Dürregga* (PV)

1999 *Dürreggen* (LK 25)

Deutung

'Anhöhe mit trockenem, wasserarmem Untergrund', 'Anhöhe mit verdorrttem oder leicht verdorrendem Pflanzenbestand'.

→ *dürr*

→ *Eck*

Dürregge²

1150–1205 m; 764,683 – 188,082 3 – B
10 930 m²

dūrēka (*dī* ~, *āndar* ~ / *ūfdī* ~ / *ūfdar* ~ / *qbdar* ~)

Magerwiesland im Osten von Inner Praden, unter dem Lerchwald, westlich bei der Bodenmegeri.

1983 *Dürregga* (PV)

Deutung

'Anhöhe mit trockenem, wasserarmem Untergrund', 'Anhöhe mit verdorrttem oder leicht verdorrendem Pflanzenbestand'.

→ *dürr*

→ *Eck*

Dürreggentole

1290 m; 763,852 – 187,860 2 – C
5130 m²

dūrēkatōla (*dī* ~ / *īndī* ~ / *īndar* ~ / *ūsar* ~)

Bewaldete Weide oberhalb Inner Praden, zwischen Dürregge und Fraumattensite.

Deutung

'Bodenvertiefung in Nachbarschaft zur Örtlichkeit namens *Dürregge*'.

^ *Dürregge*

→ *Tole*

E**Egge**

1130 m; 763,217 – 188,326 2 – B
12 100 m²

ēka (*t-* / *uft-* / *ūfdar* ~ / *ābdar* ~)

Wiesland im Ostteil von Usser Praden, auf einer sanften Geländekuppe, am Rand des steilen Gebiets Under der Flue, ob dem Sagentobel.

1939 *Egga* «~, Wi.» (RNB 1, 337)

1983 *Egga* (PV)

Deutung

'Langgezogener und schmaler Geländeerücken'.

→ *Eck*

Eggenstalli

1110 m; 763,916 – 188,473 2 – B
160 m²

ēkaštēlī (*ts-* / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Wiesland und kleiner Stall am Nordrand von Inner Praden, östlich bei der Teuf Schluecht. Der Name ist kaum mehr bekannt.

Deutung

'Kleiner Stall beim oder auf dem Geländeerücken'.

→ *Eck*

→ *Stall*

Eschenrain

1170 m; 763,457 – 188,054 2 – B
280 m²

ēsaràin (*dar* ~ / *īnda* ~, *ūfda* ~ / *im* ~, *ūfam* ~ / *ūsam* ~, *ābam* ~)

Schmales Wiesenband in Inner Praden, nördlich der Sage, zwischen dem

Dorfzentrum Hüscher und Rossweid, östlich an der Landstrasse.

Deutung

a) 'Mit Eschen bestandener schmaler Abhang'.

b) Das Bestimmungswort eventuell zu *Esch* m. 'Saatfeld, Flur', in Graubünden auch 'Wiese (im Tal) ' und 'Gras, das nach dem Grummet nach wächst' (Id. 1, 569f.); allerdings wäre dann eine Zusammensetzung *Eschrain* zu erwarten.

c) Aus lautlichen Gründen fällt schwzdt. *Äsche* f. 'Asche' ausser Betracht, das sachlich ein Hinweis auf die früher verbreitete Art der Düngung mit Asche wäre.

→ *Esche*

→ *Esch*

→ *Asche*

→ *Rain*

F

Siehe auch V

Fagginiwäg

1510–1650 m; 763,753 – 186,835 2 – D
470 m

fakñiwëk (*dər* ~ / *ɪnda* ~ / *im* ~ / *ɪsəm* ~)
Wegstück südöstlich der Prader Alp, im Mittelwald, ist Teil der Verbindung von Furgglis (Tschierschen) zum Undersäss.

Deutung

'Nach seinem Erbauer namens *Fachini* benannter Weg'.

→ *Fachini*

→ *Weg*

Farenboden¹

1080 m; 762,458 – 188,386 1 – B
13 850 m²

fǽrabòda (*də* ~ / *ɪfda* ~ / *ɪfəm* ~ / *əbəm* ~)

Gebiet im Westteil von Usser Praden, zwischen Sagentobel und Steinschluecht, ob der Landstrasse, am Ostrand des Gadenstettliwalds.

1595 *Farenboden* «... vnder dem thürly im ~ ...» (RQGR Langw. 93 Nr. 49)

1938–48 *Fārābodä* «Im ~ under Prāde ischt äs Ställi am Aalpwäg ...» (Büchli, Mytholog. 474)

1939 *Faraboda* «~, Wi., Wa.» (RNB 1, 337)

1968 *Farenboden* (ÜP)

1983 *Faraboda* (PV)

Wertung der Belege

Eine genaue Zuweisung der Belege zu *Farenboden*¹ bzw. *Farenboden*² ist nicht gesichert möglich.

Deutung

1) 'Ebene Stelle mit Farnvorkommen'.

2) Hinweise für eine Anknüpfung an schweizerdeutsch *Farr*, *Pfarr* m. 'Zuchtstier', auch 'Schnecke in eingedecktem Zustand' (Id. 1, 903) – vgl. Sonderegger, App. 4 (zum Lautlichen dort und S. 412): *Farenschwendi* AR *farəšwëndi* – liegen keine vor.

→ *Farn*

→ *Farr*

→ *Boden*

Farenboden²

930 m, 765,047 – 188,396 4 – B
11 270 m²

fǽrabòda (*də* ~ / *ɪfda* ~ / *ɪfəm* ~ / *əbəm* ~)

Überwachsenes und verstautes Gebiet nordöstlich von Inner Praden, westlich beim Büelbächli, im Äuliwald.

1595 *Farenboden* «... vnder dem thürly im ~ ...» (RQGR Langw. 93 Nr. 49)

1938–48 *Fārābodä* «Im ~ under Prāde ischt äs Ställi am Aalpwäg ...» (Büchli, Mytholog. 474)

1939 *Faraboda* «~, Wi., Wa.» (RNB 1, 337)

1962/63 *Farrenboden* «~ (Äuliwald)» (PK)

1968 *Farenboden* (ÜP)

1983 *Faraboda* (PV)

Wertung der Belege

Eine genaue Zuweisung der Belege zu Farenboden¹ bzw. Farenboden² ist nicht gesichert möglich.

Deutung

1) 'Ebene Stelle mit Farnvorkommen'.

2) Hinweise für eine Anknüpfung an schweizerdeutsch *Farr*, *Pfarr* m. 'Zuchstier', auch 'Schnecke in eingedecktem Zustand' (Id. 1, 903) – vgl. Sonderegger, App. 4 (zum Lautlichen dort und S. 412): Farenschwendi AR *farəšwēndi* – liegen keine vor.

→ *Farn*

→ *Farr*

→ *Boden*

Fätta

1040–1100 m; 764,402 – 188,424 3 – B
19 800 m²

fěṭa (*ts* ~ / *in(t)s* ~ / *im* ~ / *usəm* ~)

Fett- und Magerwiesland mit kleiner Mulde und einem Heimwesen am Nordostrand von Inner Praden, nördlich vom Underhus, westlich beim Tumabüel.

1488 *Vätten* «... ain wyß genannt ~ ...» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a)

1488 *Vätten* «... ain wyß genannt ~ ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 245)

1515 *Vätten*, *Wätten* (RNB 2, 688)

1906 *Fetta* «~, ers e prada nel vallun» (Filli, noms 233)

1939 *Fätta* «~, FWi., MWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Fätta* (ÜP)

1983 *Fätta* (PV)

Wertung der Belege

In den Belegen erkennt RNB 2, 688 romanischen Ursprung des Namens, der Reduktionsvokal im Auslaut ist nur in den ältesten Belegen mit *-en* notiert. Beide Belege von 1488 beziehen sich auf die im GA Tschierschen lagernde Urkunde Nr. 13a. Die

Belege ähneln im Übrigen gewissen historischen Formen der Unterengadiner Gemeinde Ftan (1391 *Vetten*, 1500 *Vetten*, 1499 *Vätten*, allerdings 1150 *de Uetane*, 1311 *Vetans*), für deren Name, im Stamm mit *Vättis* SG, r. *Vetten*, vergleichbar, RNB 2, 699 ohne weitere Ausführung **VETT-* mit Suffix *-ANU* voraussetzt, während Buck, Rätische ON 246 Nr. 38 mit **vettanus* eine Ableitung von *vetta* 'Gipfel' ansetzt, wohl angesichts der Höhenlage des Ortes.

Bisherige Deutungen

RNB 2, 688: *Fätta* (Prad.), FWi., MWi. steil, trocken, grenzt an Wald und Felswände ... Möglicherweise rtr. *veta* 'Schicht', eher aber Wort mit Dim.-Suffix *-etta* < -ITTA, etwa rtr. *auetta* (→ AQUA) *cauetta* (→ CAUDA) – [Wohl in Unkenntnis der örtlichen Gegebenheiten aber das Bestimmungswort der in der Nähe liegenden *Fättaflue* zu *Fad*, *Fat* (RNB 2, 405)].

Deutung

Abschliessend lässt sich der Name, der das Bestimmungswort für vier weitere, in der Nähe liegende Örtlichkeiten liefert, nicht erklären. Ergänzend zu RNB 2, 688 ist Bezug zu mda. *Fad*, *Fat* m., n. 'Rasenband, -platz', auch 'Bergpfad'; vielleicht als neutrale Weiterbildung auf ahd. Basis **pfat(t)i* (<*ja*), obwohl dann Primärumlaut zu erwarten wäre. Namenmotivisch mag einerseits die Lage der Örtlichkeit oberhalb der zur Plessur abfallenden Tobeln, andererseits der in unmittelbarer Nähe nach Lünen hinunterführende Fusspfad (vgl. → (†) *Schalfigger Alp* wäg; → *Schärengasse*) gewirkt haben.

→ *Fad*

Fättaflue

900–1040 m; 764,296 – 188,609 3 – B
2770 m²

fěṭaflua (*t* ~ / *uft* ~ / *ufdər* ~ / *ābdər* ~)

Felswand unterhalb Inner Praden, im bewaldeten Gebiet In den Töbel, westlich unter dem Fätta.

1910/13 *Fättafluh* (WV Praden)

1911 *Fättafluh* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Fättaflua* (RNB 1, 337)

1983 *Fättaflua* (PV)

Deutung

'Felswand bei der Örtlichkeit genannt *Fätta*'.

^ *Fätta*

→ *Fluh*

Fättaschild

870–1000 m; 764,398 – 188,687 3 – B
10 870 m²

fĕtāsĭlt (*dʳr* ~ / *ufda* ~ / *ufəm* ~ / *ābəm* ~)
Felswand unterhalb Inner Praden, im bewaldeten Gebiet in den Töbel, nördlich unter dem Fätta, im Fättatobel.

1939 *Fättaschild* (RNB 1, 337)

1968 *Fättaschild* (ÜP [falsch lokalisiert])

Deutung

'Schildähnliche Felswand bei der Örtlichkeit genannt *Fätta*'.

^ *Fätta*

→ *Schild*

Fättatobel

850–740 m; 764,381 – 188,856 3 – B
fĕtātōbəl (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)
Bachrunse unterhalb von Inner Praden, im waldigen Gebiet In den Töbel, erstreckt sich unter dem Fätta bis zur Ples-sur.

1939 *Fättatobel* (RNB 1, 337)

1983 *Fättatobel* (PV)

Deutung

'Tobel bei der Örtlichkeit genannt *Fätta*'.

^ *Fätta*

→ *Tobel*

Fättenägerte

1105 m; 764,502 – 188,447 3 – B
3270 m²

fĕtānēgərta (*t* ~ / *uft* ~ / *ufdər* ~ / *ābdər* ~)
Wiesland in Inner Praden, östlich vom Underhus, im Fätta.

1939 *Fätta(n)ägerta* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1983 *Fättanagerta* (PV)

Deutung

'In Wiese umgewandeltes ehemaliges Ackerland im Gebiet *Fätta*'.

^ *Fätta*

→ *Egerte*

Fida, in der -

1040 m; 763,014 – 188,248 2 – B
419 m²

īndər fīda (~ ~ / *int* ~ / *īndər* ~ / *ūsədər* ~)
Wiesland in Usser Praden, unterhalb der Landstrasse, westlich bei Melcherschhus, jenseits des Staudenbandes gelegenes Wiesland.

Deutung

'In der nach einer (das Land, Gut etc. besitzenden) weiblichen Person namens *Fida* genannten Örtlichkeit'. – Vermutlich war dieselbe Fida Lorenz, geb. Hold († zwischen 1915 und 1920) Besitzerin, der auch das (*Bin*) *Der Fida Hus* genannte Bauernhaus gehörte.

→ *Fida*

Flue

1155 m; 763,250 – 188,227 2 – B
2940 m²

flua (*t* ~ / *uft* ~ / *ufdər* ~ / *fāndər* ~)
Heimwesen, Wiesland, daselbst Werkhof und Feuerwehrlokal in Usser Praden, am Westrand des Sagentobels, gegenüber der Tobelmatte, an der Landstrasse.

1934 *Fluä* «... drnā ischt dr Hauptmä wëiter ggrittä bis uf Prädä. Dert ischt uf dr '˘' in dr Würtschaft noch Liächt gsin, ...» (Büchli, Mytholog. 426)

1939 *Flua* «~, Bauerngut» (RNB 1, 337)

1962/63 *Fluh* (PK)

1983 *Flua* (PV)

Deutung

'Felswand'. Der Gelände-Absturz zum Sagentobel am östlichen Ende der Örtlichkeit dürfte namengebend gewirkt haben.

→ *Fluh*

Flue, under der –

1040–1150 m; 763,301 – 188,361 2 – B
16 390 m²

ündərdər flua (˘ ~ / *ündərt* ~ / ~ ~ / ~ ~
uəhər)

Laubwald in teilweise felsigem Gelände zwischen Usser und Inner Praden, im Sagentobel, am westlichen Abhang, unterhalb von Flue, Egge und Im Loch.

1910/13 *Unter der Fluh* (WV Praden)

1911 *Unter der Fluh* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Unter der Flua* «~, Felsen (RNB 1, 338)

1983 *Unter der Flua* (PV)

Deutung

'Unterhalb der Felswand'.

→ *Fluh*

Fluristein, bim –

800 m; 764,471 – 188,933 3 – B
2530 m²

flūrištēin (*bim* ~ / *tsum* ~ / *ufəm* ~ / *fəm* ~)

Felskopf nordöstlich von Inner Praden, im waldigen Gebiet In den Töbel, im Glafadielwald, nahe der Plessur.

1968 *Fluristein* (ÜP)

1979 *Fluristein* «~, Felsen» (RNB 1, 564)

Deutung

'Beim nach einer Person namens *Fluri* benannten Stein'.

→ *Flori(an)*

→ *Stein*

Fratia

1100–1215 m; 764,969 – 188,250 3/4 – B
15 500 m²

frātīa (*t* ~ / *uft* ~ / *ufdər* ~ / *ābdər* ~)

Bewaldeter Weiderücken ganz im Osten von Inner Praden, unter dem Lerchwald, über dem Büelbächli.

1906 *Frattja* «~, lö con frus-chaglia [Gesträuch, Gestrüpp] e ganda [Geröllhalde, Steinwüste» (Filli, noms 233 [falsch bei Tschierschen angegeben])

1939 *Fratia* «~, Wei.» (RNB 1, 337)

1968 *Fratja* (ÜP)

Wertung der Belege

Die Belege entsprechen der heutigen Namensform. Auszugehen ist für die Deutung wie von Stricker, Wartau 117 (s.v. *Frätis* und vergleichbaren Formen) vorgeschlagen von einer artr. Grundform /*frat(i)a*/.

Deutung

a) Die Lage des Ortes zwischen den Einschnitten des Fratiatobels und des Büelbächlis sowie oberhalb der Felsen der Fratiachöpf stützt die Anknüpfung des Namens an rtr. (surselv.) *fratga* < lat. *FRACTA* 'Bruch, Rufe'.

b) Nicht auszuschliessen als Ausgangspunkt ist rtr. *fratta* 'von Lawinen (im vorliegenden Fall eher von Windstürmen) umgelegter Wald'.

→ *fratta*

Fratiachöpf

1000–1100 m; 765,033 – 188,179 3/4 – B
7120 m²

frātīaxöpf (*t* ~ / *uft* ~ / *ufda* ~ / *ābda* ~)

Felsen ganz im Osten von Inner Praden, über dem Büelbächli, zwischen Fratia und dem Gebiet Hinderem Boden.

1939 *Fratiachöpf* «~, Felsen» (RNB 1, 337)

Deutung

'Felsköpfe beim Gebiet namens *Fratia*'.

^ *Fratia*

→ *Kopf*

Fratiatobel

1200–980 m ; 764,939 – 188,129 3 – B
12 350 m²

frátīatòbəl (*ts* ~ / *ĩnts* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Bachlauf in Waldgebiet ganz im Osten von Inner Praden, unter dem Lerchwald, östlich bei Fratia und Fratiachöpf.

1910/13 *Frattigenbach* (WV Praden)

1911 *Fratigenbach* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Fratiatobel* «~, Bach» (RNB 1, 337)

1983 *Fratiatobel* (PV)

Wertung der Belege

Die älteren Belege bezeugen, in Unkenntnis der bodenständigen Besonderheit, mit *Tobel* immer auch den darin fliessenden Bach mitzumeinen, Kanzleiformen mit *-bach*.

Deutung

'Tobel im Bereich des Gebiets *Fratia*'.

^ *Fratia*

→ *Tobel*

Fraumatte

1215 m; 764,057 – 188,050 2/3 – B
60 750 m²

fráumàtā (*d* ~ / *ũft* ~ / *ũfdər* ~ / *qbdər* ~)

Ausgedehntes Wiesland in Inner Praden, westlich der Höhi, in mässiger Hanglage oberhalb der Landstrasse.

1442 *frowen matten* «stost ... vswert an die ~» (RQGR Langw. 48 Nr. 50)

1939 *Fraumatta* «~, Güter» (RNB 1, 337)

1968 *Fraumatten* (ÜP)

1979 *Fraumatten* (LK 25)

1983 *Fraumatta* (PV)

1985 *Fraumatten* (LK 25)

1999 *Fraumatten* (LK 25)

Deutung

a) 'Wiese, als kirchliche Stiftung zu Ehren der Jungfrau Maria', 'Wiese im Besitz eines Frauenklosters'.

b) 'Wiese im Besitz (einer nicht näher bezeichneten) (Ehe-)Frau – Zur (seltenen) Bezeichnung der Ehefrau in Güternamen vgl. ONB 1, 162.

c) 'Wiese im Besitz eines (geistlichen oder weltlichen) Herrn, herrschaftliche Wiese'. Dies wäre ein Hinweis auf die Rechtsverhältnisse zwischen Praden einerseits und Probst und Konvent des Klosters St. Luzi und des Domkapitels von Chur andererseits.

→ *Frau*

→ *fron*

→ *Matte*

Fraumattensite

1285–1370 m; 764,105 – 187,862 2/3 – C
45 710 m²

fráumātāsīta (*t* ~ / *ĩnt* ~ / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Bewaldetes Weideland ob Inner Praden, oberhalb der Fraumatte, erstreckt sich bis zum Martiflipschboden an der Strasse in die Prader Alp.

Deutung

'Weidehang in Nachbarschaft der Fraumatte'.

^ *Fraumatte*

→ *Seite*

Fraumattentole

1230–1280 m; 763,865 – 188,0312 – B/C
10 225 m²

fráumq̄at̄at̄òla (*d* ~ / *int* ~ / *ind̄ar* ~ / *úsd̄ar* ~)

Wieslandsenke am Südrand von Inner Praden, zwischen der Fraumatte und Ufem Boden, zieht sich von der Dürregentole bis zur Kurhusmegeri.

Deutung

'Bodenvertiefung in Nachbarschaft des Gebiets der Fraumatte'.

^ *Fraumatte*

→ *Tole*

Früeschluocht

1500–1760 m; 763,125 – 186,9642 – C/D
frúəsluəxt (*d̄i* ~ / *ind̄i* ~ / *ind̄ar* ~ / *úsd̄ar* ~)

Langgezogene, in vertikaler Richtung verlaufende Weidelandeintiefung in der Prader Alp, östlich des Matanwaldes.

1939 *Früeschluocht* «~, AWei.» (RNB 1, 337)

1968 *Früeschluocht* (ÜP)

Volkstümliches

«Hier wächst das erste Gras auf der Alp, die Stelle ist am ehesten aper (schneefrei)», erklärt mir ein Gewährsmann die *Früeschluocht* in der Alp *Farur* (Gemeinde Tschierschen).

Deutung

'Weidegründe, die im Frühling frühzeitig schneefrei werden'.

→ *früh*

→ *Schluocht*

Fuggsenegge

1000–1140 m; 763,567 – 188,572 2 – B
9360 m²

fúks̄an̄eka (*t* ~ / *uft* ~ / *úfd̄ar* ~ / *ábd̄ar* ~)

Bewaldeter Geländevorsprung nördlich unter Inner Praden, im bewaldeten Gebiet In den Töbel, westlich vom Los, erstreckt sich von der Ägerte bis zum Ober Losgang.

1968 *Fuchsenegg* (ÜP)

1979 *Fuks̄enegg* «~, felsiger Rücken» (RNB 1,564)

Deutung

a) 'Geländerücken, wo sich (mit Vorliebe) Füchse aufhalten'.

b) Ein möglicher Zusammenhang mit dem Personennamen *Fuchs* kann hier ausgeschlossen werden.

→ *Fuchs*

→ *Eck*

†Fürscheppen

Name abgegangen, Haushofstatt, genaue Lage unbekannt.

1488 *Fürscheppen* «... ab huss vnnd hoff vnnd jnfengglin darzuo, genempt ~» (RQGR Langw. 73 Nr. 40)

1488 *Fürscheppin* «... ab huß unnd hoff unnd infanglin darzuo, genempt ~» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

Bisherige Deutung

RNB 2, 700f.: *Fürscheppin* (*infangli*) (Prad.) urk. 1488. Wohl Zusammensetzung aus schwed. *Für* 'Feuer' + *tscheppina* < CIPPINA 'Reute' → CIPPUS. Das Wort war im Schanfigg lange als Appell. lebendig und hatte als Lehnwort auch ins Deutsche Eingang gefunden.

Deutung

Mit RNB 2, 700f.: 'mittels Feuer gerodeter Ort'.

→ *Feuer*

→ *tschuppina*

G

Siehe auch K

Gadenstettli

1125 m; 762,706 – 188,171

1 – B

17 140 m²

gádaštēlī (*ts* ~ / *ĩnts* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Wiesland mit zwei Gebäuden in Usser Praden, südlich beim Steinbach, am Weg zur Schluecht.

1906 *Gadenstättli* «~, ers» (Filli, noms 233)

1926 *gadaštettli* «~, n, Praden» (Kübler, ON 11 Nr. 116)

1939 *Gadastettli* «~, FWi., MWi.» (RNB 1, 337)

1962/63 *Gadenstättli* (PK)

1968 *Gadenstettli* (ÜP)

1983 *Gadastettli* (PV)

Deutung

'Kleine Stelle, worauf ein Stall, Heuschober oder ähnliches steht; kleine Wiese mit Stall; kleines Bergut'.

→ *Gaden*

→ *Statt*

Gadenstettliwald

1060–1195 m; 762,517 – 188,144 1 – B
50 270 m²

gádaštēlīwālt (*dər* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Waldgebiet in Usser Praden, westlich vom Gadenstettli, über dem Steinbach-tobel.

1910/13 *Gadenstättliwald* (WW Praden)

1911 *Gadenstättliwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Gadastettliwald* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1983 *Gadastettliwald* (PV)

Deutung

'Zum Gadenstettli gehöriger oder beim Gadenstettli befindlicher Wald'.

^ *Gadenstettli*

→ *Wald*

Gant

1160–1210 m; 763,892 – 188,299 2 – B
36 955 m²

kānt (*dī* ~ / *ĩfdī* ~ / *ĩfdər* ~ / *ābdər* ~)

Grosse Fettwiese in Inner Praden, östlich von Ägerte und Lizi, beidseits der Landstrasse. Umfasst die Örtlichkeiten Gantstuden und Gantstutz und erstreckt sich bergwärts bis zum Ferienhaus der Blaukreuz-Jugend (→ Kurhus).

1880/96 *Gant* «in der ~ bei Praden» (Tschumpert, Id. 522)

1844/77 *Cant* «Auf der ~» (Top. Atlas)

1885 *Gant* «~, Ort in Gr Praden. ... auf einer 'Eck' (Erhöhung) gelegen.» (Id. 2, 337)

1906 *Cant* «~, ers e part del comün, ~, üna chasa» (Filli, noms 233)

1939 *Gant* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Gant* (ÜP)

1983 *Gant* (PV)

Volkstümliches

Ein altes Walserhaus neben dem Kurhaus (vgl. auch den Beleg von 1906) gehörte einer Familie Lys, deren Mitglieder nur die *Ganter* genannt wurden (vgl. auch RNB 2, 557 mit Belegen für *Gander* und *Ganter* im übrigen Graubünden; Stricker, Grabs 84f. für *Gantner* am Grabser Berg).

Deutung

a) Wohl zum bündnerromanischen toponomastischen Appellativ *chant* (engad.), *con* (surselv.), sekundär walserisch *Gant* 'vorspringende, abschüssige Kante im Gelände = Egg, Anhöhe, abschüssige Halde' (vgl. auch den Namen *Gantstutz*).

b) In Betracht zu ziehen ist auch ein Anschluss an das alem. Reliktwort *Gand* m. n. (< artr. **ganda*) 'Geröllhalde, Geschiebefläche, Steinhaufen'.

→ *cant*

→ *ganda*

Gantstuden

1140 m; 763,924 – 188,356 2 – B
4730 m²

kāntstūda (*dī* ~ / *ĩndī* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩsda* ~)

Überwachsenes Gebiet in Inner Praden, auf der Gant, am südlichen Rand der Teuf Schluecht.

1962/63 *Gantstauden* (PK)

1968 *Gantstuda* (PV)

Deutung

'Zur Örtlichkeit namens *Gant* gehöriges Gebüsch'.

^ *Gant*

→ *Stau*

Gantstutz

1210 m; 763,928 – 188,176 2 – B
1550 m²

kāntštūts (*dər* ~ / *ufəm* ~ / *ufda* ~ / *ufəm* ~ / *ābəm* ~)

Wiesland in Inner Praden, im oberen Teil der *Gant*, ob der Landstrasse, zur Frau-matte hin ansteigend. Früheres Teilstück in der alten Linienführung der Landstrasse. Der Name ist kaum mehr bekannt.

Deutung

'Steile Stelle in der Örtlichkeit *Gant*'.

^ *Gant*

→ *Stutz*

Gärberschegg

1106 m; 764,612 – 188,447 3 – B
1710 m²

gērbərsək (~ / *uf* ~ / *uf* ~ / *qb* ~)

Aussichtspunkt im nordöstlichen Teil von Inner Praden, östlich beim Tuma-büel, beim Under Boden, am Abhang zum Mittenerbli und zum Glafadiel.

1939 *Gärbersch Egga* «~, Aussichtspunkt» (RNB 1, 337)

Deutung

'Geländekante, die einer den Beruf des Gerbers ausübenden Person oder einer Person namens *Gerber* gehörte oder nach ihr benannt wurde'.

→ *Gerber*

→ *Eck*

Gassenstall

1150 m; 763,030 – 188,215 2 – B
120 m²

gā/saštāl (*dər* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Stallgebäude mit Umschwung in Us-ser Praden, Bim Understall, unter Der Fida Hus.

Deutung

'Stall bei einer Gasse (Hohlweg, Durchgang)'.

→ *Gasse*

→ *Stall*

†Geissböden

Name abgegangen, genaue Lage unbekannt. Wahrscheinlich sind die Geissböden auf Gebiet von Tschier-tschen gemeint, möglicherweise auch die Geissweid in der Prader Alp.

1939 *Geissböda* «~, Wei.» (RNB 1, 337)

Deutung

1) 'Ebene Plätze, wo Ziegen weiden'.

2) Wohl weniger zutreffend 'steiles, wenig ertragreiches Gelände' (vgl. ONB I 2, 37).

→ *Geiss*

→ *Boden*

Geissegg

1390–1460 m; 763,531 – 187,345 2 – C
11 350 m²

gēi/sək (*ts* ~ / *uf* ~ / *ufəm* ~ / *ābəm* ~)

Langgezogener Geländerücken mit Wald und Weide in der Prader Alp, nördlich vom Undersäss, bei der Alptole. Auf dem Scheitel der Erhebung verläuft das Weglein vom Undersäss zum Stampf-wald.

1911 *Geissegg* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Geissegg* «~, Alpweg» (RNB 1, 337)

1968 *Geissegg* (ÜP [falsch lokalisiert])

Deutung

'Weiderücken, wo Ziegen weiden'.

→ *Geiss*

→ *Eck*

Geissegg, hinderem -

1290–1480 m; 763,619 – 187,363 2 – C
72 950 m²

hīndərəm gēī/sək (~ ~ / *hīndərts* ~ / ~ ~ /
~ ~ *ūsər*)

Steiles Waldgebiet am Ostrand der Prader Alp, östlich vom Geissegg, über dem Sagentobel.

1939 *Hinder em Geissegg* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Hinter der Flur namens *Geissegg* gelegene Örtlichkeit'.

^ *Geissegg*

Geissgädeli

1120 m; 763,958 – 188,466 2 – B
6955 m²

gēī/sgədēli (*ts* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Wiesland in Inner Praden, am Westrand des Geissgadens, bei der Teuf Schluecht.

1939 *Geissgädeli* «~, Wi., Ack.» (RNB 1, 337)

1968 *Geissgädeli* (PV)

Deutung

'Kleiner Ziegenstall'.

→ *Geiss*

→ *Gaden*

Geissgaden

1135 m; 764,103 – 188,377 2/3 – B
24 790 m²

gēī/sgàda (*dər* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Wiesland in Inner Praden, östlich vom Underhus, ob dem Tristel.

1926 *Gaißgade* «~ ... Praden» (Kübler, ON 12 Nr. 146)

1939 *Geissgada* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1962/63 *Gaisgada* (PK)

1968 *Geissgaden* (ÜP)

1983 *Geissgada*(PV)

Deutung

'Ziegenstall'.

→ *Geiss*

→ *Gaden*

Geissweid

1510–1600 m; 763,484 – 186,963 2 – D
42 340 m²

gāī/swàit (*t* ~ / *int* ~ / *īndər* ~ / *ūsər* ~)

Weideland in der mittleren Prader Alp, ob dem Undersäss, am unteren Rand des Subodenwaldes.

Deutung

'Weidegrund für Ziegen'.

→ *Geiss*

→ *Weide*

Gitzilo

800–890 m; 763,692 – 188,922 2 – B
3470 m²

gītsīlōx (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Kleines Tobel unterhalb von Inner Praden, im waldigen Gebiet In den Töbel, unter dem Los, nahe der Plessur.

1968 *Gitzilo* (ÜP)

Volkstümliches

Im Gitzilo wurde bis 1939 die früher in Graubünden vielerorts bekannte Sömmerung junger Ziegen betrieben: Man setzte die Tiere den Sommer über an zum Teil unwegsamen Örtlichkeiten aus, wo sie unbehirtet die Zeit bis zum Herbst verbrachten. Ausser in die Tobel unterhalb des Dorfes trieb man die Tiere auch hinauf an den Sur Tschuggen oder in die Bärenschluecht (nach Jenny, Praden 36).

Deutung

'Schlucht, Tobel, wo Zicklein gesömmert werden'. – Obwohl das Wort *Gitzi* n. 'Zicklein' auch für junge Rehe und Gemsen Verwendung findet, ist im vorliegenden Fall sicher die junge Hausziege gemeint (vgl. oben die Anmerkung in «Volkstümliches»).

→ *Gitzi*

→ *Loch*

Glafadiel

1040 m; 764,689 – 188,505 3 – B
14 720 m²

klàfadiəl (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *úsam* ~)

Aufforstung früherer Heimwiesen nordöstlich unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, ob dem Hasenschwanz, unter dem Weg nach Lünen.

1906 *Clavadiel* «~, prada ed ers» (Filli, noms 233)

1910/13 *Clavadiel* (WV Praden)

1926 *Klafadiäl* «~ Praden (d!)» (Kübler, ON 202 Nr. 1453)

1939 *Clavadiel* «~, Wi.» (RNB 1, 337)

1968 *Clavadiel* (ÜP)

1979 *Clavadiel* (LK 25)

1983 *Clavadiel* (PV)

1985 *Clavadiel* (LK 25)

1999 *Clavadiel* (LK 25)

Deutung

'Kleiner (Heu-)Stall'.

→ *tabalau*

Glafadiel, underem -

750–1015 m; 764,655 – 188,651 3 – B
116 200 m²

ündärəm klàfadiəl

Waldgebiet nordöstlich unter Inner Praden, In den Töbel, erstreckt sich vom Glafadiel abwärts bis zur Plessur, heisst auch → *Glafadielwald* (s. dort).

Deutung

'Gebiet unterhalb der Örtlichkeit *Glafadiel*'.

^ *Glafadiel*

Glafadielwald

750–1015 m; 764,655 – 188,651 3 – B
116 200 m²

klàfadiəlwält (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *úsam* ~)

Waldgebiet nordöstlich unter Inner Praden, In den Töbel, erstreckt sich vom Glafadiel abwärts bis zur Plessur, heisst auch → *Underem Glafadiel*.

Deutung

'Waldgebiet bei der Örtlichkeit namens *Glafadiel*'.

^ *Glafadiel*

→ *Wald*

Glafadürli

1240 m; 764,258 – 188,026 3 – B
450 m²

klàfadiürli (*ts* ~, *bim* ~ / *tsüm* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Ehemals Sommerwirtschaft, heute Chalet «Gamsblick» in Inner Praden, am östlichen Zipfel der Fraumatte, unmittelbar an der Landstrasse gelegen. Der Name ist kaum mehr bekannt.

1939 *Clavadiürli* «~, ehem. Sommerwirtschaft» (RNB 1, 337)

1983 *Clavadiürli* (PV)

Bisherige Deutung

RNB 2, 336: TABULATUM 'Bretterwerk', r. *tablà* (E), *clavau* (S) 'Scheune, Heustall', Ableitung: -ATURA *Clavadiürli* Prad.

Deutung

a) Reflex von artr. **tabalau*, engad. *tablà*, surselv. *clavau* 'Scheune, Heustall', mit Ableitungssuffix -*adiura* < -ATURA zu **clavadura*. Alemannische bzw. walseri-

sche Diminuierung mit *-ürli* führte anschliessend zur heutigen Form.

b) Zu arthr. *cavradüra* f. 'Rodung', aus welchem durch Konsonantenumstellung **cravadüra* und möglicherweise durch Beeinflussung von *clavau*-Reflexen (vgl. *Glafadiel*) die zusätzlich noch alemanisch bzw. walserisch diminuierte Form *Clavadürli* 'kleine Rodung, «Rüt(e)li»' resultiert haben könnte. Zu denken wäre überdies an eine (spekulative) möglicherweise durch Touristen importierte Beeinflussung in Anlehnung an *Cavadürli* bei Klosters, Name einer Halte-Station der Rhätischen Bahn mit angegliedertem kleinem Restaurationsbetrieb.

→ *tabalau*

→ *cavradüra*

†Glafident

Name unbekannt, nach RNB 2, 336 wohl verschrieben für → *Glafadiel*.

1939 *Clavidient* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

Gmeingüeter¹

900–1000 m; 762,606 – 188,691 1 – B
29 385 m²

kméjngüätər (*dj* ~ / *ĩndj* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩsda* ~)

Bewaldetes Gebiet nordwestlich unterhalb von Usser Praden, In den Töbel, unter dem Wisli¹ und dem Weg zur Ogg-senegge.

1910/13 *Gemeindegüter* (WV Praden)

1911 *Gemeindegüter* (Gem.-Wald. Praden)

1926 *Gmaingüeter* «~, n, pl, Praden» (Kübler, ON 13 Nr. 154)

Wertung der Belege

Es ist nicht sicher auszumachen, ob der Beleg von 1926 hierher oder zu Gmeingüeter² zu stellen ist.

Deutung

'Der Gemeinschaft oder der Gemeinde gehörige und von deren Gliedern genützte Güter'.

→ *Gemein(de)*

→ *Gut*

Gmeingüeter²

1230 m; 764,840 – 187,934 3 – C
10 040 m²

kméjngüätər (*dj* ~ / *ĩndj* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩsda* ~)

Weidegebiet am Südostrand von Inner Praden, unterhalb der Landstrasse, im Lerchwald.

1926 *Gmaingüeter* «~, n, pl, Praden» (Kübler, ON 13 Nr. 154)

1939 *Gmeingüeter* «~, Wei., Mai.» (RNB 1, 337)

Wertung der Belege

Es ist nicht sicher auszumachen, ob der Beleg von 1926 hierher oder zu Gmeingüeter¹ zu stellen ist.

Deutung

'Der Gemeinschaft oder der Gemeinde gehörige und von deren Gliedern genützte Güter'.

→ *Gemein(de)*

→ *Gut*

Grosszug

1435–1600 m; 764,037 – 187,352 2/3 – C
7100 m²

grôfstzùk (*dʳ* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsam* ~)

Heute überwachsene Waldschneise östlich der Prader Alp, nahe der Gemeindegrenze, zwischen Ronen- und Heimronenwald. Erstreckt sich vom Gebiet Uf der Stelli² nach Westen hinunter zu den Wurfbüelen.

1968 *Grosszug* (ÜP)

1979 *Grosszug* «~, Lawinenzug» (RNB 1, 564)

Deutung

'(Lawinen-)Zug von beachtlicher horizontaler und vertikaler Ausdehnung'. Dem qualifizierenden Zusatz *gross* nach muss es auch einmal einen kleinen Zug gegeben haben.

→ *gross*

→ *Zug*

Gruebe

1120 m; 764,555 – 188,325 3 – B
16 085 m²

grúəba (*d̥i* ~ / *ĩndi* ~ / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Wiesland im östliche Teil von Inner Praden, in der Ebene westlich vom Under Boden.

1926 *gruebe* «~, Praden» (Kübler, ON 15 Nr. 200)

1939 *Gruoba* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Gruoben* (ÜP)

1983 *Gruoba* (PV)

Deutung

'Mulde'.

→ *Grube*

Gruebenwald

1585–1770 m; 763,781 – 186,510 2 – D
61 240 m²

grúəbawəlt (*dər* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Wald am Südostrand des Gemeindegebiets, östlich von Joch und Subodenwald, an der Gemeindegrenze, unter dem Weg, der von Furgglis (Tschierschen) aufs Joch führt.

1910/13 *Grubenwald* (WV Praden)

1911 *Grubenwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Gruobawald* (RNB 1, 337)

Deutung

'Wald mit einer oder bei einer Mulde'. Möglicherweise hat die *Gruebe* genannte Galtviehalp namenmotivisch gewirkt.

Allerdings liegt die Alp auf Gebiet von Tschierschen und nicht in unmittelbarer Nähe.

→ *Grube*

→ *Wald*

Grüschaloch

1460 m; 764,857 – 187,426 3 – C
1170 m²

grűšaləx (*ts* ~ / *ĩnts* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Bewaldete Weidesenke südöstlich von Inner Praden, östlich vom Chopfwald, bei der Spina, beidseits des Büelbächlis (und damit teilweise auf Gebiet von Tschierschen).

Deutung

Mit RNB 2, 173 zu rtr. *gruscha* 'Räude, Krätze', im übertragenen Sinn 'steile, steinige (magere) Wiese', im vorliegenden Fall wohl 'eingesenktes, mageres, schlecht bewirtschaftbares Weideland, «Megeri»'.

→ *gruscha*

†Güeter, under den -

Sammelname, genaue Lage unbekannt.

1939 *Under da Güeter* «~ ~ ~, Wa.» (RNB 1, 338)

Deutung

'Örtlichkeit unterhalb der Heimwesen und Grundstücke'. Die Örtlichkeit dürfte nicht unterhalb der Gmeingüeter, sondern unterhalb des unter dem Dorf gelegenen Wieslandgürtels zu suchen sein. Sie wäre in diesem Fall örtlich und flächenmässig mit dem Gebiet *In den Töbel* etwa identisch.

→ *unter(er)*

→ *Gut*

Gulerschwisli

980 m; 763,113 – 188,693 2 – B
18 990 m²

gŭläršwislī (~ / *uf* ~ / *uf* ~ / *qb* ~)

Waldgebiet unterhalb von Usser Praden,
In den Töbel, nördlich vom Batobel.

1910/13 *Gulers Wisli* (WV Praden)

1911 *Gulers Wisli* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Gulersch Wisli* «~, Wei.» (RNB 1, 337)

1968 *Gulersch Wisli* (ÜP)

1979 *Gulersch Wisli* (LK 25)

1985 *Gulersch Wisli* (LK 25)

1999 *Gulersch Wisli* (LK 25)

Deutung

'Kleine Wiese, die einer Person namens
Guler gehört'.

→ *Guler*

→ *Wiese*

Gulerschwislisch-Tole

710–980 m; 763,206 – 188,806 2 – B
16 190 m²

gŭläršwislīštōla (~ / *in* ~ / *in* ~ / *us* ~)

Bewaldete Mulde unterhalb von Usser
Praden, im Gebiet In den Töbel, zieht
sich von Gulerschwisli in nordöstlicher
Richtung bis fast zur Plessur hinunter.

1968 *Gulersch Wislitolen* (ÜP)

Deutung

'Mulde in Nachbarschaft der Örtlichkeit
namens *Gulerschwisli*'.

^ *Gulerschwisli*

→ *Tole*

H

†Hainzismatten

Name abgegangen, genaue Lage unbekannt.

1488 *Hainczlis Matten* «ab des ~» (RQGR
langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Haintzlis matten* «ab des ~»
(Camenisch, Stiftungsurk. 1, 243)

1488 *Matten* «Jtem Haintzen knaben geben
ain pfund pfennig ab ainer wyßen genant ~
zuo Praden ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *matten* «Jtem Haintzen knaben geben
aim pfund ab ainer wyßen genant ~»
(Camenisch, Stiftungsurk. 1, 243)

1939 *Hainzlis Matten* (RNB 1, 338)

1964 *Hainzlis Matten* (RNB 2, 562)

Wertung der Belege

Ob die «Matten-Belege» der «Haintzen knaben» wirklich hierher gehören, kann nicht sicher entschieden werden. – In der gleichen Urkunde ist von einem *Haintzen Claus guot* die Rede, das appellativisch verwendet sein kann, eventuell aber mit der vorliegenden Örtlichkeit identisch sein könnte.

Deutung

'Wiesland, das einer *Klein Heinz* genannten Person gehört'.

→ *Heinrich*

→ *Matte*

Halbmammet

1365 m; 763,042 – 187,732 2 – C
2360 m²

hålbmāmāt (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsām* ~)

Anpflanzung südlich oberhalb von Usser
Praden, auf Matan, am Nordrand des
Tschuggen.

Deutung

Zu *Mannmahd* n. 'Gut, das soviel Wiesenfläche umfasst, als ein Mähder in einem Tag abmäh't. Als Flächenmass

entspricht das heute unbekannte *Mammet* ungefähr einer Juchart, also 'die halbe Fläche, als ein Mähder in einem Tag abmäht'.

→ *halb*

→ *Mann*

→ *Mahd*

Halde

1240–1350 m; 763, 146 – 187,831 2 – C
44 740 m²

hālda (*t* ~ / *int* ~ / *indār* ~ / *ūsda* ~)

Steiles, zum grossen Teil verstautes Magerwiesland oberhalb von Usse Praden, ob dem Gebiet Uf den Büelen.

1926 *halde* «~ ... Praden» (Kübler, ON 22 Nr. 335)

1939 *Halda* «~, MWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Halde* (ÜP)

1979 *Halde* (LK 25)

1983 *Halde* (PV)

1985 *Halde* (LK 25)

1999 *Halde* (LK 25)

Deutung

'Bergbabhang'.

→ *Halde*

Hasenschwanz

750–1005 m; 764,942 – 188,702 3 – B
56 380 m²

hāsašwants (*dʳ* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Aufforstung nordöstlich unterhalb von Inner Praden, im steilen und waldigen Gebiet In den Töbel, unter dem Glafadiel.

1910/13 *Hasenschwanz* (WV Praden)

1911 *Hasenschwanz* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Hasaschwanz* «~, kl. Wiese» (RNB 1, 337)

1968 *Hasenschwanz* (ÜP)

1979 *Hasenschwanz* (LK 25)

1983 *Hasaschwanz* (PV)

1985 *Hasenschwanz* (LK 25)

1999 *Hasenschwanz* (LK 25)

Deutung

a) 'Schwanz des Hasen'. Wohl figurative Benennung nach der Form des Grundstücks, analog des von Sonderegger, App. 234 für Appenzell Innerrhoden belegten FN *Chatzenschwanz*.

b) Zu erwägen ist allenfalls eine Zuordnung zum FamN *Ha(a)s*, der in Graubünden zwar vorkommt (RNB 2, 562; 3, 870), für unser Gebiet indessen nicht belegt ist.

→ *Hase*

→ *Ha(a)s*

→ *Schwanz*

Hasenschwanzris

800–1000 m; 764,889 – 188,554 3 – B
13 745 m²

hāsašwantsrīs (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Runse im nordöstlichen Gemeindegebiet, In den Töbel, westlich vom Äuliwald, im Hasenschwanz.

1968 *Hasenschwanzris* (ÜP)

Deutung

'Steile Geländerinne im Gebiet *Hasenschwanz*'. Die Örtlichkeit dürfte in Zusammenhang mit der Holzflösserei auf der Plessur stehen.

^ *Hasenschwanz*

→ *Ris*

Heimrone

1310–1400 m; 763,891 – 187,695 2 – C
32 600 m²

hēimrōna (*t* ~ / *int* ~ / *indār* ~ / *ūsda* ~)

Weide mit lichtem Waldbestand oberhalb von Usse Praden, unter dem Heimronenwald, ob der Fraumattensite, an der

Strasse in die Prader Alp. Heisst auch nur → *Rone*.

Deutung

'Zu den Heimwesen, zum Dorf gehörige Örtlichkeit mit vermodernden Baumstämmen'.

→ *Heim*

→ *Rone*

Heimronenwald

1400–1580 m; 763,942 – 187,5572/3 – C 73 320 m²

hėjmrōnawālt (*dʳ* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *isəm* ~)

Waldgebiet südlich oberhalb von Inner Praden, oberhalb der Strasse in die Prader Alp, an der Gemeindegrenze zu Tschierschen, zwischen Chopfwald und Grosszug. Hiess früher auch → (†) *In den Stögg*.

1910/13 *Heim-Rhonawald* (WV Praden)

1911 *Heim-Rhonawald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Heimronawald* «~, Wa., Wei.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Wald beim Gebiet *Heimrone*'. Wie dieses war das Gebiet früher Weideland und scheint für diesen Zweck – der Name *In den Stögg* ist ein Hinweis darauf – geroedet worden zu sein.

^ *Heimrone*

→ *Wald*

Heimwaldboden

1300–1400 m; 763,718 – 187,444 2 – C 26 845 m²

hájmwāltbōda (*dər* ~ / *in da* ~ / *im* ~ / *isəm* ~)

Mit Wald bestandene Heimweide oberhalb von Inner Praden, im Nordosten der Prader Alp, zwischen Wuergrinden und

Wurfbüelen. Wird auch nur → *Waldboden* genannt.

1911 *Heimwaldboden* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Heimwaldboda* «~, HWei.» (RNB 1, 337)

1968 *Heimwaldboden* (ÜP [falsch lokalisiert])

Deutung

'Mit Wald bestandene Weide für die Heimkühe'. *Heim-* ist hier wohl als 'zu den Heimwesen, also zum Dorf gehörig' zu verstehen und dient auch der Abgrenzung zum Alpwaldboden.

→ *Heim*

→ *Wald*

→ *Boden*

Heirischstalli

1090 m; 762,771 – 188,381 1 – B 95 m²

hėjrišštēlj (~ / *tsun* ~ / *bj* ~ / *fə* ~)

Kleiner Stall in Usser Praden, unter dem Steinbach, im östlichen Teil vom Hof¹.

Deutung

'Kleiner Stall, der einer Person namens *Heiri* gehört'.

→ *Heinrich*

→ *Stall*

Herenstall, bim –

1130–1190 m; 764,494 – 188,260 3 – B 26 965 m²

hěraštāl (*bim* ~ / *tsun* ~ / *bim* ~ / *fəm* ~)

Flache Fettwiese im Ostteil von Usser Praden, im südlichen Teil allmählich ansteigend, mit zwei Stallgebäuden, westlich des Gebiets Im Boden, ob der Gruebe.

1939 *Herastall* «~, Bauerngut» (RNB 1, 337)

1962/63 *Herrenstall* (PK)

1968 *Herenstall* (ÜP)

1983 *Herastall* (PV)

Deutung

'Örtlichkeit beim Stall, der dem Pfarrer, einem Geistlichen, der Kirche gehört'.

→ *Herr*

→ *Stall*

Hinderenlos

980 m; 763,822 – 188,704 2 – B
5800 m²

hīndəralōs (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *fam* ~)

Ungenutztes, verwaldendes Wiesland nördlich unterhalb von Inner Praden, In den Töbel, im Los (östlicher Teil desselben), zugänglich über den Weg vom Rütland her.

Deutung

'Der hintere Teil der Örtlichkeit *Los*'.

→ *hinter(er)*

^ *Los*

Hinderenstögg

1625–1740 m; 763,474 – 186,696 2 – D
21 640 m²

hīndəraštōk (*dī* ~ / *īndī* ~ / *īnda* ~ / *ūsda* ~)

Verwaldendes Weidegebiet im oberen Teil der Prader Alp, im Subodenwald, nordwestlich unter dem Suboden.

Deutung

'(In bezug auf die → *Usserenstögg*) talwärts gelegenes Gebiet mit vielen Baumstrünken oder Wurzelstöcken'.

→ *hinter(er)*

→ *Stock*

Höchwand

780–920 m; 763,539 – 188,844 2 – B
15 140 m²

hōxwànt (*t* ~ / *uft* ~ / *ūfdar* ~ / *ābdar* ~)

Überhängende Felswand unterhalb von Inner Praden, In den Töbel, nordwestlich

unter dem Los. wird häufiger → *Loswand* genannt.

Deutung

'Felswand von grosser vertikaler Ausdehnung'.

→ *hoch*

→ *Wand*

Hof¹

1040–1110 m; 762,696 – 188,378 1 – B
36 500 m²

hōf (*dʳ* ~, *ūfām* ~ / *ūfda* ~ / *ūfām* ~ / *ābām* ~)

Wiesland in Usser Praden, unterhalb der Landstrasse, östlich der Steinschluecht, gegen Wisli¹ und Gmeingüeter¹ hin abfallend.

1939 *Hof* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Hof* (ÜP)

1983 *Hof* (PV)

Deutung

'Hof, Bauerngut'.

→ *Hof*

Hof²

1165–1225 m; 764,068 – 188,256 3 – B
30 170 m²

hōf (*dʳ* ~, *ūfām* ~ / *ūfda* ~ / *ūfām* ~ / *ābām* ~)

Wiesland in Inner Praden, östlich der Gant gelegen, beidseits der Landstrasse, an die Fraumatte anstossend.

1968 *Höf* (ÜP)

1979 *Höf* (LK 25)

1983 *Höf* (PV)

1985 *Höf* (LK 25)

1999 *Höf* (LK 25)

Wertung der Belege

Die Belege geben durchwegs Pluralformen.

Deutung

'Hof, Bauerngut'.

→ *Hof*

Hofrain

1155 m; 764,035 – 188,346 2/3 – B
7530 m²

hófràin (*dʳ* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *usəm* ~)

Schmales, langgezogenes Wiesenband in Inner Praden, unterhalb von Hof¹ und Rüeschi, am Weg zur Gruebe.

Deutung

'Schmaler, beim Hof gelegener Abhang'. Das Bestimmungswort ist durch den oberhalb gelegenen *Hof*² motiviert.

^ *Hof*²

→ *Rain*

Höheli

1225 m; 764,181 – 188,103 3 – B
12 745 m²

hō^halī (*ts* ~ / *ufts* ~ / *ufəm* ~ / *ábəm* ~)

Wiesland in Inner Praden, nördlich bei der Fraumatte, erstreckt sich ob dem Gebiet Bim Chlerig der Landstrasse entlang zum Glafadürli.

1983 *Höheli* (PV)

Deutung

'Kleine (Berg-)Anhöhe'.

→ *hoch*

Höhi

1230–1310 m; 764,458 – 188,050 3 – C
24 420 m²

hō^hi (*t* ~ / *uft* ~ / *ufdər* ~ / *ábdər* ~)

Wiesland, Allmende und Maiensäss-gebäude am südöstlichen Rand von Inner Praden, am Westrand des Lerchwaldes, beidseits der Landstrasse. Das Gebiet

wird geschieden in → *Usser Höhi* und → *Inner Höhi*.

1910/13 *Höhe, Auf der Höhe* (WV Praden)

1911 *Auf der Höhe* (Gem.-Wald. Praden)

1926 *Inner* u. *Usser Höchi* «~ Praden» (Kübler, ON 24 Nr. 366)

1939 *Höhi* «inner ~, usser ~ Mai.» (RNB 1, 337)

1968 *Höhi* (ÜP [falsch lokalisiert])

1979 *Höhi* (LK 25, LK 50)

1983 *Höhi* «Inner ~, Usser ~» (PV)

1985 *Höhi* (LK 25)

1999 *Höhi* (LK 25)

2000 *Höhi* (LK 50)

Deutung

Die Bedeutung 'Anhöhe' ist zutreffend, indem nach dem steilen Aufstieg durch die Schärenegasse nach Erreichen der Höhi das restliche Wegstück nach Tschierschen nur noch mählich ansteigt.

→ *hoch*

Holzstein

1975 m; 762,871 – 186,263 1 – D
120 m²

hóltsstàin (*dʳ* ~ / *tsəm* ~ / *bim* ~ / *fəm* ~)

Platz mit markantem Stein auf dem Joch, am Südrand der Prader Alp, am Weg vom Berghaus Joch nach Furgglis (Tschierschen) gelegen, am Trasse des Joch-Skilifts.

1939 *Holzstein* «~, Holzplatz» (RNB 1, 337)

Volkstümliches

Der Holzstein diente als Fixpunkt für den Holztransport: Bis zu diesem Stein mussten die Bauern das im Stafel (Obersäss, auf dem Churwaldner Teil des Joch) benötigte Holz aus dem Dorf herauftragen, und zwar siebenmal pro Tag, wobei die letzte Fuhre bis zum Stafel erfolgen musste. Den Transport der übrigen Fuhren vom Holzstein bis zum Stafel besorgte der Zusenn.

Deutung

'Felskopf im Zusammenhang mit dem Transport von Holz'.

→ *Holz*

→ *Stein*

†Huotstadelegge

Name abgegangen, genaue Lage unbekannt.

1488 *Huotstadelekken* «... ab der ~ ...» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Huotstadelecken* «... ab der ~ ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1488 *Huotstadelecke* (RNB 1, 338; 2, 434)

Deutung

a) Zusammensetzung mit schwzdt. *Huet* f., hier wohl in der Bedeutung 'Hüterdienst eines Hirten', *Stadel* '(Vieh-)Stall' und *Egg*, also 'Anhöhe oder Bergrücken, wo der Stall für die Hirtenschaft steht oder stand'.

b) Wohl auszuschliessen ist ein Bezug zu schwzdt. *Huet* m. 'Hut, Kopfbedeckung'.

→ *Hut*¹

→ *Hut*²

→ *Stadel*

→ *Eck*

Hüscher

1161 m; 763,508 – 188,157 2 – B
6295 m²

hũšər (t ~, *bĩn da* ~ / *tsũnda* ~ / *bĩn da* ~ / *fãnda* ~)

Zentraler Dorfteil in Inner Praden, mit Kirche und Schulhaus, dem Gebäude der Gemeindeverwaltung, der Poststelle (Post Praden) und der Postautohaltestelle «Innerpraden», am Ostrand des Sagentobels, beidseits der Landstrasse.

1939 *Hüser* (*bin da* -) «~ (~ ~), Dorfteil» (RNB 1, 337)

1983 *Bin da Hüscher* (PV)

Deutung

'Bei den Wohnhäusern', will heissen 'im Dorf'.

→ *Haus*

†Hüschi, bim –

Abgegangener Name für eine nicht mehr genau lokalisierbare Wiese im Nordwestteil von Usser Praden, angeblich unterhalb von Hof¹, zwischen Steinschluecht und Wisli¹. Heisst auch → †*Bim Altenhüschi*.

Deutung

'Gebiet beim Häuschen'.

→ *Haus*

Hüschirungg

875 m; 763,766 – 188,925 2 – B
6235 m²

hũšĩrũŋk (*dər* ~ / *ũfda* ~ / *ũfəm* ~ / *ãbəm* ~)

Gebiet mit Felskopf unterhalb von Usser Praden, In den Töbel, am Westrand des Gebiets Underem Los, nahe der Plessur.

1939 *Hüschirungg* «~, MWi.» (RNB 1, 337)

1964 *Hüscherrungg*, -*rungg* (RNB 2, 473)

Wertung der Belege

Der ältere Beleg ist sicher der authentischere. Die Örtlichkeit im unwirtlichen Gebiet In den Töbel lässt kaum die Existenz eines Hauses vermuten.

Deutung

'Von Wald eingeschlossener Wiesenkomplex beim kleinen Haus'. Das walserdeutsche Bestimmungswort legt nahe, das Grundwort auf das sekundär alemanische *Rungg*, *Rongg* zurückzuführen. Unklar ist die Motivik: Vielleicht brachte man die Form des Felskopfs mit einem kleinen Haus in Verbindung, vielleicht wirkte das Haus im Los namengebend.

→ *Haus*

→ *runc*

I

Ifang¹1335 m; 763,332 – 187,675 2 – C
3025 m²*ifan* (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *usəm* ~)

Kleine, ungenutzte und langsam verwaltende Wiesenördlich unter der Prader Alp, im Stampf.

Deutung

'Eingehegtes Stück Land'.

→ *Fang***Ifang²**1260 m; 764,359 – 187,974 3 – C
12 710 m²*ifan* (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *usəm* ~)

Eingezäunte Fettwiese am Südrand von Inner Praden, oberhalb der Landstrasse, zwischen Fraumatte und Höhi.

1488 *jnfang* «Item Hanns von Praden gibt ... und den ~ ab der strauß» (RQGR 73 Nr. 40a)1488 *infang* «... und den ~ ob der strauß» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)1488 *jnfennklin* «... ab der Huotstadelekken vnnd das hüslin vnnd ~ ob dem weg» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)1488 *infennklin* «... ab der Huotstadelecken und das hüslin vnnd ~ ob dem weg» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)1939 *Ifang* «~, eingezäunte FWi.» (RNB 1, 337)1983 *Ifang* (PV)**Wertung der Belege**Möglicherweise ist das «*jnfennklin*» in den Belegen appellativisch.**Deutung**

'Eingehegtes Stück Land'.

→ *Fang***Ifang, obem -**1250–1400 m; 764,277 – 187,861 3 – C
47 400 m²*óbəm ifan* (~ ~ / *óbda* ~ / ~ ~ / *fan* ~ ~ *áp^or*)Mit Lärchen bestandene Weidegründe am Südrand von Inner Praden, oberhalb vom Ifang², unten an der Strasse in die Prader Alp, steil zum Chopfwald ansteigend.1910/13 *Ob em Ifang* (WV Praden)1911 *Ob em Ifang* (Gem.-Wald. Praden)1939 *Ob em Ifang* «~ ~ ~, Lärchenwald» (RNB 1, 338)**Deutung**

'Gebiet oberhalb des Ifang'.

^ *Ifang²***Inner Höhi**1260–1310 m; 764,509 – 187,884 3 – C
Allmende am Südostrand von Inner Praden, zwischen Landstrasse und Lerchwald, beim Büdemi. Ist der südöstliche Teil der → *Höhi*. Wird in Abgrenzung zur Usser Allmein in Usser Praden gelegentlich auch *Inner Allmein* genannt. Der Name ist kaum mehr bekannt.1926 *inner Höchi* «~ ~ Praden» (Kübler, ON 24 Nr. 366)1939 *Höhi, inner* «~ ~, Mai.» (RNB 1, 337)1983 *Höhi, Inner* - (PV)**Deutung**

'In bezug auf die horizontale Ebene von Talachse und Talfluss taleinwärts gelegene Anhöhe'. – Die Unterscheidung ist eigentlich unzutreffend, weil die Abgrenzung zur Usser Höhi in der Vertikalen erfolgt.

→ *inner(er)*

^ *Höhi*

Inner Praden

~720–1700m; 763-765 – 186-1892/4 – A/D
256 470 m²

ĩn̥ərpr̥āda

Allgemein Gemeindegebiet östlich des Sagentobels und dessen südlicher Verlängerung; im engeren Sinne die östlich dieses Einschnitts gelegene Siedlungs- und Wieslandterrasse. Die Bezeichnung ist, obwohl urkundlich belegt, bei (alteingesessenen) Einheimischen ungebräuchlich (vgl. unten unter «Volkstümliches»). Grössere Gebiete sind Hüscher, Öe, Gant, Fraumatte, Underhus, Bim Herenstall und Im Boden.

1409 *Yndren Praden* «... ze dem ~ ~ jn Tschiertscher kilspel ...» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1515 *Indren Praden* «... uf der ~ ~ ...» (RNB 2, 792)

1616 *ineren Praden* «Item vf der ~ ~ 4 pfunt pfeffer» (RQGR Langw. 140 Nr. 114c [Abschr.])

1662 *hinder Praden* «... auf vnserer gemeinde zugehöriger allmainden, es seige auf ~ oder forder ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 50 [Abschr.])

1844/77 *Inner Prada* (Top. Atlas)

1906 *Inner Prada* (GLS 4, 23)

1926 *Inner ... Praden* (Kübler, ON 25 Nr. 384)

1968 *Inner Praden* (LK 25, LK 50)

1983 *Inner Praden* «~ ~, östl. Gemeindegebiet» (PV)

1985 *Inner Praden* (LK 25)

1999 *Inner Praden* (LK 25)

2000 *Inner Praden* (LK 50)

Wertung der Belege

Die Belege zeigen, so das Endungs-*a* nicht eine Art der Auslaut-Charakterisierung ist, deutsche und romanische bzw. hybride Formen.

Volkstümliches

Obwohl die PTT-Haltestelle bei den Hüscher mit «Innerpraden» bezeichnet ist, ist der Name, zumindest bei der alteingesessenen Bevölkerung ungebräuchlich. Man sagt nicht «I gan gen Inner bzw. Usser Prååda», sondern «I gaan über ds Tobel». Die Bewohner des jeweils anderen Teils des Dorfes werden «die Übertobler» genannt.

Deutung

'Das (in bezug auf das Sagentobel) tal-einwärts gelegene Wiesland'.

→ *inner(er)*

^ *Praden*

J

Joch

a) 2020 m; 762,740 – 186,000 1/2 – D

b) 1835–2030 m; 762,929 – 186,351

513 400 m²

ĩox (*ts* ~, *ũf̥əm* ~ / *ũfts* ~ / *ũf̥əm* ~ / *q̥bəm* ~)

Der Name gilt **a)** für den vielbegangenen Übergang südlich des Berghauses Joch mit dem Weg, der von Praden oder Tschiertschen nach Parpan und Churwalden führt. **b)** für die ausgedehnten Weidegründe nördlich des Übergangs, die talwärts an die Prader Alp und den Subodenwald grenzen. Das Gebiet wird gelegentlich auch als *Jochalp* bezeichnet und hiess vor dem Aufkauf durch die Gemeinde (vgl. Jenny, Praden 31ff.) nach dem damaligen Besitzer *Gengelsche Alp*. Zum Joch gehören die Alpteile Uf der Stelli, Laub, Abedweid², Sur Tschuggen und das Marchtschüggeli.

1456 *Joch* «... von der Spina vnd der ~ wegen» (Or. GA Tschiert. Nr. 3)

1473 *Joch* «... dem ~ am berg ...» (Or. GA Tschiert. Nr. 8)

- 1762 *alp Joch* «vom guet Furklas genant biß an die ~ ~» (RQGR Langw. 87 Nr. 45)
 1762 *alp Joch* «von dem guet Furgleß biß an die ~ ~» (RQGR Langw. 88)
 1910/13 *Jochalp* (WV Praden)
 1926 *Joch* «~ Praden (Kübler, ON 25 Nr. 388)
 1939 *Joch* «~, Kuhalp» (RNB1, 337)
 1947 *Churer Joch* «Ana 1902 bin ich uf am ~ ~, a Präädner Alp, Hüttabuab gse, ...» (Büchli, Mytholog. 625)
 1968 *Joch* (ÜP)
 1979 *Joch* (LK 25; LK 50)
 1985 *Joch* (LK 25)
 1999 *Joch* (LK 25)
 2000 *Joch* (LK 50)

Wertung der Belege

Neben *Joch* erscheint auch, dem Realbefund b) entsprechend, der Name *Jochalp* oder *Alp Joch*. *Churer Joch* im Beleg von 1947 wird zwar in Chur verwendet, auch Tgetgel, Schanfigg-Arosa und Clubf. 1, 297f. verwenden diesen Terminus. Selbst Zinsli, Grund 52 führt «.. ein wohlgerundetes Berghaupt ist das *Churer Joch* südlich der rätischen Hauptstadt» auf. Das *Joch* ist jedoch von Chur aus gar nicht sichtbar, sondern mit dem «wohlgerundeten Berghaupt» wird die Örtlichkeit *Uf der Stellli*¹ beschrieben.

Deutung

'Bergsattel, -pass'. Der Name scheint sich vom Übergang auf die umliegende Alp übertragen zu haben.

→ *Joch*

†Jochstrass

Name abgegangen, genaue Lage unbekannt. Möglicherweise handelt es sich um den Weg von Furgglis (Tschierschen) aufs *Joch*.

- 1616 *Jochstraaß* «... bey dem gatter bey der ~» (RQGR Langw. 91 Nr. 46)
 1616 *Jochstraaß* «... der ~ nach vz biz zum creützmarch, ...» (RQGR Langw. 91 Nr. 46)
 1616 *Jochstrass* (RNB 1, 338; 2, 502)

Deutung

'Verkehrsweg zur oder bei der Örtlichkeit namens *Joch*'.

^ *Joch*

→ *Strasse*

Josischtschüggeli

1415 m; 762,898 – 187,667 1 – C
 3275 m²

iḡsištšūkalī (~ / *uf* ~ / *uf* ~ / *qb* ~)

Kleine Wiese ob Usser Praden auf Matan, unter dem Tschuggen, östlich beim Soppen.

Deutung

'Kleiner Felskopf mit Bezug zu einer männlichen Person namens *Jos*'.

→ *Jos*

→ *Tschuggen*

K

†Kleinmattan

Name abgegangen, einstige Gadenstatt, genaue Lage unbekannt.

- 1488 *Kleinmattan* «Jtem jch, Hennslin von Praden ain gadenstatt genant ~» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a)
 1488 *klemmatten* «Jtem ich Hennslin von Praden ain gadenstatt genant ~» (Camenisch, Stiftungsurk. 245)
 1939 *Klemmatten* (RNB 1, 339 [zu Tschierschen gestellt])

Wertung der Belege

Für die aus einer Urkunde entstammenden Belege existieren unterschiedliche Lesungen, die einen jeweils unterschiedlichen Deutungsansatz fordern. Auszugehen ist wohl von der Lesart von RQGR Langw.; Camenisch und in seinem Gefolge RNB (1, 339) liefern Fehllesungen, wiewohl das RNB (2, 661, vgl. unten) einräumt, dass möglicherweise *Kleinmat-*

ten zu lesen sei. Auszugehen ist von *Kleinmat(i)an*.

Bisherige Deutung

RNB 2, 661: *Klemmatten* (Tsch.) Gad. urk. 1488. Vielleicht *Kleinmatten* zu lesen; möglicherweise aber zu schwzdt. *Chlemmi* 'unwegsame Stelle' (Id. 3, 646) oder aber aus älterem *Prauclem* → *Praw klem* (Urm.), *Parchlem* (Schi.).

Wertung der bisherigen Deutung

Berücksichtigt man bei der Interpretation der urkundlichen Belege die Lesart von RQGR Langw. so fällt sowohl obige (auch aus sachlichen Gründen) als auch eine auf der Lesart *Kleimatten* 'kleine Matte' beruhende Deutung ausser Betracht.

Deutung

Der Name ist zur Örtlichkeit namens *Matan* zu stellen. Das Adjektiv *klein* grenzt entweder als unterscheidender Zusatz das Gebiet von *Matan* ab oder charakterisiert es als Teil desselben.

^ *Matan*

→ *klein*

†Kollplatzwald

Name abgegangen, Wald, genaue Lage unbekannt.

1775 *Kollplatzwald* «Weillen noch ander Waldungen, ... der ~ ...» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

Deutung

'Wald, in welchem sich ein Platz befindet, auf dem Holzkohle gebrannt wird; Wald, wo sich ein Kohlenmeiler befindet'.

→ *Kohle*

→ *Wald*

†Kumben, in der –

Name abgegangen, Ackerland, genaue Lage unbekannt.

1488 *jn der Kumben* «Item Clementen wib gibt dry plaphart ab ainem mal acker, lyt vff Praden ~» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *under kumben* «... ab ainem mal acker ~» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1939 *under kumben* (RNB 1, 338)

Wertung der Belege

Auszugehen ist von der Lesung *jn der kumben*.

Bisherige Deutung

RNB 2, 447: *Chumme* 'wellenförmig gekrümmte Bodenfläche, Hügel, Bergkopf'. – 3. als bestimmtes Wort. *Under Kumben* urk. 1488 Prad.

Deutung

Mit RNB 2, 447 'in der Mulde, Eintiefung'.

→ *Kumme*

Kurhus

1205 m; 763,856 – 188,204 2 – B
kxûrhûs (*ts* ~ / *îns* ~ / *îm* ~ / *fam* ~)

Ferienhaus der Blaukreuzjugend in Inner Praden, am Südrand der Gant, oberhalb an der Landstrasse, beim Gantstutz. Die früher während des Sommers geöffnete und im Gebäude untergebrachte Pension «Kurhaus Innerpraden» stellte um 1939 den Betrieb ein.

Deutung

'Unterkunft, Hotel u.ä., in welcher Kurgäste wohnen und gepflegt werden'.

→ *Kur*

→ *Haus*

Kurhusmegeri

1220 m; 763,866 – 188,139 2 – B
3100 m²

kxûrhûsmègərî (*dî* ~ / *îndî* ~ / *îndər* ~ / *ûsdər* ~)

Kleine Magerwiese in Inner Praden, südlich beim Kurhus, im Osten durch die

Fraumatte, bergwärts durch die Fraumat-
tentole begrenzt.

Deutung

'Ungedüngte, magere Wiese beim Kur-
haus'.

^ *Kurhus*

→ *mager*

L

Ladenmatte

1130 m; 763,753 – 188,415 2 – B
21 230 m²

lādamāṭā (t ~ / *īnt* ~ / *īndār* ~ / *ūsār* ~)

Grössere Wiese in Inner Praden, nord-
östlich der Kirche, am Abhang zum Los.

1409 *Ladamatta* «wiß vnd acker jneinandren
gelegen, die man nempt ~, gelegen ze dem
Yndren Praden jn Tschierscher kilspel, ...»
(RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1488 *Ladenmatten* «Jtem Baltasar vonn
Praden gibt vier schilling pfennig ab ~»
(RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *laden matten* «... ab ~ ~» (Camenisch,
Stiftungsurk. 243)

1488 *Ladenmatten* «Jtem Meng Mattlins son
von Praden gibt zwen schilling pfennig ab
aim acker in der ~» (RQGR Langw. 74 Nr.
40a)

1488 *laden matten* «... ab aim acker in der ~
~» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

1506 *Ladamatten* (RQGR Langw. 50 Nr.
31e)

1595 *Ladenmattanen* «... under der ~»
(RQGR Langw. 93 Nr. 49 [Abschr.])

1906 *Ladamatta* «~, ers buns» (Filli, noms
233)

1939 *Ladamatta* «~, Wi., Äck.» (RNB 1, 337)

1962/63 *Ladenmatte* (PK)

1968 *Ladenmatten* (ÜP)

1983 *Ladamatta* (PV)

Deutung

a) 'Wiese mit einer Scheune'.

b) 'Wiese so eben wie ein Brett'.

c) Falls das Bestimmungswort zum rtr.
Adjektiv *lad(a)* 'breit, weit, von grosser
Ausdehnung': 'Breite Wiese'. Allerdings
ist die Voranstellung störend und im
RNB nirgends bezeugt.

→ *Lade*

→ *lad*

→ *Matte*

Läger

1445 m; 763,248 – 187,352 2 – C
2560 m²

lēgār (ts ~ / *ufts* ~ / *ufām* ~ / *ābām* ~)

Ebener Platz in der Prader Alp, in der
Abedweid¹, unter der Trogsluecht.

Deutung

'Lagerstelle für das Vieh oder das Wild,
tagsüber, oft auch nachts'.

→ *Lager*

Langsigaden

1240–1310 m; 763,217 – 187,885 2 – C
18 080 m²

lāṅksigāda (dār ~ / *tsūm* ~, *ufda* ~ / *bīm*
~, *ufām* ~ / *fām* ~, *ābām* ~)

Stallgebäude und Wiesland am südlichen
Rand von Usser Praden, zwischen der
Halde und dem Büelwald.

1939 *Langsigada* «~, FWi., MWi.» (RNB 1,
337)

1968 *Langsigaden* (ÜP)

1983 *Langsigada* (PV)

Deutung

'Stall, der im Frühjahr benutzt wird'.

→ *Langsi*

→ *Gaden*

Langsigaden, hinderem -

1250–1350 m; 763,314 – 187,730 2 – C

11 220 m²

hındərəm ləŋsɨgadə (~ ~)

Bewaldeter Abhang zwischen Usser und Inner Praden, oberhalb der Landstrasse, zwischen dem Langsigaden und dem Chlin Töbeli.

1910/13 *Hinter dem Langsigada* (WV Praden)

1911 *Hinter dem Langsigada* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Hinder em Langsigada* «~ ~ ~, Wa.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Örtlichkeit hinter (östlich) des Langsigadens'.

→ *hinter(er)*

^ *Langsigaden*

Langsigadentöbeli

1260–11700 m; 763,331 – 187,941 2 – C 3634 m²

ləŋsɨgədatəbəlɨ (*ts* ~ / *ɪnts* ~ / *ɪm* ~ / *ɪsəm* ~)

Kleine Runse mit einem Bächlein zwischen Usser und Inner Praden, oberhalb der Landstrassenkurve im Sagentobel, im Büelwald, unterhalb des Langsigadens. Heisst auch → *Büeltöbeli*.

Deutung

'Kleines Tobel im Bereich des Langsigadens'.

^ *Langsigaden*

→ *Tobel*

Laub

1900–2070 m; 763,114 – 185,782 1/2 – E 103 420 m²

laub (*ts* ~, *ɪfəm* ~ / *ɹfts* ~ / *ɪfəm* ~ / *əbəm* ~)

Weidehang zuoberst auf dem Joch, südlich der Abedweid².

1926 *laub* «~, n, ...Praden» (Kübler, ON 26 Nr. 402)

1968 *Laub* (ÜP [falsch lokalisiert])

1979 *Laub* «~, Alpteil» (RNB 1/564)

Bisherige Deutung

RNB 2, 450: *Laub* 'Blätter'. 1. allein. (*im*) *Laub* 18 x von Osax. bis Langw.

Deutung

Mit RNB 2, 450 wohl zu *Laub* n., in dieser Höhenlage wohl Hinweis auf den Bewuchs mit Laubsträuchern (vgl. auch Laely, Davos 173: *Laubbüdemji*, ~1770 m ü. M.; Tschupp, Tschappina 35: *Laub*, *Im Laub*, 1900 bis 2000 m ü. M.). Demnach: 'Ort, wo Laubsträucher wachsen'.

→ *Laub*

Leid Gütli

1150 m; 763,331 – 188,183 2 – B 503 m²

ləɪd gütli (*ts* ~ ~ / *ɪn's lɛɪda* ~ / *ɪm* ~ ~ / *ɹsəm* ~ ~)

Waldpartie zwischen Usser und Inner Praden, im westlichen Abhang des Sagentobels, nordöstlich der Tobelmatte, unmittelbar unterhalb der Landstrasse.

Deutung

'Kleiner Grundbesitz auf Boden von geringer Qualität'.

→ *leid*

→ *Gut*

Leid Site

1420–1480 m; 762,846 – 187,483 1 – C 12 010 m²

ləɪd sɪta (*dɪ* ~ ~ / *ɪndɪ* ~ ~ / *ɪndər* ~a ~ / *ɹsdər* ~ ~)

Schmales Wiesenstück ob Usser Praden, im westlichen, zum Schöneeggwald abfallenden Teil von Matan, beim Tschuggen.

Deutung

'Teilstück im Hang von schlechtem oder geringem Ertrag'.

→ *leid*

→ *Seite*

Lerchwald

1200–1400 m; 764,772 – 187,744 3 – C
76 430 m²

lérxwàlt (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *úsəm* ~)

Ausgedehnter Wald südöstlich von Inner Praden, nahe der Gemeindegrenze, bei der Bächegge, beidseits von Landstrasse und Strasse in die Prader Alp.

1775 *Lerchwald* «2tens der darunter [unter dem Chopfwald] befindende ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1844/77 *Lerchw.* (Top. Atlas 418)

1910/13 *Lärchwald* (WV Praden)

1911 *Lärchwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Lerchwald* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1968 *Lerchwald* (ÜP [mit ungenauer Lokalisierung])

1983 *Lerchwald* PV

Deutung

1. Wohl 'Wald, in welchem vorwiegend Lärchen wachsen'.

2. 'Wald, in welchem Lerchen (Alaude) vorkommen' wäre zwar möglich, jedoch wohl auszuschliessen.

→ *Lärche*

→ *Wald*

Lisenstall

1255 m; 764,250 – 187,981 3 – C
920 m²

l̥saštēl̥

Einzelner Stall (das andere der ursprünglich zwei Gebäude wurde an einen Standort gegenüber versetzt) mit Umschwung, am Südrand von Inner Praden, oberhalb der Landstrasse, östlich bei der

Fraumatte, am Weg zur Dürregge¹. Der Name ist kaum mehr in Gebrauch.

Deutung

'Stall, der der Sippe der mit Namen *Lis* gehört'. – Der FamN *Ly(s)s*, *Lis* ist für Praden altbezeugt, in der heutigen Bevölkerung aber nicht mehr vertreten.

→ *Lis*

→ *Stall*

Lizi

1160 m; 763,688 – 188,311 2 – B
12510 m²

l̥tsi (*t* ~ / *int* ~ / *indər* ~ / *úsdər* ~)

Schmales Wiesenband In Inner Praden, östlich von den Hüscher, zwischen Ladenmatte und Gant, beim Stutz, zieht sich von der Oberöe talwärts bis zur Teuf Schluecht.

1939 *Litzi* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1983 *Litzi* (PV)

Deutung

'Schattiges, von der Sonne nur kümmerlich beschienenes Land; Schattenplatz'.

→ *litzen*

Loch, im –

1035–1115 m; 763,184 – 188,436 2 – B
12 910 m²

lox (*ts* ~, *im* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *úsəm* ~)

Fettwiese und Stallgebäude (→ Lochstall) am Nordwestrand von Usser Praden, über dem westlichen Abhang des Sagentobels, nördlich bei der Egge.

1661 *Loch* «... im Mülitobel vnder dem ~ ab ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

1910/13 *Im Loch* (VW Praden)

1926 *Loch* «~ ... Tschierstchen, Praden» (Kübler, ON 26 Nr. 415)

1938/39 *im Loch* «... imä Stall 'im Loch'» (Büchli, Mytholog. 619 [evtl. Tschierstchen])

1939 *im Loch* «... d Schlüsseljumpferä 'im Loch' z'Prädä.» (Büchli, Mytholog. 604)

1939 *im Loch* «'Im Loch' heisst ein hübsch gelegenes Gut unterhalb des Waldes zwischen Tschierschen und Praden» (Büchli, Mytholog. 605, Anm.)

1939 *Loch* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Loch* (ÜP)

1979 *Loch* (LK 25 [falsch bei B.249 *Wisli* lokalisiert])

1983 *Loch* (PV)

1985 *Loch* (LK 25 [falsch bei B. 249 *Wisli* lokalisiert])

Deutung

Die in toponomastischem Gebrauch häufigen Bedeutungen 'Vertiefung im Erdboden; Höhle; Berglücke; Schlucht' oder 'Einzelhof in Bodenvertiefung' sind hier nicht in Betracht zu ziehen; die Örtlichkeit entspricht hingegen ziemlich genau einem bei Tschupp, Tschappina 36 (Nr. 246) aufgeführten FN und kann wie dieser die Bedeutung 'tief(st)gelegene Wiese' haben.

→ *Loch*

Loch, usserem –

980–1090 m; 763,076 – 188,503 2 – B
18 820 m²

ŭsəram lɔx (~ ~ / ŭsərts ~ / ~ ~ / fən ~)

Laubwald am Nordrand von Usser Praden, westlich beim Loch, zieht sich vom Gebiet namens *Bim Understall* abwärts bis zum Batobel.

1939 *Usser em Loch* «~ ~, Laubwald» (RNB 1, 338)

1983 *Usser em Loch* (PV)

Deutung

'(Örtlichkeit) ausserhalb des Loch gelegen'.

→ *äusser(er)*

→ *Loch*

Lochstall

1110 m; 763,132 – 188,361 2 – B
90 m²

lɔxštāl (dər ~ / tsɔm ~ / bɪm ~ / fəm ~)

Stall im Nordostteil von Usserpraden, im oberen Teil des Gebiets Im Loch.

Volkstümliches

Obwohl der Name *Lochstall* ein ganz bestimmtes Gebäude bezeichnet, nennt jeder Besitzer sein Stallgebäude Im Loch Lochstall. Meist wird die Benennung noch mit dem Besitzernamen verknüpft, also etwa **Heirisch Lochstall*.

Deutung

'Stallgebäude Im Loch gelegen'.

^ *Im Loch*

→ *Stall*

Los

900–1125 m; 763,751 – 188,749 2 – B
121 520 m²

lɔs (ts ~ / ɪnts ~ / ɪm ~ / ʊsəm ~)

Grösseres Waldgebiet mit zwei verstaudehenden Wiesen (→ *Hinderenlos*, → *Usserenlos*) nördlich unterhalb von Inner Praden, unter der Ladenmatte, In den Töbel.

1910/13 *Loohs* (WV Praden)

1911 *Loohs* (Gem.-Wald. Praden)

1926 *los* «~ ... Praden» (Kübler, ON 27 Nr. 416)

1939 *Los* «~, FWi., MWi.» (RNB 1, 337)

1968 *Los* (ÜP)

1979 *Los* (LK 25)

1983 *Los* (PV)

1985 *Los* (LK 25)

1999 *Los* (LK 25)

Volkstümliches

Wie viele andere Gemeinden sah sich auch Praden gezwungen, den mit zunehmender Bevölkerung eingetretenen Mangel an Kulturland auszugleichen, Bodenparzellen aus der Allmende auszuscheiden und an die Gemeindemitglieder auszuteilen, die darauf

Wiesen oder Äcker anlegten oder einen Hof errichteten (vgl. dazu und zum folgenden ausführlich Jenny, Praden 29ff.). Diese ausgeschiedenen Allmendeparzellen wurden *Theiler*, *Spinen* oder, da häufig durch das Los zugeteilt, *Los* oder *Löser* genannt. Urkunden von 1595 (GA Praden Urk. Nr. 4c) und 1862 (Gemeindbuch 1837–1874, GA Praden Urk. Nr. C 14 I) geben Auskunft über solche Zuteilungen und die daran geknüpften Bedingungen. Entgegen Jenny, Praden 30 werden in der Urkunde von 1595 nicht die Örtlichkeiten *Los* und *Farenboden* als schon verteilt aufgeführt, sondern Parzellen «under der Ladenmattanen und under dem thürly im Farenboden» (RQGR Langw. 93 Nr. 49). Neben diesen Gebieten könnten auch die peripher gelegenen Güter *Wisli*, *Loch*, *Ifang* und *Gulerschwisli* solche zugeteilten Parzellen gewesen sein.

Deutung

'Einem durch Auslosung zugefallener Anteil an Gemeindeland'.

→ *Los*

Los, underem –

720–1000 m; 763,875 – 188,914 2 – A/B
73 190 m²

ündäräm lös (~ ~ / *ündärts* ~ / ~ ~ / ~ ~
üähär)

Steiles Waldgebiet unterhalb von Inner Praden, In den Töbel, erstreckt sich vom Los abwärts bis an die Plessur.

1910/13 *Under dem Loohs* (WV Praden)

1911 *Unter dem Loohs* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Under em Los* «~ ~ ~, Wa.» (RNB 1, 338)

1968 *Underem Los* (ÜP)

Deutung

'Gebiet unterhalb der Örtlichkeit namens *Los*'.

^ *Los*

→ *unter(er)*

Loswand

780–920 m; 763,539 – 188,844 2 – B
15 140 m²

lös wànt (*t* ~ / *uft* ~ / *úfdär* ~ / *ábdär* ~)

Überhängende Felswand unterhalb von Inner Praden, In den Töbel, nordwestlich unter dem Los. Wird selten auch → *Höchwand* genannt.

1939 *Loswand* «~, Felsen» (RNB 1, 337)

1968 *Loswand* (ÜP)

Deutung

'Felswand bei der Örtlichkeit namens *Los*'.

^ *Los*

→ *Wand*

M

Marchtschüggeli

1890 m; 762,925 – 186,642 1 – D
1690 m²

mârxtšükali (*ts* ~ / *ufts* ~ / *úfam* ~ / *ábam* ~)

Felskopf auf dem Joch, östlich des Sur Tschuggens, oberhalb der Lawinenverbauungen in der Früeschluecht, am steilen Weg zum Undersäss. Heisst auch → *Marchtschuggen*.

Deutung

'Felskopf, der einen Grenzpunkt bezeichnet'.

→ *March*

→ *Tschuggen*

Marchtschuggen

1890 m; 762,925 – 186,642 1 – D
1690 m²

mārxtšũka (*dər* ~ / *ũfda* ~ / *ũfəm* ~ / *ábəm* ~)

Felskopf auf dem Joch, östlich des Sur Tschuggens, oberhalb der Lawinenverbauungen in der Früeschluecht, am steilen Weg zum Undersäss. Heisst auch → *Marchtschüggeli* (s. dort).

Deutung

'Felskopf, der einen Grenzpunkt bezeichnet'.

→ *March*

→ *Tschuggen*

Martiflipschboden

1385 m; 764,053 – 187,778 2/3 – C
12 590 m²

mārtiflĩpsbòda (~ / *ũf* ~ / *ũf* ~ / *qb* ~)

Bewaldetes Weideland ob Inner Praden, am Nordwestrand des Chopfwaldes, oben an der Fraumattensite.

1939 *Martiflipsch Boda* «~, Wei.» (RNB 1, 337)

Deutung

'Ebenes Gelände, das einer Person namens *Martin-Philipp* gehört'.

→ *Martin*

→ *Flip*

→ *Boden*

Matan

1350–1500 m; 763,147 – 187,540 2 – C
156 580 m²

màtān (~ / *ũf* ~ / *ũf* ~ / *qb* ~)

Ausgedehnte Bergwiesen mit teilweise ausgebauten Ställen nordwestlich der Prader Alp, ob der Halde. Die Örtlichkeit wird gelegentlich in *Ober-* bzw. *Undermatan* geschieden. Die Grenze zwischen den beiden Gebieten verläuft auf ca. 1400 m ü. M. Zu Undermatan gehören: Chleeboden², Halbmammet, Wichlen und die Hälfte des Soppen. Die andere Hälfte sowie Josischtschüggeli, Leid

Site, Tschuggen und Chleeboden¹ gehören zu Obermatan (nicht gleich †Ob Matan!).

1488 *Matten* «ab ainer wysen genant ~ zuo Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *matten* «ab ainer wysen genant ~ zuo Praden» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1906 *Mataun* «~, prada da munt» (Filli, noms 234)

1939 *Matan* «~, BGüter» (RNB 1, 337)

1968 *Matan* (ÜP)

1979 *Matan* (LK 25; LK 50)

1983 *Matan* (PV)

1985 *Matan* (LK 25)

1999 *Matan* (LK 25)

2000 *Matan* (LK 50)

Bisherige Deutungen

RNB 2, 215: motta 'Erdhaufen' ...7. Ableitungen. -ANU, -A: a) mask. sing. *Matan*, ~wald Prad.

Deutung

a) Wohl nicht aus schwzdt. *Matte* f. 'mähbare Grasfläche, Wiese im Talgrund; Bergwiese'. Dem steht, obwohl die Urkunde offensichtlich diesen Anschluss bemüht (wenn auch eine Wiese, die Matte genannt wird, wenig Sinn macht), die heute noch endbetonte Aussprache des Namens (/matán/) entgegen.

b) Kaum zu *Mataun*, so in einigen Tiroler Gegenden und hauptsächlich im Brengenerwald noch belegt, im Engadin als *mattun* m., surselv. *muot* für 'Alpenbärwurz (meum mutellina)' bekannt (Handwörterbuch Rtr. 472, 503), schweizerdeutsch *Mutte* oder *Mutterne* f. (Id. 4, 578f.).

c) Sachlich nicht ganz passend zu rtr. *muot(ta)* 'Hügel' woraus durch Ableitung auf /-aun/ (< -ANU) und Abschwächung der Stammsilbe eine Form **matan* entstanden wäre (vgl. Stricker, Grabs 265; Stricker, Wartau 249; FLNB I/6, 595).

d) Möglich, dass die vortonige Stammsilbe *Mat-* auf rtr. *munt* m. 'Berg', toponomastisch auch 'Bergwiese, Maiensäss'

beruht und daraus mittels Ableitung auf /-aun/ (< -ANU) und Abschwächung der Stammsilbe wie bei c) **matan* entstanden wäre (vgl. Stricker, Grabs 265; Stricker, Wartau 249; FLNB I/6, 595).

e) Wohl aus rtr. *mntogna* 'Berg, über dem Tal gelegen Landschaft, Bergüter' (vgl. *Matona* Planken FL, †*Madona* Triesenberg FL), wie dort (vgl. FLNB I/5, 367) mit (in verdeutschten Zonen normale Erscheinungen) des Verlusts des /-n-/ in der Vortonsilbe und der Vokalabschwächung (> /*mat*-/), des Verlusts der Palatalität (/̃-/ > /-n-/) und schliesslich dem Wegfall der Endung /-a/.

→ *muot*

→ *mnt*

→ *mntogna*

†Matan, ob -

1500–1770 m; 762,924 – 187,1571/2 – C/D
193 740 m²

Wald südwestlich der Prader Alp, oberhalb von Matan, wird durch den Sur Tschuggen und die Bärenschluecht im Westen und durch die Früeschluecht im Osten begrenzt. Der Name ist abgegangen und nur noch urkundlich fassbar, das Gebiet heisst heute → *Matanwald* (s. dort).

1910/13 *Ob Mathan* (WV Praden)

1911 *Ob Mathan* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Gebiet oberhalb der Örtlichkeit *Matan*'.

^ *Matan*

Matanwald

1500–1770 m; 762,924 – 187,1571/2 – C/D
193 740 m²

maṭānwālt (*dər* ~ / *inda* ~ / *im*- / *usəm*-)

Wald südwestlich der Prader Alp, oberhalb von Matan, wird durch den Sur Tschuggen und die Bärenschluecht im

Westen und durch die Früeschluecht im Osten begrenzt. Die frühere Bezeichnung → †*Ob Matan* ist abgegangen und nur urkundlich belegt.

1775 *Mattenwald* «3tens ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1844/77 *Matan-W.* (Top. Atlas 418)

1939 *Matanwald* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1939 *Matten-Wald* (RNB 1, 338)

1968 *Matanwald* (ÜP)

Wertung der Belege

Der Beleg von 1775 ist durch dt. *Matte* beeinflusst, offensichtlich folgt ihm RNB an einer Stelle.

Deutung

'Wald bei der Örtlichkeit *Matan*'.

^ *Matan*

→ *Wald*

Meiersch, in -

1150 m; 762,866 – 188,147 1 – B
13 110 m²

mājərš (*im*- / ~ / ~ / *us* ~)

Fettwiese in Usser Praden, östlich beim Gadenstettli, unter Usser Allmein, ob der Landstrasse.

1906 *Majers* «~, ers» (Filli, noms 233)

1910/13 *Maiers* (WV Praden)

1911 *Maiers* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Meiersch* «~, FWi.» (RNB 1, 337)

1983 *Meiersch* (PV)

Deutung

a) 'In (des) Meiers, Pächters (Gut etc.)'. – In diesem Fall ist der Name möglicherweise Beleg für eine grundherrliche Organisation im Zusammenhang mit den Besitzungen des Klosters St. Luzi sein (vgl. das Kap. «Walserkolonisation»).

b) 'In der einer Familie Meier gehörenden Örtlichkeit'.

→ *Meier*¹

→ *Meier*²

Melchersch, in –

1130 m; 762,939 – 188,245 1 – B
6785 m²

mélxərš (*im-* / ~ / ~ / *us* ~)

Wiese mit Wohnhaus (Chalet Sonja) in Usser Praden, nördlich bei In Meiersch, unten an der Landstrasse. Heisst auch → *Melcherschhus*.

Volkstümliches

Das Haus wurde angeblich ungefähr in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von einem Melchior Bircher bewohnt.

Deutung

'In der Besitzung eines Mannes namens *Melchior*'.

→ *Melchior*

Melcherschhus

1130 m; 762,939 – 188,245 1 – B
6785 m²

mélxərš (*im-* / ~ / ~ / *us* ~)

Wiese mit Wohnhaus (Chalet Sonja) in Usser Praden, nördlich bei In Meiersch, unten an der Landstrasse. Heisst auch → *In Melchersch*.

1939 *Melchersch Hus* «~, Bauerngut» (RNB 1, 337)

1983 *Melchersch Hus* (PV)

Volkstümliches

Das Haus wurde angeblich ungefähr in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von einem Melchior Bircher bewohnt.

Deutung

'Haus, das einem Mann namens *Melchior* gehört'.

→ *Melchior*

→ *Haus*

†Mittel Gadenstatt

Name abgegangen; Lage unbekannt.

1419 *Mittel Gadenstatt* «Daz selbe guot ist gelegen ze Praden; genant die ~ ~» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

1419 *Mittel Gadenstatt* «... vss dem vorbe-nempton minem guot vnd erleben, genant die ~ ~» (RQGR Langw. 47 Nr. 29)

Deutung

'Wiese mit Stall; Berggut an mittlerer Lage'.

→ *mittler(er)*

→ *Gaden*

→ *Statt*

†Mittelälpli

Name abgegangen; Lage unbekannt.

1939 *Mittelälpli* «~, Wa.» (RNB 1, 337)

1964 *Mittelälpli* «*~ Prad.» (RNB 2, 460)

Wertung der Belege

Beide Belege sind unbestätigte Angaben nach Robbi, Terms.

Deutung

'In der Mitte gelegene kleine Alp'.

→ *mittler(er)*

→ *Alp*

Mittelwald

1460–1620 m; 763,727 – 186,950 2 – C/D

62 000 m²

mītəlwəlt (*dər* ~ / *inda* ~ / *im-* / *usəm-*)

Wald südöstlich ob der Prader Alp, östlich der Geissweid, zwischen zwei Bachläufen, an der Gemeindegrenze, unterhalb des Gruebenwalds.

1775 *Mittelwald* «... 4tens der ~ ...» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1910/13 *Mittelwald* (WV Praden)

1911 *Mittelwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Mittelwald* «~, Alpwald» (RNB 1, 337)

1968 *Mittelwald* (ÜP)

Deutung

'In der Mitte (zwischen zwei Örtlichkeiten) gelegener Wald'.

→ *mittler(er)*

→ *Wald*

Mittenerbli

1000–1100 m; 764,564 – 188,604 3 – B
38 280 m²

mīṭānərbli (*ts* ~ / *ints* ~ / *īm*- / *ūsəṁ*-)

Laubwald am nordöstlich unterhalb von Inner Praden, In den Töbel, unterhalb von Gärberschegg und Tumabüel.

1939 *Mittenerbli* «~, Laubwald, Wiese» (RNB 1, 337)

1964 *Mittenerbli* «~, Prad.» (RNB 2, 460)

1983 *Mittenerbli* (PV)

Deutung

'In der Mitte gelegenes, ererbtes Grundeigentum'. Eine Rückführung des Grundwortes auf *Erb* m. 'Erbe' oder auf den FamN *Erb* kann ausgeschlossen werden.

→ *mitten*

→ *Erb*

Mittler Tröen

1575 m; 763,663 – 186,766 2 – D
210 m

mīṭlār trōa (*dər* ~ ~ / *īnda* ~ ~ / *īm*-α ~ / *ūsəṁ*- ~)

Viehweg östlich der Prader Alp, im Mittelwald, oberhalb des Fachiniwegs, erstreckt sich bis in die Geissweid.

1964 *Tröe* «*~ Prad.» (RNB 2, 509, Angabe nach Kübler, ON 18 Nr. 247)

Deutung

'Das mittlere, in der Mitte befindliche (Vieh- oder Fuss-)Weglein'.

→ *mittler(er)*

→ *Treije*

Müli

1185 m; 763,494 – 188,021 2 – B
500 m²

mūli (*t* ~, *īndər* ~ / *īnt* ~ / *īndər* ~ / *ūsəṁ* ~)

Heimwesen (früher Armenhaus) mit Umschwung in Inner Praden, südlich der Hüscher, in der Oberöe.

1939 *Müllli* «~, Bauerngut, Armenhaus» (RNB 1, 337)

1983 *Müllli* (PV)

Volkstümliches

Über die Dorfmühle, in welcher nebst eigenem Getreide auch zugekauftes gemahlen wurde, schreibt Jenny, Praden 42f.: «An diese [die Dorfmühle] erinnert heute noch der Name *Müllli* für ein Haus in Innerpraden, in der Nähe des Sagenbaches gelegen. Sie muss ihren Betrieb im vergangenen Jahrhundert wenn nicht schon früher aufgegeben haben. Man liess in der Folge das Getreide in Chur mahlen ...»

Deutung

'Getreidemühle'.

→ *Mühle*

†Mülitobel

Name abgegangen; Tobel, evtl. das Sagentobel, genaue Lage unbekannt.

1661 *Mülitobel* «...im ~ vnder dem Loch ab ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

Deutung

'Geländeeinschnitt mit Bach, dessen Wasser die Mühle antreibt'. – Ob der Name mit der Müli in Beziehung steht und eine frühere Benennung für das Sagentobel darstellt, kann nicht gesagt werden.

→ *Mühle*

→ *Tobel*

N

Nüenställi, bim -

1145–1230 m; 764, 586 – 188,174 3 – B
18 360 m²

nüəštēlī (*bim* ~ / *tsüm* ~ / *im* ~ / *fam* ~)

Stall und steile, teilweise mit Riedboden durchsetzte Fettwiese im Ostteil von Inner Praden, zwischen Runggs und Dürr-egge², unterhalb der *Bim Schären* genannten Örtlichkeit, östlich am Schalfiger Alpwäg.

1939 *Nüa Ställi* (*bim* -) «~ ~ (~), FWi., Ried» (RNB 1, 337)

Deutung

'Neu errichteter kleiner Stall'.

→ *neu*

→ *Stall*

O

Ober Boden

1135 m; 764,787 – 188,202 3 – B
13 620 m²

qbər bōda (*dər* ~ ~ / *in da* ~ ~ / *im* ~a ~ / *üsəm* ~ ~)

Sehr schönes ebenes Wiesland mit zwei Ställen im Ostteil von Inner Praden, ist der obere Teil des Gebiets → *Im Boden*.

1939 *Boda, ober* - «~ ~, FWi.» (RNB 1, 337)

1983 *Ober Boda* (PV)

Deutung

'Oberer, oberhalb gelegener Boden', im Gegensatz zum Under Boden.

→ *Boden*

→ *ober(er)*

Ober Losgang

870–980 m; 763,518 – 188,667 2 – B
2700 m²

óbər lõsgaŋ (*dər* ~ ~ / *inda* ~ ~ / *im* ~a ~ / *üsəm* ~ ~)

Steile Runse (Wildwechsel) nördlich unter Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, zwischen Fuggsenegge und Loswand.

1939 *Losgang* «~, Wildwechsel» (RNB 1, 337)

Deutung

'Oberhalb (des Under Losgangs) gelegener Durchstieg beim Los'.

→ *ober(er)*

^ *Los*

→ *Gang*

†Ober Praden

Name abgegangen; genaue Lage unbekannt.

Gemäss Gem.-Wald. Praden, Plan I, im Gebiet Schöneeggwald–Halde–Matan zu situieren (Wald?).

1910/13 *Oberpraden* (WV Praden)

1911 *Ober Praden* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Oberhalb (der Siedlungsterrassen Inner und Usser Praden) gelegenes Wiesland'.

→ *ober(er)*

^ *Praden*

Ober Tröen

1600 m; 763,650 – 186,718 2 – D
320 m

óbər trōä (*dər* ~ ~ / *inda* ~ ~ / *im*-a ~ / *üsəm*- ~)

Viehweg östlich der Prader Alp, im Mittelwald, oberhalb von Fachiniweg und Mittler Tröen.

1926 *Tröe, ober* -, *under* - (Kübler, ON 18 Nr. 247)

1939 *Tröe*, *ober* -, *under* - (RNB 1, 338)

1964 *Tröe* «*~ Prad.» (RNB 2, 509)

Deutung

'Oben gelegenes (Vieh-, Fuss-)Weglein'.

→ *ober(er)*

→ *Treije*

Oberöe

1180–1220 m; 763,507 – 188,048 2 – B
23 120 m²

óbərǫa (*t*- / *ĩnt*- / *ĩndər* ~ / *ʊsdər* ~)

Wiesland in Inner Praden, südöstlich der Hüscher, östlich ob der Landstrasse. Das Gebiet wird durch den Rain halbiert.

1968 *Oberöa* (ÜP)

1983 *Ober Öa* «In der ~ ~» (PV)

Deutung

Mit der semantischen Erweiterung der umgelauteeten Form des Wortes *Au* f. zu 'Wies-, Weideland' und dem situierenden Zusatz *ober* ergibt sich die Deutung 'obere, oberhalb gelegene Wiese' (im Gegensatz zum nicht näher bezeichneten unteren Teil; der Name *Underöe* wird nur in Gesprächswendungen wie «bis z'un-derscht in d' Underöa aab» verwendet).

→ *ober(er)*

^ *Öe*

Öe

1150 m; 763,491 – 188,318 2 – B
14 610 m²

ǫa (*t*-, *ĩndər* / *ĩnt*- / *ĩndər* ~ / *ʊsdər* ~)

Wiesland mit Wohnhaus und Stall in Inner Praden, nördlich der Hüscher, östlich beim Schnäggenstand.

1488 *Ow* «Jtem lienhart von Praden gibt acht plaphart ab dem gadenstat in der ~» (GA Tschiert. Nr. 13a in RQGR Langw. 73 Nr. 40)

1704 *Eüa* (Jenny, Praden 59)

1906 *Öa* «~, ers buns» (Filli, noms 233)

1938/39 *Öa* «Steinä und Sand hed er [dr Chämmä-Jöri] under dr ~ uär uf dä Būplatz [der Kirche] treid.» (Büchli, Mytholog. 618)

1939 *Öa* (*in der* -) «~, Fwi.» (RNB 1, 337)

1968 *Öa* (ÜP)

1983 *In der Öa* (PV)

Deutung

Der Name ist (wie auch *Äu*, *Aue*, *Oey*, *Ey* und ähnlich) umgelauteete Form zu *Au* f. 'Land am Wasser, Auland'. Er weist lautliche Ähnlichkeit auf mit *Äuja* in Klosters, urkundlich *Oyen* (vgl. Zinsli, Grund 120) und zeigt, wie weit diese umgelauteeten Bildungen von den Walsern nach Osten getragen wurden. Im vorliegenden Fall dürfte der Name wohl eher nicht durch den in der Nähe befindlichen Bachlauf des Sagentobels, sondern wahrscheinlicher durch den generell wasserreichen, feuchten Untergrund motiviert sein. Am wahrscheinlichsten ist indessen eine semantische Erweiterung des Wortes *Au* in Richtung 'Wies-, Weideland', so dass der Name als 'Wiese' erklärt werden kann.

→ *Au*

Oggsenchemi

1000 m; 762,919 – 188,671 1 – C
2880 m²

ǫksaxəmĩ (*ts* ~ / *ʊfts* ~ / *ʊfəm* ~ / *ǫbəm* ~)

Moränenkopf unterhalb von Usser Praden, im Gebiet In den Töbel, oberhalb der Oggsenegge.

Deutung

Das Bestimmungswort dürfte wohl von der oberhalb der Örtlichkeit gelegenen Oggsenegge sekundär übertragen worden sein: 'kaminähnliche Gesteinformation bei der Örtlichkeit namens *Oggsenegge*'.

^ *Oggsenegge*

→ *Kamin*

Oggsenegge

700–900 m; 762,878 – 188,902 1 – A/B
32 080 m²

óksənəka (t- / uft- / úfdər ~ / ábdər)

Bewaldete Felskante (Moränenband)
nördlich unterhalb Usser Praden, im Ge-
biet In den Töbel, zwischen Oggsenche-
mi und Plessur.

1910/13 *Ochsenegga* (WV Praden)

1911 *Ochsenegga* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Oksenegga* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

1968 *Ochsenegg* (ÜP [falsch lokalisiert])

1983 *Oksenegga* (PV)

Deutung

'Geländekante, die mit Ochsen in Zusam-
menhang gebracht wird (Form?, Volks-
glaube?)'.

→ *Ochse*

→ *Eck*

P

Plessur

664 – 770 m; 762-765 – 188/1891/4 – A/B

plɛsʊr (dɪ ~ / tsʊr ~ / bɪr ~ / fəndər~)

Talfluss des Schanfigg, Grenze zu den
Gemeinden Maladers, Calfreisen, Castiel
und Lünen, entspringt auf Gebiet der Ge-
meinde Arosa und mündet am Nordwest-
rand der Stadt Chur in den Rhein.

13. Jh. (Mitte) *Plaussure* «... ad pontem de ~
...» (Juvalt, Necrolog. 38)

1288 *Plassure* «... sita extra muros civitatis
juxta pontem ~, ...» (Juvalt, Necrolog. 61)

1292 *Plassure* «... sito in capite pontis ~, ...»
(Juvalt, Necrolog. 61)

13. Jh. (Ende) *Plassure* «... ultra pontem ~,
...» (Juvalt, Necrolog. 112)

1317 *Plassure* «... per quam itur ad pontem ~,
...» (Juvalt, Necrolog. 70)

1323 *plassure* «... ultra pontem ~ [sic] ...»
(Juvalt, Necrolog. 66)

1382 *Plassuram* «... contiguo a parte
superiore vie ducenti versus ~, ...» (Juvalt,
Necrolog. 77)

1385 *Blassure* «... prato sito ante portam
superiorem civitatis Cur. contiguo ponti
ibidem et ~ ...» (Juvalt, Necrolog. 112)

14. Jh. (Anfang) *Plassuram* «... ubi exitur ad
~ ...» (Juvalt, Necrolog. 8)

14. Jh. *Plausuram* «... sito prope Scalettam
apud ~, ...» (Juvalt, Necrolog. 95)

14. Jh. *Plessuram* «pratum ... situm ad ~ ...»
(Juvalt, Necrolog. 109)

1515 *Plassur* «Und stost der infang ... hynnen
an die ~ ...» (Jecklin, Zinsbuch Nicolai 21)

1515 *Plassur* «... ab ainer wisen by der ~ ...»
(Jecklin, Zinsbuch Nicolai 28)

1515 *Plassur* «... ienet der ~ ...» (Jecklin,
Zinsbuch Nicolai 33)

1540 *Plasur* «Zum ersten vacht das marckzyl
an vnnden by der ~, ...» (GA Langwies Nr.
49, Druck: RQGR Langw. 28 Nr. 20)

1742 *Plasur* «Der Fandayer Bach, der
Sapünner- und der Aroser Bach, und geben
erst allhier der ~ ihren Namen, also dz
man alle drei Bäch für den Ursprung der ~
ansehen könnte» (Sererhard, Delineation
233)

1851 *Plessur* «[Das Thalwasser] führt seit
den ältesten Zeiten den Namen ~ und ent-
springt am Strelaberg, ganz im Hintergrund
des Schanfigg, [...] etwas unterhalb Lang-
wies nimmt die ~ von Mittag her einen
Bach auf, der aus dem Erosatal fliesst»
(Mohr, Campell 148)

1979 *Plessur* (LK 25; LK 50)

1985 *Plessur* (LK 25)

1999 *Plessur* (LK 25)

2000 *Plessur* (LK 50)

Bisherige Deutungen

RNB 2, 260: **plud-tu-ra* (alträt.) 'Fluss' R. v.
Planta RliR 7, 84; J. U. Hubschmied, Bündn.
Monatsbl. 1948, 34; J. U. Hubschmid, RIO 7,
175, 176 N 6; Pokorny, Vrom. 10, 227. –
Plessur (Fluss), urk. s. XII ex. *Plassura*,
Plaussura, *Plessura*, 1349 *Plassur* (cf.
VRom. 6, 69) Chur.

RNB 2, 789: *Plessur* (f.), der aus dem Schan-
figg kommende Fluss. Die ältesten urk. For-
men enthält Necr. Cur., und zwar s. XII ex.:
Plassura, *Plaussura*, *Plessura*, *Plassura*
usw., ferner urk. 1281, 1349, 1375, 1398
Plassur. R. v. Planta erblickte in *Plessur* eine

alträtische Abl. *PLUD-TURA > *PLUSSURA > PLASSURA, urverwandt mit dt. 'Fluss', litauisch *plustu* (cf. RliR 7, 84), ferner J. U. Hubschmied, Bündn. Monatsbl. 1948, 34; J. Pokorny, Vrom. 10, 227)

Schorta, Berg 19: Vermutet wird dies [dass die vorromanische Bezeichnung wie *Rein*, *Rain*, *Rin* zum Namen erstarrte] von Robert von Planta für *Plessur*, im 12. Jahrhundert *Plassura*, in dem er eine alträtische Ableitung *plud-tura*, woraus *plussura*, urverwandt mit dt. *Fluss* sieht.

Deutung

Mit RNB 2, 260, 789 'Fluss'.

→ **plud-tu-ra*

†Pradella

Name abgegangen, offenbar Hofstatt, Gut in Inner Praden (zur Lokalisierung vgl. Bundi, Besiedl. 433f.).

1300 *Pradella* «... possessiones nostras seu prata dicta de Pradella et Silvaplanii cum eorum horreis et edificiis ...» (BUB 3, 253 Nr. 1308; CD 2, 97; LUB 1, 76; UBSSG 2, 106; RQGR Langw. 4 Nr. 2)

~1370 *Pradell* «Item de bonis in ~. XII libras metzanorum.» (Moor, Urbarien 59)

Wertung der Belege

Der erste Beleg ist eine Abschrift von 1453, das Original ist nicht mehr vorhanden (vgl. RQGR Langw. 3 Nr. 2). Zu Beleg 2 vgl. auch RQGR Langw. 4, Anmerkung 1, und Bundi, Besiedl. 435, Anmerkung 92).

Deutung

'Kleine Wiese, Wisli'.

→ *pra(u)*

Praden

Ca. 700–2070 m; 762–765 – 185–189

1/4 – A/E

978 350 m²

prāda (~ / *uf* ~ / *uf* ~ / *qā-*)

Dorf auf der südlichen, schattigeren Tal-seite des vom Talfluss Plessur durchflos-

senen Schanfiggs, gehört (wie die Nachbargemeinde Tschierschen) politisch zum Kreis Churwalden. Der Siedlungsbereich liegt auf zwei sonnigen, durch das Sagentobel voneinander geschiedenen Terrassen: → *Inner Praden*, 1161 m ü. M., und → *Usser Praden*, 1135 m ü. M. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von der Plessur bis zum Joch und umfasst eine Fläche von 5,80 km².

1154 *Prades* «... curtem de ~ ...» (CD 1, 174 Nr. 128; BUB 1, 240 Nr. 330)

1156 *Brat* «curtim de ~» (CD 1, 184 Nr. 133 ; BUB 1, 247 Nr. 336)

1157 *Pradis* «curtim de et ecclesiam sancti Petri in eodem loco sitam ...» (CD 1, 186 Nr. 134 ; BUB 1, 249 Nr. 337; RNB 2, 792)

1209 *Prades* (RNB 2, 792)

1315 *Prades* (RNB 2, 792)

~1375 *Prada* «Item de curia de ~ ...» (Moor, Urbarien 62)

1393 *Praden* «... vsser vserm Hof ze ~ ...» (CD 4, 226 Nr. 178)

1396 *Praden* «Jacob von Praden» (Wartmann, Rät. Urk. 1, 255)

1409 *Prada* «... vineam ..., que Hermannus von ~ ab ipsis habet ...» (Meyer-Marthaler, Univ. Urk.-Mat. BUB, BAC-Mappe)

1409 *Prāden* «... an Hermanns von ~ wingarten» (Meyer-Marthaler, Univ. Urk.-Mat. BUB, BAC-Mappe)

1409 *Braden* «Zinsbrief ... von Baltasar Mattli von ~» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1409 *Praden* «zuo ainer sitten an Claren von ~ guot» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1419 *Praden* «Zinsbrief ab der mittlen ~ in Zschiertzer Kilspele» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

1419 *Praden, Prāden* «... gelegen ze ~, ... von ~» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

1438 *Praden* [mehrfach] (GA Tschiert. Nr. 1, Druck: RQGR Langw. 71 Nr. 39)

1442 *Praden, Pravden* «Hensly von ~» (GA Tschiert. Nr. 2, Druck: RQGR Langw. 48 Nr. 30)

1447 *Praden* «It. 2 banzer und 1 goller von Marti ze ~» (RQGR Langw. 120 Nr. 80 I; Jecklin/Muoth, Aufz. 2 Nr. 1)

- 1451 *Braden* «It. Ze ~ 4 lb. Pfeffer» (RQGR Langw. 120 Nr. 80 III; Jecklin/Muoth Aufz. 19 Nr. 3)
- 1452 *Praden* «Matty von ~» (RQGR Langw. 49 Nr. 31a)
- 1455 *Praden* «It. Mattli von ~ hett gen 3 lib. dn» (RQGR Langw. 121 Nr. 80 IV)
- 1481 *Prada* «Martin von ~ 3ß» (Jecklin, Steuerbuch 56)
- 1484 *Prauda, Pravda* «Martty Mettler zuo ~ gesessen ... Hannsen von ~ suen guettere» (RQGR Langw. 49 Nr. 31b)
- 1488 *Prauada, Pravda* «Meanng Mattly von ~ ... ab miner gadenstatt zuo ~ glegen ...» (GA Praden Nr. 2, Druck: RQGR Langw. 49 Nr. 31c)
- 1487 *Praden* «Jch Elsa Praderin, zuo ~ geses-sân, ...» (RQGR Langw. 51f. Nr. 33)
- 1487 *Braden* «... ain guot, geläggen zuo ~ by dem hus, das Mattlis von ~ gewässen ist ...» (GA Tschiert. Nr. 12, Druck: RQGR Langw. 51 Nr. 32)
- 1488 *Braden* «... zuo Tschierstchen vnnd ~ jn Schanfigk ...» (GA Tschiert. Nr. 13a, Druck: RQGR Langw. 72 Nr. 40a)
- 1488 *Praden* «... zins, güelt vnnd guetter zuo Tschierstchen vnnd ~ gelegen ...» (GA Tschiert. Nr. 13a, Druck: RQGR Langw. 72 Nr. 40a)
- 1488 *Praden* «... Tschierstchen et ~ in Schanfigk sub plebe Castiel situatis ...» (GA Tschiert. Nr. 13b, Druck: RQGR Langw. 76 Nr. 40b)
- 1488 *Praden* «Et quod deinceps in prefata capella sanctorum Jacobi et Cristofferi in prescripta villa Tschierstchen et ~ ...» (GA Tschiert. Nr. 13b, Druck: RQGR Langw. 77 Nr. 40b)
- 1506 *Pravda* «...ab cristian Mettlers von ~ tailhus zuo ~ ...» (GA Praden Nr. 4a, Druck: RQGR Langw. 50 Nr. 31d)
- 1506 *Brada* «Vbergabbrieff ... auf ~ gelegen» (GA Praden Nr. 4b, Rückvermerk, Druck: RQGR Langw. 50 Nr. 31e)
- 1515 *Prada* «Hanns Pfos Zinset ... j lib. vnd VII J ß d. ab zwayen stuck wissen, zuo ~ gelegen.» (Jecklin, Zinsbuch 45)
- nach 1515 *Praden* «Jtem des seligen Laurentzen chindvon ~ ...» (RQGR Langw. 78 Nr. 41a)
- 1526 *Prada* «~ summa summarum Zins vnd gutter ...» (RQGR Langw. 412 Nr. 179/2)
- 1526 *Praden* (RQGR Langw. 415 Nr. 179)
- 1556 *Praden* «Michel Held ab ~» (Jecklin, Zinsbuch 91)
- 1572 *Prada* «Loco huic nomen est '~', id es Prata» (Campell, Topograü. 20)
- 1587 *Braden, Praden* «Jtem hienach volgt ~ schnitz von einem an den andren. ... vff ~» (RQGR Langw. 422f Nr. 181)
- 1594 *Praden* [mehrfach] (RQGR Langw. 53f. Nr. 34 und RQGR Langw. 55–58 Nr. 35)
- 1595 *Praden* «Wir, eine gantze versamlete nachbar schafft und gemeinde ~ ...» (GA Praden Nr. 22, Abschr. 1774, Druck: RQGR Langw. 93 Nr. 49)
16. Jh. *Prada* «Kaplenbrieff der gemeinden Tzschierstchen vnd Prada 1438» (GA Tschiert. Nr. 1 [Rückvermerk], Druck: RQGR Langw. 71 Nr. 39)
- 1603 *Braden, Praden* [mehrfach] (RQGR Langw. 59–63 Nr. 36)
- 1604 *Praden* «... vff ~» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/55ff./59)
- 1609 *Braden* «Jtem die ab ~ sollendt 30 gl. Man oder wiber, die sie habent in yerer gmeindt inkoufft.» (RQGR Langw. 274 Nr. 157b)
- 1616 *Praden* «... vnd jhrn nachbarn auf ~» (RQGR Langw. 88 Nr. 46)
- 1616 *Braden* «... allhie vff ~ gelgen im Langwyser gericht, ...» (RQGR Langw. 89 Nr. 46)
- 1616 *Praden* «Zu ~ vf Jaclich Mathejen gütter 1 lib.» (RQGR Langw. 140 Nr. 114c)
- 1617 *Prata* (Sprecher, Pallas 260)
- 1618 *Prada* (Bündnerkarte 1618)
- 1619 *Braden* «Wir gebietendt ... obgerüeter gmaindt ~ bey obgemelter straff, das die Prader bey erster schnees vergehung vnd aberung den Tschierstchnern helfendt marchen ...» (RQGR Langw. 92 Nr. 47)
- 1619 *Praden* «... der gmeindt von ~ ...» (RQGR Langw. 92 Nr. 47)
- 1620 *Braden* «Marian Helde vff ~» (RQGR Langw. 279 Nr. 158/12)
- 1621 *Pradten* «Hanß Jeni ab ~» (RQGR Langw. 281 Nr. 158/18)
- 1627 *Braden* «Cristen Thys erben vff ~ ...» (RQGR Langw. 283 Nr. 158/25)
- 1627 *Braden, Praden* «... kumpt Christen Guller ab ~ für rächt vnd chlagt hin zuo Christenn Byrcher ab ~ ...» (RQGR Langw. 284 Nr. 158/31)

- 1628 *Praden* «Jörj Brasser vff ~» (RQGR Langw. 286 Nr. 158/37)
- 1643 *Praden, Braden* «... fendrich Christen Guller ab ~ ... wider her wachtmeister Martti Jänni vnd Christen Thyß vnd Filip Calment auch ab ~ ...» (RQGR Langw. 295 Nr. 158/58)
- 1653 *Praden* «... einer ehrsammen landtschafft Langwiß vnd ~ ...» (RQGR Langw. 495 Nr. 209)
- 1654 *Praden* [mehrfach] (RQGR Langw. 79 Nr. 42)
- 1654 *Prada* «... Vlrich Lysß wonhafft vnd alß ein agent der ehrsammen gesambten nachparschafft auf ~, Langwiser gerichts, ...» (RQGR langw. 79 Nr. 42)
- 1655 *Praaden, Praden* «... ein e. gmeindt ~» (RQGR langw. 98 Nr. 53)
- 1655 *Braden* «... vff ~» (RQGR Langw. 80ff. Nr. 43)
- 1660 *Praden* (RQGR Langw. 296f. Nr. 158/61)
- 1661 *Praden* «... daß nämlich ein leidiger zustand in der gmeind ~ zugetragen habe, ... alß man seye ihnen worden, daß man vnuersehenlich nächtlicherweiß den Jöri Jäni, ..., verlohren habe, ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)
- 1662 *Praden* «... auff ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 50)
- 1664 *Praden* «Vnd denen ab ~ ...» (RQGR Langw. 481 Nr. 190)
- 1670 *Prada* «..., nach bewilligung der agenten ab ~ ...» (RQGR Langw. 55 Nr. 34)
- 1670 *Brada* [mehrfach] (RQGR Langw. 64, 66f. Nr. 37)
- 1670 *Braden* «vff ~» (RQGR Langw. 65, 67 Nr. 37)
- 1672 *Praden* «Die 4. Nachbarschaft [des Gerichts 'Langwys'] ist ~ / so zu vorderist im Thal Schallfigg auff der lincken Seiten ligt / ausserhalb Tschierschen. Anno 1306. Bertholdus Abbt zu St. Luci gibt vnd verlehnet ~ / Petren vnd Johansen / Wallgeren vmb ein jaehrlichen Zinß / auff Martini zuerlegen / ... / hernach als diese Abbtay St. Luci nach Banderen transportiert worden / ist dieser jaehrliche Zinß vnnd einkommen dem Closter St. Niclaus zugefallen» (Sprecher, Cronica 328)
- 1674 *Praden* «Geschwornen vf ~: ...» (RQGR Langw. 306 Nr. 158/80)
- 1675 *Praden* «... der gemeind ~ ... samt schriber vnd wibel vf ~» (RQGR langw. 309 Nr. 158/86)
- nach 1674–vor 1682 *Praden* «Dieseß land vnd gericht bestehent in diesen vier gemeinden Langwiß, Sapün, Valdey vnd ~. Die gmeind ~ ist der fünffte theil im geniessen vnd entgelten deß gantzen landß, vobehalten waß in vrtlen vnd brief vnd sigel anderst erklet würd.» (RQGR Langw. 205 Nr. 133)
- 1680 *Praden* «... ab ~ ...» (RQGR Langw. 349 Nr. 165/3)
- 1685 *Praden* [mehrfach] (RQGR Langw. 83–86 Nr. 44)
- 1686 *Praden* «... Christen Gullers se. Erben von ~» (RQGR Langw. 354 Nr. 165/11)
- 1720 *Praden* «Geschwornen auf ~: Hanß Tiß; Gaudenz Lis; Philip Clement» (RQGR Langw. 313 Nr. 159/1)
- 1720 *Praden* «... ein schuldbrieff von Gaudenz Lis ..., wovor ein stuch guth auf ~ bej dem hauß glegen ...» (RQGR Langw. 313 Nr. 159/2)
- 1721 *Praden* «Die gmeindt ~ ist im gniessen vnd entgelten der fünffte theil vnd hat auch den 5ten theil von dem landtschauptmangelt bezogen laut quittung.» (RQGR Langw. 319 Nr. 159/14)
- 1742 *Prada, Praden* «Dieses Gericht [Langwies] hat nur ein einige [sic!] zugewandte Gemeind, die darzu ziemlich weit von dem Haupt Ort Langwiesen abgesondert ist, und mitten zwischen fremden Gränzen einliget, wird genennet l. ~ oder ~, ist ein mittelmäsiges Gemeindlin, ligt zuvorderst des Schanfiker Thals, jenseits Maladers gegenüber, gränzet an Tschierschen und Churwalder Berg, und hat undenher in der Tiefe angränzend Churer Nachbarschaft Araschken, hat keine Dörflein, sondern die Häußer sind der Landstraaß nach und den Gütern nach weitest herum zerstreuet.» (Sererhard, Delineation 231f.)
- 1749 *Brada* [mehrfach], *Prada* (RQGR Langw. 67–70 Nr. 38)
- ~1760 *Praden* «vor wein bejm trunck auf ~ ...» (RQGR Langw. 338 Nr. 161)
- 1762 *Praden* [mehrfach] (RQGR Langw. 87f. Nr. 45)
- 1775 *Praden* (RQGR Langw. 96 Nr. 51)
- 1788 *Praden* «Hans Bircher ab ~» (RQGR Langw. 65 Nr. 37)

- 1789 *Praden* (RQGR langw. 96 Nr. 52)
- 1792 *Praden* «auf ~, ab ~» [mehrfach] (RQGR Langw. 319–321 Nr. 160/1–3; 324–326 Nr. 160/6–7; 327 Nr. 160/9; 329 Nr. 160/13; 330 Nr. 160/17–18)
- 1792 *Praden* «... vom herrn pfarrer Johaness Kieny ein schreiben erhalten, in welchem er sich erklagt, das die knabengeseelschaft auf ~ seiner frau liebsten jhre spusengoffer gewaltsamerweis ab einem schlitten genommen, die ursach ware, das sie eine hofierung von jhr begerten.» (RQGR Langw. 331 Nr. 160/20)
- 1798 *Praden* «... ob dem Haupt weg, so von Runcalier gegen ~ führt» (RQGR Langw. 93 Nr. 48)
- 1799 *Prada* «~, am Eingang des Thales, Maladers gegenueber, zerstreut, mittelmaessig, und ganz von Langwiesen abgesondert auf dem linken Ufer der Plessur.» (Lehmann, Graub. 2, 77)
- 1802 *Praden* (Carte générale)
- 1827 *Prada* «~, zerstreutes Dorf, welches mit Thierschen [sic!] eine reform. Pfarre von 305 Seelen bildet, im Hochger. Schanfick, im Zehngerichtenbund. Es liegt am linken Ufer der Plessur, am Eingange ins Schanfick-Thal.» (Lutz, Beschreib. 3, 38)
- 1844/77 *Prada* (Top. Atlas)
- 1856 *Prada, Praden* «~, ... auch ~, zerstr. Dorf in der Pf. Tschierschen, dem Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur, 3571 F. ü. M. Dasselbe zählt 144 Seelen, worunter keine Unterstützten; Schulfond: 1360 Fr. Es liegt am linken Ufer der Plessur.» (Lutz/Sprecher, Lexikon 2/12, 124)
- 1906 *Praden oder Prada* (GLS 4, 23)
- 1917 *Praden* «~ Idiom Prada. ... La vschinnacha as divisa in 'Inner-' ed 'Ausser'-~» (Robbi, Terms 88 Nr. 206)
- 1929 *Praden* (HBLS 4, 477)
- 1938/39 *Pråådä* «Das isch da z'~ passiärd.» (Büchli, Mytholog. 617f.)
- 1939/64 *Praden, rom Prada* (RNB 1, 337; 2, 792)
- 1968 *Praden* (ÜP)
- 1979 *Praden* (LK 25; LK 50)
- 1985 *Praden* (LK 25)
- 1999 *Praden* (LK 25)
- 2000 *Praden* (LK 50)

Wertung der Belege

Die Belege von 1154 bis 1409, mehrheitlich Schenkungen und Besitzbestätigungen für das Kloster St. Luzi in Chur, dürften wohl eher einem Hof *Praden* in der Gemeinde Tiefen-kastel, Kreis Alvaschein, zuzuordnen sein, obwohl RNB 2, 792 einzelne davon zu unserem *Praden* stellt und Elisabeth Meyer-Marthaler für den ersten Beleg von 1409 beide Möglichkeiten in Betracht zieht. Mindestens ist eine genaue Ausscheidung nicht gesichert. Beim Beleg von 1451 wurde gemäss Jecklin/Muoth, Aufz. 14 N1 die Jahrzahl später beigelegt. Auffällig ist bei diesen Belegen die Häufigkeit der Formen mit auslautendem -s. Die ältesten Belege auf -es, -is sind alt-rätoromanische Plurale auf -s, während die a-Formen neutrale Kollektivformen darstellen; die werdenden -en-Formen sind analogische Dativ-Plural-Formen, gebildet in Analogie zu deutschen Dativ-Plural-Formen, wobei der Reduktionsvokal artr. -a > -e gerne als -en geschrieben wird. Ein Wechsel von -a zu -en findet sich teilweise in der gleichen Urkunde, -a findet man bis ins 19. Jahrhundert und heute noch in rtr. *Prada*.

Deutung

Der Name ist auf ein artr. Kollektivum *prada* 'Wiesland' zurückzuführen. Er stellt einen sogenannten sekundären Siedlungsnamen dar. Solche waren, im Unterschied zu den primären Siedlungs-namen, die auf eigentliche Siedlungseinrichtungen oder auf die Siedlung selbst zurückgehen, ursprünglich Gelände- oder Flurnamen, die sich erst im Laufe der Zeit zu Siedlungs-namen verfestigten.

→ *pra(u)*

Prader Alp

1310-1850 m; 762-763 – 186-1872 – C/D
461 160 m²

pradər alp (t ~ ~ / *ĩnt* ~ ~ *ũf* / *ĩndər* ~ ~ /
ũsdər ~ ~ *ápər*)

Ausgedehntes Alpweidegebiet südlich ob den Siedlungsterrassen Inner und Usser Praden, unterhalb des Jochs, erstreckt sich vom Stampf (inklusive) bergwärts

bis zum Sur Tschuggen und zum Marchtschuggen; westwärts bis Matan und Matanwald, ostwärts bis Hinderem Geissegg, Mittel- und Subodenwald. Die Kartenbezeichnung ist in der Bevölkerung kaum gebräuchlich, häufiger nennt man das Gebiet → *Alp*.

1844/77 *Prader Alp* (Top. Atlas 418)

1910/13 *Pradener Alp* (WV Praden)

1911 *Pradener Alp* (Gem.-Wald. Praden)

1968 *Prader Alp* (ÜP [falsch lokalisiert])

1979 *Prader Alp* (LK 25)

1979 *Prader Alp* (LK 50)

1985 *Prader Alp* (LK 25)

1999 *Prader Alp* (LK 25)

2000 *Prader Alp* (LK 50)

Deutung

'Hochgelegene, zur Gemeinde Praden gehörige Sommerweide'.

^ *Praden*

→ *Alp*

(†)Prader Maiensäss

1235 m; 764,550 – 188,010 3 – B/C
2170 m²

prādər méjasəſs

Gruppe von vier Ställen (Maiensässe) mit umliegendem Wiesland am Südostrand von Inner Praden, unterhalb der Höhi, beim Lerchwald, am Beginn der Schärenengasse. Der Name ist kaum mehr in Gebrauch, häufiger wird die Örtlichkeit → *Bim Schären* genannt (s. dort).

1938/39 *Pråäder Maiesäss* «Är [Uäli Lys va Pråädä] hed än Chriäsbomm im ~ ghan. Di Hosched van schīm Hus im Maiesäss steid noch.» (Büchli, Mytholog. 616f.)

1939–47 *Meiesäss uf Prāde* «Im ~ sēiendsch me immer uf d Chriäsi, wenn sch va Chur ihi gsaumet heind in d Alp īn» (Büchli, Mytholog, 481)

1947 *Prāder Meiäsäss* «Mēin Man ischt asä Purscht in dä Zwenzgerjahr va Lūen ous z'Hengert gan Tschiereschä. In dä ~ ischt me äs schwärz Schaf uf de Fuäs nāhi choon.» (Büchli, Mytholog. 549)

Volkstümliches

Gemäss Jenny, Praden 31 war die Bezeichnung *Maiensäss* für die Übergangsstufe vom Heimgut zur Alp in Praden nie gebräuchlich. Diese Behauptung steht indessen im Widerspruch zum Beleg von 1938/39, der einer Erzählung entstammt, die der Sagensammler und -forscher Arnold Büchli der in Praden aufgewachsenen Margret Putzi-Lys (*1887) verdankt. Laut Jenny diente vor der Alpfahrt und nach der Alpentladung die in Dorfnähe gelegene und an die Heimgüter angrenzende Allmende als Weide, als Frühlings- oder Herbstweide bezeichnet. Solche Weidegründe befanden sich auf der Usser Allmein, auf der Höhi und In Meiersch.

Deutung

'Zu Praden gehöriges Berggut, das im Mai (bis zum Alpauftrieb) benutzt wird'. Der Zusatz «Prader» ist unorganisch.

→ *Mai*

→ *Säss*

Prentensite

660–800 m; 762,313 – 188,795 1 – B
61 000 m²

prēñtasīta (*dī* ~ / *īndī* ~ / *īndər* ~ / *usdər* ~)

Wald- und Felsgebiet nordwestlich unterhalb von Usser Praden, im Gebiet In den Töbel, östlich des Steinbachtobels, oberhalb der Plessur.

1910/13 *Brenta-Sita* (WV Praden)

1911 *Brenta-Sita* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Brentasita* «~, Jungwald» (RNB 1, 337)

1968 *Brentasiten* (ÜP)

1979 *Brentasiten* (LK 25)

1985 *Brentasiten* (LK 25)

1999 *Brentasiten* (LK 25)

Deutung

a) Am wahrscheinlichsten nimmt der Name auf einen einstigen Brand in diesem Gebiet Bezug (wegen der Steilheit und Abschüssigkeit des Geländes kommt Brandrodung wohl eher nicht in Frage) und das Etymon ist Partizip Perfekt von

brennen, also *brennt* 'gebrannt' (so RNB, a. a. O., das analoge Bildungen wie *im Brennta Gada* Obersaxen, *Brenntastuda* Trimmis, *Brennta* Triesenberg u. ä. auführt). Einen möglichen Hinweis auf einen erfolgten Waldbrand bietet der Beleg von 1937 mit dem Örtlichkeitsbeschrieb «Jungwald».

b) Möglich wäre auch *Bränte* f. 'Nebel, Gebirgs- und Tiefennebel'. Sachlich wäre dieser Ansatz vertretbar, da bei schlechter Witterung oft solche Nebelbänke um die Bergflanken oberhalb der Plessur hängen. Dagegen spricht allerdings die heutige Aussprache des Namens.

c) Aus sachlichen Gründen auszuschliessen ist ein Anschluss an *Brenta* f. 'Milchschüssel' (aus vorröm. *brenta* 'Gefäss'), in den romanischen Sprachen noch in der Bedeutung 'Rückentraggefäss'.

→ *brennen*

→ *Bränte*

→ *Brenta*

→ *Seite*

R

Rain

1200 m; 763,536 – 188,102 2 – B
4860 m²

raɪn (*dər* ~ / *ɪnda* ~ / *ʊfəm* ~ / *qəəm* ~)

Schmales Wiesenband in Inner Praden, südöstlich bei den Hüscher, in der Oberöe.

1983 *Rain* «~, FWi.» (PV)

Deutung

'Horizontal langgestreckter Abhang'. Die Örtlichkeit entspricht dem von Zinsli, Grund 136 für Safien beschriebenen Rain ziemlich genau: «... äso-ä stotzendä Queerstreifä ...», mit Gras bewachsen und im Wiesland gelegen.

→ *Rain*

Randibüel

1050 m; 762,822 – 188,528 1 – B
5470 m²

rándibüel (*dər* ~ / *ʊfda* ~ / *ʊfəm* ~, *bim* ~ / *qəəm* ~)

Bewaldeter Hügel am Nordrand von Usser Praden, nördlich bei den Understáll, östlich beim Wisli¹.

1939 *Randibüel* «~, Hügel, Wa.» (RNB 1, 338)

1964 *Rándibüel* «~, Hügel, Wald, sandiger Hügel am Rand der Wiesen und Waldgrenze» (RNB 2, 803)

Deutung

a) Das BW ist wohl aus einem älteren Diminutiv *Randji*, zu *Rand* m. 'Rand', landschaftlich auch 'Bort, Ranft' hervorgegangen. Obwohl RNB 2, 803 keine Vertreter für *Rand* in den Flurnamen Graubündens ausweist, würde die Namenmotivation für die Örtlichkeit am Übergang von der Wiesenterrasse zum steilen Tobelgürtel passen.

b) Mit RNB 2, 803 eher nicht zu schweizerdeutsch *rande(n)* 'abgrenzen, einschränken'.

→ *Rand*

→ *Büel*

Rangg

1620 m; 763,245 – 186,953 2 – D
3160 m²

rąŋk (*dər* ~ / *ɪnda* ~ / *im* ~ / *ʊsəm* ~)

Viehweg in der Prader Alp, südwestlich des Undersäss, zwischen der Geissweid und dem Subodenwald.

1556 *Rengly* (RNB 1, 338; 2, 469)

1910/13 *Im Rank* (WV Praden)

1911 *Im Rank* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Rangg* «~, Viehweg» (RNB 1, 338)

1968 *Rangg* (ÜP [falsch lokalisiert])

1979 *Rangg* (LK 25)

1985 *Rangg* (LK 25)

1999 *Rangg* (LK 25)

Deutung

Der Name bezeichnet diejenige Stelle, an welcher das Vieh beim Abtrieb in westlicher Richtung von der Tagweide in der Prader Alp «gewendet» wurde, um – nun in östlicher Richtung – den Untersäss zu erreichen. Der Name bedeutet deshalb 'Kurve (wo das Vieh gewendet wird)'.

→ *Rank*

†Rofenwald

Name abgegangen, Wald, genaue Lage unbekannt.

1775 *Rofenwald* «Weillen noch ander waldungen. ... der ~» (RQGR Langw 95 Nr. 51)

Wertung der Belege

Der Name ist vermutlich verschrieben für *Rohnenwald*.

Deutung

Falls nicht verschrieben, liegt möglicherweise eine kanzleisprachlich verballhornte Form für *Rofenwald* vor. Etymon wäre dann arthr. *rovna* f. 'Erdschlipf, Rüfe', das als *Rofna* und ähnlich in bündnerischen Toponymen reich bezeugt ist. Der Name hiesse dann 'Rüfenwald' oder 'durch Rüfen oder Erdschlipfe zerstörter oder geschädigter Wald'.

→ *rovna*

→ *Wald*

Römerstall

1235 m; 763,941 – 188,115 2 – B
230 m²

rōmərštāl (*dər* ~ / *tsūm* ~ / *bīm* ~ / *fam* ~)
Grosses Stallgebäude in Inner Praden, im westlichen unteren Teil der Fraumatt, östlich bei der Kurhusmegeri.

Volkstümliches

Nach Auskunft meiner Gewährsperson ein junger Name.

Deutung

a) 'Stall eines Bewohners von Rom, eines Romaufenthalters oder einer Person namens *Römer*'.

b) Benennung unter namenmotivischer Wirkung der (eventuellen) Lage des Gebäudes an der †Römerstrass oder in Nachbarschaft der Walenboden.

c) Bestimmungswort als Synonym für 'uralt' (vgl. Schorta, Berg 40), also 'der sehr alte, schon lange bestehende Stall'.

→ *Römer*

→ *Stall*

†Römerstrass

Name abgegangen, Bezeichnung für einen angeblich aus der Römerzeit stammenden Weg, der übers Joch nach Parpan geführt haben soll.

Volkstümliches

Nach der Volksmeinung, die Simonett, Römerstrasse wissenschaftlich zu untermauern versucht, soll sich der Name auf einen von den Römern angelegten Weg via Joch nach Parpan beziehen.

Deutung

'Strasse der Römer'. Die Erklärung des isolierten Namens hat indessen mit der Realität nichts zu tun, denn Bildungen mit dem Wort *Römer* im Bestimmungsteil haben selten einen Bezug zum antiken Volk, da die anerkannten, wirklichen Römerwege namenlos überliefert sind. Solche Namen drücken vielmehr aus, dass die damit bezeichneten Objekte als «römisch» im Sinne von «uralt» (vgl. auch den Namen Römerstall) empfunden werden (vgl. Schorta, Berg 40).

→ *Römer*

→ *Strasse*

Rone

1310–1400 m; 763,891 – 187,695 2 – C
32 600 m²

rōna (*t-* / *int-* / *indār-* / *usdār-*)

Weide mit lichtem Waldbestand oberhalb von Usser Praden, unter dem Heimronenwald, ob der Fraumattensite, an der Strasse in die Prader Alp. Wird auch → *Heimrone* genannt.

1939 *Rona* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

Deutung

Mundartlich *Rona* m., f. '(umgestürzter), verfaulender Baum(stamm)' (hier offenbar in der Einzahl).

→ *Rone*

Ronentrog

1365 m; 763,842 – 187,637 2 – C

rōnatròk (*där* ~ / *tsüm* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Brunnentrog, Viehtränke ob Inner Praden, in der Rone, westlich unter der Strasse in die Prader Alp.

1939 *Ronatrog* «~, Viehtränke» (RNB 1, 338)

Deutung

'Viehtränke in der Rone'.

^ *Rone*

→ *Trog*

Ronenwald

1430–1640 m; 764,000 – 187,1042/3 – C/D
175 180 m²

rōnawält (*där* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *üsam* ~)

Waldgebiet östlich der Prader Alp, im abschüssigen Gelände an der Gemeindegrenze, ob dem Chopfwald. Wird auch → *Alpronewald* genannt.

1906 *Ronawald* «~, god da pin» (Filli, noms 234)

1968 *Ronenwald* (ÜP)

Deutung

'Wald mit abgestorbenen oder umgestürzten Bäumen'.

→ *Rone*

→ *Wald*

Rosstöbeli

1080–1000 m; 762,445 – 188,233 1 – B
1250 m²

rō/stöbəlī (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *üsam* ~)

Kleine Bachrunse westlich von Usser Praden, am Osthang des Steinbachtobels, zieht sich vom Gadenstettliwald bis zur Landstrasse.

Deutung

a) An den eigentlich naheliegenden Bezug zu schwzdt. *Ross* n. 'Pferd' ist in Betracht der Geländebeschaffenheit höchstens in einem mit der Örtlichkeit zusammenhängenden oder damit in Verbindung gebrachten Ereignis, etwa einem Unfall, bei dem ein oder mehrere Pferde zu Tode kamen, zu denken (vgl. dazu die Flurnamen *Rossfall* bei Sonderegger, App. 340 oder *Rossres* in FLNB I, 1, 203). Der Name wäre dann mit 'Kleines Pferdetoebel, kleines Tobel, bei welchem ein Pferd verunfallt ist' zu erklären.

b) Denkbar wäre auch 'Bachrunse, bei welcher oder wo in der Nähe derselben Hanf eingelegt und erweicht wurde'. Diese Anknüpfung an schwzdt. *Röss*, *Rösse* f. 'Hanfröste', würde bedeuten, dass die Örtlichkeit selber für diesen Zweck genutzt worden wäre oder dass eine in der Nähe gelegene Vorrichtung namenmotivisch gewirkt hätte. Für beide Möglichkeiten fehlen indessen Hinweise.

c) Sachlich passend, wenn auch pleonastisch wäre die Erklärung 'Runse, wo Erdrutsche stattfinden oder stattfanden'. Auszugehen in diesem Fall wäre von einem vorrömischen Wort **rosa*, *Ross*, das neben 'Gletscher' oder 'Wildbach'

auch 'Rinne' oder 'Erdrutsch' bedeuten kann.

d) Schliesslich wäre auch an 'Bachrunse, wo Alpenerlen wachsen' zu denken. Die Alpen- oder Grünerle heisst in den alpinen alemannischen Mundarten der Schweiz *Drosle* f. oder *Tros* n. und ist ein Lehnwort aus rätoromanisch *dros(sa)* bzw. *draus(sa)*. Nach dem Sprachwechsel könnte das Wort im Munde der alemannischen Hirten eine Umdeutung zu *Ross* 'Pferd' erfahren haben, indem das anlautende *t-* als Artikel aufgefasst wurde (*/tros/* > */d'ros/*). Zahlreiche *Ross*-Namen im alpinen Raum stützen diese Erklärung. Auf die Vermischung von *tros* und *Ross* und die entsprechend nicht immer eindeutig mögliche Zuordnung der einzelnen Namen haben Szadrowsky, Rätorom./Deutsch, und Striker, Grabs 228f., 252 hingewiesen.

- *Ross*
- **rosa*
- *Tros*
- *Trosle(n)*
- *Tobel*

Rossweid

1175 m; 763,458 – 188,025 2 – B
210 m²

róšwàit (*t* ~ */int* ~ */indār-* / *úsdār-*)

Privathaus (früher Schulhaus) mit Umschwung in Inner Praden, östlich von den Hüschler, in der Oberöe, zwischen Müli und Landstrasse.

1968 *Rossweid* (PV)

Deutung

'Pferdeweide'. Der Name scheint sekundär von der Umgebung auf das Gebäude übertragen worden zu sein.

- *Ross*
- *Weide*

Rüeschi

1135–1190 m; 764,322 – 188,280 3 – B
25 000 m²

rüəši (*ts* ~ */ufts* ~ */ufəm* ~ */ábəm* ~)

Wiesland im östlichen Teil von Inner Praden, zwischen Underhus und Runggs, westlich beim Herenstall.

1939 *Rüeschi* «~, FWi.» (RNB 1, 338)

1962/63 *Rüeschi* (PK)

1968 *Rüeschi* (ÜP)

1983 *Rüeschi* (PV)

Bisherige Deutung

RNB 2, 592: *Rüesch* FamN. passim. – *Rüeschi* Prad.

Deutung

Zunächst movierte (Ableitung weiblicher Personenbezeichnung von der männlichen, analog *Meister*, *-in*) Bildung zum FamN *Rüesch*. Mit sekundärer elliptischer Kürzung von **der Rüeschi(n) Gut* oder ähnlich wohl 'Besitz einer Frau, genannt (die) *Rüeschi(n)*'.

→ *Rudolf*

Runggs

1180–1230 m; 764,372 – 188,105 3 – B
28 290 m²

rúnks (*dər* ~ */inda* ~ */im* ~ */úsəm* ~)

Weide im südöstlichen Inner Praden, unterhalb von Landstrasse und Höhi, ob der Rüeschi.

1906 *Rung* «~, ün muot.» (Filli, noms 233)

1939 *Rungg* «~, MWi.» (RNB 1, 338)

Wertung der Belege

Die Belege zeigen – im Gegensatz zur Aussprache – kein auslautendes *-s*.

Deutung

'Reute, Rodung' oder 'Einfang auf der Allmend; von Wald oder Allmend umschlossener Wiesenkomplex', je nachdem, ob man von rtr. *runc* m. oder sekundärem alem. *Rongg*, *Rungg* m.

ausgeht. Beide Wörter weisen auf einstiges Rodungsgebiet hin. Oft ist es deshalb nicht zweifelsfrei auszumachen, ob ein ursprünglich romanischer Name oder ein sekundär von den Walsern mit dem Lehnappellativ gebildeter Name vorliegt. Das Endungs-s (wohl ursprüngliches, später nicht mehr verstandenes Pluralzeichen) deutet auf romanische Herkunft, würde doch der Plural des alemannischen Wortes *Röngg*, *Rüנגgen* oder ähnlich lauten.

→ *runc*

Rütland

1090 m; 764,022 – 188,533 2/3 – B
2880 m²

rütland (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *üsəm* ~)

Verwaldete Wiese am Nordrand von Inner Praden, nördlich vom Geissgaden, beim Tristel.

1939 *Rütland* «~, Wi., Wa.» (PV)

Deutung

'Durch Reuten urbar gemachtes Land'.

→ *reuten*

→ *Land*

S

Sage

1165 m; 763,470 – 188,008 2 – C
110 m²

sāga (*t*- / *uft*- / *üfdər* ~ / *ābdər* ~)

Heute noch betriebene Gemeindesäge in Inner Praden, südlich der Hüschler, unten an der Landstrasse, bei der Brücke über das Sagentobel.

1926 *sage* «~, Sägemühle ... Praden» (Kübler, ON 23 Nr. 506)

1939 *Saga* «~, Säge» (RNB 1, 338)

1983 *Saga* (PV)

Volkskundliches

«Auf der Gemeindesäge deckte jeder einzelne selber seinen Bedarf an Balken und Brettern, wie er auch die für die Bedachung der Gebäulichkeiten erforderlichen Schindeln selber herstellte.» (Jenny, Praden 44).

Deutung

'Sägereibetrieb, Sägemühle'.

→ *Säge*

Sagentobel

Ca. 1220–1020 m; 763,483 – 187,979
42 157 m² 2 – B/C

sāgatøbəl (*t*- / *int*- / *im* ~ / *üsəm* ~)

Tobel mit Bachlauf zwischen den Siedlungsterrassen von Usser und Inner Praden, erstreckt sich talwärts vom Wuer bis zum *Batobel* genannten Abschnitt unterhalb vom Loch.

1844/77 *Sägetobel* (Top. Atlas 814)

1910/13 *Sagentobel*, *Sägetobel* (WV Praden)

1911 *Sägenbach*, *Sägetobel* (Gem.-Wald. Praden)

1947 *Sāgatobl* «Im Präädner Tobl, döt-unna isch dr Sāgageischt. ... Dee het si döt im ~ üfghälta.» (Büchli, Mytholog. 625f.)

1968 *Sagentobel* (ÜP)

1979 *Sagentobel* (LK 25, LK 50)

1983 *Sagatobel* (PV)

1985 *Sagentobel* (LK 25)

Deutung

'Tobel, das bei der Säge gelegen ist'.

^ *Sage*

→ *Tobel*

Sagenwald

1020–1170 m; 763,414 – 188,150 2 – B
26 340 m²

sāgawält (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *üsəm* ~)

Wald an den Seitenhängen des Sagentobels zwischen den Siedlungsterrassen

von Usser und Inner Praden, erstreckt sich von der Landstrasse und der Sage aus talwärts bis zum Batobel.

1775 *Sagenwald* «..., zum sibenden der ~.» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1939 *Sagawald* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

1983 *Sagawald* (PV)

Deutung

'Waldgebiet in der Nähe der Sage'.

^ *Sage*

→ *Wald*

Sandegg

980–1040 m; 762,364 – 188,399 1 – B
3260 m²

sāndək (t- / *uft*- / *ufəm* ~ / *ābəm* ~)

Moränenvorsprung westlich von Usser Praden, am Ostabhang des Steinbachobel, unten an der Kurve beim Farenboden¹.

Deutung

'Geländevorsprung mit lockerem Gesteinsuntergrund'.

→ *Sand*

→ *Eck*

Schalfigger Alpwäg

1125–1230 m; 764,555 – 188,194 3 – B
7290 m²

šālfikər ālpwək

Von dichtem Buschwerk beidseits gesäumter und eingezäunter Weg im Ostteil von Inner Praden, zwischen Runggs und Bim Nüenställi, führt von Bim Schära zur Gruebe. Der Name ist kaum mehr bekannt, häufiger wird der Weg → *Schären-gasse* genannt. Die Bezeichnung → † *Urder Gass* ist abgegangen.

1983 *Schalfigger Alpweg* «~, Weg» (PV)

Volkstümliches

Der *Schalfigger Alpwäg* ist Teilabschnitt der Route, welche die politisch zum Kreis Schanfigg gehörigen (Tschierschen und Praden gehören wohl geographisch zum Schanfigg, politisch aber zum Kreis Churwalden) Nachbargemeinden Maladers, Calfreisen, Castiel und Lünen für den Viehtrieb auf ihre Kuhalpen in Urda (Gemeinde Tschierschen) benutzten. Daraus resultierte auch die allerdings ungebräuchliche Bezeichnung → (†) *Urder Gass*.

Deutung

'Weg der Schanfigger (Bauern) in die Alp'.

→ *Schanfigg*

→ *Alp*

→ *Weg*

†Schamseri

Name abgegangen, angeblich Wiese mit Kirschbäumen in der Gruebe, genaue Lage nicht bekannt.

1939 *Schamseri* «~, Wi. mit Kirschbäumen» (RNB 1, 338)

1983 *Schamseri* (PV)

Deutung

'Grundbesitz eines Schamsers oder einer Schamserin, eines aus dem Schams stammenden Bewohners oder einer aus dem Schams stammenden Bewohnerin'.

→ *Schams*

Schären, bim –

1235 m; 764,550 – 188,010 3 – B/C
2170 m²

sēra (*bim* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *fam* ~)

Gruppe von vier Ställen (Maiensässe) mit umliegendem Wiesland am Südostrand von Inner Praden unterhalb der Höhi, beim Lerchwald, am Beginn der Schären-gasse. Heisst seltener auch → (†) *Prader Maiensäss*.

1939 *Schära* «~, Mai.» (RNB 1, 338)

1962/63 *Bim Schära* (PK)

1983 *Bim Schära* (PV)

Deutung

'Beim Schutzstall'.

→ *Scherm*

Schärenengasse

1125–1230 m; 764,555 – 188,194 3 – B
7290 m²

šëragàlsa (*tš-* / *ĩntš-* / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Von dichtem Buschwerk beidseits gesäumter und eingezäunter Weg im Ostteil von Inner Praden, zwischen Runggs und Bim Nüenstalli, führt von Bim Schära zur Gruebe. Wird seltener auch → *Schalfigger Alpwäg* genannt. Die Bezeichnung → †*Urder Gass* ist abgegangen.

Deutung

'Hohlweg bei der Örtlichkeit, genannt *Bim Schären*'.

^ *Schären*

→ *Gasse*

Schindelböden

1665 m; 764,092 – 186,682 3 – D
660 m²

šĩndəlbòda (*t-* / *ũft-* / *ũf da* ~ / *q̃b da* ~)

Alpweiden östlich der Prader Alp, im Chöpfliwald, an der Gemeindegrenze, zum grösseren Teil auf Gebiet von Tschierschen, wo zwischen dem Gross Schindelboden und dem Chlein Schindelboden unterschieden wird.

Deutung

'Ebene Örtlichkeiten, auf welchen Schindeln hergestellt werden oder Holz zur Schindelherstellung geschlagen wird'. Möglich wäre auch ein Zusammenhang mit alten Steuerlasten (vgl. Id. 8, 922 Anm.).

→ *Schindel*

→ *Boden*

Schleuf

1140–1200 m; 762,987 – 188,127 1 – B
12 160 m²

slöif (*dʳ* ~ / *ĩnda* ~ / *ĩm* ~ / *ĩsəm* ~)

Wiesland in Hanglage in Usser Praden, ob der Landstrasse, zwischen In Meersch und Der Fida Hus.

1394 *Schlaiff* «Item ain wysen haisd der ~ ob gryden ...» (CD 4, 233 Nr. 184)

1488 *Schlaiff* «Jtem Berenhart von Praden gibt zwen schilling pfennig ab ainer wysen, haist im ~, ob der stravß.» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Schlaiff* «Jtem Bernhard von Praden gibt zwen schilling pfennig uß ainer wysen haist im ~ ob der Straß.» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1906 *Schleif* «~, prada grassa» (Filli, noms 234)

1939 *Schleif* «~, FWi.» (RNB 1, 338)

1968 *Schleif* (ÜP)

1983 *Schleif* (PV)

Deutung

'Ort, wo etwas (Holz, Heu und ähnliches) geschleipft, d. h. den Berg hinab befördert wird'. Es ist möglich, dass im Winter Holz durch die Örtlichkeit hinabgeschleift wurde oder dass eine Schlittelbahn für die Kinder bestanden hat; eine Bahn etwa wie ein Holzris jedoch erscheint angesichts der Nutzung als Fettwiese ausgeschlossen.

→ *Schleipf*

Schluecht

1105–1230 m; 762,641 – 188,0401 – B/C
28 030 m²

sluəxt (*t* ~ / *ĩnt* ~ / *ĩndər* ~ / *ĩsdər* ~)

Langgezogene Mulde ob dem westlichen Usser Praden, bergwärts allmählich in eine Anpflanzung übergehend, ob der

Landstrasse, zwischen Usser Allmein und Steinbachegg.

1926 *schluecht* «~ ... passim ... Praden (Karte Schlucht)» (Kübler ON 34 Nr. 535)

1939 *Schluocht* «~, FWi.» (RNB 1, 338)

1968 *Schluocht* (ÜP)

Deutung

'Langgezogene, muldig ausgeweitete, begraste Eintiefung'.

→ *Schluecht*

Schluechtegge

1230–1280 m; 762,574 – 187,830 1 – C
21 900 m²

šlúəxtəka (t- / *uft*- / *úfdər* ~ / *əbdər* ~)

Bewaldete Geländerippe ob dem westlichen Usser Praden, südwestlich ob der Schluecht, südlich beim Steinbachegg.

1910/13 *Schluchtegge* (WV Praden)

1911 *Schluchtegge* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Schluochtegge* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

Deutung

'Geländeerhebung bei der Örtlichkeit → *Schluecht*'.

^ *Schluecht*

→ *Eck*

Schnäggenstand

1130 m; 763,406 – 188,258 2 – B
1900 m²

šněkaštənt (*dər* ~ / *úfda* ~ / *úfəm* ~ / *əbəm* ~)

Heimwesen am Westrand von Inner Praden, südlich der Hüschler und westlich bei der Öe, auf einer kleinen Terrasse über dem Sagentobel.

1938/39 *Schnäggastand* «in dr Peschtzit siend Familiä van Chur uär zogä und heidend dä Präder Gäald für ä Chilchä ggään. Duä hei Chämmäjöri ds [sic!] Sand vam ~ under dr Chilchä z'Pradä uär treid.» (Büchli, Mytholog. 607)

1939 *Schneggastand* «~, Bauerngut» (RNB 1, 338)

1962/63 *Schneckenstand* (PK)

1983 *Schnäggastand* (PV)

Volkstümliches

Nach Sprecher/Jenny, Kulturgesch. 53 hatte im 18. Jahrhundert die Schneckenzucht in Graubünden eine ungleich grössere Verbreitung als in späteren Zeiten. Schneckengärten oder Schneckenstände fanden sich nördlich der Alpen in fast allen Tälern. Die Tiere deckten nicht bloss die Fastenbedürfnisse der bündnerischen Katholiken oder der protestantischen Feinschmecker, sondern wurden in grosser Anzahl in die katholischen Nachbarstaaten exportiert. Vgl. zum Gegenstand die anschauliche Schilderung einer «Schnecken-Safari» von Christoph Simonett (*Schnecken-einstige Exportware*. – In: BM 1967, 217; ferner Robert Wildhaber, *Schneckenzucht und Schneckenspeise*. – SA aus AfV 46 (1950), 119-184; auch in: Beiträge zur Volkskunde Graubündens, Chur 1982 (SRMC 26), 36-39). Zeitweise schien das Schneckensammeln so exzessiv betrieben worden zu sein, dass Verbote erlassen werden mussten, wie etwa 1724 den Statuten der Landschaft Schams zu entnehmen ist: «Ist daß schnekken lessen und schnekken Standt zu machen gantz und gar verboten ...» (zitiert nach Simonett, a.a.O.).

Deutung

'Ort, wo Schnecken in grosser Zahl vorkommen oder gezüchtet werden'.

→ *Schneck*

→ *Stand*

Schöneegg

1300 m; 762,904 – 187,888 1 – C
10 450 m²

šŋnək (t- / *uft*- / *úfəm* ~ / *əbəm* ~)

Kleiner Geländevorsprung oberhalb von Usser Praden, westlich der Halde, im untersten Teil des Schöneeggwaldes.

1968 *Schöneegg* (ÜP)

Deutung

'Schön gelegener oder leicht zu bewirtschaftender Geländerücken'.

→ *schön*

→ *Eck*

Schöneggwald

1230–1480 m; 762,788 – 187,729 1 – C
150 030 m²

šōṇḡkwālt (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Wald ob Usser Praden, wedtlich von Matan, an steiler Flanke unterhalb von Tschuggen und Leid Site.

1910/13 *Schöneggwald* (WV Praden)

1911 *Schöneggwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Schöneggwald* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

1983 *Schöneggwald* (PV)

Wertung der historischen Belege

In allen Belegen ist das Bestimmungswort im Plural, die phonetische Form spricht indes klar dagegen.

Deutung

'Waldgebiet beim *Schönegg*'.

^ *Schönegg*

→ *Wald*

Schrotplatz

920 m; 763,764 – 188,817 2 – B
1330 m²

šrōtplāts (*dər* ~; *ufda* ~; *ufəm* ~; *ābəm* ~)

Verwaldete Wiese unterhalb von Inner Praden, im steilen Gebiet In den Töbel, zwischen Los und Hüschrungg.

Volkskundliches

Zu Zeiten, als auf der Plessur noch Holz geflösst wurde, wurde auf dem Schrotplatz das gefällte Holz aufgesägt und von hier aus in den Fluss befördert.

Deutung

'Ebener Ort, wo Holz hergerichtet wurde'.

→ *Schrot*

→ *Platz*

†Silvaplan

Name abgegangen, offenbar Hofstatt in Usser Praden, genaue Lage unbekannt.

1300 *Silvaplanii* «... possessiones nostras seu prata dicta de Pradella et ~ cum eorum horreis et edificiis ...» (RQGR Langw. 4 Nr. 2; BUB 3, 253 Nr. 1308; CD 2, 97; LUB 1, 76; UBSSG 2, 106)

1327 *Siluaplan* «... wir ... hain verluwen ... Peter ze ~ vnd sinen rechten erben ellú dú gvt, dú wir haben ze ~ vnd das gvt, das lid ze Rvngalier ...» (RQGR Langw. 9 Nr. 7; CD 2 Nr. 212, Auszug)

1488 *Saluaplan* «Jtem Martin Mettler gibt dry schilling pfenning, gavn sim guot jn vorderer Praden gelegen, genant ~» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Saluaplan* «Jtem Martins Hennslin gibt fünff schilling pfennig ab huss vnnd hoff zů Praden, genant ~» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

15. Jh. *Siluaplan* «Locacio de ~ quorundam honorum» (RQGR Langw. Nr. 9 Nr. 7)

1565/62 *Siluaplan* «Capitulum locavit in feodum Petro de ~ plura bona ibidem sita et de Runcalier ...» (RQGR Langw. 9 Nr. 7)

1616 *Sylvaplana* «Anbelangende, das vom dem gůt oder lachens ~, so man jetzt nennt Debel, diß loch von den von Tschirtschen etwas verkoufft, ...» (RQGR Langw. 91 Nr. 46)

1939 *Salvaplan* «1488 ~, Hofstatt» (RNB 1, 338)

Wertung der Belege

Mit Ausnahme des Belegs von 1488 stammen alle übrigen aus Abschriften aus dem BAC. Die Belege des 15. Jahrhunderts (mit Ausnahme des lateinischen Beleges) zeigen Assimilation von *i* zu *a*, die aber später wieder verschwinden. Die Formen des 15./16. Jahrhunderts ohne auslautendes *-a* sind auch in Unterrätien insgesamt sehr häufig (FLNB I/5, 404).

Deutung

'Ebener Wald; Wald auf einer (kleinen) Ebene'.

→ *selva*

→ *plaun*

Soppen

1360–1420 m; 762,946 – 187,667 1 – C
5510 m²

sōpā (*dār* ~ / *ufda* ~ / *ufām* ~ / *abām* ~)

Magerwiesland südlich ob Usser Praden, auf Matan, nördlich beim Tschuggen, ob dem Schöneggwald.

1983 *Soppa* «~, MWi.» (PV)

Deutung

Der Name liefert einen Hinweis auf den Bewuchs der 'Örtlichkeit mit steifem – «hartem», wie der Gewährsmann sagt – Borsten- oder Nardengras (*Nardus stricta*)'.

→ *Soppen*

Spaniertöbeli

740–900 m; 764,356 – 188,778 3 – B
11 675 m²

špānīartōbēlī (*tš*- / *intš*- / *im* ~ / *ūsām* ~)

Geländeeinschnitt unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, ob der Plessur, unterster Abschnitt des Bächleins, das Bim Chlerig beginnt. Heisst auch *Spaniertobel*.

1911 *Spaniertobel* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Spaniertobel* «~, Bach» (RNB 1, 338)

1968 *Spaniertöbeli* (ÜP)

1983 *Spaniertöbeli* (PV)

Volkstümliches

Zur Örtlichkeit existiert eine Namensage (mitgeteilt von Andreas Wehrli): Zur Zeit der Bündner Wirren (1607–1639) soll beim Einfall von Truppen von Alois Graf Baldiron, kaiserlich-österreichischer Oberst bei den Invasionen in Bünden 1621 und 1622, ins

Schanfigg ein Bauer, *Chämmajöri* oder auch *Jörg von Praden* genannt, auf seinem Hof überfallen und eines Kalbs beraubt worden sein. Dieser Jörg war ein Mann von gewaltiger Kraft. *Chämmajöri* wurde er genannt, weil er Chämma (aus einem gebogenen Tannenast verfertigte, mit einem Riegel versehene Halskette für Tiere) herstellte und damit im Tal handelte. Als er einmal eine Bestellung für eine besonders starke Chämma erhielt, soll er eine junge Tanne zu einer Chämma verbogen haben, die aber ausser ihm niemand zu schliessen imstande war (vgl. Büchli, Mytholog. 607f., 618; Masüger, Leibesübungen 3). Der Überfallene und Geschädigte soll sieben der spanischen Eindringlinge erschlagen und in ein Tobel geworfen haben, das seitdem *Spaniertöbeli* genannt wird.

Deutung

'Kleines Tobel, in welchem Spanier zu Tode kamen'.

→ *Spanier*

→ *Tobel*

Spina

1400–1530 m; 764,722 – 187,554 3 – C
59 930 m²

spīna (*t*- / *int*- / *indār* ~ / *usdār* ~)

Wald (früher Wald- und Weidegebiet) südöstlich ob Inner Praden, ob dem Lerchwald, zwischen Gemeindegrenze und Chopfwald. Wird auch → *Spinawald* genannt.

1844/77 *Spina* (Top. Atlas)

1910/13 *Spina* (WV Praden)

1911 *Spina* (Gem.-Wald. Praden)

1926 *špina* «~, Praden» (Kübler, ON 193 Nr. 1420)

1939 *Spina* «~, Wei.» (RNB 1, 338)

Deutung

a) 'Gerodete Losparzelle'.

b) Als Reflex von rtr. *spina* 'Dorn' wohl im Sinne von 'Ort, wo Dornen wachsen'.

→ *tschuppina*

→ *spina*

(†)Spinatrog

špīnatrōk (*dər* ~ / *tsūm* ~ / *bīm* ~ / *fām* ~)
Name kaum mehr bekannt; Brunnentrog
angeblich südöstlich ob Inner Praden, ob
dem Lerchwald, in der Spina, genaue La-
ge nicht bekannt.

Deutung

'Viehtränke im Gebiet *Spina*'.

^ *Spina*
→ *Trog*

Spina, under der -

1350–1400 m; 764,745 – 187,676 3 – C
22 110 m²
ūndər dər špīna (~ ~ ~ / *ūndərt špīna* / ~
~ ~ / *fān* ~ ~ ~)

Steile, bewaldete Weideland südöstlich
ob Inner Praden, unten an der Spina,
östlich bei der Bächegge.

1939 *Under der Spina* «~ ~ ~, Hwei.» (RNB
1, 338)

Deutung

'Gebiet unterhalb der *Spina*'.

^ *Spina*

Spinawald

1400–1530 m; 764,722 – 187,554 3 – C
59 930 m²
spīnawālt (*dər* ~ / *īn da* ~ / *īm* ~ / *ūsəm* ~)
Wald (früher Wald- und Weidegebiet)
südöstlich ob Inner Praden, ob dem
Lerchwald, zwischen Gemeindegrenze
und Chopfwald. Wird auch → *Spina* ge-
nannt (s. dort).

1906 *Spinawald* «~, god da larsch» (Filli,
noms 234)

1939 *Spinawald* «~, Wei.» (RNB 1, 338)

Deutung

Weil die Örtlichkeit zunehmend verwal-
det, ist der ursprüngliche Name *Spina*
durch den Zusatz *Wald* ergänzt worden.

^ *Spina*
→ *Wald*

Stampf

1300–1380 m; 763,376 – 187,605 2 – C
28 510 m²

štampf (*dər* ~ / *ūfda* ~ / *ūfəm* ~ / *ābəm* ~)
Weide und Wald unten an der Prader
Alp. Grenzt an den nördöstlichen Teil
von Matan.

1775 *Stampf* «...6tens der [Wald] am ~»
(RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1968 *Stampf* (ÜP)

1979 *Stampf* «~, Alpteil» (RNB 1, 564)

Deutung

a) Ein Zusammenhang mit *Stampf* m.
'Vorrichtung zum Stampfen, Stampfmüh-
le (für die Bearbeitung Hanf, Flachs, Ge-
treidekörner)' fällt aus sachlichen Grün-
den ausser Betracht. Eine solche Anlage
kann nicht nachgewiesen werden.

b) Passend dagegen die erweiterte Be-
deutung von *Stampf* m. im Sinne von 'an-
steigende (Weg-)Stelle', ausgehend von
einer Bedeutung 'stampfendes Gehen,
fest mit den Füßen auftreten' (vgl.
LUNB 1, 1017; Id. 11, 482f.).

→ *Stampf*

Stampfwald

1170–1360 m; 763,504 – 187,773 2 – C
62 965 m²

štampfwālt (*dər* ~ / *īnda* ~ / *īm* ~ / *ūsəm* ~)

Wald und Weide ob Inner Praden, süd-
lich der Hüschler, unter der Prader Alp,
nördöstlich beim Stampf.

1775 [Wald] am Stampf «..., 6tens der [Wald]
am Stampf» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1910/13 *Stampfwald* (WV Praden)
 1911 *Stampfwald* (Gem.-Wald. Praden)
 1939 *Stampfwald* «~, Wa.» (RNB 1, 338)
 1968 *Stampfwald* (ÜP)
 1979 *Stampfwald* (LK 25)
 1985 *Stampfwald* (LK 25)

Deutung

'Wald bei der Örtlichkeit *Stampf*'.

^ *Stampf*

→ *Wald*

Statthalterschtole

1160 m; 762,718 – 188,117 1 – B
 760 m²

štāthaltərštòla (tš- / ĩntš- / ĩn ~ / ũs ~)

Begraste Mulde im oberen Teil von Us-
 ser Praden, ob der Landstrasse, am
 Waldrand in der Usser Allmein, oberhalb
 des Wege, der in die Schluecht führt.

Volkstümliches

Nach Auskunft der Gewährsperson soll der
 Name in Zusammenhang mit einem gewissen
 Hans Lyss, ehemals Vizelandammann, also
 Statthalter des Landammanns, des Gerichts
 Langwies stehen, zu welchem Praden bis
 1851 gehörte. Belege hierfür fehlen jedoch.

Deutung

'(Wiesen-)Mulde, im Besitz des Statt-
 halters (des Landammans des Gerichts
 Langwies)'.

→ *Statthalter*

→ *Tole*

Steinbach

1090–1135 m; 762,821 – 188,330 1 – B
 20 160 m²

stáĭnbàx (dər ~, ũfəm ~ / ũf dā ~ / ũfəm ~
 / ábām ~)

Dorfteil mit Wiesland und Wohnhäusern
 in Usser Praden, westlich des Gebiets In
 Melchersch, unten beim Gadenstettli,
 beidseits der Landstrasse. Das grösste
 der Häuser, unten an der Landstrasse

gelegen, beherbergte das ehemalige Re-
 staurant «Krone». Deshalb die Bezeich-
 nung «Krone Ausserpraden» für die dor-
 tige Postautohaltestelle.

1775 *Steinbach* «Weillen noch ander
 waldungen, ... und der im ~» (GA Praden
 Nr. 18, Druck: RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1938/39 *Steinbach* «Bim ~ under Prädä – das
 Brüggli vor Usser-Prädä – dert chomm äsiä
 än brandschwärzä Pudl, äsiä ä wissä und
 äsiä ä Chrotta d Nacht.» (Büchli, Mytho-
 log. 611)

1939 *Steinbach* «~, Tobel» (RNB 1, 338)

1983 *Steinbach* (PV)

Wertung der Belege

Die Belege von 1775 und 1938/39 sind
 eventuell Belege für das *Steinbachtobel* oder
 den *Steinbachwald*. Der Beleg von 1939 hat,
 so er für den *Steinbach* gilt, einen unzutref-
 fenden Realbefund, gilt er für das Tobel, ist
 die Namenform falsch.

Deutung

'Bach, der viel Geschiebe führt; an Stei-
 nen, Geröll, Kies u.ä. reicher Bach'. – Der
 Name ist eine Zusammensetzung mit
Stei(n) m., in Verbindung mit *Bach* in
 der Bedeutung 'Geschiebe, Geröll, Kies',
 oder, obwohl die späten Belege keinen
 Hinweis darauf bieten, mit Adjektiv.
 Auszugehen wäre in diesem Fall von alt-
 hochdeutsch *steinĭn*, mhd. *steinĭn*,
steinen 'steinig, von Stein' und einer
 althochdeutschen, hypothetischen Form
 **steinĭnbahh* 'an Steinen reicher Bach'
 (vgl. Id. 11, 937 ff.; Henzen, Wortbil-
 dung & 128; Sonderegger, App. 494;
 Waser, Entlebuch 113). Freilich würde
 man dann eher eine (mindestens ältere)
 Form **Steine(n)bach* erwarten. Das lan-
 ge *ĭ* der ersten Silbe müsste dann – viel-
 leicht nach anfänglicher Abschwächung
 – ganz geschwunden sein. Die Deutung
 wird von der Realprobe nicht bestätigt.
 Es kann auch nicht gesagt werden, ob der
 Name auf einen einstigen Bachlauf oder
 einen Rüfenniedergang zurückzuführen
 ist. Ferner ist nicht gesichert, ob das nahe
 Steinbachtobel namengebend gewirkt hat

(eine solche Namenübertragung belegt das UNB 1, 225 mit dem Namen *Ufem Staibach*, einem Tristbett im Wildheugebiet oberhalb des *Steinbachs*) oder ob selbiges seinerseits von *Ufem Steinbach* beeinflusst worden ist.

→ *Stein*

→ *Bach*

Steinbachegg

1140–1230 m; 762,556 – 187,950 1 – C
27 560 m²

štájnbaqxèk (*ts-* / *yfts-* / *úfəm* ~ / *ábəm* ~)

Bewaldeter Geländevorsprung südwestlich ob Usser Praden, zwischen der Schluecht und dem Steinbachtobel, unterhalb der Schluechtegge.

1968 *Steinbachegg* (ÜP)

Deutung

'Geländerücken bei der Örtlichkeit namens *Steinbach*'.

^ *Steinbach*

→ *Eck*

Steinbachgrinden

810–1010 m; 762,297 – 188,528 1 – B
14 960 m²

štájnbaqxgrīnda (*t-* / *yft-* / *úfda* ~ / *ábdā* ~)

Felsköpfe nordwestlich unterhalb von Usser Praden, im Gebiet In den Töbel, im Osthang des Steinbachtobels, unter dem Sandegg.

Deutung

'Felsköpfe beim Steinbach(-tobel) gelegen'.

^ *Steinbach*

→ *Grind*

Steinbachtobel

1380–664 m; 762,330 – 188,319

1 – B/C

58 200 m

štájnbaqxəbəl (*t-* / *int-* / *im* ~ / *úsəm* ~)

Grosse, tiefer und langgezogener Geländeeinschnitt westlich von Usser Praden, zieht sich von der Bärenschluecht bis zur Plessur hinunter (westliche Gemeindegrenze) und wird auf halber Höhe von der Landstrasse durchquert.

1775 *Steinbach* «Weillen noch ander waldungen, und der im ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1798 *Steinbachtobel* «... vnd biss an das ~ ordentlich ausgemarchet (RQGR Langw. 93 Nr. 48)

1844/77 *Steinbachtobel* (Top. Atlas 814)

1938/39 *Steinbach* «Bim ~ under Prädä – das Brüggli vor Usser-Prädä – dert chomm äsiä än brandschwärza Pudl, äsiä a wissä und äsiä ä Chrotta d Nacht» (Büchli, Mytholog. 611)

1939 *Steinbach* «~, Tobel» (RNB 1, 338)

1968 *Steinbachtobel* (ÜP)

1979 *Steinbachtobel* (LK 25, LK 50)

1985 *Steinbachtobel* (LK 25)

1999 *Steinbachtobel* (LK 25)

2000 *Steinbachtobel* (LK 50)

Wertung der Belege

Die Belege von 1775 bzw. 1938/39 gehören möglicherweise nicht hierher, sondern gelten für die Örtlichkeit *Steinbach*, die in der Nähe liegt. Die Belegreihe zeigt, dass die Namen *Steinbach*, *Steinbachwald* und *Steinbachtobel* nicht immer sauber auseinandergehalten werden, und es ist deshalb nicht zweifelsfrei zu entscheiden, welcher Name die andern motiviert hat.

Volkstümliches

Um das Steinbachtobel rankt sich die Sage von einer weissen Jungfrau (Büchli, Mytholog. 603f.). Die Sage ist für die Namendeutung indessen nicht von Belang.

Deutung

Der Name scheint aus *Steinbach* 'Bach, der viel Geschiebe führt; an Steinen, Geröll, Kies und ähnlichem reicher Bach' und *Tobel* zusammengesetzt. Weil in Praden die Bezeichnung *Tobel* immer

auch das darin fließende Gewässer miteinschliesst, wäre eher eine Bildung **/Steintobel/* zu erwarten. Das lässt vermuten, dass der Geländeeinschnitt trotz seiner beachtlichen Ausdehnung nicht selber namenmotivierend gewirkt hat, sondern mit Bezug auf das nahegelegene Gebiet *Steinbach* benamst worden ist, deshalb also 'Tobel nahe beim Dorfteil namens *Steinbach*'.

^ *Steinbach*

→ *Tobel*

†Steinbachwald

Name abgegangen, Wald, angeblich im Steinbach, genaue Lage nicht bekannt.

1775 *Steinbach[wald]* «Weillen noch ander waldungen, ... und der im ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

Wertung des Belegs

Die Stelle belegt den Namen nur indirekt. Zudem kann nicht entschieden werden, ob mit Steinbach der Dorfteil namens *Steinbach* gemeint ist oder einfach Waldungen im Steinbachtobel.

Deutung

'Wald bei einer Örtlichkeit namens Steinbach' oder 'Steinbach[tobel]wald, Wald im Steinbachtobel'.

^ *Ufem Steinbach*

→ *Wald*

Steinschluecht

980–1110 m; 762,553 – 188,449 1 – B
23 110 m²

štáǵsluəxt (*tš-* / *intš-* / *indər* ~ / *usdər* ~)

Bewaldete Vertiefung am Westrand von Usser Praden, westlich beim Hof¹, in der markanten Kurve unterhalb der Landstrasse. Im oberen Teil aufgeschüttet reicht die Eintiefung bis fast zu den Gmeingüetern¹.

1911 *Steinschlucht* (Gem.-Wald. Praden)

1979 *Steinschluocht* «~, Tobel» (RNB 1, 564)

Wertung der Belege

Beide Belege erwecken den Eindruck, es handle sich bei der Örtlichkeit um ein Tobel, mindestens einen tiefen Geländeeinschnitt, was der erhobene aber Realbefund nicht bestätigt.

Deutung

a) Das Bestimmungswort – offenbar auch unterscheidender Zusatz zur Abgrenzung zur nahegelegenen Schlucht – legt eine auf die Bodenbeschaffenheit Bezug nehmende Deutung 'steinige oder an Steinen reiche, langgezogene Mulde' nahe. Die Deutung scheint durch die Aufschüttung gestützt, allerdings ist dieselbe jüngerer Datums.

b) Vermutlich dürfte wie beim Namen *Steinbachtobel* der nahegelegene Dorfteil *Steinbach* namenmotivisch gewirkt haben: demnach wäre ein ursprünglicher Name **Steinbachschluecht* 'langgezogene Eintiefung beim Dorfteil Steinbach' später zu **Steinschluecht* verkürzt worden.

→ *Stein*

→ *Schluecht*

^ *Steinbach*

Stelli, uf der -¹

2030 m; 762,760 – 186,191 1 – D
31 440 m²

stēlj (*úfdər* ~ / *uft* ~ / *úfdər* ~ / *qbdər* ~)

Ebener Weideplatz auf dem Joch, südlich von Berghus und Joch Obersäss (Gemeinde Churwalden), oberhalb des Steilabfalls zur Bärenschluecht. Endstation des Jochalp-Skiliftes. Aussichtspunkt mit sehr schönem Blick auf Chur.

1968 *Stelli* (ÜP)

Deutung

Mda. *Stelli* f. 'erhöhter Lager- und Weideplatz für das Vieh'.

→ *stellen*

Stelli, uf der -²

1590 m; 764,252 – 187,476 3 – C
27 100 m²

stēlī (*úfdar* ~ / *úft* ~ / *úfdar* ~ / *ábdar* ~)

Weidegebiet ob Inner Praden, im obersten Teil des Chopfwaldes, an der Gemeindegrenze zu Tschirtschen.

Deutung

Mda. *Stelli* f. 'erhöhter Lager- und Weideplatz für das Vieh'.

→ *stellen*

Stögg, in den -

1400–1580 m; 763,942 – 187,5572/3 – C
73 320 m²

įnda štōk (~ ~ / *įnt* ~ / *įnda* ~ / *įsda* ~)

Waldgebiet südlich oberhalb von Inner Praden, oberhalb der Strasse in die Prader Alp, an der Gemeindegrenze zu Tschirtschen, zwischen Chopfwald und Grosszug. Kaum mehr bekannte Bezeichnung für den → *Heimronenwald*.

Deutung

'(Im) Gebiet mit vielen Baumstrünken oder Wurzelstöcken'.

→ *Stock*

†Stuk

Name abgegangen, offenbar Ackerland im Gebiet von Praden.

1487 *Stuk* «... vier mal akcers gelegen Jm ~» (RQGR Langw. 51 Nr. 33)

Deutung

'Land allgemein', hier wohl in der Bedeutung 'Grundstück, Parzelle', evtl. als Teil eines grösseren Gebiets.

→ *Stück*

Stutz

1175 m; 763,593 – 188,250 2 – B
6350 m²

štúts (*där* ~ , *úfam* ~ / *úfda* ~ / *úfam* ~ / *ábam* ~)

Dorfteil in Inner Praden, nordöstlich bei den Hüschler, zu beiden Seiten der ansteigenden Landstrasse. Unmittelbar an der Strasse die Wirtschaft «z. Stutz».

1926 *stutz* «~ ... Praden.» (Kübler, ON 38 Nr. 614)

1939 *Stutz* «~, Wirtschaft» (RNB 1, 338)

1983 *Stutz* (PV)

Wertung der Belege

RNB 1, 338 bezieht den Namen (fälschlicherweise) ausschliesslich auf die Gastwirtschaft.

Deutung

'Stark ansteigende (Strassen-)Stelle'. Es lässt sich nicht entscheiden, ob zuerst das abfallende Land oder der einstige, steiler als die heutige Fahrstrasse verlaufende Weg so benannt wurde. Im letzteren Fall hätte der Weg namensgebend auf die Umgebung und auch auf die Gastwirtschaft gewirkt.

→ *Stutz*

Suboden

1750–1810 m; 763,332 – 186,542 2 – D
12 380 m²

sūbōda (*där* ~ / *úfda* ~ / *úfam* ~ / *ábam* ~)

Weideland östlich von Prader Alp und Joch, im mittleren Teil des Subodenwalds, oberhalb der Hinderen Stögg.

1926 *Subode* «~, m, Praden» (Kübler, ON 32 Nr. 512)

1939 *Suboda* «~, Wei.» (RNB 1, 338)

1968 *Suboden* (ÜP)

Deutung

1) 'Ebener Platz, wo Schweine gehalten werden'. Die Gewährsperson erinnert sich, gelesen zu haben, dass ein Alpstafel

auf dem Suboden erbaut worden sei, auf dem möglicherweise auch Schweine gesömmert wurden.

2) 'Schlechter, steiler Boden'.

3) Passend erscheint auch eine Anknüpfung an schwzdt. *Sū*, welches im unteren Teil der Landschaft Davos, im sogenannten Unterschnitt, 'Rest des Mahdheus (Bergmahd), das kein Stückli mehr ergibt', bedeutet.

→ *Sau*

→ *Su*

→ *Boden*

Subodenwald

1590–1890 m; 763,479 – 186,436 2 – D
296 175 m²

sūbodawālt (*dər* ~ / *īnda* ~ / *īm* ~ / *ūsəm* ~)

Grosses Waldgebiet am Nordosthang unter dem Joch. Östlich der Prader Alp. Grenzt im Osten an den Gruebenwald, talwärts an Mittelwald und Geissweid.

1910/13 *Saubodenwald* (WV Praden)

1911 *Saubodenwald* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Subodawald* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

1968 *Subodenwald* (ÜP)

Deutung

'Wald, in welchem der (namengebende) Suboden liegt'.

^ *Suboden*

→ *Wald*

Summerstall

1170 m; 763,553 – 188,229 2 – B
75 m²

sūmārštāl (*dər* ~ / *tsūm* ~ / *bīm* ~ / *fām* ~)

Stall in Inner Praden, östlich von den Hüschler, im Stutz, gegenüber dem Restaurant «zum Stutz», an der Landstrasse.

Volkstümliches

Der Summerstall diene besonders der Unterbringung der Heimkühe, also desjenigen Viehs, das man zur Deckung des eigenen Milchbedarfs nicht zur Sömmierung auf die Alp schickte, sondern im Dorf behielt.

Deutung

'Aufenthaltsort des Viehs im Sommer'.

→ *Sommer*

→ *Stall*

Sur Tschuggen

1860–1940 m; 762,762 – 186,580 1 – D
14 120 m²

sūr tšūka (*dər* ~ ~ / *ūfda* ~ ~ / *ūfəm* ~ ~ / *ābəm* ~ ~)

Markanter Felskopf von einiger Ausdehnung im nordwestlichen Teil des Joch, über dem steilen Abfall zur Bärenschluecht und zu den Lawinenverbauungen in und oberhalb der Früeschluecht.

1910/13 *Sura-Tschugga* (WV Praden)

1911 *Sura-Tschugga* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Sura Tschugga* «~ ~, Felsköpfe» (RNB 1, 338)

1968 *Suren Tschuggen* (ÜP)

Deutung

'Felsblock auf nassem, schlechtem (mit versäuertem Gras oder Heu) oder schwer zu bewirtschaftendem Untergrund'.

→ *sauer*

→ *Tschuggen*

Surwasser

1040 m; 763,505 – 188,515 2 – B
2825 m²

sūr wālsər (*t-* / *tsūm* ~ / *bīm* ~ / *fām* ~)

Kleine Quelle mit eisenhaltigem Wasser nördlich unterhalb von Inner Praden, nördlich von Chogenloch und Ägerete, im Gebiet In den Töbel, westlich bei der Fuggsenegge, oberhalb einer hohen Schieferwand. Die durch einen Zaun ge-

sicherte Quelfassung ist über ein Weglein von der Ägerte her zugänglich.

1968 *Surwasser* (ÜP, falsch lokalisiert)

1979 *Surwasser* «~, Bach» (RNB 1, 564)

Deutung

'Quelle mit Wasser von saurem Geschmack'.

→ *sauer*

→ *Wasser*

T

Teuf Schluecht

1100–1160 m; 763,875 – 188,420 2 – B
10 240 m²

tōūf̃sluəxt (*dī* ~ ~ / *īndī* ~ ~ / *īndər* ~ ~ / *īsdər* ~ ~)

Geländesenke in Inner Praden, von einem Feldweg durchquert, östlich von Lizi und Ladenmatte; oberhalb des Weges mit Büschen bestanden, unterhalb Wiesland.

1939 *Töufa Schluocht* «~ ~, Feldweg» (RNB 1, 338)

1964 (*in der*) *Töufa Schluocht* «(~ ~) ~ ~, Prad.» (RNB 2, 507)

1961 *T-e' Schl.* «~ ~, Feldweg GrPraden» (Id. 12, 622)

1983 *Teufa Schluocht* «~ ~, Wi. Wa.» (PV)

Deutung

Das Adjektiv schwzdt. *teuf* 'tief' ist hier in der Bedeutung 'weit(er) unten (gelegen)' verwendet, also 'tiefergelegene, muldig ausgeweitete und langgezogene Eintiefung'.

→ *tief*

→ *Schluecht*

Töbel, in den -

Ca. 1140–760 m; 762-765 – 188 1/4 – B
1 904 778 m²

īn da tōbəl (~ ~ ~ / *īn dī* ~ / *īn* ~ ~ / *ūs da* ~)

Steiles, felsiges, bewaldetes und von einer Unzahl von Runsen und Einschnitten unterschiedlicher Grösse zerklüftetes Gebiet unterhalb der Siedlungsterrassen von Usser und Inner Praden bis zur Plessur, erstreckt sich in der Horizontalen vom Steinbachtobel im Westen bis zum Büelbächli im Osten.

Deutung

'Im Gebiet mit vielen Tobeln'. Das Gebiet ist derart unwegsam und so reich an Runsen und Einschnitten, dass diese Benamsung keiner weiteren Differenzierung bedarf.

→ *Tobel*

Tobelmatte

1160–1210 m; 763,248 – 188,151 2 – B
13 470 m²

tōbəlmātā (*dī* ~ / *ūfdī* ~ / *ūfdər* ~ / *ābdər* ~)

Wiesland am Ostrand von Usser Praden, westlich beim Sagentobel, südlich der Flue, oberhalb der Landstrasse. Dorfteil. Unmittelbar an der Strasse Wirtschaft gleichen Namens.

1939 *Tobelmatta* «~, FWi.» (RNB 1, 338)

1983 *Tobelmatta* (PV)

Deutung

'Beim (Sagen-)Tobel gelegene Wiese'.

→ *Tobel*

→ *Matte*

Tristel

1075–1120 m; 764,117 – 188 474 3 – B
25 810 m²

trištel (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *usəm* ~)

Wiesland mit mehreren Ställen am Nordrand von Inner Praden, westlich vom Underhus, unter dem Geissgaden.

1906 *Tristel* «~, ers» (Filli, noms 233)

1926 *tristel* «... ~ Praden» (Kübler, ON 18 Nr. 250)

1939 *Tristel* «~, FWi» (RNB 1, 338)

1952 *Tristel* «~ ... Praden ...» (Id. 11, 38)

1968 *Tristel* (ÜP)

1983 *Tristel* (PV)

Deutung

'Tristplatz, ebener Platz zur Errichtung eines Heustocks, einer Triste; Ort, wo man eine Triste zu errichten pflegt'. Die Bedeutung 'durchs Los gewonnener Anteil am Bergland, wo geheut werden darf' ist laut Id. 11, 38 nur für Jaun (FR) und Alagna (Piemont, It.) belegt und dürfte hier auszuschliessen sein.

→ *Triste*

→ *Stall*

Trogsluecht

1425–1550 m; 763,263 – 187,465 2 – C
19 025 m²

trōkslūəxt (*dɪ* ~ / *indɪ* ~ / *indər* ~ / *usdər* ~)

Langgezogene Weidemulde in der Prader Alp, westlich des Undersäss, unter dem Subodenwald.

1939 *Trogsluocht* «~, AWei.» (RNB 1, 338)

1968 *Trogsluocht* (ÜP)

Deutung

Wohl mit Verdeutlichung der Eintiefung: 'Trogförmig eingetieft, langgezogene Mulde'.

→ *Trog*

→ *Schluecht*

Tschuggen

1420–1465 m; 762,891 – 187,565 1 – C
17 290 m²

tšúka (*dər* ~ / *ufda* ~ / *ufəm* ~ / *abəm* ~)

Magerwiesland ob Usser Praden, im Westteil von Matan, ob dem Schöneeggwald.

1939 *Tschugga* «~, MWi.» (RNB 1, 338)

1968 *Tschuggen* (ÜP [falsch lokalisiert])

1979 *Tschuggen* (LK 25 [falsch lokalisiert])

1983 *Tschugga* (PV)

1985 *Tschugga* (LK 25 [falsch lokalisiert])

1999 *Tschugga* (LK 25 [falsch lokalisiert])

Deutung

Wahrscheinlich 'Hang', obwohl eine sichere Zuweisung zu einem Etymon bei fehlenden historischen Belegen schwierig ist und diese Bedeutung von *Tschugge(n)* m. laut Zinsli, Grund 316 nur auf einer vereinzelter Angabe beruht.

→ *Tschuggen*

†Tuftrog

Name abgegangen; ehemalige Viehtränke, angeblich ob Inner Praden, im Chopf- oder Heimronenwald, ob der neuen Alpstrasse, genaue Lage nicht bekannt.

Deutung

a) In Verbindung zu dt. *Tuffstein* 'aus Kalkstein gefertigter oder in Kalkstein gehauener Brunnentrog'.

b) Verbindung zu *Tuf* m. 'Hohlweg' würde 'Viehtränke an einem Hohlweg' ergeben.

→ *Tuff*

→ *tuf*

→ *Trog*

Tuma

1105 m; 764,593 – 188,430 3 – B
900 m²

tūmā (*dī* ~, *īndār* ~ / *īndī* ~ / *īndār* ~ / *īsdār* ~)

Mulde am Nordostrand von Inner Praden, nördlich der Gruebe, zwischen Tumabüel und Gärberschegg.

1938/39 *In dr Tummä* «Än Jegher ischt '˘' an dr Uder Gass, wa Ggeschtiel, Lüen und Calfreißä z'Alp üfgahnd, im Winter gan passä.» (Büchli, Mytholog. 619)

Deutung

Zu artr. *tumba* 'Hügel, Kuppe'. Der für eine Mulde paradoxe Name dürfte eine Übertragung vom benachbarten Tuma-büel sein.

→ *tumba*

Tumabüel

1110 m; 764,567 – 188,430 3 – B
2490 m²

tūmabüel (*dār* ~ / *ūfda* ~ / *ūfām* ~ / *ābām* ~)

Mit Laubwald bestandener Hügel am Nordostrand von Inner Praden, nördlich der Gruebe, bei der Fättenegerte.

1939 *Tummabüel* «~, Hügel, Laubwald» (RNB 1, 338)

1964 *Tummabüel* «~, Prad., Tsch. » (RNB 2, 351)

1983 *Tumabüel* (PV)

Deutung

Pleonastische Fügung mit artr. *tumba* und schwzdt. *Büel*, eigentlich 'Hügel-Hügel'.

→ *tumba*

→ *Büel*

Türliegge

800–900 m; 764,977 – 188,558 3 – B
11 170 m²

tūrliḡka (*dī* ~ / *ūfdī* ~ / *ūfdār* ~ / *ābdār* ~)

Grat nordöstlich unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, im Äuli-

wald, parallel zum Hasenschwanzris verlaufend, am Alpweg.

1939 *Türliegga* «~, Alpweg» (RNB 1, 338)

1983 *Türliegga* (PV)

Deutung

'Geländerücken beim Wegdurchlass'.

→ *Tür*

→ *Eck*

U

Under Boden

1130 m; 764,660 – 188,354 3 – B
Wiesland im Ostteil von Inner Praden, selten gebrauchte Bezeichnung für den westlichen Teil des Gebiets Im Boden.

1939 *Boda* «~, under; FWi.» (RNB 1, 337)

1983 *Under Boda* (PV)

Deutung

'Unterer, unterhalb gelegener Boden' (im Gegensatz zum Ober Boden).

→ *Boden*

→ *unter(er)*

Under Losgang

~760 m; 763,578 – 188,994 2 – A/B
1780 m²

ūndār lōsgaḡ (*dār* ~ ~ / *īnda* ~ ~ / *īm* ~ *a* ~ / *ūsām* ~ ~)

Wildwechsel unterhalb von Inner Praden, zuunterst im Gebiet In den Töbel, unter der Loswand, nahe der Plessur.

1939 *Losgang* «~, Wildwechsel» (RNB 1, 337)

Deutung

'Unterhalb (des Ober Losgangs) gelegener Durchstieg bei der Örtlichkeit namens *Los*'.

→ *unter(er)*

^ *Los*

→ *Gang*

Under Tröen

1560 m; 763,672 – 186,826 2 – D
200 m

ündər tröa (*dər* ~ ~ / *ında* ~ ~ / *im* ~ *a* ~ /
üsəm ~ ~)

Viehweg östlich der Prader Alp, südlich
ob dem Undersäss, im Mittelwald, unter
dem Mittler Tröen.

1926 *Tröe*, *ober* -, *under* - (Kübler, ON 18
Nr. 247)

1939 *Tröe*, *ober* -, *under* - (RNB 1, 338)

1964 *Tröe* «*~ Prad.» (RNB 2, 509)

Deutung

'Unterhalb gelegenes Vieh- oder Fuss-
weglein'.

→ *unter(er)*

→ *Treije*

Underhus

1120 m; 764,338 – 188,370 3 – B
29 825 m²

ündərhus (*ts* ~, *bim* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ /
fam ~)

Schönes Fettwiesland mit Stall und Fe-
rienhaus «Im Underhus» im nordöstli-
chen Teil von Inner Praden, nördlich un-
ter dem Rüeschi, beidseits des Fahrwegs
zur Grube.

1939 *Under Hus* «~ ~, Wi.» (RNB 1, 338)

1962/63 *Unterhus* (PK)

1983 *Bim Underhus* (PV)

Deutung

'Unteres, unten (zu unterst am Siedlungs-
gürtel) gelegenes Haus'.

→ *unter(er)*

→ *Haus*

Undersäss

1495 m; 763,584 – 187,074 2 – C
4730 m²

ündərsəſs (*dər* ~ / *ıntalp ũf* / *ındər alp*,
ũfəm štāfəl / *ũsdər alp*)

Alpstafel am Ostrand der Prader Alp,
westlich zwischen Hinderem Geissegg
und Mittelwald.

1968 *Undersäss* (ÜP)

1979 *Undersäss* (LK 25; LK 50)

1985 *Undersäss* (LK 25)

1999 *Undersäss* (LK 25)

2000 *Undersäss* (LK 50)

Volkstümliches

Im Frühling weilte das Vieh fünf Wochen
lang beim Undersäss, auf der unteren Alp-
stufe der Prader Alp. Von Mitte Juli bis An-
fang September bezog man den Obersäss auf
der Jochalp, der als Privateigentum der Ge-
meinde Praden auf Territorium der Gemeinde
Churwalden liegt. Die folgende Zeit bis zu
Alpentladung verbrachte man wieder auf dem
Undersäss. Die «Züglete» dorthin, «Va-Joch-
Roben» genannt, erledigten die Bauern auf
einem Hornschlitten.

Deutung

'Tiefergelegene, untere Alpstufe'. Der
Name ist eine im Alltagsgebrauch selten
oder nie gebrauchte Kartenform (vgl.
auch die Gesprächssituationen in der
Aussprachezeile).

→ *unter(er)*

→ *Säss*

Understall, bim -

1070–1180 m; 763,054 – 188,360 2 – B
45 070 m²

ündərštāl (*bim* ~ / *tsum* ~ / *bim* ~ / *f^əm* ~)

Schönes Wiesland mit Stall in Usser Pra-
den, westlich von Egge und Tobelmatte,
unter dem Ägertli.

1983 *Understall* (PV)

Deutung

'Örtlichkeit beim unten- oder tiefgelegenen Stall'.

→ *unter(er)*

→ *Stall*

Understall, bin den -

1070–1120 m; 762,959 – 188,444 1 – B
32 190 m²

ùndərštēl (*bīnda* ~ / *tsūnda* ~ / *bīnda* ~ / *fānda* ~)

Schöne Wiesland mit zwei Ställen, (†) *Inner Understall* und (†) *Usser Understall* genannt, im unteren Teil von Usser Praden, östlich vom Hof^l, unter dem Steinbach.

1939 *Understall* (*inner* -, *usser* -) «~ (~, ~, FWi.» (RNB 1, 338)

1968 *Unter Ställ* (ÜP)

1983 *Understall* (PV)

Deutung

'Örtlichkeit bei den unten- oder tiefgelegenen Ställen'.

→ *unter(er)*

→ *Stall*

Understalloch

1050 m; 762,985 – 188,481 1 – B
4500 m²

ùndərštālōx (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Wiesland und Laubwald am Nordrand von Usser Praden, nördlich Bin den Understall.

1939 *Under Stalloch* «~ ~, MWi.» (RNB 1, 338)

1983 *Undestall Loch* (PV)

Deutung

Eigentlich wäre eine Namenform *Underställoch zu erwarten, offenbar wirkte aber nur einer der beiden Underställe als Bezugspunkt und damit namenmotivisch.

Demnach: 'Bodenvertiefung beim Understall'.

^ *Bin den Understall*

→ *Loch*

†Urder Gass

1125–1230 m; 764,555 – 188,194 3 – B
7290 m²

Von dichtem Buschwerk beidseits gesäumter und eingezäunter Weg im Ostteil von Inner Praden, zwischen Runggs und Bim Nüenstalli, führt von Bim Schära zur Gruebe. Abgegangener Name für → *Schalfigger* Alpweg und üblicherweise gebrauchtes → *Schärenegasse* (s. dort).

1938/39 *Urder Gass* «Än Jeger ischt 'in dr Tummä' an dr ~, wa Ggeschiël, Lüen und Calfreißä z'Alp üfahnd, im Winter gan passä.» (Büchli, Mytholog. 619)

Deutung

'Hohlweg, der (über Tschierstchen) nach der Alp Urden führt'.

→ *Urden*

→ *Gasse*

Usser Almein

1120–1280 m; 762,853 – 188,044 1 – B/C

69 570 m²

ūsər ālmaj̃n (*dī* ~ ~ / *ūfdī* ~ ~ / *ūfdər* ~ ~ / *ābdər* ~ ~)

Weide- und Waldgebiet ob Usser Praden, zwischen der Schluecht und Uf den Büelen, erstreckt sich bergwärts von In Meiersch bis zum Schöneegg und zum Schöneeggwald.

1968 *Usser Allmeins* [sic!] (ÜP)

Volkskundliches

Die Allmende dient in Praden im Frühjahr vor und im Herbst nach der Alpzeit als Weideland (deshalb auch als Frühlings- oder Herbstweide bezeichnet) und ist vom Privatbesitz (Heimgüter) durch einen Zaun abge-

trennt. Allmenden befinden sich noch in Meiersch (UP) und auf der Höhi (IP).

Deutung

'Äussere, talauswärts gelegene Allmende'. Der Zusatz mit dem lagebestimmenden Adjektiv dürfte wohl als zur Unterscheidung zur Allmende auf der Höhi aufzufassen sein.

→ *Allmend*

→ *äusser(er)*

Usser Höhi

1240 m; 764,393 – 188,027 3 – B
Allmende am Südostrand von Inner Praden, unterhalb der Landstrasse, ob Runggs, zwischen Höheli und Bim Schären. Ist der nordwestliche Teil der → *Höhi*. Der Name ist kaum mehr bekannt.

1926 *usser Höchi* «~ ~ Praden» (Kübler, ON 24 Nr. 366)

1939 *Höhi, usser* «~ ~, Mai.» (RNB 1, 337)

1983 *Höhi, Usser* - (PV)

Deutung

'In bezug auf die horizontale Ebene von Talachse und Talfluss talauswärts gelegene Anhöhe'. – Die Unterscheidung ist eigentlich unzutreffend, weil die Abgrenzung zur Inner Höhi in der Vertikalen erfolgt.

→ *äusser(er)*

^ *Höhi*

Usser Praden

~680-2070 m; 762/763 – 185/189

1/2 – A/E

721 880 m²

ūs̥sarprāda

Allgemein Gemeindegebiet westlich des Sagentobels und dessen südlicher Verlängerung; im engeren Sinne die westlich dieses Einschnitts gelegene Siedlungs- und Wieslandterrasse. Die Bezeichnung ist, obwohl urkundlich belegt, bei (altein-

gesessenen) Einheimischen ungebräuchlich (vgl. unten unter «Volkstümliches»). Grössere Gebiete sind Hof¹, Steinbach, Bim Understall, Egge, Flue und Tobelmatte.

1484 *Vordern Prada* «... ab minem stuck guott gelegen zuom ~ ~, so dann erblehen jst von dem mer gemellten gotzhus sanndt Lucy ...» (RQGR Langw. 49 Nr. 31b)

1488 *vorderer Praden* «Item Martin Mettler gibt dry schilling pfennig, gavn ab sim guot jn ~ ~ gelegen, genant Saluaplan.» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *vorder Praden* «Item Martin Mettler gibt dry schilling pfennig, gavn ab sim guot jn ~ ~ gelegen, genant Saluaplan» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1515 *uff der Usren Praden* (RNB 2, 792)

1662 *forder Praden* «... auf vnserer gemeinde zuegehöriger allmainden, es seige auf hinder oder ~ ~» (RQGR Langw. 95 Nr. 50 [Abschr.])

1844/77 *Ausser Prada* (Top. Atlas)

1906 *Ausser Prada* (GLS 4, 23)

1938/39 *Usser-Prååda* «M̄in Ehni ischt Schreiner gsin uf ~ ~» (Büchli, Mytholog. 617)

1968 *Usser Praden* (ÜP)

1979 *Usser Praden* (LK25, LK 50)

1983 *Usser Praden* «~ ~, westl. Gemeindegebiet» (PV)

1985 *Usser Praden* (LK 25)

1999 *Usser Praden* (LK 25)

2000 *Usser Praden* (LK 50)

Wertung der Belege

Die Belege zeigen (so das Endungs-*a* nicht eine Art der Auslaut-Charakterisierung ist) deutsche und romanische bzw. hybride Formen.

Volkstümliches

Obwohl die PTT-Haltestelle mit «Ausserpraden» bezeichnet ist, ist der Name, zumindest bei der alteingesessenen Bevölkerung ungebräuchlich. Man sagt nicht «I gan gen Inner bzw. Usser Prååda», sondern «I gaan über ds Tobel». Die Bewohner des jeweils anderen Teils des Dorfes werden «die Übertobler» genannt.

Deutung

'Das (in bezug auf das Sagentobel) tal-
auswärts gelegene Wiesland'.

→ *äusser(er)*

^ *Praden*

Usserenlos

970 m; 763,690 – 188,748 2 – B
3890 m²

ũsəralōs (*ts* ~ / *ĩnts* ~ / *ĩm* ~ / *ũsəm* ~)

Ungenutztes, verwaldendes Wiesland
nördlich unterhalb von Inner Praden, In
den Töbel, im Los nordwestlicher Teil
desselben), zugänglich über den Weg
vom Rütland her.

1910/13 *Ausser dem Loohs* (WV Praden)

1911 *Ausser dem Loohs* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Ussera Los* (*bim* -) «~ ~ (~), Mwi.,
Wa.» (RNB 1, 338)

1983 *Im Ussera Los* (PV)

Wertung der Belege

Der unterscheidende Zusatz *usser* scheint ur-
sprünglich, wenn auch fälschlich, präpositio-
nal gewesen zu sein.

Deutung

'Der talauswärts gelegene Teil des Los'.

→ *äusser(er)*

^ *Los*

Usserenstögg

1700–1760 m; 763,187 – 186,770 2 – D
6960 m²

ũsəraštōk (*dĩ* ~ / *ĩndĩ* ~ / *ĩnda* ~ / *ũsda* ~)

Verwaldendes Weidegebiet im obersten
Bereich der Prader Alp, am Westrand des
Subodenwalds.

Deutung

'(In bezug zu der *Innerenstögg* genannten
Flur) talauswärts gelegenes Gebiet mit
vielen Baumstrünken oder Wurzel-
stöcken'.

→ *äusser(er)*

→ *Stock*

W**Waldboden**

1300–1400 m; 763,718 – 187,444 2 – C
26 845 m²

wāltbōda (*dər* ~ / *ĩn da* ~ / *ĩm* ~ / *ũsəm* ~)

Mit Wald bestandene Heimweide ober-
halb von Inner Praden, im Nordosten der
Prader Alp, zwischen Wuergrinden und
Wurfbüelen. Wird meist → *Heimwald-*
boden genannt (s. dort).

1911 *Heimwaldboden* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Heimwaldboda* «~, HWei.» (RNB 1,
337)

1968 *Heimwaldboden* (ÜP [falsch lokali-
siert])

Deutung

'Ebene Stelle im Wald'. Der Name ist ei-
ne Abkürzung von Heimwaldboden.

→ *Wald*

→ *Boden*

Walenboden

1180–1250 m; 763,738 – 188,149 2 – B
34 020 m²

wālabōda (*t* ~ / *ũft* ~ / *ũf dər* ~ / *qb dər* ~)

Schönes Wiesland mit mehreren Gebäu-
den in mässiger Hanglage in Inner Pra-
den, ob der Landstrasse, westlich von
Kurhus und Kurhusmegeri, unterhalb
von Uf em Boden.

1906 *Valaboda* «~, prada grassa bain situada»
(Filli, noms 234)

1939 *Walaboda* «~, Bauerngut» (RNB 1,
337)

1968 *Wallaboden* (ÜP)

1983 *Walaboda* (PV)

Deutung

1) 'Ebener Platz, wo Wal(l)en, Welsche, das heisst romanisch Sprechende hausten'. Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Wal(l) e* m. 'der romanisch Sprechende, der Welsche' sind im Walsergebiet häufig. Auffallend ist der weibliche Artikel des Namens (/t wàla-bòda/). Ein Geschlechts-wechsel ist in Flurnamen oft durch pluralische Verwendung des Wortes begünstigt (vgl. Sonderegger, App. §305, 592ff., mit Beispielen), indem ein alter Dativ oder Nominativ Plural nicht mehr verstanden und als Singular des andern Geschlecht aufgefasst wird: */auf den -boden/ (mask. pl.) > /auf der -boden/ (fem. sing.). Vgl. etwa die Stelle in Emanuel Friedli, Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums (Bd. 3: Guggisberg, Bern 1911): «... und das schöne, neuere Gehöft iⁿ der Wäl-leⁿried ...»), wobei auch Anlehnung an die mit Wiese umschriebene Örtlichkeit (vgl. den Beleg von 1906 und den Realbefund) die Verwendung des femininen Geschlechts stützen könnten.

2) Aus sachlichen Gründen weniger zutreffend ist eine Verbindung mit mundartlich *Wale* f. 'Walze' sein, wie es Sonderegger, Alpstein 58 für eine *i de Walen* genannte Örtlichkeit vorschlägt, eher schon in der Verbindung mit dem Verb *walen* 'rollen, wälzen' und damit in der Bedeutung 'Ort, wo etwas gerollt wird'.

3) Auszuschliessen dürfte ein Ansatz mit arthr. *aua*l '(grösserer) Bach' < lat. AQUA-LIS 'Wassergraben' sein, wie ihn Jauffer, Paznauntal 74f. für †*Wallamotta* in Galtür erwägt, ohne jedoch eine Anknüpfung an lat. VALLIS oder eine Deutung 'an der Walen Matten' gänzlich zu verwerfen.

→ *Wale*

→ *wälzen*

→ *aua*l

Wannetli

1045 m; 764,800 – 188,439 3 – B
8360 m²

wāñætli (ts~ / iñts ~ / iñ ~ / úsəm ~)

Laubwald in einer Geländemulde östlich unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, beim Glafadiel, am Fussweg nach Lünen.

1939 *Wannetli* «~, Wi., Halde» (RNB 1, 338)

1968 *Wannetli* (ÜP)

1983 *Wannetli* (PV)

Deutung

'Kleine Mulde, kleine längliche Eintiefung'. *Wannetli* ist die typische Diminutivform der Walser (vgl. Lorez, Walserisches 292).

→ *Wanne*

Wichlen

1375 m; 763,000 – 187,729 1/2 – C
1230 m²

wīxla (t ~ / iñt ~ / iñda ~ / úsda ~)

Verwaldende kleine Wiese ob Usser Praden, im nordwestlichen Teil von Matan, unter dem Tschuggen, zwischen Soppen und Halbmammet gelegen.

1939 *Wichla* «~, Wei.» (RNB1, 338)

1983 *Wichla* (PV)

Deutung

Ein ausgesprochen eckig zugespitztes Geländestück liegt nicht vor, ebenfalls nicht ein durch winklig aufeinandertreffende Begrenzungslinien markantes Gebiet. Es scheint eine Bedeutungserweiterung zu 'abgelegene Örtlichkeit' oder auch 'un- oder nicht mehr genutztes Land' vorzuliegen.

→ *Winkel*

Wis, hinder der –

1140 m; 764,865 – 188,154 3 – B

1170 m²*hīndərdər wīs* (~ ~ / *hīdər* ~ / ~ ~ / ~ ~
ūsər)

Kleine Laubwaldpartie am Ostrand von Inner Praden, im Bodenwald, zwischen Ober Boden und Fratiatobel.

1939 *Hinder der Wis* «~ ~ ~, Laubwald»
(RNB 1, 337)**Deutung**

'Örtlichkeit hinter der Wiese'.

→ *Wiese***Wisli¹**1020 m; 762,747 – 188,520 1 – B
8600 m²*wīslī* (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)Magerwiese mit Stall am Nordwestrand von Usser Praden, nördlich vom Hof¹, westlich beim Randibüel.1488 *wyslin* «... gibt Hainrich von Praden ab
aim ~, ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)1910/13 *Wiesli* (WV Praden)1911 *Wiesli* (Gem.-Wald. Praden)1926 *wīslī* «~, Praden» (Kübler, ON 40 Nr.
652)1939 *Wisli* «~, MWi.» (RNB 1, 338)1962/63 *Wiesli* (PK)1968 *Wisli* (ÜP [auf LK 25 an dieser Stelle
fälschlicherweise *Loch*])1983 *Wisli* (PV)**Wertung der Belege**Im Erstbeleg von 1488 vermutlich appellativisch. Die Belege bis und mit 1939 sind nicht eindeutig zuzuordnen, sie können sich auf *Wisli¹* oder *Wisli²* beziehen.**Deutung**

'Kleine Wiese'.

→ *Wiese***Wisli²**1010 m; 764,124 – 188,651 3 – B
10 080 m²*wīslī* (*ts* ~ / *ints* ~ / *im* ~ / *ūsəm* ~)

Wald und Wiesland mit defektem Stall nördlich unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, nördlich vom Tristel, ob den Wisliflüe.

1488 *wyslin* «... gibt Hainrich von Praden ab
aim ~, ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)1910/13 *Wiesli* (WV Praden)1911 *Wiesli* (Gem.-Wald. Praden)1926 *wīslī* «~, Praden» (Kübler, ON 40 Nr.
652)1939 *Wisli* «~, MWi.» (RNB 1, 338)1962/63 *Wiesli* (PK)1968 *Wisli* (ÜP [ungenau lokalisiert])1979 *Wisli* (LK 25, LK 50)1983 *Wisli* (PV)1985 *Wisli* (LK 25)1999 *Wisli* (LK 25)2000 *Wisli* (LK 50)**Wertung der Belege**Im Erstbeleg von 1488 vermutlich appellativisch. Die Belege bis und mit 1939 sind nicht eindeutig zuzuordnen, sie können sich auf *Wisli¹* oder *Wisli²* beziehen.**Deutung**

'Kleine Wiese'.

→ *Wiese***Wisliflüe**900–1000 bzw. 840–970 m; 764,005 –
188,729 bzw. 764,075 – 188,825 2/3 – B
5030 bzw. 3870 m²*wīsliflūa* (*t* ~ / *uft* ~ / *ūfda* ~ / *ābda* ~)Felswände unterhalb von Inner Praden, im Gebiet In den Töbel, nordnordwestlich unter dem Wisli².1910/13 *Wieslifluh* (WV Praden)1911 *Wieslifluh* (Gem.-Wald. Praden)1939 *Wisliflūa* «~, Felsen» (RNB 1, 338)1983 *Wisliflua* (PV)**Wertung der historischen Belege**

Die Schreibung schwankt zwischen Singular- und Plural.

Deutung

'Felswände beim Wisli'.

^ *Wisli*

→ *Fluh*

†Wisliris

Name abgegangen, genaue Lage nicht bekannt, gemäss Gem.-Wald. Praden östlich der Wisliflüe gelegen. Möglicherweise identisch mit Wislisattel.

1911 *Wiesliries* (Gem.-Wald. Praden)

Deutung

'Geländerinne in oder beim Wisli'.

→ *Wiese*

→ *Ris*

Wislisattel

800 m; 764,117 – 189,935 3 – B
6320 m²

wɪslɪsətəl (*dər* ~ / *ɹfdɑ* ~ / *ɹfəm* ~ / *ɑbəm* ~)

Geländesenke nördlich unterhalb von Inner Praden, im waldigen Gebiet In den Töbel, zwischen Wisliflüe und Plessur.

1939 *Wislisattel* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

1968 *Wislisattel* (ÜP)

1983 *Wislisattel* (PV)

Deutung

'Kleine Mulde in der kleinen Wiese'.

→ *Wiese*

→ *Sattel*

Wuer

1200–1260 m; 763,672 – 187,818 2 – C
wɹər (*ts* ~ / *ɪnts* ~ / *ɪm* ~ / *ɹsəm* ~)

Weideland ob Inner Praden, oberhalb Ufem Büel, zwischen der Dürregge und dem Stampfwald, am Bachlauf, der weiter unten ins Sagentobel einmündet.

Deutung

'Eindämmung, Verbauung, Damm zum Ableiten des Wassers'. Die Bezeichnung für eine einstige Wehrbaute scheint sekundär auf die beim Bachlauf gelegene Örtlichkeit übertragen worden zu sein.

→ *Wuhr*

Wuergrinden

1280 m; 763,685 – 187,548 2 – C
5120 m²

wɹərgrɪnda (*t* ~ / *ɹft* ~ / *ɹfda* ~ / *ɑbda* ~)

Felsköpfe nordöstlich der Prader Alp, zwischen Heimwaldboden und Stampfwald, südlich ob dem Wuer.

Deutung

'Felsköpfe bei der Örtlichkeit *Wuer* genannt'.

^ *Wuer*

→ *Grind*

Wuerschlüechtli

1260–1300 m; 763,747 – 187,735 2 – C
2070 m²

wɹərslüəxtli (*ts* ~ / *ɪnts* ~ / *ɪm* ~ / *ɹsəm* ~)

Geländesenke ob Inner Praden, südöstlich beim Wuer, im Wuerwald.

Deutung

'Kleine, langgezogene, muldig ausgeweitete Geländeeintiefung beim Wuer'.

^ *Wuer*

→ *Schluecht*

Wuerstutz, ufem -

1210 m; 763,612 – 187,946 2 – C
860 m²

wɹərstùts (*ɹfəm* ~, (*dər* ~) / *ɹfda* ~ / *ɹfəm* ~ / *ɑbəm* ~)

Wegstück ob Inner Praden, südlich von Ufem Büel, am Ende des steilen Anstiegs zwischen der Oberöe und dem Wuer.

1910/13 *Wuhrstutz* (WV Praden)

1911 *Wuhrstutz* (Gem.-Wald. Praden)

1939 *Wuorstutz* «~, Weg» (RNB 1, 338)

Deutung

'Steile Wegstelle bei der Örtlichkeit namens *Wuer*'.

^ *Wuer*

→ *Stutz*

Wuerwald

1260–1350 m; 763,743 – 187,622 2 – C
21 790 m²

wúər wǎlt (*dər* ~ / *inda* ~ / *im* ~ / *úsəm* ~)

Felsiges Waldgebiet ob Inner Praden, östlich vom Stampfwald, zwischen Wuer und Wuergrinden.

1775 *Wuhrwald* «..., 5tens der ~, ...» (RQGR Langw. 95 Nr. 51)

1939 *Wuorwald* «~, Wa.» (RNB 1, 338)

Deutung

'Waldgebiet beim *Wuer*'.

^ *Wuer*

→ *Wald*

Wurfbüelen

1375–1435 m; 763,809 – 187,445 2 – C
8570 m²

wúrfbüəla (*t* ~ / *uft* ~ / *úfda* / *ábdə* ~)

Wald und Weide östlich der Prader Alp, östlich von Hinderem Geissegg, beim Heimwaldboden.

Deutung

Unklar ist die Bedeutung des Bestimmungswortes. Vielleicht nimmt es Bezug auf Windwurf von Bäumen, was von der Lage der Örtlichkeit her möglich wäre. Demnach: 'Geländeerhebungen, wo vom Wind Bäume umgeworfen werden'.

→ *Wurf*

→ *Büel*

Die Personennamen

A

Agta

Weiblicher Vorname.

1488 *Agtha* «~, Hennslin von Praden tochter ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Agtha* «~ Lönnsly von Praden tochter ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

nach 1515 *Agta* «~ von Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Verkürzte Rufform von altrtr. *Agatha*, dt. *Agathe*, Name der heiligen Agatha, Schutzpatronin der werdenden Mütter sowie Helferin bei Dürre und Regen.

→ *Agatha*

B

Siehe auch P

Balthasar

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Baltasar* «~ vonn Praden» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

11488 *Baltasar* «~ vonn Praden» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Balthissar* «~ vff Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Im Mittelalter wurde Balthasar (< akkadisch *Bel-scharra-usur* 'Gott [Baal] erhalte den König') vor allem als Name eines der Heiligen Drei Könige bekannt, der mit dem des babylonischen Königs *Belsazar* identisch ist.

→ *Balthasar*

Balzer

Männlicher Vorname, Familienname.

1587 *Baltzer* «Item Hannß ~ gadenstatt vff Praden ist geschnitzt wortten» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Kurzform zum Namen *Balthasar* (< akkadisch *Bel-scharra-usur* 'Gott [Baal] erhalte den König'), der vor allem als Name eines der Heiligen Drei Könige bekannt ist und mit dem des babylonischen Königs *Belsazar* identisch ist.

→ *Balthasar*

Bernhard

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Berenhart* «~ von Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Bernhard* «~ von Praden» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Bernnhart* «~ von Praden» (RQGR langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

'Kühn wie ein Bär'.

→ *Bernhard*

Bircher

Familienname.

Christian

1621 *Christen Bircker*, *Chrysten Bircker* (RQGR langw. 281 Nr. 158/19)

1627 *Christen Byrcher* «~ ab Praden» (RQGR langw. 284f. Nr. 158/31)

Hans

1661 *Hanß Bircher* «~ auff Praden» (RQGR Langw. 373 Nr. 169/8)

1662 *Hanß Bircher* [Geschworener] (RQGR Langw. 305 Nr. 158/77)

- 1674 *Hanß Bircher* (RQGR Langw. 306 Nr. 158/80)
 1788 *Hans Bircher* «der gschwornen ~ ab Praden» (RQGR Langw. 65 N1)
 1792 *Hans Bircher* «stathalter ~» (RQGR Langw. 319 Nr. 160/1)
 1793 *hans Bircher* «stathalter ~» (RQGR Langw. 332 Nr. 160/24)

Luzi

- 1749 *Lutzy Bircher* (RQGR Langw. 67 Nr. 38)
 1762 *Lutzy Bircher* (RQGR Langw. 88 Nr. 45)
 1774 *Lutzy Bircher* (RQGR Langw. 94 Nr. 49)
 1775 *Lutzy Bircher* (RQGR Langw. 96 Nr. 51)
 1792 *Lutzj Bircher* «Landamman ~» (RQGR Langw. 324 Nr. 160/6)

Erklärung

Herkunftsname mit der Bedeutung 'Der von der mit Birken bestandenen Örtlichkeit oder vom Birkengehölz herstammende'.

→ *Birke*

Brasser

Familienname.

Jöri

- 1628 *Jörj (Jöry) Brasser* «~ uff Praden» (RQGR Langw. 286 Nr. 158/37)

Luzi

- 1640 *Lutzi Brassers* (RQGR Langw. 288 Nr. 158/37)

Erklärung

Die Wesensart charakterisierender Übername 'Verschwender, Prasser'.

→ *Prasser*

Braun

Familienname.

- 1604 *Hans Braun* «Pettestatt ~ vff Praden» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/56)

Erklärung

a) Ursprünglich Ruf- oder Übername zum Farbadjektiv.

b) Zum ahd. Personennamen *Brūn* bzw. *Brūno*, latinisiert ebenfalls *Bruno*.

→ *braun*

Brügger

Familienname.

Christli

- 1587 *Christlj Prücker* (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Claus

- 1587 *Claus Pruecker* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Jacob

- 1594 *Jacob Brügger* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 53 Nr. 34)
 1594 *Jacob Brüger* (RQGR Langw. 56 Nr. 35)
 1587 *Jacob Brücker* «~ ist geschnitzt worden» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)
 1603 *Jacob Brügger* «~ ab Braden» (RQGR Langw. 59 Nr. 36)

Marti

- 1587 *Martj Prücker* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)
 1587 *Martj Prücker* «Jtem der klein ~ von Praden ist geschnitzt worden ...» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)
 1643 *Marttj Brügers* «... gemelteß ~ s. erben» (RQGR Langw. 295 Nr. 158/58)

Erklärung

Wohnstätten- oder Herkunftsname: 'wohnhaft an oder bei einer Brücke'.

→ *Brücke*

Buol

Familiennamen.

1661 *Anna Buoli* (RQGR Langw. 371 Nr. 169/5)

1662 *Anna Buoli* «... ist Marti Gerber beeydiget worden ... Aber sein wib, die ~ ...» (RQGR Langw. 373 Nr. 169/9)

Erklärung

'Liebste(r); Schatz; Liebhaber'.

→ *Buhle*

C

Calment

Familiennamen.

1664 *Calment* (RQGR Langw. 481 Nr. 190)

Jöri

1664 *Jöri Calment* «meister ~» (RQGR Langw. 481 Nr. 190)

Fillipp

1643 *Fillip Calment* «...vnd ~ auch ab Braden» (RQGR Langw. 295 Nr. 158/58)

Philip

1660 *Philip Calment* «sind auf Praden geschworne gsin ... ~ ...» (RQGR Langw. 297 Nr. 158/61)

1661 *Philip Calment* «~ ... von Praden» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

1662 *Philip Calment* «[Geschworne] ~» (RQGR Langw. 305 Nr. 158/77)

1664 *Philip Calment* «Vnd der ersamen gemeind Praden antheil hab ich ... jhren agenten erlegt, alß dem ~» (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

Erklärung

'Der Milde, Gnädige' (< lat. CLEMENS), Schreibvariante von *Clement*.

→ *Clement*

Christ(en)

Männlicher Vorname, Familienname.

1587 *Christen* «Jtem ~ töchter son» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Ableitung von lat. CHRISTIANUS 'Anhänger Christi, Christ'.

→ *Christian*

Clara

Weiblicher Vorname, Familienname.

1409 *Claren* «an ~ von praden guot» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1484 *Clara* «an ~ suns guott von Pravda» (RQGR Langw. 49 Nr. 31c)

Christian

1487 *Claren Cristes* «stoset vnazuo an ~ guot, ...» (RQGR Langw. 51 Nr. 32)

1488 *Crista Clara* «..., vswert an ~ suns guot.» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Crista Clara* «..., vffwert an ~ suns guot.» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

1488 *Clara Cristan* «Jtem ~ ... stoß an Cristan Claren güt, ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Clara Cristen* «Jtem ~ ..., stoß an Cristen claren güt, ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

nach 1515 *Claren Cristen* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Menig

1487 *Meningen [Clara]* «an sines [claren Cristes] brüders ~ güt, ...» (RQGR Langw. 51 Nr. 32)

Erklärung

'Die Berühmte'. Der Name geht auf die heilige Clara, Patronin der Wäscherinnen

und Schülerin des hl. Franz von Assisi,
zurück.

→ *Clara*

Claus

Männlicher Vorname, Familienname.

1484 *Clausen* (RQGR Langw. 49 Nr. 31b)

1488 *Claus* «~ vonn Praden» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Claus* «~ von Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Hans

1487 *Hans Clausen* «~ guot» (RQGR Langw. 52 Nr. 33)

Heinz

1488 *Haintzen Claus* «~ guot» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

Lorenz

1488 *Lorentz Claus* «~ von Praden» (RQGR Langw. 74f. Nr. 40a)

1488 *Lorenz Claus* «~ von Praden» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

Erklärung

Kurzform zu *Nikolaus*, Bischof von Myra, Schutzpatron unter anderem der Seefahrer und Reisenden sowie zahlreicher weiterer Berufe.

→ *Nikolaus*

Clement

Familienname.

1488 *Clementen* «~ guot» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 145)

1488 *Clementen* «Jtem ~ wib ...» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Clementen* «~ wib» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Hans

1749 *Hanß Clemänten* «... die ehrsamen herren gschwornä ... ~ ... alß deputierte einer ehrsamen gmeind Brada ...» (RQGR Langw. 67 Nr. 38)

1762 *Hanß Clements* (RQGR Langw. 88 Nr. 45)

Jöri

1685 *Jörj Clemens* (RQGR Langw. 84 Nr. 44)

Filip

1670 *Filip Clemenß* «~ ... alß agenten der gmeindt Brada» (RQGR Langw. 64 Nr. 37)

Philip

1720 *Philip clement* (RQGR Langw. 313 Nr. 159/1)

Erklärung

Zu lat. CLEMENS, Gen. -TIS, verdeutschte *clemente* 'gnädig'.

→ *Clemens*

Cristlin

Familienname.

Claus

1488 *Claw Cristlins* «~ guot » (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

Erklärung

Diminutivform von *Christ(en)*: 'der kleine Christ(en)'.

→ *Christian*

D

Siehe auch T

Disch

Familiennamen.

Claus

1488 *Claus Disch* «Item ~ hat gelassen ffünff schilling pfennig ab huß vnd hoff zuo Tschierschen vnnder der kirchen gelegen.» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 242)

1488 *Claus D[isch?]* «... stoß vsserhalb vnnd oben an ~ erben guot von Praden.» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Claw Tusch[?]* «... ~» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Claus Disch* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Maria

1587 *Disen [Dischen?]* *Maria* «Item des seligen ~ vff Praden» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Erklärung

a) Kurzform aus *Durisch* < *Uodalrich* 'der an Grundbesitz reiche'.

b) Zu *Dionysius* (wird von RNB 3, 224 in Frage gestellt).

→ *Ulrich*

→ *Dionys(ius)*

Donau

Männlicher Vorname, Familienname.

Martin

1604 *Marty Tonauf* «~ vff Praden» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/59)

1612 *Martty Thunaw* (RQGR Langw. 343 Nr. 163/55)

Erklärung

'Der (von oder an Gott) Geschenkte'.

→ *Donat*

Dosch

Männlicher Vorname, Familienname.

Christen

1594 *Christen Dosch* «~ ... ab Praden» (RQGR Langw. 53 Nr. 34)

Erklärung

Kurzform von *Rudolf*.

F

Fleisch

Familiennamen.

Claus

1655 *Claus Fleisch* (RQGR Langw. 81 Nr. 43)

1674 *Claas Fleisch* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 307 Nr. 158/82)

Deutung

Zum Vornamen *Felix* (zu lat. FELIX 'glücklich').

→ *Felix*

Flip

Männlicher Vorname, Familienname.

1587 *Martj Flypp* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Wertung des Belegs

Der Beleg zeigt den Namen *Flip* als Nachnamen, möglicherweise liegt aber auch eine Vornamenkombination vor (mit einer Kurz-

form von *Martin*).

Erklärung

Kurzform von *Philipp*, gr. *philippos* 'der Pferdefreund'. – Vgl. auch den Flurnamen → *Martiflipschboden*.

→ *Philipp*

Fluor

Familienname.

1587 *Hanns Fluor* «Item ~ ist geschnitzt worden ... » (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Herkunftsname zu mhd. *vluo*, *fluo(ch)*, schwzdt. *Flue* 'Felswand', also: 'der oder die bei der Felswand wohnende oder von einer Örtlichkeit bei einer Felswand stammende'.

→ *Fluh*

G

Gerber

Familienname.

Agta

1661 *Agta Gerberi* «... die ~» (RQGR Langw. 371 Nr. 169/3)

Christen

1661 *Christen Gerber* «... auch der Agten brüeder Jacob vnd ~ ...» (RQGR Langw. 371 Nr. 169/3)

Jakob

1661 *Jacob Gerber* «... auch der Agten brüeder ~ vnd Christen Gerber ...» (RQGR Langw. 371 Nr. 169/3)

1664 *Jacob [Gerber]* «~ und Marti Gerber ... » (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

1670 *Jacob Gerber* «... ~ ... alß agenten der gmeindt Brada» (RQGR Langw. 64 Nr. 37)

1685 *Jacob Gerber* « ... von der gmeindt Praden ... ~» (RQGR Langw. 84 Nr. 44)

Marti

1594 *Martij Gärber* (RQGR Langw. 56 Nr. 35)

1662 *Marti Gerber* «... ist ~ beeydiget worden ... Aber sein wib, die Anna Buoli ...» (RQGR Langw. 373 Nr. 169/9)

1664 *Marti Gerber* «..., Jacob vnd ~ ...» (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

Erklärung

Berufsname zu *Gerber* 'Handwerker, der Häute zu Leder gerbt'. – Vgl. auch den Flurnamen → *Gärberschegg*.

→ *Gerber*

Grädli

Familienname.

1587 *Luci Graedli* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Übername für die soziale Gruppe der Korber, Korbflechter und Korbträger, zu *Chrättli* 'kleiner Pflückkorb'.

→ *Kratten*

Guler

Familienname.

Christen

1627 *Christen Guller* «~ ab Braden» (RQGR Langw. 284 Nr. 158/31)

1643 *Christen Guller* «fendrich ~ ab Praden» (RQGR Langw. 295 Nr. 158/58)

1655 *Christen Guller* «... der ersammen gmeindt Braden vnd sälbiger agänten ... fänderich ~ ...» (RQGR Langw. 80 Nr. 43)

1686 *Christen Gullers* «... vnd gesambte ~ se. Erben von Praden ... » (RQGR Langw. 354 Nr. 165/11)

Peter

1686 *Petter Guler* «... klagt hin wider ~ ...»
(RQGR Langw. 354 Nr. 165/11)

Erklärung

a) Angeblich Herkunftsname zu einem hypothetischen Etymon **Guldriga*.

b) Evtl. Herkunftsname zu **Gula* 'Schlucht, Tobel', also 'Schlucht- oder Tobelbewohner, «Tobler»'. – Siehe auch die Flurnamen → *Gulerschwisli* und *Gulerschwislichtole*.

→ *Guler*

→ *gula*

H

Hainzli

Männlicher Vorname.

1488 *Hainczlis* «ab des ~» (RQGR langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Haintzlis* «ab des ~» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

Deutung

Verkleinerungsform zum Personen- und Familiennamen *Heinz* (Kurz-, Koseform zu *Heinrich*): also 'Heinzchen, kleiner Heinz'. – Siehe auch den Flurnamen → †*Hainzli*matten.

→ *Heinrich*

Hans

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Hanns* «Jtem ~ von Praden erben guot» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Hanns* «... stost oben an ~ von Praden erben guot» (Camenisch, Stiftungsurk. 245)

1587 *Hannß* «Jtem ~ tochter son von Praden» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

1604 *Hanscho* «~ vff Praden» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/55)

Erklärung

Kurzform zu *Johannes* (< hebr. *jochanan* 'Gott gibt').

→ *Johannes*

Heinrich

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Hainrich* «~ von Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 244)

Deutung

Zusammensetzung von ahd. *heim* und *rihhi* 'reich versehen mit Erbgut'.

→ *Heinrich*

Heini

Männlicher Vorname, Familienname.

Nach 1515 *Heini* «~ von Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Kurz- oder Koseform von *Heinrich*.

→ *Heinrich*

Heinz

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Haintzen* «Jtem ~ knaben ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Heintzen* «~ knaben ...» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Agtis

Nach 1515 *Agtis Heintz* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Greta

1587 *Gretha Heintze* «Jtem ~, Christen Heintzen tochter» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Christen

1587 *Christen Heintzen* «Jtem Gretha Heintze, ~ tochter» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Erklärung

Kurzform zu *Heinrich*.

→ *Heinrich*

Held

Familiennamen.

Barbla

1587 *Barbla Heldin* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Casper

1587 *Casper Heldt* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Cristen

1587 *Cristen Heldt* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Marian

1620 *Marian Held* «... zu ~ vff Braden ...» (RQGR Langw. 279 Nr. 158/12)

Michel

1620 *Michel Heilt* «Do stuond ~ ouch vff von genampter Marian wägen ...» (RQGR Langw. 279 Nr. 158/12)

Erklärung

Ironisch gefärbter Übername zu *Held* 'tapferer, starker Mann'.

→ *Held*

Hensch

Familiennamen.

Hans

1587 *Hannß Henschen* «Jtem ~ ...» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Deutung

Kurzform zu *Johannes*, gelegentlich auch zu *Heinrich* (vgl. Duden, Familiennamen 319).

→ *Johannes*

Henslin

Familiennamen.

1442 *Hensly* «Ich ~ von Praden» (RQGR Langw. 48 Nr. 30)

1487 *Henslis* «... ~ von Braden guot ... » (RQGR Langw. 51 Nr. 32)

1488 *Henßliß* «Lienhart, ~ sun von Praden ...» (RQGR langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Henslis* «Lienhart ~ sun von Praden» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

1488 *Hennslin* «Jtem jch, ~ von Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a; Camensich, Stiftungsurk. 245)

Agtha

1488 *Agtha* [*Hennslin*] «Jtem ~, Hennslin von Praden tochter ...» (RQGR Langw 74 Nr. 40a)

Lienhart

1488 *Lienhart* [*Hensli*] «~, Henslys sun von Praden ...» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a)

1488 *Lienhart* [*Hensli*] «~ Henslis sun von Praden ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 244)

Erklärung

Diminuierte Kurzform zu *Johannes*.

→ *Johannes*

Hentz

Familienname.

1587 *Petter Hentz* «~ von Praden» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Kurz- oder Koseform von *Heinrich*.

→ *Heinrich*

Hermann

Männlicher Vorname, Familienname.

1409 *Hermannus* «... vineam ..., que ~ von Prada ab ipsis habet ...» (Meyer-Marthaler, Unveröffentl. Urk.-Mat. BUB)

1409 *Hermans* «... an ~ von Präden wingarten ...» (PK)

1968 *Herenstall* (Meyer-Marthaler, Unveröffentl. Urk.-Mat. BUB)

Erklärung

'Kriegsmann'. Im Mittelalter beliebter Rufname, aus dem zahlreiche Familiennamen hervorgegangen sind.

→ *Hermann*

Huswirt

Familienname.

Cristan

1488 *Cristan Huswürt* «Item ~ ... ab der Huotstadelekken» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a)

1488 *Christan Huswürt* «Item ~ ...» (Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1515 *Cristen Huswirt* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Hans

1488 *Hanns Huswirt* (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Hanns Huswirt* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Martin

1488 *Martin Huswirt* «Item ~ ... ab Saluatten zuo der bargaen ...» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 242)

nach 1515 *Marti Huswirt* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Schwzdt. *Hüswirt* 'Hausbesitzer'.

→ *Haus*

→ *Wirt*

J

Jakob

Personenname, Familienname.

1396 *Jakob* «~ von Praden [möglicherweise Prada zwischen Tiefencastel und Alvaschein]» (Wartmann, Rät. Urk. Nr. 122)

Erklärung

'Den Gott beschützt'.

→ *Jakob*

Jenny

Familienname.

1419 *Jennis* «... an ~ guot von Präden ...» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

1438 *Jennin* «... ~ ... von Praden ...» (RQGR Langw. 71 Nr. 39)

Christen

1587 *Christen Jennj* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

1640 *Christen Jänni* «... als bystand des ~ß ...» (RQGR Langw. 288 Nr. 158/43)

1686 *Christen vnd Petter Jenj* «... jn sachen entzwüschend ~ ab praden, deß se. Christen Jeniß söhn ...» (RQGR Langw. 355 Nr. 165/12)

Engelhart

1661 *Engelhart [Jäni]* «... den Jöri Jäni, ~s sohn ...» (RQGR Langw.370 Nr. 169/1)

Fluri

1762 *Fluri Jeny* (RQGR Langw. 88 Nr. 45)

Greta

1661 *Jöri Jäniß Greta* «... duo heige ~ hochzeit ghan, duo habe der abgeleibte Jöri Jänni ... gsagt ...» (RQGR Langw.371 Nr. 169/3)

Hans

1621 *Hanß Jenj* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 281 Nr. 158/18)

1749 *Hanß Jeny* «... gschwornä ~ ... aks ... deputierte einer ehnsamen gmeind Brada ...» (RQGR Langw.67 Nr. 38)

1792 *Hans Jenj* «... alt gschwornen ~ ...» (RQGR Langw.319 Nr. 160/1)

1793 *Hans Jennj* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 334f. Nr. 160/29)

Jöri [1]

1587 *Jöri Jäni* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

1594 *Jöry Jäny* (RQGR Langw. 56 Nr. 35)

1603 *Jöri Jenni* «... ~ ... ab Braden» (RQGR Langw. 59 Nr. 36)

Jöri [2]

1661 *Jöri Jäni* «... den ~, Engelharts sohn ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

Jöri [3]

1655 *Jorj Jänne* «... der ersammen gmeindt Braden vnd sälbiger agänten ~ ...» (RQGR Langw. 80 Nr. 43)

1655 *Jörj Jennj* (RQGR Langw. 99 Nr. 54)

1660 *Jöri Jäni* «...vnd sind vorhin auf Praden gschworne gsin ~ der elter ...» (RQGR Langw. 297 Nr. 158/61)

1662 *Jöri Jänni* «...~ der alt.» (RQGR Langw. 305 Nr. 158/77)

1664 *Jöri Jänni* «... alt ~ ...» (RQGR Langw.481 Nr. 190)

1653 *Jöri Jänne* «~ ... ab Praden ...» (RQGR Langw. 495 Nr. 209)

Maria

1792 *Maria Jenny* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 330 Nr. 160/17)

1793 *Marien Jennj* «... jndemme sie [die «knabengesellschaft auf Praden»] ... der Frau ~ die goffer nicht pasieren laßen.» (RQGR Langw.330 Nr. 160/21)

Marti [1]

1643 *Martti Jänni* «her wachtmeister ~» (RQGR Langw. 297 Nr. 158/58)

1660 *Marti Jenni* «... vnd sind vorhin auf Praden gschworne gsin ... wachtmeister ~ ...» (RQGR Langw. 297 Nr. 158/61)

Marti [2]

1655 *Martj Jennj* (RQGR Langw. 99 Nr. 54)

1661 *Marti Jenni* «Gleicherweiß jst ~ bim eyd gemahnet worden.» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/3)

1661 *Marti Jänni* «... in ~ß hauß ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/2)

Peter

1662 *Peter Jenni* (RQGR Langw. 95 Nr. 50)

1686 *Petter Jenj* «... jn sachen entzwüschent Christen vnd ~ ab praden, deß se. Christen Jeniß söhn ...» (RQGR Langw. 355 Nr. 165/12)

Valentin

1789 *Valentin Jennj* «~, dermahliger gerichtsgeschworner» (RQGR Langw. 97 Nr. 52)

1792 *Valtin Jenj* (RQGR Langw. 319 Nr. 160/1)

Erklärung

Kurzform zu *Johannes*.

→ *Johannes*

Joss

Männlicher Vorname, Familienname.

Hans

1587 *Hanß Joß* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Kurzform zum keltischen Heiligennamen *Jodokus*. – Vgl. auch den Flurnamen → *Josischtschüggeli*.

→ *Jodokus*

L

Lienhart

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Lienhart* «~ von Praden» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 242, 243)

1488 *Lienhart* «~, Henßliß sun von Praden» (RQGR Langw. (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 244)

1488 *lienhart* «Item jch, ~, Henslys sun von praden ein wyß, so jch erkoufft han von miner schwester Elsen ...» (RQGR Langw. 75 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 245)

nach 1515 *Lienhart* «~ vff Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Hans

1487 *Hans Lienhart* «~s von Praden» (RQGR Langw. 51 Nr. 33)

Erklärung

Nebenform von *Leonhard* 'kühn wie ein Löwe'.

→ *Leonhard*

Lis, Lys

Familienname.

Gaudenz

1720 *Gaudenz Lis* (RQGR Langw. 313 Nr. 159/1)

Johannes

1792 *Johanes Lis* «... meister ~, gebürtig ab Praden, wonhafft aber zu Fläsch ...» (RQGR Langw. 325 Nr. 160/7)

1792 *Johan Leiß* «... meister ~ ab praden, wonhafft zu Fläsch ...» (RQGR Langw. 327 Nr. 160/9)

Marti

1792 *Martj Lis* «... ein schazung wieder ~ ...» (RQGR Langw. 322 Nr. 160/3)

1792 *Martj Lis* «... wider den erren landamman Lutzj Bircher auf Praden, welcher vor seinen schwager ~ bürgschafft gethan ...» (RQGR Langw. 324 Nr. 160/6)

Peter

1749 *Peter Liß* (RQGR Langw. 67 Nr. 38)

Ulrich [1]

1654 *Vlrich Lysß* «... wonhafft vnd alß ein agent der ehrrsammen ... nachparschafft auf Prada ...» (RQGR Langw. 79 Nr. 42)

1661 *Volli Lyys* «... der ~ habe die Agtän [Gerber] angericht.» (RQGR Langw. 371 Nr. 169/5)

1664 *Vlli Luiß* (RQGR Langw. 481 Nr. 190)

1670 *Vlrich Lyß* «... vnd ~ alß agenten der gemeindt Brada» (RQGR Langw. 64 Nr. 37)

Ulrich [2]

1720 *Vlj Lis* «~, sein [Gaudenz Lis'] eltester sohn hat vmb dz sigel angehalten.» (RQGR Langw. 313 Nr. 159/2)

1792 *Ulj Lis* (RQGR Langw. 321 Nr. 160/3)

Erklärung

Unklar, möglicherweise

a) Herkunftsname *Lyss* BE, *Ober-* und *Niederliss*?

c) Zu althochdeutsch *līs* 'leise, sanft'? – Vgl. auch den Flurnamen → (†)*Lisenstall*.

→ *Lis*

Lorenz

Männlicher Vorname, Familienname.

1488 *Lorentz* «~ von Praden» (RQGR Langw. 72 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 242)

1488 *Laurentz* «... stoßt ainahalb an ~en guot von Praden» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Laurentz* «~ von Praden» (RQGR Langw. 78 Nr. 41a u. b)

Anna [1]

1675 *Anna* [*Lorentz*] «... Anna, Petter Lorentzen tochter ...» (RQGR Langw. 309 Nr. 158/86)

Anna [2]

1792 *Anna* [*Lorentz*] «... Martj Lorenz ab Praden, welcher sich erklagt ..., das sie, Elsa Metierj, seine tochter ~ an jhren ehren angegriffen, ...» (RQGR Langw. 329 Nr. 160/13)

1792 *Anna Lorenz* «... wider ~j geredt ...» (RQGR Langw. 329 Nr. 160/13)

Christen

1674 *Christen Lorentz* «Geschwornen vf Praden: ... ~» (RQGR Langw. 306 Nr. 158/80)

1762 *Christian Lorentz* [Tschiert.?] (RQGR Langw. 88 Nr. 45)

Greta

1675 *Greta* [*Lorentz*] «... Petter [*Lorentz*], sein weib Greta vnd Tochter Maria ...» (RQGR Langw. 309 Nr. 158/86)

Jöri

1587 *Jori Lerentz* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Maria

1675 *Maria* [*Lorentz*] «... Petter [*Lorentz*], sein weib Greta vnd tochter ~ ...» (RQGR Langw. 309 Nr. 158/86)

1686 *Maria Lorentz* «~in ab Praden» (RQGR Langw. 355 Nr. 165/12)

Marti

1792 *Martj Lorenz* «... ~ ab Praden, welcher sich erklagt ..., das sie, Elsa Metierj, seine tochter Anna an jhren ehren angegriffen, ...» (RQGR Langw. 329 Nr. 160/13)

Meinrad

1792 *Meinrad Lorentz* «... wider ~ ab Praden ...» (RQGR Langw. 325 Nr. 160/7)

1792 *Meinrat Lorenz* «... schulmeister ~ ab Praden ...» (RQGR Langw. 326 Nr. 160/7)

Peter

1664 *Petter Lorentz* (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

1675 *Petter Lorentz* «... Anna, ~en tochter ...» (RQGR Langw. 309 Nr. 158/86)

Ulrich [1]

1587 *Vorich Lerentz* «Item ~ ...» (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

1612 *Voli Lorentz* (RQGR Langw. 343 Nr. 163/53)

1621 *Vorich Lorentz* «... zu ~ vff Braden ...» (RQGR Langw. 284 Nr. 158/27)

Ulrich [2]

1653 *Vlle Loräntz* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 495 Nr. 209)

1653 *Ullj Lorantz* «~ ab Praden» (RQGR Langw. 497 Nr. 209)

1655 *Vllj Loräntz* «... der ersammen gmeindt Braden vnd sälbiger agänten ... ~» (RQGR Langw. 80 Nr. 43)

1660 (RQGR Langw. olli Lorentz (RQGR Langw. 297 Nr. 158/61)

1661 *Volli Lorentz* «... ~ ... von Praden ...» (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

1661 *Volli Lorentz* «Gleicher weiß ist auch ~ gmahnet worden.» (RQGR Langw. 371 Nr. 169/4)

1662 *Vlli Lorentz* «[Geschworene] ... ~ ...» (RQGR Langw. 305 Nr. 158/77)

1664 *Volli Lorentz* «... jhren agenten ... alt und jung ~» (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

1664 *Vlli Lorenz* (RQGR Langw. 481 Nr. 190)

1664 *Velli Lorentz* «... alt ~» (RQGR Langw. 481 Nr. 190)

1670 *Vlrich Lorentz* «... ~ ... alß agenten dr gmeindt Brada ...» (RQGR Langw. 64 Nr. 37)

1674 *Vlli Lorentz* «Geschwornen vf Praden: ~ ...» (RQGR Langw. 306 Nr. 158/80)

1685 *Vli Lorentz* «... von der gmeind Praden ...~» (RQGR Langw. 84 Nr. 44)

Ulrich [3]

1664 *Volli Lorentz* «... jhren agenten ... al und jung ~ ...» (RQGR Langw. 480 Nr. 190)

Erklärung

Lat. LAURENTIUS 'der aus der römischen Stadt Laurentum Stammende', früh durch volkstümliche Anlehnung an lat. LAURUS 'Loorbeer(kranz)' zu 'der Loorbeerbe-kränzte' umgedeutet.

→ *Laurentius*

Lorez

Familienname.

Anna

1661 *Anna Loreze* (RQGR Langw. 373 Nr. 169/8)

Erklärung

Ableitung zu Lorenz, von lat. LAURENTIUS 'der aus der römischen Stadt Laurentum Stammende', früh durch volkstümliche Anlehnung an lat. LAURUS 'Loorbeer(kranz)' zu 'der Loorbeerbekränzte' umgedeutet.

→ *Laurentius*

M

Martin

Männlicher Vorname, Familienname.

1447 *Marti* «It. 2 banzer und 1 goller von ~ ze Praden» (RQGR Langw. 120 Nr. 80I)

Hans

1488 *Hennslyn* [*Martin*] «Item Martins ~ ...» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

1488 *Hennslin* [*Martin*] «Item Martins ~ ... ab huss vnnd hoff zû Praden, genant Saluaplan» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a)

nach 1515 *Martis Hännslly* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Wertung der Belege

Ein weiterer Beleg von 1488 gibt «Hennslin Martin von Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 244), also die umgekehrte Namenfolge.

Erklärung

Von alträt. MARTINUS, zu lat. MARS, dem Namen des römischen Kriegsgottes. – Vgl. auch den Flurnamen → *Marti-flipschboden*.

→ *Martin*

Mathej

Familienname.

Jacli

1616 *Jaclich Mathej* «Zu Praden vf ~en gütter ...» (RQGR Langw. 140 Nr. 114c)

Erklärung

Wohl verderbt für *Mathieu* (< Matthäus).

→ *Matthäus*

Mathis

Männlicher Vorname, Familienname.

1484 *Mathiss* «... stoust ... an clausen vnd ~en, baid geprüder vnd Hannsen von Präda sün gütter ...» (RQGR Langw. 49 Nr. 31b)

Erklärung

Verkürzte Form von *Matthias*, der eine lautliche Variante zu *Matthäus*, aus hebräisch *mattanyāh* 'Gabe Jahwes, Gabe des Herrn', darstellt und schon früh damit verwechselt wird. Matthias war einer der Jünger Jesu; er wurde durch das Los zum Ersatzapostel für Judas Ischariot bestimmt.

→ *Matthias*

Matthyo

1452 *Matthyo* «~ von Praden» (RQGR Langw. 49 Nr. 31a)

Erklärung

Wohl zu *Matthäus*.

→ *Matthäus*

Mattli

Familiennamen.

1442 *Mattly* «... so derselb ~ [von Praden] von sant Lutzzyer ze erblehen hāt ...» (RQGR Langw. 48 Nr. 30)

1442 *Mattli* «... mit dem erbern vnd fromen ~ von Präden ...» (RQGR Langw. 48 Nr. 30)

1438 *Mattli* «Jennin vnd ~n von Praden» (RQGR Langw. 71 Nr. 39)

1455 *Mattli* «~ von Praden (RQGR Langw. 121 Nr. 80IV)

1487 *Mattli* «... by dem hus, das ~s von Braden gewässen ist ... ußerhalben an sines brüders Meningen güt.» (RQGR Langw. 51 Nr. 32)

1488 *Mattli* «... an ~n erben güt von Praden, ...» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

Balthasar

1409 *Baltasar Mattli* «Zinsbrief ... von ~ von Braden.» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1409 *Baltasar Mattli* «Jch, ~ vnd Cristina, min eliche husfrow ...» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1484 *Mång Mattli* «... an mins [~s] prüders Baltthassers güt ...» (RQGR Langw. 49 Nr. 31c)

Cristina [1]

1409 *Cristina* [*Mattli*] «Jch, Baltasar Mattli vnd ~, min eliche husfrow ...» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

Cristina [2]

1409 *Cristina* [*Mattli*] «... an miner [Baltasar Mattlis] schwester Cristina güt.» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

Margret

1487 *Margret* [*Mattli*] «... das ich [Melch Mattli] ~en, miner elichen husfrowen, Martis Volrichs säligen ... ellicher tochter ...» (RQGR Langw. 50 Nr. 32)

Menig

1409 *Mänig Mattli* «... an mins prüders ~s güt» (RQGR Langw. 45 Nr. 28)

1487 *Menig* [*Mattli*] «... by dem hus, das Mattlis von Braden gewässen ist ... vßerhalb sines brüders ~en güt» (RQGR Langw. 51 Nr. 32)

Melch

1487 *Melch* [*Mattli*]i «Jch ~, Mattlis säligen sun von Braden ...» (RQGR Langw. 50 Nr. 32)

Meng

1484 *Männg Mattly* «~ von Präda» (RQGR Langw. 49 Nr. 31c)

1488 *Meng Mattli* «Jtem ~ns son von Praden» (RQGR Langw. 74 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

1506 *Meng Matli* «... Zins aus der Gadenstatt des ~, laut Zinsbrief vom 30. August 1484» (RQGR Langw. 50 Nr. 31e)

nach 1515 *Meng* [*Mattli*] «~, Mathis [sic, wohl verlesen, vgl. Beleg v. 1488] son ...» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Diminuierte Kurzform zu *Matthäus*.

→ *Matthäus*

Meng

Familiennamen.

Flip

1587 *Flip Meng* «Item ~ von Tschierschen ist vff Praden geschnitzt worden ...» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Erklärung

Kurzform zu lat. DOMINICUS 'dem Herrn zugehörig'.

→ *Dominikus*

Mettler

Familiennamen.

Christli

1488 *Cristlin Mettger* (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)
nach 1515 *Cristlj Mettger* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Elsa

1792 *Elsa Metieri* (RQGR Langw. 329 Nr. 160/13)

Ludwig

1488 *Ludwig Mettger* (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)
nach 1515 *Ludwig Mettler* [sic, wohl *Met-tger*] (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Peter

1792 *Peter Metier* «... über das seeligen weübel ~s Elsa» (RQGR Langw. 329 Nr. 160/13)

Erklärung

Wahrscheinlich walserische Kurzform *Mättj* zu *Matthäus*.

→ *Matthäus*

Mettler

Familiennamen.

1488 *Mettlerin* «Item die ~ ...» (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Mettlerin* «~ git sächs schilling» (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Cristan

1505 *Cristan Mettler* «... vß vnd ab ~s von Pradä tail hus» (RQGR Langw. 50 Nr. 31d)

Martin

1484 *Martty Mettler* «~, zû Prada ...» (RQGR Langw. 49 Nr. 31b)

1488 *Martin Mettler* (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Martij Metgâr* [wohl *Mettler*] (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Walserische Kurzform *Mättj* zu *Matthäus*, evtl. zu einem (in Graubünden nicht belegten) Flurnamen *Mettlen*.

→ *Matthäus*

Meyer

Familiennamen.

Elsa

1587 *Elsa Meyeri* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Erklärung

Meier 'Grundherrlicher Verwalter', auch 'Dorfvorsteher, Ammann', 'Pächter' oder einfach 'Bauer'.

→ *Meier*¹

→ *Meier*²

P

Peder

Männlicher Vorname, Familienname.

Greta

1661 *Gredten Pederi* (RQGR Langw. 371 Nr. 169/5)

1661 *Greta Pederi* «... deß jungen Jöri Jänis weib, die ~» (RQGR Langw. 372 Nr. 169/6)

Erklärung

Zu lat. PETRUS, Name des ersten Apostelfürsten, Märtyrers und ersten Bischofs von Rom.

→ *Peter*

Peter

Männlicher Vorname, Familienname.

1327 *Peter* «... alle Güter an ~ ze Silvaplan» (BUB 3, 1308; CD 2, 12, Auszug)

Erklärung

Zu lat. PETRUS, Name des ersten Apostelfürsten, Märtyrers und ersten Bischofs von Rom.

→ *Peter*

Prader

Familienname

Elsa

1487 *Elßbetha Praderin* (RQGR Langw. 52 Nr. 33)

1487 *Elsa Praderin* «Jch ~, zû Praden geses-sân» (RQGR Langw. 51 Nr. 33)

Hänsli

1419 *Hänsli Präder* «Jch ~, Josen Präders sâligen elicher sün ...» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

Jos

1419 *Jos Präder* «Jch Hänsli Präder, ~en ~s sâligen elicher sün ...» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

Peter

1419 *Peter Präder* «... minem ôhem vnd gûten fründ ~n ~» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

Symon

1419 *Symon [Prader]* «... an mins [Hänsli Praders] brüder ~s gût ...» (RQGR Langw. 46 Nr. 29)

Deutung

Wohnstätten- oder Herkunftsname zum Ortsnamen *Praden*.

→ *pra(u)*

S

Somo

FamN

Claus

1587 *Claus Somo* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Deutung

Name unklar.

Schmid(t)

Familienname.

Cristen

1587 *Cristen Schmidt* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Christli [1]

1604 *Christlj Schmyd* «... ~, der schinder vff Praden ...» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/57)

Christli [2]

1604 *Christlj Schmyd* «... der jung ~ ...» (RQGR Langw. 341 Nr. 162/58)

Stina

1587 *Stina Schmydi* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

Deutung

Berufsname zu *Schmied* 'Hufschmied, (Grob-)Schmied'.

→ *Schmied*

Schugg

Familienname.

Jann

1661 *Jann Schugg* (RQGR Langw. 370 Nr. 169/1)

Erklärung

Verkürzter Wohnstätten- oder Herkunftsname zu *Tschuggen* 'Felskopf'. – Vgl. auch den Flurnamen → *Tschuggen*.

→ *Tschuggen*

Schuoler

Familienname.

Hans

1525 *Hanns Schüler* «... ~ von Praden ...» (RQGR Langw. 494 Nr. 208)

Michel

1587 *Michel Schüller* (RQGR Langw. 422 Nr. 181)

1616 *Mychel Schuller* (RQGR Langw. 343 Nr. 163/56)

Erklärung

Auf das Schulwesen zurückgehender Name: 'Schüler, Lehrer'; in der Regel 'Lehrer' in festgewordenen Personennamen.

→ *Schuler*

Schuomacher

Familienname.

Hänsli

1488 *Hennßlin Schûmacher* (RQGR Langw. 73 Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk. 243)

nach 1515 *Hännslly Schûmacher* (RQGR Langw. 78 Nr. 41c)

Erklärung

Herkunftsname zum Beruf des Schuhmachers: 'Schuster'.

→ *Schuh*

Strub

Familienname.

Jakob

1587 *Jacob Strub* «~ ist vff Praden geschnitzt worden ...» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Erklärung

Übername zu schwzdt. *strüb* 'struppig, kraus (Haarwuchs), ungekämmt, zerzaust', in erweitertem Sinn 'verwahrlost, hässlich, ruppig, ungestüm'.

→ *Strub*

Tis

Männlicher Vorname, Familienname.

Cristan

- 1594 *Cristan Tyß* (RQGR Langw. 56 Nr. 35)
 1603 *Cristen Thiß* «... ~ ... ab Braden ...»
 (RQGR Langw. 59 Nr. 36)
 1627 *Cristen Thyß* «zû ~ erben vff Braden»
 (RQGR Langw. 283 Nr. 158/25)
 1643 *Christen Thyß* (RQGR Langw. 295 Nr.
 158/58)
 1680 *Christen Thyß, Thiß* (RQGR Langw.
 349 Nr. 165/3)

Hans

- 1720 *Hans Tiß* (RQGR Langw. 313 Nr.
 159/1)

Maria

- 1587 *Maria* [Dis] «... des seligen Disen ~ vff
 praden ...» (RQGR Langw. 423 Nr. 181)

Erklärung

Kurzform von *Mathis* < *Matthias*.

→ *Matthias*

Truta

Weiblicher Vorname

- 1587 *Truta* «~ von Praden» (RQGR Langw.
 422 Nr. 181)

Erklärung

'Geliebte, Vertraute'.

→ *Gertrud*

Tuff

Männlicher Vorname, Familienname

Hans

- 1587 *Hannß Tuff* (RQGR Langw. 422 Nr.
 181)

Erklärung

Kurzform zu Rudolf (in Romanischbünden seit dem 17. Jahrhundert zu David).

→ *Rudolf*

Turnes

Familienname.

Gadient

- 1674 *Gadient Turnes* «... ~ ... ab Praden»
 (RQGR Langw. 307 Nr. 158/82)
 1685 *Gadient Turnes* «... von der gmeind
 Praden ... ~ ...» (RQGR Langw. 84 Nr. 44)

Erklärung

Evtl. zu *Turnes*, einer ursprünglich in Tours geprägten (Silber-)Münze.

→ *Turnes*

U**Ulrich**

Männlicher Vorname, Familienname.

- 1488 *Vlrich* «~ von Praden» (RQGR Langw.
 73 Nr. 40a: Camenisch, Stiftungsurk. 243,
 244)
 nach 1515 *Uolrich* «~ von Praden» (RQGR
 Langw. 78 Nr. 41c)

Marti

- 1487 *Marti Uolrich* «... ~s ~s sâligen ellicher
 tochter ...» (RQGR Langw. 50 Nr. 32)

Erklärung

Zu *Uodalrich* 'der an Grundbesitz reiche'.

→ *Ulrich*

W**Walser**

Familienname.

Jörg

1479 *Jörg Walser* «... die ehrsammen herren
gschwornä ~ ... alß deputierte einer
ehrsamen gmeind Brada ...» (RQGR
Langw. 67 Nr. 38)

Peter

1479 *Peter Walser* «... die ehrsammen herren
gschwornä ~ ... alß deputierte einer
ehrsamen gmeind Brada ...» (RQGR
Langw. 67 Nr. 38)

1762 *Petter Walser* «Die gschwornen vnd kir-
chenvögt: ~» (RQGR Langw. 88 Nr. 45)

1792 *Peter Walser* «... gschworne ~ ...»
(RQGR Langw. 321 Nr. 160/3)

Erklärung

In Zusammenhang mit der Walserwande-
rung stehender Herkunftsname zu *Walli-*
ser 'Bewohner des Wallis'.

→ *Walser*

Die Orts- und Flurnamen in thematischer Gliederung

In Ergänzung des alphabetischen Namenkorpus sollen die Namen nachstehend – teils in Anlehnung an bestehende Modelle (vgl. Sonderegger, Flurnamenforschung; Schnetz, Flurnamenkunde), teils in Abkehr davon – nach Sachbezirken geordnet und die Namenlandschaft so einer thematischen Gliederung unterworfen werden. Die Namen werden drei Hauptabteilungen zugewiesen: Gewässernamen und damit direkt zusammenhängende Namen, Naturnamen und Kulturnamen mit jeweiligen Unterkategorien.

Die Einteilung ist etymologisch orientiert, das heisst die Einteilung der Namen erfolgt aufgrund des etymologischen, herkunftsmässigen und nicht auf der Basis des realen Befundes: Der Name *Praden* ist deshalb nicht unter den Siedlungsnamen, sondern in der Kategorie «Wies- und Weideland» eingereiht. Innerhalb der Abteilungen erscheinen zuerst die Simplicia und die Flurbezeichnungen, darauf die Komposita. Namen mit unsicherer Deutung oder mehreren Deutungsmöglichkeiten (†*Cosuls*, †*Deübel*, *Fätta*, *Fratia*, *Gant*, *Glafadürli*, †*Kleinmattan*, *Matan*, †*Mülitobel*, *Rofenenwald*, *Stampf*, †*Stuk* und *Wurfbüelen*) erscheinen hier nicht.

Gewässernamen

Dieser Abschnitt umfasst nebst den Gewässernamen auch mit diesen in direktem Zusammenhang stehende Namen (vgl. zum Nachstehenden Bach, Namenkunde II 1/2, Bezeichnungen für Gewässer und nach der Bewässerung §295ff.; Krahe, BNF 1 (1949/50); Krahe, Flussnamen 16-31; Geiger, Gewässernamen 213ff. Snyder, Flussnamen; Hammer, Rheintal 48 ff. Waser, Entlebuch 31ff. Sonderegger, Vorlesung).

Grundsätzliches

Für die Bewirtschaftung einer Landschaft sind die Gewässer von eminenter Bedeutung. Nebst ihrer Funktion als Lebens- und Energiequellen (Fischfang, Bewässerung, Gewerbe) sind Flüsse und Bäche auch Orientierungslinien im Gelände, markieren Einfallsachsen und Grenzen und dienen dem Transport. Es ist daher leicht einsehbar, dass die Namen der Flüsse in den Haupttälern den ältesten Namensschichten angehören, überregional bekannt waren und auch einen Siedlungswechsel problemlos überdauerten.

Anders sieht es bei den Gewässern der Nebentäler aus, die erst später und in den Seitenästen überhaupt nicht benannt wurden: Diese Namen waren und sind häufiger einem Wechsel unterworfen. Bezogen auf unseren Untersuchungsraum und das Schanfigg als Haupttal, stellt der Name des Talflusses *Plessur* eine sehr alte Bildung dar, die Gewässer der Seitentälchen sind entweder mit deren Namen und dem Typus → */Bach/* gebildete Zusammensetzungen oder blieben unbenannt. Diesen Befund bestätigt die Forschung, welche für die ältesten Flussnamen einfache einstämmige Wörter oder suffixale Ableitungen (so Robert von Planta für *Plessur* < **Plassura* < **pludtu-ra*) ausmacht, die später durch ein Grundwort ergänzt werden können. Jüngere Fluss- und Bachnamen sind hingegen fast ausschliesslich als Komposita verzeichnet.

Zwei Lehrmeinungen

In der Gewässernamenkunde (Hydronymik) stehen sich zwei Lehrmeinungen mit je unterschiedlichen Betrachtungsweisen gegenüber:

Unter einem rein diachronischen Gesichtspunkt gelangt Hans Krahe bei den jüngeren Flussnamen zu drei Namensschichten:

Eine älteste Schicht machen die mit meist als Grundwort fungierenden Wasserworttypen /Ach/ und /Aa/ gebildeten Gewässerkomposita aus (mhd. *ahe* f. 'Wasser, Flut, Fluss', ahd. *aha* < germ. **ahwō* 'fliessendes Wasser', urverwandt mit lat. AQUA). Dieser in germanische Zeit zurückreichende Typus tritt gelegentlich auch als Simplex auf.

Mit dem Typ → /Bach/, dem wichtigsten deutschen Wasserwort überhaupt (vgl. Krahe, Flussnamen 18f.) als Grundwort gebildete Namen machen eine mittlere Schicht aus.

Die jüngste Schicht bilden die mit /Graben/ gebildeten Namen, vor allem für tief eingeschnittene oder künstliche Wasserläufe. Während die älteste Schicht nicht mehr produktiv ist, sind die beiden jüngeren noch zu Neubildungen geeignet.

Mit dem, Hinweis, dass alle drei der genannten Grundwörter schon in den ältesten Urkunden vorkämen, stellt William H. Snyder der Ansicht Krahes ein semasiologisches Modell entgegen. Demnach bezeichnet → /Bach/ ein grösseres Gewässer als /Graben/, und /Ach/ wiederum ein grösseres als → /Bach/; es ist deshalb als Grundwort seltener belegt (Snyder, Flussnamen 146f.).

Fliessende Gewässer

Bildungen mit /Graben/ oder /Ach/ kommen im Namenmaterial von Praden nicht vor, Komposita mit → /Bach/ als Grundwort finden sich nur zweimal: Im auf Territorium der Gemeinde Tschierschen entspringenden, dort *Pajüelbach* genannten *Büelbächli* und in der die Art des Wasserlaufs ausdrückenden Benennung *Ufem Steinbach*.

Dieses spärliche Vorkommen der → /Bach/-Komposita erklärt sich aus der Tatsache, dass in Praden das Wort → /Tobel/ nicht nur eine Geländerinne, sondern gegebenenfalls auch das darin fließende Gewässer bezeichnet. Zusammen-

setzungen von → /Tobel/ und → /Bach/, etwa hypothetisches **Steinbachtabelbach* (für *Steinbachtabel*), kommen deshalb nicht vor; sie würden von der alt-eingesessenen Pradner Bevölkerung als pleonastisch und unnatürlich empfunden. Die vorwiegend kleinen Bachläufe, wie das *Chlin Töbeli*, die im *In den Töbel* genannten Steilabfall oberhalb der Ples-sur gehäuft das abschüssige Gelände durchschneiden, sind meist nach einer benachbarten Örtlichkeit benannt: *Fättatobel*, *Fratiatobel*, *Langsigadentöbeli*, *Sagentobel*, *Steinbachtabel*. Ein in mehrere Richtungen denkbarer Bezug lässt sich beim *Rosstöbeli* herstellen, ein rechtlicher Hintergrund liegt beim *Batobel* vor.

Ein die Wasserbeschaffenheit bezeichnendes Kompositum mit dem Worttyp /Wasser/ ist im Quellaufstoss des *Surwassers* fassbar.

Stehende Gewässer

In diese Rubrik gehören Namen, die Wasserstellen, Brunnen u.ä. bezeichnen, und in erweitertem Sinn auch Namen, die Fluren und Wuhrbauten am Wasser benennen.

Wasserstellen

Mit dem Typus → /Brunnen/ gebildet ist der Name der Örtlichkeit *Bim Brunnen*, → /Trog/ ist in den nach der umgebenden Örtlichkeit benannten Ronentrog, *Spinatrog* und im abgegangenen, ursprünglich auf die Geländebeschaffenheit Bezug nehmenden †*Tuftrog* enthalten.

Land und Bauten am Wasser

Hierher gehören die mit den Typen → /Au/ und → /Wuhr/ gebildeten Namen, also *Äuli*, *In der Öe*, *Oberöe* und *Wuer*.

Naturnamen

Die Naturnamen umfassen die grosse Gruppe der die Topographie beschreibenden Geländenamen, die Waldnamen sowie (die in Praden nur singular aufscheinenden) Pflanzennamen.

Geländenamen

Die Geländenamen benennen die Ausformung und Gliederung des Geländes. In Anlehnung an Zinsli, Grund lassen sie sich in die Hauptkategorien einteilen, in Flächen, Vertiefungen und Erhebungen. Diese Hauptkategorien zerfallen jeweilig in Unterkategorien: die Flächen in eine horizontale, eine schiefe und eine vertikale Ebene; die Vertiefungen in horizontal- und vertikalachsige Hohlräume und Hohlkehlen; die Erhebungen in Pyramiden- und Kugelabschnitt-Formen und liegende Prismen.

Flächen

Horizontal

Ebene Geländestücke bezeichnen Simplizia und Komposita, die mit dem Worttyp \rightarrow /Boden/ gebildet sind, diminuiert für Flächen geringerer Ausdehnung (*Büdeml*), in unserem Material zudem verbunden mit einer lagebestimmenden Präposition: *Im Boden*, *Ufem Boden*, *Hinderem Boden*, \dagger *Auf den Böden*). Zuweilen stehen solche Formen als Gegen-satzpaare: *Ober Boden*, *Under Boden*.

Die Bestimmungswörter der Komposita schaffen mannigfaltigen Bezug. Etwa zu Pflanzen: *Chleeboden*¹, *Chleeboden*², *Farenboden*¹, *Farenboden*²); zu Tieren: \dagger *Geissböden*, *Suboden*; zu Wald- und Forstwirtschaft: *Alpwaldboden*, *Heimwaldboden*, *Schindelböden*; möglicherweise zur Vorbevölkerung, zu den auch Welschen genannten Romanen: *Walenboden*.

Ebene Stellen werden auch mit dem Typus \rightarrow /Platz/ bezeichnet, etwa *Schrotplatz* mit bezug auf die Waldwirtschaft. Eine ebene Stelle, wo eine Triste errichtet wird, ein Trist-Platz, bezeichnet in Praden der Name *Tristel*, eine Zusammensetzung von \rightarrow /Triste/ und \rightarrow /Stall/. Analog steht *Gadenstettli* und der abgegangene Name \dagger *Mittel Gadenstatt*, gebildet aus \rightarrow /Gaden/ und /Statt/ für eine 'Stelle, worauf ein Stall, Heuschober u.ä. steht'.

Schief

Mit den Worttypen \rightarrow /Rain/, \rightarrow /Halde/ und \rightarrow /Seite/ als Grundwort werden Namen gebildet, welche die schiefe Ebene charakterisieren, beispielweise den Berghang als Simplex in den Namen *Rain* und *Halde*, als Zusammensetzung im Namen *Eschenrain* wohl den Bewuchs anzeigend, bei *Hofrain* auf eine benachbarte Örtlichkeit Bezug nehmend. Ebenfalls eine Nachbarörtlichkeit ist bestimmend im Kompositum *Fraumattensite*, ein qualifizierendes Adjektiv gibt für die *Leid Site* Auskunft über die Bodenqualität, und wohl ein Brandereignis veranlasste das Bestimmungswort im Namen *Prentensite*.

Vertikal

Mit aus \rightarrow /Fluh/, \rightarrow /Wand/ und \rightarrow /Schild/ gebildeten Namen wird die lotrechte Ebene bezeichnet, allein, so in *Flue* und *Under der Flue*, oder als Zusammensetzung, bestimmt durch eine nahegelegene Örtlichkeit, so in den Namen *Fättaflue*, *Wisliflue*; *Loswand*; *Fättaschild*, oder die areale Ausdehnung umschreibend in *Höchwand*.

Vertiefungen

Vertikalachsig

Zur Benennung vertikalachsiger Hohlräume werden mit den Typen → /*Grube*/, → /*Tole*/, → /*Wanne*/, → /*Schluecht*/, → /*Loch*/ und → /*Kamin*/ gebildete Namen verwendet, einerseits als Simplex, etwa *Gruebe*, *Wannetli*, *Im Loch*, *Usserem Loch*, *Schluecht*; andererseits als Zusammensetzung mit mannigfacher Bestimmung: *Alptole*, *Dürreggentole*, *Fraumatentole*, *Oggsenchemi*, *Understalloch* und *Wuerschläechtli* nehmen Bezug auf eine benachbarte Örtlichkeit. Angaben zur Bodenbeschaffenheit finden sich in *Chalchgruebe*, *Grüschaloch*, oder *Steinschluecht*; den Verwendungszweck, die Entsorgung toter Tiere, zeigt *Chogenloch*, und über die Ausdehnung der Vertikalexposition gibt das Bestimmungswort in *Teuf Schluecht* Auskunft.

Vielfach finden sich im Bestimmungswort Hinweise zum (einstigen) Vorkommen wilder Tiere (*Bärenschluecht*, *Bärenschläecht*), zu den Weidegründen von Haustieren (*Gitziloch*), oder es macht Angaben zur Vegetationszeit (*Früeschluecht*) oder zur Ausformung des Geländes (*Trogsluecht*).

Hohlkehle

Schründe, Risse und Züge benennen Namen, die mit den Typen → /*Ris*/ und → /*Zug*/ gebildet sind, etwa mit Charakterisierung der arealen Ausdehnung in *Grosszug*, mit Bezug auf die unmittelbare Umgebung (*Hasenschwanzris*, †*Wisliris*) oder auf menschliche Tätigkeit (*Chäsriss*).

(Pass-)Übergänge, Einsattelungen und dergleichen bezeichnen Worttypen wie → /*Furgge*/ im abgegangenen Namen †*Ausser Furklis*, → /*Joch*/ in *Joch* und → /*Sattel*/ im Kompositum *Wislisattel*.

Erhebungen

Das Gemeindegebiet umfasst keine markanten Bergspitzen, so dass Pyramidenformen entfallen und eine Beschränkung auf Kugelabschnittformen und liegende Prismen gegeben ist.

Kugelabschnitt

Diese Kategorie bestimmen der vordeutsche Typus → /*Tumba*/ und seine deutsche Entsprechung → /*Büel*/, ferner → /*Tschuggen*/, → /*Stein*/, → /*Grind*/, → /*Kopf*/, die sich in den Namen *Tuma*, *Ufem Büel*, *Uf den Büelen*, *Tschuggen*, in der pleonastischen Fügung *Tumabüel*, in der die Geländeform charakterisierenden Bildung *Ärbsbüel* und in die areale Lage anzeigenden Kompositum *Randibüel* niederschlagen.

Das Bestimmungswort im Namen *Sur Tschuggen* orientiert über die Bodenbeschaffenheit; der *Marchtschuggen* (oder wahlweise das *Marchtschüggeli*) markiert einen Grenzpunkt. Die Bestimmungswörter der Komposita *Bim Chalberstein* und *Holzstein* sind durch die Alp- bzw. die Holzwirtschaft motiviert. Auf benachbarte Örtlichkeiten weisen die ersten Glieder in den Namen *Steinbachgrinden*, *Wuergrinden* und *Fratia-chöpf*.

Liegendes Prisma

In diese Kategorie fällt der Typus → /*Eck*/, in den Namen allein als *Egge*, in Zusammensetzungen als *Bähegge* (nach in der Nähe befindlichen Gewässern), *Bleiggenegg*, *Sandegg*, *Dürregge* (je nach der Beschaffenheit des Untergrundes), als †*Bärege*, *Fuggsenegge*, *Geissegg*, *Hinderem Geissegg*, *Oggsenegge* (Vorkommen oder Aufenthaltsort von Wild- oder Haustieren) aufscheinend. Auf die Alpwirtschaft nehmen †*Huotstadelegge* und *Türliegge* Bezug, subjektive Betrachtung oder leichte Bewirtschaftung motivierten den Namen

Schöneegg, benachbarte Örtlichkeiten die *Schluechtegge* und das *Steinbachegg*.

Pflanzennamen

In diese Kategorie fällt aus unserem Material einzig der Typ → */Stau-*, namenbildend bei einer auf eine nahegelegene Örtlichkeit bezug nehmende Benennung *Gantstuden*.

Waldnamen

Der Wald war eines der Naturelemente, mit welchen sich die Siedler auseinanderzusetzen hatten und dem sie ihren Siedlungsraum abtrotzen mussten (vgl. auch unten zu den Rodungsnamen). Welches Wort für den Begriff 'Wald' in vorrömischer Zeit existierte, ist unbekannt. Die Römer brauchten dafür lat. *SILVA*. Dieses *SILVA*, rtr. → */selva/*, ist bei den Romanen indessen nur in zahlreichen Ortsnamen erhalten geblieben (und dadurch für das Alträtromanische als Appellativ gesichert), als Sachwort ist es, ausser in literarischer Verwendung, durch → dt. */Wald/* verdrängt worden.

Die Waldnamen werden eingeteilt in «Eigentliche oder primäre Waldnamen» und «Uneigentliche oder sekundäre Waldnamen». Die erste Gruppe umfasst Namen mit den Haupt-Worttypen für Wald und Holz in irgendeiner allgemeinen Form sowie mit Benennungsmotiven, die sich auf bestimmte Arten des Waldes nach Alter, Nutzung, Baumsorten u. ä. beziehen. Die zweite Gruppe beinhaltet Namen mit einem nicht waldspezifischen Benennungsmotiv.

Eigentliche Waldnamen

Diese Kategorie versammelt diejenigen Simplicia und Zusammensetzungen, die einer vordeutschen und einer alemannischen Schicht zuzuordnen sind. In der

vordeutschen Schicht wirkte der Typ → */selva/* namenbildend, manifest im abgegangenen Namen †*Silvaplan*. In der deutschen Schicht findet sich (in erweitertem Sinn mit bezug auf den Bewuchs hierher der Name *Laub* (→ */Laub/*), ansonsten bildet → */Wald/* das Grundwort der Namen, motiviert nach dem Untergrund (*Chopfwald*, *Chöpflwald*), nach vorherrschendem Baumbewuchs (*Lerchwald*), nach der Lage (*Mittelwald*) und nach dem dort ausgeübten Köhlereigewerbe (†*Kolplatzwald*).

Uneigentliche Waldnamen

Bei den hier versammelten Namen ist das Bestimmungswort ausschliesslich von benachbarten Örtlichkeiten, also nicht wald(wirtschaft)spezifisch motiviert: *Äuliwald*, †*Bärenschluechtwald*, *Bodenwald*, *Büelwald*, *Gadenstettliwald*, *Glafadielwald*, *Alpronewald*, *Gruebenwald*, *Heimronewald*, *Matanwald*, *Sagenwald*, *Schöneeggwald*, *Spinawald*, *Stampfwald*, *Steinbachwald*, *Subodenwald*, *Wuerwald*.

Lage im Gelände

Hier lassen sich Namen zusammenführen, bei welchen die Lage der Örtlichkeiten im Gelände in bezug auf die Vertikale (hoch, tief; vorn, hinten) und Horizontale oder die Exposition zur Sonne (Sonnenseite, Schattenseite) namenmotivisch wirkte. Dazu gehört der Name *Höhi*, zusätzlich in *Inner Höhi* (taleinwärts) und *Usser Höhi* (talauswärts) geschieden. *Lizi* bezeichnet (Praden liegt ohnehin auf der Schattenseite des Schanfiggs) eine nur kümmerlich beschienene, oder der Sonne zugekehrte Örtlichkeit.

Kulturnamen

Die Kulturnamen umfassen Fluren und Örtlichkeiten, die den Eingriff des Menschen zur Nutzbarmachung erkennen lassen. Wir finden hier die Namen, welche die Urbarmachung durch Rodung zeigen, die als Wies- und Weideland genutzten Fluren, die Siedlungen und ihre Elemente, den Komplex der Alpwirtschaft, Allgemein- und Privatbesitz, die dem Transport und der Mobilität dienenden Namen von Weg und Steg und schliesslich diejenigen Namen, die aus einer Verbindung von Personennamen und Flurbenennungen hervorgegangen sind.

Rodungsnamen

Rodungsnamen belegen den Willen der einstigen Siedler zum Ausbau ihres Siedlungsraumes und zur Vergrösserung der Nutzungsfläche. Sie stellen damit einen wichtigen Baustein in der Erforschung der Siedlungsgeschichte eines Raumes dar. Als ursprüngliche Flurnamen, die häufig zu Siedlungsnamen geworden sind, werden die Rodungsnamen allgemein als wichtige Namensschicht des Hoch- und Spätmittelalters betrachtet (vgl. Bach, *Namenkunde* II §370 und II/2 §615; Sonderegger, *Sprachgrenze* 274; Sonderegger, *Ortsnamen* 86; Sonderegger, *Vorlesung*; Zinsli, *Ortsnamen* 46ff.; Hammer, *Rheintal* 198ff.; Schorta, *Berg* 26ff.)

Alträtromanische Namensschicht

Eine altrtr. Schicht repräsentieren die Namen der Typen → */runc/* 'Reute, Rodung', sekundär als vielfach bezeugtes alem. *Rungg*, *Rongg* fassbar, in Inner Praden als *Runggs* rezent. Ferner die als Reflexe von lat. CIPPUS zu betrachtenden Typen → */tschep/*, fassbar in urkundlichem †*Fürscheppen*, → */tschuppina/* und, fürs Schanfigg charakteristisch, →

/spina/. Zu diesem durch Synkopierung entstandenen Typus gehören die Namen *Spina* und die davon beeinflussten *Spinawald* und *Under der Spina*. Wohl eher auf die alemannische Form dürfte hingen das Bestimmungswort in der Zusammensetzung *Hüschirungg* zurückgehen.

Deutsche Namensschicht

Rodungstätigkeit der walserischen Siedler belegt etwa der Name *Rütland*, gebildet mit dem Worttyp → */reuten/* 'roden', in Graubünden verbreitet und auch noch als Appellativ lebendig. Altes Rodungsgebiet markieren auch die mit dem Typus → */Stock/*, Plural */Stöck/* gebildeten Namen (vgl. zur Verbreitung RNB 2, 501; Id. 10, 1713), in Praden †*In den Stögg* und *Hinderen-* und *Usserenstögg*. Semantisch gehören diese mit */Stock/* gebildeten Namen zusammen mit den mit → */Ron/* gebildeten streng genommen zu einer Unterkategorie der Rodungsnamen, welche ein Rodungsverfahren durch Aushauen oder indirekt durch Ausstokken des Waldes bekunden (vgl. Hammer, *Rheintal* 200f.). Der Name *Heimrone* oder *Rone* könnte ein solches Rodungsverfahren dokumentieren, dessen Ziel wohl Gewinnung von Weideland gewesen sein dürfte.

Wiese und Weide

Vordeutsche Namensschicht

Auf eine Kollektivform des artr. Typs → */pra(u)/* mit der Bedeutung 'bei den Wiesen' geht der Gemeindename *Praden* zurück. Damit gehört er zu denjenigen Benennungen für Siedlungen, die, ursprünglich Gelände- oder Flurnamen, erst im Laufe der Zeit zum Siedlungsnamen wurden. Diesen sekundären stehen die primären Siedlungsnamen gegenüber, die auf eigentliche Siedlungseinrichtungen oder auf die Siedler selbst zurück-

gehen. Ebenfalls in die arthr. Zeit weist der Name †*Pradella* für ein abgegangenes Gut oder eine Hofstatt.

Deutsche Namensschicht

Wies- und Weideland werden im sekundär verwälserten Praden allgemein noch immer durch mit den Typen → */Matte/*, → */Wiese/* und → */Weide/* gebildeten Namen repräsentiert, obwohl «Matte» heute in den östlichen Landesteilen durch «Wiese» verdrängt ist (vgl. Escher-Bürkli, Wiesen; Glatthard, Wortfeld, oder Bruno Boesch, Matte). Auch ist Boeschs Behauptung, in Praden und im benachbarten Tschierschen sei nur «Matte» urkundlich belegt, zu korrigieren. Die Stiftungsurkunde der ewigen mess zu Tschierschen von 1488 (RQGR Langw. Nr. 40a; Camenisch, Stiftungsurk.) sowie eine Urkunde von 1442 (RQGR Langw. Nr. 30) weisen appellativisches «Wiese» mehrfach aus. Beide kommen allein oder in Zusammensetzungen vor.

Wohl auf die Kirche oder auf ein (geistliches oder weltliches) Herrschaftsverhältnis bezieht sich der Name *Fraumatte*, nach dem benachbarten Sagentobel ist die *Tobelmatte* benannt, nach Geländeform oder Ausdehnung die *Ladenmatte*.

Der Typus → */Wiese/* scheint in den diminuierten Formen *Wisli*¹ und *Wisli*² sowie in der präpositionalen Fügung *Hinder der Wis* auf. Der Typus */Weide/* bildet Zusammensetzungen, welche die Nutzungszeit der betreffenden Weidegründe (*Abedweid*¹ und *Abedweid*²) oder die Art der Tiere, welche sie frequentieren (*Geissweid*, *Rossweid*), anzeigen. Informationen über Ertrag oder Beschaffenheit des Bodens bieten die Typen */Mannmad/* (< → */Mann/* und → */Mahd/*), → */mager/* und → */Soppen/*, namenbildend in *Halbmammet*, *Bodenmegeri*, *Kurhusmegeri* (das Bestimmungswort weist auf ein markantes Gebäude) sowie *Soppen*.

Gemeinde-, Sonder- und Privatland

Diese Kategorie vereinigt Namen, die Besitzverhältnisse, Nutzung und Nutzungsrechte anzeigen. Dazu gehören auch Namen, die Einfänge, also abgegrenztes Land bezeichnen.

Mit dem Typ → */Allmend/* gebildete Namen kennzeichnen den noch ungeteilten Besitz einer Gemeinde, das gemeinsam genutzte Weideland, in Praden Land exklusive Wald und Alpweiden – im Gegensatz zum Privatbesitz, den Heimgütern. Von diesen ist die Allmende durch einen Zaun abgegrenzt. In Praden ist der Begriff «Allmend» als Wort noch lebendig, Allmenden befinden sich in Meiersch, in Inner Praden auf der Höhi. Zum Namen verfestigt ist das Wort in *Usser Allmein*, der talauswärts gelegenen Allmende.

Der Typus → */Gut/* bezeichnet den privaten Grundbesitz, etwa im Namen *Leid Güetli*, dessen Bestimmungswort auf eher mindere Qualität des Besitzes hinweist. Die auf den ausgedehnten Wieslandterrassen gelegenen Güter waren der bäuerlichen Bevölkerung als wirtschaftliche Grundlage lebenswichtig und wurden wohl deswegen auch zu Fixpunkten bei der Orientierung im Gelände. So konnte der unwirtliche, keinen Nutzen abwerfende und deshalb den Bauern kaum oder nur mässig interessierende Gürtel *In den Töbel* auch schlicht und undifferenziert †*Under den Güeter* genannt werden.

Oft synonym für Allmende verwendet wird der Begriff *Gmeinguet*, Land, das der Gemeinschaft der Einwohner gehört und von allen genutzt werden kann. *Gmeingüeter*¹ und *Gmeingüeter*² sind solche Landstücke. Zu Sonderzwecken aus der Allmende ausgeschiedenes, auch für Haustiere eingehetzte Land- und Wiesenstücke kennzeichnen mit dem Typ → */Infang/* gebildete Namen, in Praden im

*Ifang*¹ und *Ifang*² und der Lagebestimmung *Obem Ifang* manifest.

Auf einstigen Ackerbau lässt das auch in Praden allein oder in Zusammensetzungen vorkommende Ackerbau-Namenwort vom Typ → */Egerte/* schliessen, das als *Ägerte*, *Ägertli* oder, weil in der Flur *Fätta* gelegen, *Fättenägerte* aufscheint. Nicht nur zur Benennung von ausgesprochen eckigen oder zugespitzten Landstücken wird der Typus → */Winkel/* verwendet, der damit gebildete Name, in unserem Fall *Wichlen*, kann dadurch auch Informationen zur Lage (abgelegen, «im hintersten Winkel») oder zur Nutzung enthalten (un- oder nicht mehr bewirtschaftet). Mit dem Typ → */Erbe/* gebildete Namen bezeichnen Fluren, die allgemein durch Erbschaft, als vererbtes oder ererbtes Grundeigentum den Besitzer wechselten, zum Beispiel das *Mitten-erbli*.

Vielfach fiel aus dem Gemeindeland ausgeschiedenes Land durch Losentscheid einzelnen Gemeindegliedern zu, die darauf Wiesen und Äcker anlegten oder Häuser errichteten. Der Vorgang des Auslosens ist im Typus → */Los/* enthalten und im Flurnamen *Los* verfestigt. Dieser wirkte seinerseits namenotivisch auf die unmittelbare Umgebung: *Underem Los*, *Hinderen-* und *Usserenlos*.

Siedlungselemente

Die Worttypen, welche zur Benennung der Siedlungselemente, also der Wohnstätten, der Ökonomiegebäude (Ställe, Scheunen), der gewerblichen Einrichtungen, verwendet wurden, fassen in einer vordeutschen sowie in einer deutschen Schicht.

Ein artr. Typus → */tabalau/* führte zu den Namen *Glafadiel*, *Underem Glafadiel* und dem Kompositum *Glafadielwald*. Die Typen → */Haus/*, → */Hof/*, → */Gaden/* und → */Stall/* sowie → */Stand/*, → */Mühle/* und → */Säge/* sind die Grund-

lage einer deutschen Namensschicht. Fassbar etwa in den Namen gewerblicher Einrichtung wie *Sage* und *Müli* oder *Schnäggenstand*, ursprünglich Bezeichnung für eine Einrichtung, die der einst weitverbreiteten Schneckenzucht diente. Die Bestimmungswörter in Zusammensetzungen mit → */Stall/* weisen auf die bevorzugte Nutzungszeit des Gebäudes (*Summerstall*) oder sind nach dem Alter (*Bim Nüenställi*), nach der Lage, der unmittelbaren Umgebung oder nach benachbarten Örtlichkeiten des Gebäudes benannt (*Understall*, *Understall*, (†)*Eggenställi*, *Gassenstall*, *Lochstall*. Bei Komposita mit → */Gaden/* weist das Bestimmungswort etwa auf die Art der im Bauwerk untergebrachten Tiere (*Geissgaden*, *Geissgädeli*), ist aber auch Indiz für die Nutzung im Wechsel der Jahreszeiten (*Langsigaden*, *Hinderem Langsigaden*). Mit den Typen → */Haus/* und → */Hof/* sind Namen gebildet, die einst wohl Bauerngüter (*Hof*¹ und *Hof*²) bezeichneten, kleineren und grösseren Einzel-Wohnstätten und Heimwesen (*Underhus* oder *Hüschi*) ausserhalb des «Dorfkerns» zugeordnet waren, der in Praden *Bin den Hüsch* heisst.

Alp und Maiensäss

Seit alters her, schon seit dem Frühmittelalter, werden hochgelegene Weiden zur Sömmierung von Vieh benutzt. Dazu musste und muss für längere Zeit der Wohnsitz aus dem Tal oder dem talnahen Gebiet ins Vorgebirge oder Gebirge verlegt werden. Dies bedingt eine auch unter misslichen meteorologischen Bedingungen, die in solchen Höhen schlagartig und überraschend eintreten können, zuverlässig funktionierende Infrastruktur (vgl. NWNB 5, 74) mit soliden Unterkünften für Mensch und Tier, zunehmend auch mit Einrichtungen für die Milchverarbeitung und die Käseherstellung. Man kann also sagen, dass es sich bei den Alpen um «periodisch bewohnte

Siedlungen» handelt, «einfacher zwar als die Wohnstätten im Tal, aber dennoch so ausgestattet, dass es sich leben und wirtschaften lässt» (NWNB loc. cit.).

Der Typus → /*Alp*/ bildet den eigentlich nicht bodenständigen oder verwurzelten Namen *Prader Alp*. Der damit örtlich identische *Undersäss* ist mit dem Typ → /*Säss*/ gebildet und benennt die unterste Alpstufe, wo sich Mensch und Vieh während 5 Wochen aufhielten (bevor man sich für die Zeit von Mitte Juli bis Anfang September auf die nach dem *Joch* benannte Jochalp begab, deren Alpgebäude, der Obersäss, auf dem Territorium der Gemeinde Churwalden liegt). Als Übergangsstufe in der Zwischenzeit wurden die *Prader Maiensäss* (< /*Mai*/ und /*Säss*/) benutzt. Anstelle des laut Jenny, Praden ungebräuchlichen Namens wird für die Stallgruppe auch die mit dem Typus → /*Scherm*/ gebildete Bezeichnung *Bim Schären* verwendet, welche die Funktion der Gebäude als Schutzstall und Unterschlupf für Mensch und Vieh ausdrückt. Mit den Typen /*Stelli*/ und /*Lager*/ gebildete Namen *Stelli*¹, *Stelli*² und *Läger* bezeichnen Viehlagerplätze im Alpgelände; hier könnten auch die bereits unter «Wiese und Weide» rubrizierten *Abedweid*¹ und *Abedweid*² eingereiht werden.

Weg und Steg, Transport

Schon die Urbevölkerung Rätians besass zur Bezeichnung für (Fuss-)Weg oder Pfad ein Wort, das auch von den Nachfolge-Kolonisatoren übernommen wurde: *TROGIO oder ähnlich (vgl. auch Schorta, Berg 39), das als Lehnwort ins Alemannische gelangte und als → /*Treije*/ namenbildend wirkte. In Praden zeugen die hinsichtlich ihrer Lage im Gelände gestaffelten *UnderTröe*, *Mittler Tröe* und *Ober Tröe* von der Vitalität des Wortes. Das Appellativ → /*Weg*/ findet sich in Praden im über die Benutzer und über die Wegrichtung gleichermassen etwas

aussagenden *Schalfigger Alpwäg* und im Namen *Fachiniwäg*, dessen Bestimmungswort den Erbauer des Weges nennt.

Eine Stufe höher rangiert die → /*Gasse*/, in Praden vertreten durch die *Alt Gasse* (das Bestimmungswort im Namen verweist auf den ehemaligen Verlauf der Landstrasse), die beim Schären vorbeiführende *Schären-gasse*, auch, nach dem (entfernteren) Zielpunkt der Alp Urden auf Tschierschner Territorium, (†)*Urder Gass* genannt.

Mit dem Worttypus → /*Strasse*/ gebildete Namen finden sich in unserem Material nur als abgegangen und wohl eher einem Weg entsprechend: †*Jochstrass*, auch Gütergrenze und als solche in Marchbeschreibungen verwendet; im Namen †*Römerstrass* suggeriert nur die Volksetymologie im Bestimmungswort einen Bezug zur Antike. Mit → /*Rank*/ und → /*Stutz*/ gebildete Namen können sich nebst der Wegverbindung auch auf das umliegende Gelände beziehen, so etwa *Rangg* im Alpgelände, wo das Vieh beim abendlichen Abtrieb «gewendet» wurde; oder *Stutz*, wo die Wegbezeichnung möglicherweise sekundär auf die Umgebung gewirkt hat, während das Bestimmungswort bei *Gantstutz* und *Wuerstutz* steile Wegstücke bei den entsprechenden Fluren kennzeichnet.

Wildpfade in unwegsamem Gelände bezeichnen der *Ober* und der *Under Losgang*. Entfernter von diesen Örtlichkeiten, die beschritten werden oder beschreitbar sind, ist der Name *Schleif*, der dem Appellativ → /*Schleipf*/ entspricht und der in erweitertem Sinn dem Begriffsfeld Transport zzurechnen ist, als 'Ort, wo etwas (Holz, Heu) geschleift wird'.

Person und Flur

Fluren werden nicht nur mit Sachwörtern, Appellativen benannt, sondern auch

mit Eigennamen. Die sprachpsychologischen und sprachsoziologischen Gründe, die zur einen oder andern Benennung führen, hat Polenz, Name dargelegt (vgl. zum Folgenden auch Bach, Namenkunde II/1, §§ 166, 174b, 177; Henzen, Wortbildung §§ 13f., 26f.; Hammer, Rheintal 110ff., mit weiterer Literatur). Polenz sieht im Unterschied beider Benennungen die Möglichkeit, die «Aufschluss über innersprachliche wie aussersprachliche Bedingungen bei der Namengebung gewähren» könne. Der Eigenname wird orientierend, meist aber attribuierend gebraucht: So benennt *Gulerschwisli* das 'Wisli, das einer Person namens Guler gehörte oder gehört'. Nach Hammer, Rheintal 110 bedeutet eine Zunahme der Eigennamen nicht nur eine vermehrte Aufteilung des Bodens auf einzelne Eigentümer, sondern auch «unbewusste oder gar bewusste Bindung des Objektes an seinen Besitzer».

Blosser Personenname als Flurname

Reine Personennamen als Flurnamen stehen entweder im Nominativ singular, Dativ-Lokativ singular oder sind genetivische Bildungen.

Die Nominativfügungen sind selbständige Namensschöpfungen (vgl. Hammer, Rheintal 134) und drücken ein Besitzverhältnis (Bach, Namenkunde II/2, 558) wenn nicht gar eine Identifikation des Eigentümers mit dem Besitz aus (Josef Schnetz in ZONF 8 (1932), 105-110). *Bim Chlerig* (→ /Clerig/) und *In der Fida* (→ /Fida/) sind solche Bildungen. Dem Namen *Schamseri* liegt eine movierte feminine Bildung zum Talbewohnernamen *Schamser* (< *Schams*) zugrunde. Ebenfalls feminine Movierung findet

sich beim Namen *Rüeschi* (< Rüesch → /Rudolf/).

Zu den genetivischen Bildungen, die einerseits als Ellipsen aus Personennamen + Grundwort bestehenden Vollformen (so Miedel, Elliptische Ortsnamen), andererseits als selbständiger, von vornherein ohne Grundwort gebildeter Namentypus (so Langenbeck, Gen. Ortsnamen; vgl. auch Sonderegger, Personennamen) gesehen werden, gehören die Namen *In Meiersch* und *In Melchersch*.

Zusammensetzungen mit Personennamen

Bei den mit Personennamen zusammengesetzten Flur- und Örtlichkeitsnamen lassen sich zwei Bildungen unterscheiden: eine ohne Fugenelement, nominativische oder mit Grimm, Grammatik 407ff. «eigentliche oder echte Zusammensetzung» genannt, und eine mit Fugenelement zwischen den Kompositionsgliedern, genetivische oder «uneigentliche oder unechte Zusammensetzung» genannt. Im Walsergebiet dominiert die zweite Art, Zusammensetzungen ohne Fugenelement sind weit seltener. Zu diesen gehören *Fachniwäg*, *Bim Fluristein*, ferner die mit Herkunftsnamen komponierten *Römerstall*, †*Römerstrass* und *Spaniertöbeli*. Zu den unechten Zusammensetzungen (mit -s-Genitiv) gehören die Namen *Gärberschegg*, *Gulerschwisli*, *Gulerschwislisch-Tole*, †*Hainzlismatten*, *Heirischställi*, *Josischtschüggeli*, *Martiflipschboden*, *Mecherschhus*, (mit ursprünglichem -en-Genitiv) *Der Fida Hus*, *Lisenstättl*. Ebenfalls in diese Kategorie gehören Zusammensetzungen, bei welchen das erste Glied anstelle eines Personennamens den Träger eines Amtes nennt: *Bim Herenstall*, *Statthalterschtole*.

**Wortteil (Lexikon der in den Namen
enthaltenen Wörter)**

A

Abend

ābəd

m., **1.** 'Zeit um Sonnenuntergang bis Mitternacht, Tagesende'; **2.** 'Mittag, Nachmittag'. Vgl. Id. 1, 34f.

Ahd. *āband*, mhd. *ābent* m.

In Flurnamen gibt das Wort an, zu welcher Tageszeit eine Örtlichkeit genutzt wird; es kann aber auch Lage- oder Richtungsbezeichnung sein (FLNB I/5, 11).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Abendweide f. 'am Abend genutzte, meist in Stallnähe gelegene Weide, wohin das Vieh nach dem Melken getrieben wird' (Id. 15, 508; Sonderegger, Alpstein 47; RNB 2, 375).

→ *Abetweid*¹ (UP); *Abetweid*² (UP).

Agatha

/agāta/, kurz */akta/*

Weiblicher Vorname (Id. 1, 125; RNB 2, 531; 3, 342.; Duden, Vornamen 32). Die Heilige Agatha ist Schutzpatronin der werdenden Mütter, Helferin bei Feuer, Dürre und Regen, soll aus Catania (Sizilien) stammen, wo sie heute noch Stadtpatronin ist. Sie gehört nicht zum alten Bestand der bündnerischen Heiligen.

Ursprünglich griech. *agathós* 'gut' (siehe RNB 3, 342f.; Duden, Vornamen 32).

Abgeleitet

Kurzform

Ob bei der Kurzform *Agta* eine deutsche oder eine romanische Kürzung vorliegt, ist offen, sie könnte mit Blick auf entsprechende Formen im heutigen romani-

schen Sprachraum bereits romanisch sein (vgl. Stricker, Personennamen 43).

→ *Agta*

Allmend

ālmèjn

f., **1.** 'noch ungeteilter Grundbesitz einer Gemeinde, gemeinsam genutztes Weideland'; **2.** in Praden 'Weideland exklusive Wald und Alpweide'; **3.** in Davos bezeichnete *Allmeina* 'jede Atzig, wo nicht gemäht wird' (vom Dav. WB nicht bestätigt). Vgl. Id. 1, 190; ONB I/1, 19; Jenny, Praden 29, 31; Bühler, Dav. 2/14.

Ahd. *(ala)gimeinida*, mhd. *almeinde*, *almende* f. Gebildet aus **ala-* 'all, ganz' und *(ge)meinde* in der Bedeutung 'was allen gemeinsam ist' (vgl. Kluge/Seebold 21). In Praden ist das Wort auch appellativisch noch lebendig und bezeichnet Allmenden in Meiersch und auf der Höhi.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Usser Allmein* (UP)

Alp

ālp

f., 'hochgelegene Sommerweide für Milch-, Galt- und Schmalvieh' (vgl. Id. 1, 193ff.; Zinsli, Grund 168, 311; FLNB I/5, 21ff.). «Eine Alp ist eine in Gebirgsgegenden an der oberen Grenze der produktiven Zone gelegene, mit den nötigen Hütten und allenfalls mit Viehställen ausgestattete Weidefläche, die während ungefähr drei Hochsommermonaten einer Herde von Rindvieh, Pferden oder Schmalvieh unter Leitung des dafür bestimmten Alppersonals als ausschliesslicher Aufenthaltsort und Futterplatz dient. Alpen mit milchgebenden Tieren, beson-

ders Kuhalpen, zeichnen sich durch einen Sennereibetrieb mit Personal, Gebäuden und Einrichtungen für die Milchverarbeitung aus.» (Weiss, Alpwesen 53, zit. N. FLNB I/5, 21). Das in der Schweiz überall noch appellativisch verwendete Wort bezeichnet den Sommer über beweidete, hochgelegene Geländestücke (Zinsli, Grund 168; ONB I/22; UNB 1, 70), in Davos auch eine einzelne Alphütte (Dav. WB 6f.).

Ahd. *alpa*, mhd. *albe* f., aus rtr. *alp* f., aus vorröm.-lat. *ALPIS* 'Alp' (REW 379; RNB 2, 13, 377; Hubschmid, Alpenwörter 8ff., 93ff.; DRG 1, 201ff.). Siehe auch die Etymologie in Etymolog. WB Ahd. 155ff. Die Etymologie von J. U. Hubschmid in Clubf. 8, 423, basierend auf einer idg. Wurzel *al-* 'nähren' mit kelt. Suffix *-p* im Sinne von 'nährender Berg' wird von Julius Pokorny in VRom. 10, 221ff. bestritten. Er postuliert ein voridg. *alb-* 'Anhöhe'.

Bei den vielen mit *Alp* gebildeten Namen lässt sich nicht stets sagen, ob die Namenbildung erst in alemannischer, in frühätoromanischer oder gar schon in vorrömischer Zeit stattgefunden hat (FLNB I/5, 20, s. v. *alp*).

Allein

→ *Alp* (UP)

Abgeleitet

-li: *Älpli* n. 'kleine Alp'.

→ †*Mittelälpli* (P)

Nominal verbunden

→ *Alpronewald* (IP)

Alptole f. 'Geländevertiefung im Alpgrund'.

→ *Alptole* (UP)

Alpwald m. 'zur Alp gehörende Waldparzelle, in der das für den Alpbetrieb nötige Brenn- und Bauholz geschlagen wird' (Id. 15, 1479).

→ *Alpawaldboden* (IP)

Alpweg m. 'Weg, der auf die Alp führt' (Id. 15, 817).

→ *Schalfigger Alpwäg* (IP)

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Prader Alp* (UP)

alt

ält

adj., **1.** 'reich an Lebensjahren' (Gegensatz: 'jung'); **2.** 'vorausliegend, früher, ehemals' (Gegensatz: 'später'); **3.** 'längere Zeit bestehend' (Gegensatz: 'neu'). Vgl. Id. 1, 203f.; FLNB I/5, 23; RNB 2, 378).

Ahd. *alt*, mhd. *alt*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Alt Gasse* (IP); †*Altenhüschi, bim* - (UP)

Asche

ǣšā

f., 'Asche'. Id. 1, 565; ONB I/1, 100.

Ahd. *asca*; mhd. *asche*.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Eschenrain* (IP) (?)

Au

áu

f., **1.** 'Insel, Halbinsel'; **2.** 'Land am Wasser; sumpfiges, feuchtes Wiesland'; **3.** 'mit Gebüsch, Erlen und dergleichen bewachsenes, meist als Weide dienendes, flaches Gelände an einem Bach oder Fluss'; **4.** semantisch erweitert zu 'Wies-, Weideland', vgl. Id. 1, 5f.; FLNB I/5, 31f.; RNB 2, 379; Hammer, Rheintal 96.

Ahd. *ouwia*, *ouwa* 'Land am Wasser, Insel', mhd. *ouwe* f., aus germ. **agwiō*, somit eigentlich eine *jō*-Ableitung zu germ. **ahwō* (> ahd. *aha* 'Fluss, Bach') und unverwandte mit lat. *aqua* 'Wasser' (Kluge 36; Sonderegger, App. 174f.; Hammer, Rheintal 96f.).

Als Appellativ kommt *Au* im Untersuchungsraum nur als Diminutivform *Äuli*, *Äuliwald* und in der umgelauteten Form *Öe*, *Oberöe* vor.

Abgeleitet

-li: 'kleine Au', nach Bächli, Mytholog. 590, Anm. auch 'abgeschlossenes Wisli'.

→ *Äuli* (IP)

Umgelautet

Öe (wie auch *Äu*, *Aue*, *Oey*, *ey* u.ä.)

→ *Öe* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Äuliwald* (IP)

Als Grundwort

Mit adj. Ortsbestimmung:

→ *Oberöe* (IP)

aual

artr.

/aguál/; auál (Eb), uál (S)

m., '(grösserer) Bach'.

Lat. AQUALIS 'Wassergraben', rtr. *aual* (Eb.), *ual* (S), m. 'Bach' (Eb. auch 'Bewässerungsgraben') (REW 570; RNB 2, 20). Das Wort entwickelte sich über eine ältere Stufe */aguál/ > /auál/ bis zu /uál/ (FLNB I/5, 33f.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Walenboden* (IP) ?

äusser(er)

†/sər

adj. 'ausser, in Namen '(weiter tal)auswärts gelegen' (Id. 1, 562f.; FLNB I/25; RNB 2, 380; UNB 1, 143).

Das Adjektiv *äussere(r)* gehört zum Adverb *aussen*, ahd. *ūzana*, *ūzan*, mhd. *ūzen*, 'aussen, ausserhalb, aus, ohne', bzw. zur Präposition *ausser*, ahd. *ūzar*, mhd. *ūzer*, 'aus, aus – heraus' (Kluge-/Seebold 50).

Die Richtungsangaben (*vorder*, *hinter*, *unter*, *ober*, *äusser*, *inner*) folgen grundsätzlich einem besonderen, durch die Lage für sie typischen Orientierungssystem. Dieses kann sich definieren über verschiedene Perspektivmöglichkeiten, die vorgegeben sind etwa durch die Orographie (Richtung des fließenden Wassers), die Geländegestalt (Ebene, Tal, Einschnitt, Hangfläche, Hügel, Berg usw.), die Siedlungsstruktur (Zentrum-Peripherie). Eine schematische Aussage etwa zur Frage, was «hinten» oder «vorn» sei, lässt sich deshalb nicht generell machen, sondern hat sich nach dem besonderen Ortsgebrauch zu richten (FLNB I/5, 36f.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort von Namen und Appellativa

→ *Usser Allmein* (UP); †*Ausser Furklis* (P); *Usser Höhi* (IP); *Usser Praden* (P); *Usserenlos* (IP); *Usserenstögg* (UP)

B

Bach

bax

Allg. übliche Bezeichnung für fließende Gewässer kleinerer bis mittlerer Grösse, 'Wasserlauf' (Id. 4, 947ff.; FLNB I/5, 38ff.; RNB 2, 381ff.; UNB 1, 151).

Ahd. *bah*, mhd. *bach* m./f.

Das Namenwort erscheint naturgemäss in der Regel zusammen mit einer die Lage verdeutlichenden Präposition (*am* -, *bim* - usw.). Die Verbindung mit *ufem* 'auf dem' (vgl. auch UNB 1, 150ff.; RNB 2, 381) mag dabei Bezug nehmen auf (gegenüber dem Wasser) erhöhte Lage eines Gebietes.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

→ *Bächegga* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Ufem Steinbach* (UP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Büelbächli* (IP); *Ufem Steinbach* (UP)

Balthasar

báltasār, kurz *báltsər*, *balz*

1. Männlicher Vorname (Id. 4, 1221); **2.** FamN (FNB 83f.). **3.** Der biblische Name eines der Heiligen Drei Könige (Matth. 2, 1-12; zur Legende vgl. RNB 3, 318f.) ist identisch mit dem des babylonischen Königs *Belsazar*.

Von der griechischen Bibelübersetzung als *Balthassar* von akkadisch *Bel-schar-ra-usur* 'Gott [Baal] erhalte den König' übernommen (vgl. RNB 3, 319; Duden, Vornamen 58; Duden, Familiennamen 101f.).

Allein

→ *Balthasar* (PN)

Abgeleitet

Kurzform

Balzer, männlicher Vorname (Duden, Vornamen 59); FamN (FNB 83f.; RNB 3, 319; Duden, Familiennamen 102).

→ *Balzer* (PN)

Bann

bān, älter (nach Ausweis der Namen) *bā* m., **1.** 'Gebot, Verbot unter Strafandrohung'; **2.** 'Gebanntes Gebiet, d.h. Gebiet, das mit einem Gebot bzw. Verbot belegt ist', vor allem bezogen auf Wald und Baum, teilweise sogar synonym für Wald gebraucht, sofern dieser gebannt ist. Vgl. Id. 4, 1270ff.; FLNB I/5, 45; RNB 2/383f.; UNB 1, 284).

Ahd. *ban*, mhd. *ban* m. Ableitung zu ahd. *bannan*, mhd. *bannen* 'befehlen, aufbieten, vor Gericht fordern' (vgl. Kluge/Seebold 59).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Batobel* (UP)

Bär

bē̃r

m., 'Bär, Braunbär (*Ursus arctos*)'. Vgl. Id. 4, 1447ff.; FLNB I/5, 46; RNB 2, 383)

Ahd. *bēro*, mhd. *bēr* m.

Zumeist dürften unsere *Bär*-Namen auf das einstige Vorkommen des Raubtiers hinweisen. Unwahrscheinlich dagegen mit dem Personennamen *Bero* (Belege in RNB 3, 149), Familienname *Bär*, in Zusammenhang Besitzer- bzw. Nutzerangaben.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bäregge f. 'vorspringender Geländeteil, der mit Bären in Zusammenhang gebracht wird' (vgl. *Bäreboode* Davos (Laelly-Meyer, FN Davos 15), *Bäraboda* Tenna, Safien, Mutten, Igis (RNB 2, 383).

→ †*Bäregge* (P)

Bäenschluecht f. 'Schlucht, wo sich Bären aufhalten'.

→ *Bärenschluecht*, *Bärenschlüecht* (UP);
†*Bärenschluechtwald* (P)

Bernhard

bérnhàrt

1. Männlicher Vorname (vgl. Id. 4, 1597; Duden, Vornamen 63; FLNB I/5, 54f.);
2. FamN (vgl. FNB 139f.; Id. 4, 1597; Duden, Familiennamen 122; FLNB I/5, 54f.).

Ahd. *Berinhart* (zu ahd. *bero* 'Bär', auch 'Held, Fürst' und ahd. *hart* 'hart, kühn, tapfer') eig. 'kühn wie ein Bär' (vgl. RNB 3, 150ff.; Förstemann, Namenbuch 1, 258).

Allein

→ *Bernhard* (PN)

Birke

bîrkxa

f., 'Birke (*Betula alba*)'. Id. 4, 1536f.

Ahd. *birka*, *biricha*, mhd. *birke*, *birche* f.

Abgeleitet

-er: *Bircher*, FamN (FNB 168; RNB 3, 466, 533; Id. 4, 1537; Duden, Familiennamen 130f.).

→ *Bircher* (PN)

Bleike

bléik̃a

f., 1. 'Geröllhang, Erdrutschhang'; 2. 'Lichtung; grasige Stelle im Wald'; 3. 'steiler, begraster Hang'. Vgl. Id. 5, 58f.; FLNB I/5, 62f.; Zinsli, Grund 313; Szadowsky, nomina agentis 144.

Deverbale zu alem. *bleiken*, *bleichen*, ahd. *bleiken* (< -jan), *bleihhēn*, mhd. *bleichen* 'bleich, hell, glänzend werden oder machen' (vgl. Waser, Entlebuch

125f.).

Das Wort, das in den Flurnamen Graubündens häufig belegt ist, bezeichnet entweder Stellen, wo infolge Abrutschung das nackte Erdreich hervorblickt, oder, wie im Prättigau, Weideflächen, die als helle Lichtung aus dem dunkleren Waldhang hervorscheinen.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Bleiggenegg f. 'Geländekante oberhalb oder bei einer Abrutschung'.

→ *Bleiggenegg* (IP)

Boden

bōda

m., 1. 'der natürliche Grund'; 2. 'Grundbesitz'; 3. 'ebene Geländestück in sonst abfallendem Gelände; ebener Platz in der Landschaft'; 4. (im Gegensatz zu *Berg*) 'das tiefer gelegene Land, Talgrund'; 5. 'Bergterrasse, kleinere Ebene zwischen, an oder auf Abhängen'. Vgl. Id. 4, 1020ff.; FLNB I/5, 66f.; RNB 2, 388; Zinsli, Grund 313; Zinsli, Südwest. Namen-gut 559).

Ahd. *bodam*, mhd. *bodem* m.

In Flurnamen ist nach Id. 4, 1029 meist von den Bedeutungen 'Talgrund' sowie 'Ebene zwischen, an oder auf Abhängen' auszugehen, doch scheint vielfach auch einfach ein abgegrenztes Gebiet mit *Boden* bezeichnet worden zu sein, bei welchem eine spezielle Bedeutung hinsichtlich der Geländekonfiguration nicht ersichtlich ist. Die Bedeutung 'Talgrund, -boden' im eigentlichen Sinn entfällt im Untersuchungsraum aus topographischen Gründen. Die Präpositionen *im* (*Im Boden*) und *uf* (*Ufem Boden*) werden nahezu gleichbedeutend für Geländeterrassen und -plateaus verwendet. Altes -m ist

noch in der Diminutivform *Büdem* erhalten.

Allein

→ *Boden, hinderem* - (IP); *Boden, im* - (IP); *Boden, ufem* - (IP)

Abgeleitet

-i: Der alte -m-Auslaut (mhd. *bodem*) noch heute in der dim. Namenform *Büdem* (< *Bodem* + -i, dieses zu germ. - <n), die als Flurnamentyp in Graubünden als *Büdemji* Davos, Klosters, Küblis, St. Antönien, Says, Arosa, Langwies (RNB 2, 389) verbreitet ist.

→ *Büdem* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

→ *Bodenmegeri* (IP)

Bestimmungswort als Name:

→ *Bodenwald* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ, teils Pflanzennamen:

→ *Chleeboden*¹ (UP); *Chleeboden*² (UP); *Farenboden*¹ (UP); *Farenboden*² (IP); *Schindelböden* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ †*Alpwaldboden* (IP); *Heimwaldboden* (IP); *Waldboden* (IP)

Mit rtr. Reliktwort oder *Name:

→ *Walenboden* (IP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Martiflipschboden* (IP)

Mit Tiername, -bezeichnung:

→ † *Geissböden* (P); *Suboden* (UP)

Mit adj. Ortsbestimmung:

→ *Ober Boden* (IP); † *Under Boden* (IP)

Bränte

brénta

f. 'Nebel, Gebirgs- und Tiefennebel'. Vgl. Id. 5, 753; RNB 2, 392; DRG 2, 492; Bündn. Wb. 343; Dav. WB 22).

Auf vorröm. BRENTA 'Nebel' zurückgehend und über das Bündnerromanische ins Deutsche vermittelt (vgl. den Hinweis von Mätzler, Wortgut 17 auf Szadowsky, Nomina agentis 141, der das Wort fälschlicherweise auf deutschen Ursprung zurückführt).

Nominal verbunden

als Bestimmungswort

→ *Prentensite* (UP) ?

braun

brūn

adj. 'braun, von brauner Farbe' (Id. 5, 647f.).

Ahd., mhd. *brūn* 'braun, dunkelfarbig'.

Abgeleitet

Brun, ahd. männlicher Vorname (Beiname Odins, Hüllname für den Bären), latinisiert *Bruno* (Duden, Vornamen 70f.), daraus durch Diphthongierung der FamN.

→ *Braun*

Braun, FamN (FNB 235ff.; RNB 3, 812f.), Übername nach Haar-, Haut- oder Augenfarbe oder nach der Kleidung.

→ *Braun* (PN)

brennen

breñā

v., 1. intr., 'in Flammen stehen' (Id. 5, 625, 637ff.; RNB 2, 393); 2. tr. 'durch Brand zerstören'; 3. tr. 'destillieren; durch Brennen herstellen' (Id. 5, 616ff.; FLNB I/5, 77f.).

Mda. *brennen* vereinigt ahd. *brinnan*, mhd. *brinnen* 'brennen, leuchten, glühen'

mit dessen Kausativum ahd. *brennen*, mhd. *brennen* '«brinnen» machen, anzünden'. In nachmhd. Zeit ist das starke Verb *brinnen* teils abgegangen und seine Funktion vom schwachen Verb *brennen* übernommen worden (vgl. FLNB I/5, 77; Kluge Seebold, 104).

Zum (tr.) Verb das Partizip **gebrennt*, mda. *prennt*: hieher der Name *Prentensite* (UP), wie im *Brennta Gada* Obersaxen, *Brenntastuda* Trimmis, *Brennta* Triesenberg u. ä. (wohl für 'Gebiet, welches abgebrannt wurde'; allenfalls kommt für *Brennta* auch eine Verkürzung aus **Verbrennta* in Betracht; letztere Form findet sich als Flurname in Graubünden mehrmals).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Prentasite* (UP)

Brenta

/brénta/

f. 'Milchschüssel' (Id. 5, 753; Mätzler, Wortgut 17; Frehner, Älplersprache 31f.).

Aus vorröm. BRENTA 'Gefäß', in den romanischen Sprachen in der Bedeutung 'Rückentraggefäß' (REW 1285; DRG 2, 490ff.).

Nominal verbunden

als Bestimmungswort

→ *Prentensite* (UP) ?

Brücke

bruḡ

f., 1. 'Brücke, Übergang über einen Fluss oder Graben; Bauwerk zur Führung von Verkehrswegen über Hindernisse'; 2. 'Bodenbelag'. Vgl. Id. 5, 537ff.; FLNB I/5, 83.

Ahd. *brugga* f. 'Brücke, Bretterboden', mhd. *brucke*, *brücke*, *brügge* f. 'Brücke, Zugbrücke, hölzernes Gerüst'.

Abgeleitet

-er: *Brügger*, FamN (FNB 253f.; RNB 3, 488f.; Id. 5, 545)

→ *Brügger* (PN)

Brunnen

brúña

m., 1. 'Wassertrog, gefasste Quelle; Brunnen (im gewöhnlichen nhd. Sinn)'; 2. 'Quellbach, ungefasste Quelle'. Vgl. Id. 5, 653ff.; FLNB I/5, 84ff.

Ahd. *brunno* 'Quellwasser, Quelle', mhd. *brun(ne)* m. 'Quelle, Brunnen'.

Brunnen ist in Graubünden als Flurbezeichnung *Bim Brunnen* verbreitet (RNB 2, 394).

Allein

→ *Brunnen*, *bim* - (IP)

Büel

büäl

m., '(kleine) Erhöhung, (mit Gras bewachsener) Hügel, Anhöhe, Berghang' (Id. 4, 1094ff.; FLNB I/5, 90f.).

Ahd. *buhil*, mhd. *bühel* m.

Büel wird nebst seinem Vorkommen in zahlreichen Flurnamen im Walsergebiet auch noch appellativisch verwendet (Id. 4, 1094ff.; FLNB I/5, 90ff.; RNB 2, 396; UNB 1, 680 ff.; Dav. WB 26; Rheinw. WB 48; Tschupp, Tschappina 10f.; Zinsli, Grund 35, 314; Zinsli, Südw. Namen-gut 560). Jüngerer Diphthong *uo* > *üe* entstand durch intervokalischen *h*-Schwund in ahd. *buhil*, *buol*, mhd. *bühel* 'Hügel, Erhebung' (Sonderegger, App. 191ff.; Id. 4, 1095 Anm.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Büelbächli* (IP); *Büeltöbeli* (UP); *Büelwald* (UP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Ärbsbüel* (UP); *Randibüel* (UP)

Mit rtr. Reliktwort oder *Name:

→ *Tumabüel* (IP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Ärbsbüel* ? (UP)

Mit Adjektiv:

→ †*Deübel* (< **Teuf(en)büel*)? (IP)

Mit Präposition:

→ *Büel, ufem* - (IP); *Büelen, uf den* - (UP)

Buhle

büäl, Dim. *büälj*

m. n. 'Buhle oder Buhlin, Liebste, Liebster; Liebhaber' (Id. 4, 1187).

Mhd. *buole* m., f. 'naher Verwandter, Geliebte' (Kluge/Seebold 113).

Abgeleitet

Buol, FamN (FNB 293; RNB 3, 638; vgl. auch A. v. Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, Chur 1940).

→ *Buol* (PN)

C**cant**

artr.

/čant/ bzw. /kant/

m., 'Stutz, steiles Wegstück; Hügelkamm, vorspringende, abschüssige Kante im Gelände, Anhöhe' (FLNB I/5, 105).

Vorröm. CANTHUS 'eiserner Radreifen; Rand, Ecke; Augenwinkel' (REW 1616; FEW 2, 227; RNB 2, 72; DRG 3, 274; FLNB I/105), rtr. (topon.) *chant* (engad.) 'Stutz, steiles Wegstück', *con* (surselv.), m. 'Hügelkamm, vorspringende, abschüssige Kante im Gelände, Anhöhe, «Egg»', auch 'Bergseite, abschüssige Halde' (Clubf. 6, 553f.).

Allein

Hierher wohl *Gant*. Siehe auch unten s. v. *ganda*.

→ *Gant* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Gantstuden* (IP); *Gantstutz* (IP)

casa

rtr.

čáza, čěza (engad.), káza (surselv.) f., 'Haus, Hütte' (FLNB I/5, 106f.).

Lat. CASA 'Hütte, Haus' (REW 1728; FLNB I/5, 106f.; RNB 2, 81; DRG 3, 407ff.), rtr. *chasa*, *chesa* (engad.), *casa* (surselv.), f. 'Haus', übertragen 'Heim, Sippe'.

Abgeleitet

-ALE: Lat. CASALE 'zum Haus gehörig' (REW 1729; FEW 2, 454; FLNB I/5, 106; RNB 2, 83; DRG 3, 425), rtr. *chasal* (engad.), *casal* (surm.), m., in der sekundären Bedeutung 'Haushaltung, Familie', als Flurname in der Bedeutung 'Gehöft, Hausplatz' (FLNB I/5, 107). Der Typ kommt als *Casal* in Graubünden mehrfach vor (etwa *Casauls* Degen; *Casals* Masein; *Chasols* Bravuogn; *Casal* in Davos, Avers, Malix, vgl. RNB 2, 83); Weiters *Gasal* Wartau (Stricker, Wartau 145), urk. *Gasals* Ludesch (VNB I/3, 63, 54, 89). Weitere Beispiele bei FLNB I/5, 107).

→ †*Cosuls* (P)

cavradūra

artr.

/čàvradūra/ bzw. /kàvradūra/
f., 'Rodung' (FLNB I/5, 110f.)

Lat. CAPRITŪRA 'Rodung', dieses zu CAPRA 'Ziege', bzw. zu einem Verb *CAPRIRE > rtr. *cavrir* (S), *chavrir* (E) '(Baumstämme) abrinden, benagen, roden (durch Absterbenlassen der abgerindeten Bäume)' (also nach der Art der Ziegen Bäume schälen). Mit dieser Rodungsart wurde offenbar zum erleichterten Abbrennen von Wald (zwecks Gewinnung von Weideland), dieser zuerst in der beschriebenen Weise zum allmählichen Austrocknen und Absterben gebracht (FLNB loc. cit.).

Allein

In Graubünden und Unterrätien ist *Gafadura* als Rodungsname sehr häufig; alem. Diminutivbildungen (*Gafadürli*) in Prättigau und Herrschaft, gelegentlich auch im Raum unterhalb Graubündens, scheinen zu beweisen, dass der Worttyp eine Zeitlang im Alemannischen als Appellativ weiterlebte (FLNB, loc. cit. mit Beispielen aus Graubünden, Liechtenstein, Werdenberg und Vorarlberg).

**Clafadürli*: durch Konsonantenumstellung **cravadiura* mit möglicherweise Beeinflussung von *clavau*-Reflexen (vgl. *Glafadiel*) und zusätzlicher alemannisch-walserischer Diminutivierung. Damit wäre der Name indessen eine Ausnahmeerscheinung, denn im Schanfigg sind *cavradūra*-Abkömmlinge (wie übrigens auch *Schwendi*) laut RNB 2, 77 und Schorta, Berg 28ff. nicht vertreten.

→ *Glafadürli* (IP)

Christian

xrīštjān; Kurzform *xrīšta*; Koseform *xrīštlj*

1. Männlicher Vorname. 2. FamN *Christ*,

Christen. Vgl. FNB 350ff.; Id. 3, 867f. RNB 3, 67ff.; FLNB I/5, 111).

Lat. CHRISTIANUS 'zu Christus gehörend, Anhänger Christi, Christ'. Offenbar als eine Neuschöpfung des Mittelalters (der Name fehlt in frühchristlichen Inschriften und auch im Alträtoromanischen, vgl. RNB 3, loc. cit.; Duden, Familiennamen 167) fand der Rufname und daraus der Familienname Eingang in die deutsche Namengebung. Die Beliebtheit des Namens scheint auf deutschem Einfluss zu beruhen, denn in der Romania hat er sich aufgrund der besonderen semantischen Konstellation nicht weiter entwickelt: Im Rätoromanischen erlangte *carstgaun* < CHRISTIANUS die allgemeine Bedeutung 'Mensch', im Französischen als *crétin* die negative Bedeutung 'Schwachsinniger' (RNB 3, 67ff.; DRG 4, 257ff.).

Allein

→ *Christ(en)* (PN); *Cristlin* (PN)

Clara

/klāra/

1. Weiblicher Vorname (Duden, Vornamen 81). 2. Familienname (FNB 356; RNB 3, 367).

Lat. CLARUS, -A, -UM 'hell, leuchtend, klar, deutlich, berühmt'. Der Name *Clara* fand im Mittelalter als Name der heiligen Clara von Assisi, Schülerin des hl. Franz von Assisi und Begründerin des Clarissen-Ordens Verbreitung (RNB 3, loc. cit.).

Allein

→ *Clara*

Clement

clément

1. Männlicher Vorname (Duden, Vornamen 83). 2. FamN (FNB 357; RNB 3,

29, 69; Duden, Familiennamen 168).

Lat. CLEMENS 'mild, gnädig', Gen. -IS, verdeutscht *Clemente*, später auch *Clemens*. Offenbar ein nicht sonderlich populärer Name, da die altrtr. Belege dafür auffallenderweise alle aus Klöstern (St. Gallen, Reichenau, Salzburg) stammen. In Graubünden existiert nur das Kirchenpatrozinium von Grono sowie ein Altarpatrozinium von Degen (RNB 3, 29, 69).

Allein

→ *Calment, Clement* (PN)

Clerig

/kl̥l̥ɛrik/, mundartl. wals. /xl̥l̥ɛrik/

Familiennamen. Seit 1568 in Chur eingebürgert (FNB; RNB 2, 457; 3, 643; HBLS 2, 595).

Lat. CLERICUS, der nicht nur einen Geistlichen bezeichnet, sondern häufig auch denjenigen, der die höheren Schulen besucht hat. Häufig ist der *Cleric* auch eine Art Büroangestellter in einer geistlichen Kanzlei (RNB 3, 643).

Allein

Wahrscheinlich aus elliptisch gekürzter ursprünglicher Nominalverbindung **das Clerig*-[Gut etc.], **des Clerigs* [Gut etc.]; das verlorene Grundwort ist unbekannt). Ursprünglich war der Familienname also Bestimmungswort.

→ *Chlerig, bim* - (IP)

D

Dionys(ius)

dionūs(ius)

Männlicher Vorname (RNB 3, 368; Duden, Vornamen 97).

Zum Namen des griech. Gottes *Dionysos*, einem der 14 Nothelfer und Stadtheiligen von Paris, St. Denis, und Hausheiligen der capetingischen Könige, griech. *Dionýsios* 'der dem Gott Dionysos geweihte' (Duden, Vornamen 97).

Abgeleitet

Kurzform

Disch (vgl. Muoth, Geschlechtsnamen 38; wird von RNB 3, 224 mit dem Hinweis in Frage gestellt, dass der Name Dionysius in Graubünden vor dem 16. Jahrhundert nicht anzutreffen sei, während *Disch* bereits im 15. Jahrhundert in grosser Zahl vorkomme. (vgl. RNB 3, 224), FamN (RNB 3, 223).

→ *Disch* (PN)

Dominikus

dõmĩnik

Männlicher Vorname. Vgl. Id. 12, 1817f.; FLNB I/5, 126f.) Der rtr. Typ *Dumeng* /*dumẽṅḡ*/ führte zu Kurzformen wie /*mẽṅḡ*/ (< /*minig*/ < /*dominici*/), /*mẽn*/ usw., woraus auch Ruf- und später Familiennamen wie *Minsch*, *Men(i)sch*, *Meng*, *Menn*, usw. wurden (FLNB op.cit.; RNB 3, 72ff.).

Lat. DOMINICUS 'dem Herrn zugehörig'.

Abgeleitet

Kurzform

Meng, FamN (FNB 1219; RNB 3, 72f.)

→ *Meng* (PN)

Donat

dõnāt, rtr. /*donáu*/, schriftspr. /*dõnau*/

1. Männlicher Vorname (Id. 13, 232), rtr. *Duno*, *Dunau*, *Donau* (DRG 5, 495; FLNB I/5, 127). 2. FamN (FNB 449; DRG 5, 495; RNB 3, 77ff.)

Lat. DONATUS 'Der (von oder an Gott)

Geschenkte' (RNB 3, 77ff.). Donatus ist auch Heiligenname, im Alpengebiet jedoch ein sehr vereinzelter Patrozinium.

Der Name ist auf christlichen Inschriften und auch im Alträtromanischen häufig (vgl. den altrtr. Lautstand /donáu/. Das Schanfigg scheint im Zeitpunkt der Germanisierung die Entwicklung DONATU > Donau vollzogen zu haben, der stimmlose Verschlusslaut im Anlaut deutet auf deutsche Schreibgewohnheit, da eine Verwechslung von stimmlosen und stimmhaften Verschlusslauten im Romanischen nicht vorkommt (vgl. RNB 3, 77ff.).

Allein

→ *Donau* (PN)

dürr

dür

adj., 'dürr, ausgetrocknet, wasserarm, verdorrt, abgestorben (Pflanzen)' (Id. 13, 1345ff.; 1354ff. mit Beleg für Praden; FLNB I/5, 133; RNB2, 400; UNB 1, 807; Sonderegger, App. 232).

Ahd. *durri* 'dürr, trocken', mhd. *dürre* 'trokken, mager'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Dürregge*¹ (IP); *Dürregge*² (IP); *Dürreggentole* (IP)

E

Eck

ek, ekə

f./n., allgemein 'vorspringender Geländeteil, Bodenerhebung (halbappellativisch)', wobei *Eck* n., mda. *Egg*, für all

diejenigen spitzen (Gelände-)Formen steht, die in der Schriftsprache als *Ecke* f. bezeichnet werden, *Ecke* f., mda. *Egge*, im Walsertal laut Zinsli meist eine 'langgezogene Anhöhe' (vgl. auch Kübler, ON 19, Nr. 269: «ögge ... Praden, Tschierschen 'Schneide, schmaler Berg Rücken'»), «und zwar nicht eine scharfe, felsige, sondern eine gewölbte, bewachsene, die aus dem Hang hervorspringt und sich über ihn hinabzieht». Toponymische Bedeutungen: **1.** 'Gipfel, spitzig vorstehende Anhöhe, vorspringendes Ende eines Hügels'; **2.** 'Übergangsstelle eines Bergpfades, Passhöhe'; **3.** 'dachähnlicher Ausläufer eines Berges, Berg Rücken, Bergkante und die darunter sich anlehrende Halde oder das von ihr begrenzte Plateau, langgestreckte Hochebene'. Vgl. Id. 1,155; FLNB I/5, 135f.; RNB 2, 401; Zinsli, Grund 61, 317; Zinsli, Südwest. Namengut 562).

Ahd. *egga* f. 'scharfer Rand, (Berg-)Spitze, Ecke, Winkel', mhd. *ecke*, *egge* f./n. 'Ecke, Spitze, Kante, Schärfe, Schneide, Winkel'. Neben dem ursprünglichen Feminin kommt das Wort schon in mhd. Zeit als Neutrum vor; es ist namentlich im obdt. Gebiet weit verbreitet (Kluge Seebold 164). Als Neutrum heisst es nur *Egg*; im Femininum ist *Egg* und *Egga* möglich.

Allein

→ *Egge* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Eggenstalli* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Bäcchegge* (IP); †*Bäcchegge* (P); *Bleiggenegg* (IP); *Fuggsenegg* (IP); *Geissegge* (UP); *Geissegge, hinderem* - (UP); †*Huotstadelegge* (P); *Oggensenegg* (UP); *Sandegg* (UP); *Türliegg* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Schluechtegg* (UP); *Steinbachegg* (UP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Gärberschegg* (IP)

Mit Adjektiv:

→ *Dürregge*¹ (IP); *Dürregge*² (IP); *Dürreggentole* (IP); *Schöneegg* (UP)

Egerte

égarta

f., 1. 'nicht regelmässig gepflügtes oder schlecht pflügbares Land'; 2. 'Brachland, unfruchtbares Land'; 3. 'schlechtes Stück Boden, allzu trockener oder steiler oder sonst minderwertiger Boden'; 4. 'zu Wiese, Weide oder Wald umgewandeltes ehemaliges Ackerland'; 5. 'eine der Sonne zugekehrte Halde, die früher oft als Acker genutzt wurde'; 6. 'Wiese auf der sonnbeschienenen Seite, Sonnseite'; 7. *Egerda* = 'Alpwiese' Vgl. Sonderegger, Unbeb. Land 302f.; Id. 1, 129f.; Sonderegger, App. 403; Kübler ON. 19 Nr. 269; FLNB I/5, 138f.; RNB 2, 376; Dav. WB 5; Bühler, Davos 1/269, 2/14, 3/1: Zinsli, Südsw. Namengut 555.

Ahd. *egerda*, mhd. *egerde*, *egerte* f. 'Brachland'. Die Herkunft des weitverbreiteten Ackerbau-Wortes ist noch nicht restlos geklärt (zu dem Deutungsversuchen vgl. ONB1, 1, 61; UNB 1, 820f.). Neuere Ansätze, etwa von Sonderegger, Unbeb. Land 302f., kehren wieder zu der bereits von Grimm vorgeschlagenen und in Id. 1, 130 besprochenen Herleitung aus ahd. *ā-gi-erida* f. (*ā*-Negativsuffix und Verbalabstraktum zu ahd. *erian*, *erien* 'pflügen') 'nicht (mehr) gepflügtes Land' zurück. Für Kluge/Seebold 165 bleibt die Herkunft nach wie vor unklar. Der häufige FN ist teilweise auch als Appellativ mit unterschiedlicher Bedeutung noch lebendig (vgl. Dav. WB 5), bezieht sich häufig auf die Nutzung oder den Nutzungswandel, unter anderem auch vom Ackerbau in die Graswirtschaft verlegt (Zinsli, Südsw. Namengut 555; Bühler Davos).

Allein

→ *Ägerte* (IP)

Abgeleitet

-li: *Egertli* n. 'kleine «Egerte»'.

→ *Ägertli* (UP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Fättenägerte* (IP)

Erb

erb

n., 'Erbe, Erbgut, hofrechtliches Erblehen' (Id. 1, 427f.; FLNB I/5, 147; RNB 2, 403; Sonderegger, App. 33; ONB I/2, 90).

Ahd. *erbi*, mhd. *erbe* n. 'Erblehen, Erbe'; bes. 'ererbtes und vererbbares Grundeigentum; zu erblichem Besitz verliehenes Lehen'.

Abgeleitet

-li: walserische Diminutivform.

→ *Mittenerbli* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Ärbsbüel* ? (UP)

Erbse

érbs

f. 'Erbse, Bohne' (Id. 1, 429; Kluge 170; RNB 2, 403; Sonderegger, App. 55; LNB 1/1, 72). Bildlich dient die Erbse ihrer Kleinheit, teilweise auch ihrer runden Form wegen zur Bezeichnung von geringer Größe oder Menge (Id. 1, 429).

Ahd. *araweiz*, *arawiz*, mhd. *areweiz*, *arewīz*, umgelautet *erweis*, *erbīz* f. 'Erbse'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Ärbsbüel* (UP)?**Esch**

/ɛʃʃ/

m./f., (in Graubünden m.) **1.** 'der Fruchtfolge in der Dreifelderwirtschaft unterliegendes Saatfeld', und zwar a) die ganze Gemeindeflur, b) ein einzelnes Saatfeld; **2.** 'Feldflur'; **3.** In Graubünden auch 'Wiese (im Tal)' und **4.** 'Gras, das nach dem Grummet nach wächst'. Vgl. Id. 1, 569; FLNB I/5, 148f.

Ahd. *ezzisc*, mhd. *ezzisch*, *esch* m. 'Saatfeld, Flur'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Eschenrain* (IP) (?)**Esche**

ɛʃʃa

f./m., 'Esche (*Fraxinus excelsior* L.)', zur Gattung der Ölbaumgewächse gehörende Pflanze. Vgl. Id 1, 568; FLNB I/5, 149; RNB 2, 404.

Ahd. *ask* m., mhd. *asch* m., *esche* f. Die ahd. Form ergab im Plural *aski/eski*, das dann im Mhd. in umgelauteter und zum Femininum Sing. umgedeuteter Form *esche* f. erscheint, wozu ein neuer Plural *eschen* gebildet wurde, der neuerdings als Singular aufgefasst wurde (Kluge-/Seebold 188; Sonderegger, App. 41f.; ONB I/1, 98ff.; Waser, Entlebuch 118).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Eschenrain* (IP)**F****Fachini**

/fakɪni/

Familiennamen, als *Fachin*, *Fackin*, *Faggin*, *Facini* (1642 Scharans) u.ä. (nicht für Praden) belegt.

Aus ital. *facchino* 'Gepäckträger' über arabisch *fagih* 'Schriftgelehrter', dann 'Schreiber; Zöllner; Lastenträger am Zoll' (Vgl. RNB 2, 520; 3, 755, mit weiterführender Literatur, auch zur arab. Etymologie des Wortes). In Oberitalien waren die *facchini* meist Bergamasker (RNB 2, 520).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Fagginiwäg* (UP)**Fad**

faɖ

m./n., **1.** 'Rasenband, -platz'; **2.** 'abgeschlossener Grasflecken mit nur einem Zugang' (geschlossenes «Fad»); **3.** 'schmales Grasband zwischen Felswänden, das wenigstens von zwei Seiten zugänglich ist (offenes «Fad»); **4.** 'Bergpfad'. Vgl. Id. 1, 670; 5, 1051; FLNB I/5, 140; Zinsli, Grund 317.

Mögliche bergschweizerdeutsche Sonderentwicklung von ahd. *pfad*, mhd. *pfat* m. 'Pfad' durch Verschlusslösung der Anlautaffrikate (/pf-/ > /f-/; vgl. ONB I/1, 106; NWNB 1, 703).

Abgeleitet

-a: neutrale Weiterbildung auf der Basis ahd. **pfat(t)i* < -ja.

→ *Fätta* (IP)**Nominal verbunden**

Als Bestimmungswort

→ *Fättenegerte* (IP); *Fättaflue* (IP); *Fättaschild* (IP); *Fättatobel* (IP)

Fang

fān

m., 'eingefriedetes Stück Land' (Id. 1, 854f.; FLNB I/5, 155f.).

Mhd. *vanc* m. 'der Fang, das Auffangende, das Umfangende'. Deverbale zu mhd. *vāhen* 'fangen, auffangen, festhalten'. *Fang* und die (auf verbaler Ebene) «präfigierten» *Ifang* und *Bifang* m. (vgl. FLNB I/5, 155) gehören teilweise zu den Landgewinnungsnamen der alemannischen Rodungszeit (vgl. Bach, Namenkunde II/1, 399).

Präfigiert

Ifang m., Deverbale zu mhd. *invangen* 'einfrieden' (Lexer 1, 1446; Arnet, St. Gallen 197, mit älter mhd. *bivanc* und *īnvanc*, *invanc* für *Ifang*), appellativisch noch bekannt als 'eingefriedetes Stück Land; Einhegung; einmal gemähte und zweimal abgeweidete Wiese im Vorsäss'; 'Umfang des Gebietes einer Stadt, eines Klosters' (vgl. Id. 1, 854ff.; FLNB I/5, 155), auch 'zu Sonderzwecken ausgeschiedenes Stück Allmend'; in Davos noch appellativisch für 'kleines, für Haustiere eingezäuntes Grundstück' (Dav. WB 87) oder einst 'durch solide und undurchdringliche Einzäunung abgeschlossene Wiese' (Bühler, Davos 2, 14), mhd. *īnvanc*, *invanc* m. 'Einfang, begrenzter oder eingeschlossener Raum, Einfriedung, Umfang'. Der Typ *Ifang* ist in Deutschbünden (vgl. RNB 2, 436 mit 18 Belegen, Laely-Meyer, Davos 154f.) und in der östlichen Schweiz (Arnet, St. Gallen 197) verbreitet.

→ *Ifang*¹ (UP); *Ifang*² (IP); *Ifang*, *obem* - (IP)

Farn

fǣra

m., n., 'Farnkraut (Filicinae), blütenlose Pflanze mit federähnlich geformten Blattwedeln'. Vgl. Id. 1, 1017f.; FLNB I/5, 156f.; RNB 2, 405; ONB I/1, 11; UNB 1, 989f.

Ahd. *far(a)n*, *farm*, mhd. *varn*, *varm* m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Farnboden m. 'mit Farn bewachsener ebener Grund'. Weiteres Vorkommen des Namentyps in Klosters, Luzein, Fanas, als Plural *Faraböda* in Jenaz, Seewis i. Pr. und Untervaz (RNB 2, 405).

→ *Farenboden*¹ (UP); *Farenboden*² (IP)

Farr

/faʀ/

m. 1. 'Zuchstier', 2. 'Schnecke in eingedekelter Zustand'. Id. 1, 903.

Ahd. *far(ro)*; mhd. *var(re)*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Farenboden*¹ (UP) ?; *Farenboden*² (IP) ?

Felix

fēliks

1. Männlicher Vorname (Id. 1, 772; Duden, Vornamen 123); 2. FamN (Duden, Familiennamen 236).

Lat. FELIX 'glücklich' (RNB 3, 81ff.; Id. 1, 772). Der Name ist unter Christen beliebt, kommt auch in nichtchristlichen Inschriften vor. Im Alträtromanischen ist er selten beziehungsweise in einer für Lantsch, Chur und Pfäfers bezeugten Variante vertreten, selten als Patrozinium.

Abgeleitet**Kurzform**

Flisch, durch die für das Schanfigg typische Diphthongierung (vgl. Kessler, Schanfigg 194; Stricker, Schanfigg 76; Masüger, Tschalfiggerisch 21) Form *Fleisch* /*flaɪʃ*/, FamN (FNB 559).

→ *Fleisch* (PN)

Fide*fīda*

Weiblicher Vorname (Id. 1, 681; RNB 2, 554).

Kurzform zu *Fides* (< lat. FIDES 'Glaube') (Duden, Vornamen 125)?.

Allein

Ursprünglich in nominaler Verbindung als Bestimmungswort, dann elliptisch gekürzt: *In der Fida*, aus einer primären Bildung **In der Fida* (Wiese etc.), **in der* (Wiese etc.) *der Fida*.

→ *Fida*, *in der* - (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort bzw. als Element des Bestimmungsteils

→ *Der Fida Hus*, (*bin-*) (UP)

Flori(a)n*flōriān*, *flōrīn*, kurz *flūri*, *flūrī*

Männlicher Vorname; Familienname (Id. 1, 1207; FLNB I/5, 169; RNB 2, 554; 3, 370, 373). Als FamN ist *Florin* in Graubünden häufig, in Praden allerdings nicht nachgewiesen.

Zur Herkunft von *Florian(us)* und *Florin(us)* vgl. RNB 3, 370ff., bes. 373.

Dem Namen *Bim Fluristein* liegt wohl nicht das Patrozinium des hl. *Florinus* zugrunde, sondern der Vorname in der Kurzform *Fluri* (wohl durch Akzentrückzug aus *Flurīn*).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort bzw. als Element des Bestimmungsteils

→ *Fluristein*, *bim* - (IP)

Fluh*flûa*

f., 'Fels, Felswand, jäher Felsabsturz' (Id. 1, 1184ff.; FLNB I/5, 170; RNB 2, 407; Bündn. WB 298; Zinsli, Grund 121, 318; ONB I/1, 150).

Ahd. *fluoh*, mhd. *vluo*, *fluo(ch)* f. Das alte, allgemein schwzdt. Geländewort (zur Entlehnung des Wortes in die Schriftsprache vgl. Zinsli, Grund 121) ist durch Monophthongierung und *h*-Schwund entstanden (Sonderegger, App. 187f., 378f.). Ausgenommen im Prättigau, im Schanfigg und in Davos (vgl. Bühler, Davos II, 13; Davoser WB 54) sowie ernerisch (UNB 1, 1055; zur Situation im Kt. Bern vgl. ONB I/1, 150), wo das Wort als Appellativ noch lebendig ist, lebt es in vielen Gebieten der alpinen Schweiz und in Liechtenstein (FLNB I/5, 170) noch in FNN nach, war einst laut seiner Verbreitung in FNN bis an die Ostgrenze des alemannischen Sprachraums bekannt, fehlt allerdings völlig auf dem anstossenden bairischen Gebiet (vgl. FLNB, loc. cit.).

Allein

→ *Flue* (UP)

Abgeleitet

Fluor, FamN (FNB 564; RNB 3, 449). Nach RNB 3, op. cit. kaum zum PN FLO-RINUS (siehe s. v. *Flori(a)n*).

→ *Fluor* (PN)

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Fättaflue* (IP); *Wisliflue* (IP)

Mit präp. Ortsbestimmung:

→ *Flue, under der* - (UP)

fratta

rtr.

fráča (surselv.), *fráta* (engad.).

f., 1. 'Bruch, Rufe'; 2. 'Weg-, Strassensperre; Wegschränke bei Hochzeiten; Ehrensperre'; 3. 'Talsperre, Flusssperre'. (DRG 6, 576ff.); 4. 'von Lawinen durchbrochener beziehungsweise gebrochener Wald'. Vgl. Stricker, Wartau 117).

Lat. FRACTA 'Bruch, Rufe' < FRANGERE 'brechen' (REW 3466; FEW 3, 753).

Allein

→ *Fratia* (IP)

Nominal verbunden

→ *Fratiachöpf* (IP); *Fratiatobel* (IP)

Frau

fráu

f., 1. 'der weibliche erwachsene Mensch'; 2. 'die Mutter Gottes, unsere (liebe) Frau = Jungfrau Maria'; 3. '(geistliche) Frau, Nonne, Ordensschwester'; 4. 'Frau von gehobenem weltlichem Stande'. Vgl. Id. 1, 1241ff..

Ahd. *frouwa*, mhd. *vro(u)we* f. 'Herrin'.

Viele Zusammensetzungen mit dem Wort weisen auf kirchliche Zusammenhänge, so auf die Jungfrau Maria und kirchliche Stiftungen zu ihren Ehren (Muttergotteskirche oder -kapelle, teilweise auch (meist im Plural) auf Nonnen oder Ordensschwestern, deren Haus an dem betreffenden Orte stand oder noch steht oder deren Kloster Besitzungen innehatte (vgl. Id. 1, 1244; RNB 2, 408; UNB 1, 1111; ONB I/1, 161; Sonderegger, App. 175). Zur (seltenen) Bezeichnung der 'Ehefrau' in Güternamen vgl. ONB I/1, 162.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Fraumatte* (IP) ?

fron

frōn

adj., 'heilig; echt, ehelich' (Id. 1, 1301; FLNB I/5, 177f.).

Mhd. *frōn* 'den (geistlichen oder weltlichen) Herrn betreffend, ihm gehörend; herrschaftlich; öffentlich', zu ahd. *frō* m. (Gen. Pl. Als indekl. Adj. *frōno*) 'Herr' (vgl. Id. 1, 1301; Lexer 3, 529f.; Kluge-/Seebold 234), das oft im Wechsel oder vermischt mit ahd. *frouwa* 'Herrin' auftritt (vgl. auch oben s. v. *Frau*).

Das Adjektiv bezeichnet in Namen Gebiete bzw. Besitzungen der weltlichen oder geistlichen Obrigkeit. Die heutigen Namen auf *Frau-* sind aus *fron-* umgedeutet, vgl. etwa auch volkstümliches *Fraufasten* n. für *Fronfasten* n. 'die 3 Fasttage der Quatemberwoche' (FLNB I/5, 177).

Der im folgenden genannte Name kann aufgrund obiger Ausführungen auch zu *Frau* gehören.

Nominal verbunden

→ *Fraumatte* (IP)

früh

frūa

adj., 'früh, zeitig, vorzeitig', topon. meist auf das frühe Wachstum bezogen (Id. 1, 1292; FLNB I/5, 168; RNB 2, 409; ONB I/1, 170).

Ahd. *fruo*, mhd. *vrüe(je)*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Früeschluecht* (UP)

Fuchs

füks, füksən Gen. sing. (vgl. SDS 2, 113 d)
m., **1.** 'Fuchs (*Vulpes*)'; **2.** 'rothaariger oder schlauer Mann'; **3.** Familienname, vereinzelt bezeugt; **4.** 'halbausgewachsene Tanne'; **5.** 'Fuder verregnetes Heu'. Vgl. Id. 1, 655ff.; FLNB I/5, 179f.; RNB 3, 869; UNB 1, 1128; ONB I/1, 172f.

Ahd. *fuhs*, mhd. *vuhs* m.

Die Flurnamen werden meist auf das Raubtier Bezug nehmen. Zur Herkunft des Familiennamens siehe RNB 3, 869.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Sichere Zuordnung zum Tiernamen erlaubt wohl der Name mit dem Grundwort *Eck* f./n.

Fuchseneck f. 'Geländevorsprung, wo sich Füchse (gerne) aufhalten'.

→ *Fuggsenegge* (IP)

furca

artr.

/fürka/, /fú(ə)rčɑ/; fūrčɑ (S, E)
f., '(Mist-)Gabel; Galgen'; als Toponym auch 'Bergpass, -einschnitt'.

Lat. FŪRCA 'Gabel' (REW 3593; RNB 2, 155; DRG 6, 738; FLNB 5, 182f.), rtr. *fuorcha* f. 'Gabel; Galgen'. Siehe auch unten s. v. *Furgge*.

Der Typ tritt im ganzen churrätischen Raum auf; RNB 2, 155f. unterscheidet (für Romanisch- und Italienischbünden) bei seinen Belegen semasiologisch 1. 'Pass, Engpass, Einschnitt im Gelände'; 2. 'Weggabelung'; 3. 'Galgen'.

Abgeleitet

-ŮLA: Artr. *fu(o)rcla* f. 'kleine Gabel', topon. 'Bergübergang, Pass' (RN 2, 156; FEW 3, 895): Erscheint in Graubünden

häufig; auch in Deutschbünden, etwa als urk. 1547 *Furglas* Furna, urk. 1448 *Forglis* Untervaz, *Furgglis* St. Peter, Calfreisen, Tschierschen, anscheinend entwickelt aus einer Pluralform **fuorclas* über *Furklas*, *Furgles*, *Furgleß* (urk. 1685, 1762); urk. 1395 *Furglas*, *Furglis* Chur (FLNB 5, 183). Siehe auch s. v. *Furgge*.

→ †*Ausser Furklis* (IP)

Furgge

fūrka

f., '(Mist-)Gabel; Bergpass, Bergeinschnitt; -sattel' (FLNB I/5, 183f.).

Lat. FŪRCA 'Gabel' (REW 3593; RN 2, 155; DRG 6, 738), rtr. *fuorcha* f. 'Gabel; Galgen'; woraus alem. *Furgge* f., Diminutiv *Fürggli* n. 'Mistgabel; Bergpass, -einschnitt' (Id. 1, 1012; Zinsli, Grund 108, 319; Jud, Reliktwörter 90; Mätzler, Wortgut 50; Sonderegger, App. 370; Schorta, Berg 89). Das Wort ist aus dem Lateinischen bereits ins Ahd. (*furcha*, *furkula*) übergegangen; in Churrätien kommt auch eine jüngere Entlehnungsschicht (rtr. > alem.) in Frage (FLNB 5, 183). *Furgga* ist für Deutschbünden typisch, während in Romanischbünden die diminutive Form *fuorcla* gebräuchlich ist (Schorta, Berg 89). Siehe auch s. v. *furca*.

→ †*Ausser Furklis* (IP)

G

Gaden

gáda

m., 'Scheune, Heuschober, Nebengebäude'. In den Bergen häufiger Name kleiner

Wiesengelände mit darauf stehenden Heuställen. Vgl. Id. 2, 114ff.; FLNB I/5, 187; ONB I 2, 3f.; UNB 1, 1149ff.: Zinsli, Südsw. Namengut 565f.

Ahd. *gadum*, *gadam*, mhd. *gadem*, *gaden* n. 'Haus von nur einem Gemach, Kammer, Gemach, Verschlag, Stockwerk'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Gadenstatt f. 'Stelle, worauf ein Stall, Heuschöber u.ä. steht oder stand', auch 'Wiese samt Stall', 'Stall samt Wiesen', oder einfach nur 'Berggut'; in FNN ist das Wort – teilweise noch halbappellativisch – häufig (Id. 11, 1725ff.; RNB 2, 411). In Davos ist *Gadastatt* die Bezeichnung für ein 'etwas abseits liegendes Gut mit einem Stall' (Dav. WB 56).

→ *Gadenstättli* (UP); †*Mittel Gadenstatt* (P); *Gadenstättliwald* (UP)

Als Grundwort

→ *Geissgaden* (IP); *Geissgädeli* (IP); *Langsigaden* (UP); *Langsigaden, hinderem* - (UP), *Langsigadentöbeli* (UP)

ganda

artr.

/gánda/; rtr. *gónða* (allg.), *ǵánda* (oengad.)

f., 'Geröllhalde, Steinhaußen' (FLNB I/5, 190).

Vorröm. *GANDA 'Geröllhalde, Steinhaußen' (REW 3670; RN 2, 159; DRG 7, 641), rtr. *gonda* (allg.), *gianda* (oengad.), f. 'Geröllhalde, Steinwüste, Steinhaußen'. Das Wort lebt weiter als Appellativ und, noch weiter gestreut, als Toponym in den Ost- und Zentralalpen, vom Friaul bis zur Val Maggia und von Tirol bis ins Wallis (FLNB loc. cit.). Zur unsicheren Herkunft des alten Worttyps vgl. DRG 7, 642f. Zum Reliktwort *Gand(e)* m., n., f. 'Geröllhalde, Geschiebefläche, Steinhaußen' in den alem. Mundarten der Voralpen und Alpen siehe Id. 2, 336; Zinsli,

Grund 319; Mätzler, Wortgut 18; Jud, Reliktwörter 75ff.; Hubschmied, Frutigen 6f.; Hubschmid, Alpenwörter 75ff.

Allein

Hier eventuell Gant (vgl. aber auch oben s. v. cant).

→ *Gant* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Gantstuden* (IP); (†)*Gantstutz* (IP)

Gang

gǵŋ

m., 1. abstr. 'das Gehen, der Lauf'; 2. 'einzelner Gang, einmaliges Gehen'; 3. 'Bewegung, Auslauf'; 4. 'Verlauf einer Sache'; 5. konkr. 'was in einmaligem Durchgang herauskommt'; 6. 'Gehendes, Gangwerk'; 7. 'Weg zum Gehen', etwa 'enge Gasse zwischen zwei Gebäuden', 'Hausflur, Korridor'; 'Felspfad, Durchgang, Auf-, Durchstieg in unwegsamem Gelände'. Id. 2, 339; FLNB I/5, 190f.; RNB 2, 412; ONB I/2, 17; UNB 1, 1219f.; Zinsli, Grund 150, 319.

Ahd. *gang*, mhd. *ganc* m.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Ober Losgang* (IP); *Under Losgang* (IP)

Gasse

gǵ/ſa

f., 1. 'Hohlweg, Durchgang zwischen Häuserreihen oder sonstigen Erhebungen'; 2. im Berggebiet spez. auch 'der für den Viehtrieb im Felde durch Gemäuer oder Zäune eingeengte Hohlweg'. Vgl. Id. 2, 449f.; FLNB I/5, 193ff.; RNB 2, 412; Zinsli, Südsw. Namengut 566f.

Ahd. *gazza* 'Gasse, Quartier', mhd. *gazze* f. Das Wort bezeichnet als Appellativ in der Regel schmale, enge Wege zwischen Häusern oder sonstigen Erhebungen. Im Gegensatz zu *Gasse* stehen die breitere, befahrbare *Strasse*, auch *Landstrasse*, und der schmalere *Weg*, der von der Gasse durch das Fehlen der seitlichen Begrenzung (oft auch der Pflasterung) unterschieden ist (FLNB I/5, 193).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Adj.:

→ *Alt Gasse* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Schärengasse* (IP); † *Urder Gass* (IP)

Geiss

géis

f., 'Ziege (Capra)', speziell die 'weibliche Ziege' im Gegensatz zum *Bock*. In der Jägersprache auch das 'weibliche Reh'. Vgl. Id. 2, 454ff.; FLNB I/5, 198f.; RNB 2, 414.

Ahd. *geiz*, mhd. *geiz* f.

Die Namenkomposita mit *Geiss* belegen die früher, besonders um die Jahrhundertwende in Praden sehr intensive Haltung der Hausziege (vgl. Jenny, Praden 34ff.) und erinnern an die einst überaus verbreitete, heute kaum mehr existierende Ziegenhaltung. In einigen Fällen kann damit auch 'steiles, wenig ertragreiches Gelände' bezeichnet worden sein (ONB I /2, 37).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Geissboden m. 'ebenere Stelle, wo die Ziegen lagern'.

→ † *Geissböden* (P)

Geisseck n. 'Geländerücken, wo Ziegen weiden' (?). – Id. 1, 157 verzeichnet

schwzdt. *Geissegg(e)* auch als Pflanzenname: 'Wiesenspierstaude (*Spiraea Ulmaria* L.)', eine Pflanze, die von Ziegen und Schafen gesucht wird; ob allenfalls diese Bedeutung bei unseren Namen in Betracht zu ziehen wäre, bleibt offen.

→ *Geissegg* (UP); *Geissegg, hinderem* - (UP)

Geissgaden m. 'Ziegenstall; Unterkunft für Ziegen'.

→ *Geissgaden* (IP); *Geissgädeli* (IP)

Geissweid f. 'Ziegenweide'.

→ *Geissweid* (UP)

Gemein(de)

kméind

adj. *gemein* 'allgemein, gemeinsam' (Id. 4, 299ff.; FLNB I/5, 200f.) sowie das davon abgeleitete substantivische Abstraktum *Gemeinde* f. 'Dorfschaft, Gemeinde' (Id. 4, 301; FLNB I/5, 200f.).

Adj. *gemein* zu ahd. *gimeini*, mhd. *gemein(e)*; subst. *Gemeinde* zu ahd. *gimeinida*, mhd. *gemeinde* f. Vermutlich steht die Bildung unter dem Einfluss von lat. COMMUNIO (Kluge/Seebold 256).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Gemein(de)gut n. 'von den Gemeindegenossen gemeinsam genutztes, ihnen allen gehörendes Gut', oft synonym für Allmende verwendet (Id. 2, 550; FLNB I/5, 200; RNB 2, 415; Kübler, ON 13 Nr. 154).

→ *Gmeingüeter*¹ (UP); *Gmeingüeter*² (IP)

Gerber

gērbar

m., 1. 'Handwerker, der Häute zu Leder verarbeitet'. Vgl. Id. 2, 448; FLNB I/5, 204; RNB 2, 415. – 2. FamN (FNB

649ff.) als Weiterentwicklung aus der Berufsbezeichnung (FLNB loc. cit.; RNB 2, 559), seit dem 17. Jh. in Praden belegt, heute noch einheimisch (vgl. Jenny, Praden 58; RNB 3, 717f., das nur Belege für das 18. Jh. kennt).

Mhd. *gerwer* m. Nomen agentis zu *gerben*, ahd. *garawen*, mhd. *gerwen* 'zubereiten'. Zum Sachbereich und zur Technik des Gerbens und zum Gerbereigewerbe in Graubünden ausführlich DRG 3, 610ff.

Allein

→ *Gerber* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als FamN.:

→ *Gärberschegg* (IP)

Gitzi

gítsi

n., 'Ziegenjunges, Zicklein', auch 'Junges von Reh und Gemse'. Vgl. Id. 2, 577f.; FLNB I/5, 208; RNB 2, 417.

Ahd. *chizzi*, mhd. *kiz*, *kitze* n., auch für junge Rehe und Gemen (Id. 2, 578).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Gitziloeh* (IP)

Grind

grīnd

m., 1. 'Kopf am tierischen und – meist pejorativ – am menschlichen Körper'; 2. landschaftl. 'Felskopf, Felskuppe, -vorsprung, kegelförmige Bergerhebung', auch 'Sandbank'. Vgl. Id. 2, 760ff.; RNB 2, 491f.; ONB I/2, 108f.

Ahd., mhd. *grint* m., auch schon verächtlich für 'Kopf'. *Grind* als der wohl

ursprünglichere Ausdruck auch für die Geländeform musste in neuerer Zeit, da als derb empfunden, in vielen Gegenden dem gleichbedeutenden *Chopf* weichen (Zinsli, Grund 148f.).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Steinbachgrinden* (UP); *Wuergrinden* (IP)

gross

grōs

adj., '(räumlich) ausgedehnt, ein beträchtliches Ausmass aufweisend' (Id. 2, 803ff.; FLNB I/5, 221f.).

Ahd. *grōz*, mhd. *grōz*.

Das Adjektiv qualifiziert Örtlichkeiten oder Anlagen irgendwelcher Art, die in Bezug auf ihre räumliche Ausdehnung gegenüber anderen von auffallender Grösse sind.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Grosszug* (IP)

Grube

grūab(α)

f., 'Bodenvertiefung, Mulde'. Vgl. Id. 2, 692f.; RNB 2, 420f.; FLNB I/5, 222f.

Ahd. *gruoba* 'Grube, Loch, Höhle', mhd. *gruobe* 'Grube, Graben', f. Zur Häufigkeit der zweisilbigen Lautung *Gruebe(n)* gegenüber der älteren, einsilbigen und in Graubünden (ausser «die Gruob» bei Ilanz für surselv. La Foppa) offenbar nicht vorkommenden *Grueb* (RNB 2, 420f.) vgl. ONB I/2, 120.

Das Wort bezeichnet besonders im alpinen Gebiet eine grössere Bodenvertiefung, eine künstliche, meist aber natürliche Einsenkung im Berggelände – mit

grösseren Mulden am Hang, in denen vielfach Häuser und Ställe stehen (vgl. Zinsli, Grund 77) – bis hin zur kesselförmigen Talerweiterung.

Allein

→ *Gruebe* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Gruebenwald* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Chalchgruebe* (IP)

gruscha

rtr.

grúža

f., 1. 'Räude, Krätze, Schmutzkruste, Hautausschlag'; 2. fig. topon. auch 'steile, steinige magere Wiese, «Megeri»' (FLNB I/5, 223f.).

Rtr. *gruscha* f. ist zusammen mit parallelen Formen aus dem friaulisch-venezianisch-zentralladinischen Raum auf langobardisch *hrūdia* 'Räude' zurückgeführt worden (vgl. DRG 7, 887). Die Übertragung von Krankheitsbildern, bes. Hautkrankheiten, auf Geländenamen lässt sich nicht selten beobachten (vgl. loc. cit.; ferner DRG 2, 694 s. v. *burschina* II). Als Reliktwort ist *Grüsch(e)n* f. 'Hautkrankheit des Viehs' für Untervaz bezeugt (Id. 2, 816).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Grüschakoch* (IP)

gula

rtr.

gūla

f., 1. 'Kehle, Schlund'; 2. topon., als Örtlichkeitsname 'Schlucht, Kluft, Couloir'

(FLNB I/5, 227f.).

Lat. *gūla* 'Kehle' (REW 3910; RNB 2, 168), rtr. *gula* f. 'Kehle, Schlund', 'Schlucht, Kluft, Couloir'.

Als Toponym ist der Typ in Graubünden recht verbreitet; er erscheint auch in Geländenamen von Werdenberg, Montafon und Walgau (FLNB loc. cit.).

Für Liechtenstein nimmt FLNB loc. cit. aufgrund dt. mask. Ableitungen in Balzers FL (*Guler*) und Mauren FL (mit einer Reihe von Beispielen) die Existenz eines älteren Gebietsnamentyps **Gula* an, der möglicherweise zunächst als relikthafes Sachwort noch verstanden wurde.

Abgeleitet

-er: *Guler*, FamN (FNB 741), für Praden im 17./18. Jahrhundert belegt (vgl. auch Jenny, Praden 58). Bildung analog dem Namen *Guler* Mauren FL als dt. mask. Ableitung zu einem zu vermutenden älteren Gebietsnamen **Gula* (vgl. FLNB I/5, 227 sowie die Komposita op. cit. 228). Allerdings verweist FLNB zur Herkunft des FamN auf RNB 3, 532; siehe s. v. *Guler*).

→ *Guler* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als FamN:

→ *Gulerschwisli* (UP); *Gulerschwislichtole* (UP)

Guler

gūlar

FamN (FNB 741; FLNB I/5, 228), für Praden im 17./18. Jahrhundert belegt (vgl. auch Jenny, Praden 58), vgl. auch s. v. *gula*.

Anders RNB 3, 532 («sofern nicht ein anderes Etymon vorliegt») Herkunftsname zu einem hypothetischen, nur in

Zusammensetzungen (z. B. *Guldrigenhus*, Hof in Davos, vgl. RNB 1, 243; 2, 561) belegten **Guldriga*. *Guler* soll aus *Guldriger* (ein Sippennamen *Guldrig* existiert nicht) durch Schwund der Mittelsilbe entstanden sein. Siehe auch s. v. *gula*.

Allein

→ *Guler* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als FamN:

→ *Gulerschwisli* (UP); *Gulerschwislichtole* (UP)

Gut

güt

n., **1.** 'Grundbesitz, Grundstück, Anwesen, Bauerngut, Heimwesen, Hof'; **2.** 'Wiesland' im Gegensatz zu Allmend, Bergen, Alpen; **3.** heute meist 'einzelnes Grundstück', speziell 'Wiese'. Vgl. Id. 2, 546f.; FLNB I/5, 230f.; RNB 2, 423).

Ahd., mhd. *guot* n.

Abgeleitet

-li: *Güetli* n. 'kleines Gut'.

→ *Leid Güetli* (UP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Gmeingüeter*¹ (UP); *Gmeingüeter*² (IP)

Mit präp. Ortsbestimmung:

→ †*Güeter, under den* - (P)

H

Ha(a)s

hās

Familiennamen, kommt in Graubünden zwar vor, ist für unser Gebiet jedoch nicht belegt (RNB 2, 562; 3, 870).

Zur Herkunft siehe RNB 3, 870.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Hasenschwanz* ? (IP); *Hasenschwanzris* ? (IP)

halb

halb

adj. 'von einer Seite, der Teil eines in zwei gleiche Hälften geteilten Ganzen; in der Mitte eines Ganzen liegend; mangelhaft, ungenügend; unentschieden, schwankend' (Id. 2, 1161ff.; FLNB I/5, 237).

Ahd. *halb*, mhd. *halp*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

*Halbmannma(h)*d, assimiliert *Halbmammet* n. 'halbe Fläche oder Ertrag, als ein Mann in einem Tag mähen kann' (vgl. auch *Mannmahd*, *Mammet* unter den Stichworten *Mann* und *Mahd*).

→ *Halbmammet* (UP)

Halde

hālda

f., 'Abhang eines Berges oder Hügels, meist von mässiger Neigung' (Id. 2, 1174ff.; FLNB I/5, 237f.; RNB 2, 424; Sonderegger, App. 329), 'nicht allzu steile Bergseite mit beschränkter Ausdeh-

nung und hauptsächlich Weid- und Grasboden' (Tschärner, Wanderungen 15, zit. von Zinsli, Grund 129f.).

Ahd. *halda* (zum Adj. *hald* < *halPa-z*) 'geneigt', mhd. *halde* f.

Allein

→ *Halde* (UP)

Hase

hās

m., 'dem Kaninchen ähnliches, frei lebendes Nagetier' (Id. 2, 1664ff.; FLNB I/5, 240; RNB 2, 426).

Ahd. *has(o)*, mhd. *has(e)* m. (Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist offenbar 'der Graue'; vgl. Kluge/Seebold 295.)

Bei einigen Namen kann allenfalls Zuordnung zum Familiennamen *Ha(a)s* (siehe dort) erwogen werden.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Hasenschwanz m. 'Grundstück in der Form eines Hasenschwanzes'.

→ *Hasenschwanz* (IP); *Hasenschwanzris* (IP)

Haus

hūs, pl. *hūšər*

n., 'Gebäude', hauptsächlich 'Wohngebäude' (Id. 2, 1700ff.; FLNB I/5, 241f.).

Ahd., mhd. *hūs* n.

Allein

Der walserische Wandel /s/ > /š/ in palataler Umgebung als einzigem und durchgehendem sprachlichen Merkmal der Walserkolonien (Zinsli, Volkstum 158f.) führt zur walserischen Lautung *Hüsch*er und *Hüsch*i (vgl. Lorez, Walserisches 292; Rudolf Trüb, Merkmale der Davo-

ser Mundart, in: Dav. WB XIVf.).

→ *Hüsch*er (IP)

Abgeleitet

-i: *Hüsch*i n. 'Häuslein' (mit walserischem Wandel /s/ > /š/ in palataler Umgebung, vgl. auch oben).

→ †*Altenhüsch*i, *bim* - (UP); †*Hüsch*i, *bim* - (UP); *Hüschirungg* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Hauswirt m. 'Hausbesitzer' (Id. 2, 1532); FamN (FNB 793; RNB 3, 673)

→ *Huswirt* (PN)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Kurhusmege*ri (IP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Der Fida Hus* (UP); *Melcherschhus* (UP)

Mit adj. Ortsbestimmung:

→ *Underhus* (IP)

Heim

*hāj*m

n. 'Heim(at), Heimwesen' (Id. 2, 1276; RNB 2, 428) 'Wohnung, Haushalt, Wohnstätte für einen bestimmten Personenkreis; Klub-, Vereinshaus' (Wahrig 1986, 622).

Ahd. *heima* f., *heim* n. 'Wohnsitz, Heim(at)', mhd. *heim* n. 'Wohnstätte, Haus, Heimat'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Heimrone* (IP); *Heimwaldboden* (IP)

Heinrich

*hēj*nrix, Kurz-, Koseformen *hēj*nts, *hēj*ni, *hēj*ri; *hents*

1. Männlicher Vorname (Duden, Vornamen 159f.; RNB 3, 175f.); **2.** Familienname (FNB 802; RNB 3, 175f.; Duden, Familiennamen 314f.).

Zusammensetzung mit *Haimi* (Förstermann, Namenbuch 1, 731), zu ahd. *heim* 'Heim, Heimat, Wohnsitz' und *ri̥hi* 'reich' (RNB 3, 181; Duden, Familiennamen 314). Die starke Verbreitung des Namens hängt nach RNB 3, loc. cit. auch mit seinem literarischen Vorkommen zusammen. Die europäische Verbreitung verdankt *Heinrich* den Namen der deutschen Kaiser aus dem sächsischen Haus.

Allein

→ *Heinrich* (PN)

Abgeleitet

Kurz-, Koseform

Heinz, männlicher Vorname (RNB 3, 176f.; Duden, Vornamen 160), FamN (FNB 802; RNB 3, 176f.; Duden, Familiennamen 315).

→ *Heinz* (PN); *Hainzli* (PN)

Heini, männlicher Vorname (Duden, Vornamen 159), FamN (FNB 801; RNB 3, 176).

→ *Heini* (PN)

Hentz, FamN (FNB 811; Duden, Familiennamen 319).

→ *Hentz* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ †*Hainzliismatten* (P); *Heirischställi* (UP)

Held

hēlt

m. **1.** 'tapferer, starker Mann', volkstümlich nur mit ironischer Färbung als leichte Schelte (Id. 2, 1181). **2.** FamN (FNB 804f.; RNB 3, 852).

Ahd. nicht bezeugt, mhd. *helt* (Kluge-

/Seebold 303f.).

Allein

Held, FamN (FNB 804f.) < Übername (zu deren Motiv und Funktion vgl. RNB 3, 776), wohl mit der volkstümlich-ironischen Färbung als leichte Schelte (Id. 2, 1181).

→ *Held* (PN)

Hermann

hēрман

1. Männlicher Vorname (Duden, Vornamen 164f.; RNB 3, 265ff.); **2.** FamN (FNB 813ff.; RNB 3, 184f.).

Zu ahd. *hari* 'Heer' und ahd. *man* 'Mann'.

Allein

→ *Hermann* (PN)

Herr

hēr

m., **1.** 'Besitzer, Gebieter, Herrscher'; **2.** 'Lehens-, Schutzherr'; **3.** 'Geistlicher', spez. 'Ortspfarrrer'. Vgl. Id. 2, 1521ff.; FLNB I/5, 249f.; RNB 2, 429; Dav. WB 81; Kessler, Schanfigg 150.

Ahd. *hērro* (< *hēriro*), mhd. *herre*, *hēre*, m.; eigentlich Komparativ zu *hehr* 'grauhaarig'. Wird als Substantiv in Anlehnung an lat. SENIOR (ebenfalls Komparativ!) seit dem 8. Jh. verwendet (vgl. Kluge/Seebold 299 und 306f.).

In unserem Flurnamen wird mit dem Bestimmungswort *Herr* wohl geistliche oder obrigkeitliche Besetzung angegeben. Die alte Länge des -ē- ist mda. in /*hēr*/ 'Ortspfarrrer' erhalten. Vgl. auch die Erläuterung von Bündn. WB 305: «Heer, der – [=] der Herr. Wenn aber nichts dazu gesetzt wirt [sic], die Wohnung oder ein Titel, so bedeutet es allgemein üblich der Ortsgeistliche: ... ts Heerahus, das

Haus des Ortsgeistlichen ...».

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Herrenstall m. 'Stall des Pfarrers bzw. der Kirche'.

→ *Herenstall*, *bim* - (IP)

hinter(er)

hīndər

adj., **1.** 'letzt, rückwärtig'; **2.** 'hinten, am Ende, auf der Rückseite befindlich' (Id. 2, 1413ff.; RNB 2, 429f.; FLNB I/5, 253f.).

Ahd. *hintaro*, mhd. *hinder*.

Die Richtungsangaben (*vorder*, *hinter*, *unter*, *ober*, *äusser*, *inner*) folgen grundsätzlich einem besonderen, durch die Lage für sie typischen Orientierungssystem. Dieses kann sich definieren über verschiedene Perspektivmöglichkeiten, die vorgegeben sind etwa durch die Orographie (Richtung des fließenden Wassers), die Geländegestalt (Ebene, Tal, Einschnitt, Hangfläche, Hügel, Berg usw.), die Siedlungsstruktur (Zentrum-Peripherie). Eine schematische Aussage etwa zur Frage, was «hinten» oder «vorn» sei, lässt sich deshalb nicht generell machen, sondern hat sich nach dem besonderen Ortsgebrauch zu richten (FLNB I/5, 36f.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Hinderenlos* (IP); *Hinderenstögg* (UP)

hoch

hōx

adj., **1.** 'hochgelegen'; **2.** 'gross in vertikaler Erstreckung'; **3.** in modalem Sinne besonders hohen Grad, Preis, Wert, Rang, Mass oder Stufe bezeichnend. Vgl. Id. 2, 972ff.; FLNB I/5, 256ff.; RNB 2, 430f.

Ahd. *hōh*, mhd. *hōch*.

Der unorganische Umlaut zu -ö- in Anlehnung an den Komparativ oder das Abstraktum *Höhe* f. (siehe unten folgend).

Abgeleitet

-i: *Höhe* f. 'Anhöhe, Berg', 'Berghöhe', 'höchster Punkt eines Anstiegs, wo das Gelände wieder flach wird oder einen Übergang bildet' (< ahd. *hōhī* f., mhd. *hoehe* f.; vgl. Id. 2, 979; FLNB I/5, 256f.; RNB 2, 431; Sonderegger, App. 142, 496; Zinsli, Südw. Namengut 570). In Namen scheint das Abstraktum vielfach allein oder mit adjektivischer Ortsbestimmung (*inner*, *hinter*, *mittler*, *vorder*, *usser*) auf.

→ *Höhi* (IP); *Inner Höhi* (IP); *Usser Höhi* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

In freier Fügung:

→ *Höchwand* (IP)

Hof

hōf

m., **1.** 'von Gebäuden umschlossener Platz'; **2.** 'landwirtschaftlicher Betrieb', zumeist mit Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden und Feldern; **3.** 'Gebäude mit dazugehörigem Betriebsgelände'; **4.** 'landwirtschaftliches Anwesen in obrigkeitlichem Besitz, Besetzung eines Grundherren (eines Adligen oder eines Klosters)'. Vgl. Id. 2, 1020ff.; FLNB I/5, 257f.; RNB 2, 431.

Ahd., mhd. *hof* m.

Allein

→ *Hof¹* (UP); *Hof²* (IP)

Holz

hōlts

n., **1.** 'Holz als Materie; Hauptbestandteil des Baumstammes'; **2.** 'Wald', vor allem 'nutzbarer Wald, Gehölz (in der Nähe von Siedlungen), zu einer Siedlung, einem Hof gehörender Wald von beschränktem Ausmass'. Vgl. Id. 2, 1246 ff.; FLNB I/5, 260f. s. v. *Holz*¹ und *Holz*²; RNB 2, 432f.; Sonderegger, Vorlesung SS 83).

Ahd., mhd. *holz* n. 'Wald, Holz' < germ. **holtaz* 'Abgeschnittenes, Gespaltenes', dann 'schlagbares Holz', schliesslich 'Wald'.

Die Bedeutung 'Wald' findet sich heute nur noch in Flurnamen, dort allerdings zahlreich. In unseren Flurnamen ist die Bedeutung 'Holz' vorherrschend, die meist in Zusammenhang mit waldwirtschaftlichen Arbeiten steht.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Holzstein m. 'Fixpunkt für den Holztransport'.

→ *Holzstein* (UP)

Hut¹

huet

m., 'Hut, Kopfbedeckung' (Id. 2, 1783ff.).

Ahd., mhd. *huot* m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ †*Huotstadelegge* ? (P)

Hut²

huet

f., **1.** 'Wachtposten, -platz, gedeckte Stellung'; **2.** 'Hüterdienst eines Hirten'; **3.** 'Herde, insofern sie der Obhut eines Hirten unterstellt ist (Id. 2, 1793ff.).

Ahd. *huota*, mhd. *huot(e)* f. 'Schaden verhindernde Aufsicht und Vorsicht, Bewachung, Behütung (Lexer, Taschen-WB 98). Vgl. in diesem Zusammenhang auch *Huetschaft* 'Aufsicht' (Id. 2, 1794) und die in ONB I/2, 311 gemachten Ausführungen.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ †*Huotstadelegge* (P)

I

inner(er)

īnār

adj., 'taleinwärts gelegen' (Id. 1, 294f.; RNB 2, 436; FLNB I/5, 268).

Ahd. *innaro*, *inner*, mhd. *inner*.

Die Richtungsangaben (*vorder*, *hinter*, *unter*, *ober*, *äusser*, *inner*) folgen grundsätzlich einem besonderen, durch die Lage für sie typischen Orientierungssystem. Dieses kann sich definieren über verschiedene Perspektivmöglichkeiten, die vorgegeben sind etwa durch die Orographie (Richtung des fließenden Wassers), die Geländegestalt (Ebene, Tal, Einschnitt, Hangfläche, Hügel, Berg usw.), die Siedlungsstruktur (Zentrum-Peripherie). Eine schematische Aussage etwa zur Frage, was «hinten» oder «vorn» sei, lässt sich deshalb nicht generell machen, sondern hat sich nach dem besonderen Ortsgebrauch zu richten (FLNB I/5, 36f.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Inner Höhi* (IP); *Inner Praden* (IP)

J

Jakob

ǵákxob

1. Männlicher Vorname (Id. 3, 109; RNB 3, 293). **2.** FamN (FNB 912).

Zum biblischen Namen JACOBUS, angeblich aus hebr. *jaakob* 'Fersenhalter', wahrscheinlich aber zu südarab. *ya'agob'el* 'den Gott beschützt' (RNB 3, 296).

Allein

→ *Jakob* (PN)

Joch

ǵox

n., **1.** 'dem Zugtier (Rind, Ochse) auf Kopf oder Nacken festgemachtes Gestell als Teil des Zuggeschirrs' (als Horn- oder Nackenjoch verschieden ausgebildet); **2.** topon. 'Bergsattel, Passübergang zwischen zwei Höhen'; 'Berggipfel'. Vgl. Id. 3, 6; Zinsli, Grund 52, 325; FLNB I/5, 271f.; zur Sache ausführlich DRG 7, 321-334 s. v. *giuf*.

Ahd. *joh*, *juh*, mhd. *joch* n 'Bergsattel', urverwandt mit lat. IUGUM, das seinerseits schon Berghöhen bezeichnete.

Der toponymische Begriff 'Bergsattel' knüpft mit Blick auf die geschwungene Horizontlinie an die ähnliche Form der Nackeneinbuchtung beim Rinderjoch an (FLNB I/5, 271).

Allein

→ *Joch* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ †*Jochstrass* (P)

Jodokus

ǵodok, kurz *ǵōs*, dim. *ǵōsli*

1. Männlicher Vorname. Kurzformen *Jos*, *Jösli* (Id. 3, 74f.; RNB 2, 566f.; 3, 382f. bes. 384). **2.** FamN (FNB 931;).

Zum keltisch (bretonischen) Heiligennamen *Jodocus*, zu altkymr. *iud-* 'Kampf', aus altfrz. *Jodoci* > *Joosse* > mhd. *Jos* (RNB 3, 384 mit Berufung auf die Etymologie Jost Triers).

Allein

→ *Joss* (PN)

Abgeleitet

-i: *Josi* Diminutiv zu *Jos*.

→ *Josischtschüggeli* (UP)

Johannes

ǵohǵāñes, Kurz-, Koseformen *hans*, *hāñes*, *hēns*, *hēnsli*

Männlicher Vorname (Id. 3, 29ff.; RNB 3, 265ff.; Duden, Vornamen 192).

Zu hebr. *jochanan* 'Gott gibt' (RNB 3, 281ff.), *yōhānān* 'Jahwe hat Gnade erwiesen' (Duden, Vornamen 192).

Abgeleitet

Kurz-, Koseform

Hans, männlicher Vorname (RNB 3, 268; Duden, Vornamen 154), FamN (FNB 779; RNB 3, loc. cit.)

→ *Hans* (PN)

Hensli, Diminutiv zu *Hans*.

→ *Henslin* (PN)

Hensch, FamN (FNB 811)

→ *Henschen* (PN)

Hanscho, männlicher Vorname

→ *Hanscho* (PN)

Jenny, FamN (FNB 922ff.; RNB 3, 266, 282)

→ *Jenny* (PN)

K

Kalb

xq̄lb, pl. *xq̄lbər*

n., 'junges Rind(vieh) in der ersten Lebenszeit, Kalb' (Id. 3, 215ff.; FLNB I/5, 277f.; RNB 2, 438; ONB I/2, 392ff.).

Ahd. *kalb*, pl. ahd. *kalbir*, mhd. *kalp* n.

Die oben aufgeführte umlautlose Pluralform (/xq̄lbər/) ist mundarttypisch. In Namenkomposita mit *Kalber/Chalber* muss nicht in jedem Fall ein Plural vorliegen, weil *-ir* (> *-er*) bei den alten *s*-Stämmen nicht nur Pluralzeichen, sondern auch Kompositionsfuge ist (vgl. Sonderegger, App. 50).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Kälberstein m. 'Stein oder Felsen, wo die Kälber weiden'.

→ *Chalberstein, bim* - (UP)

Kalk

xq̄lx

m., 'Kalk (Kalziumoxid)'. Vgl. Id. 3, 229; FLNB I/5, 279; RNB 2, 420f.; ONB I/2, 397f.

Ahd. *kalk*, mhd. *kalc* m. Frühe Entlehnung aus lat. *CALX*, -*LCIS* f., das seinerseits aus gr. *CHÁLIX* m./f. 'Kies, Kalkstein, ungebrannter Kalk' entlehnt ist (vgl. Kluge/Seebold, 349).

Toponyme mit *Kalk* weisen auf kalkhaltige Böden, auf Kalkgestein oder auf Örtlichkeiten hin, wo Kalk gebrannt wurde (FLNB I/5, 279; vgl. auch Tschupp, Tschappina 15).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Kalkgrube f. 'Bodenvertiefung mit kalkhaltigem Boden, Bodenvertiefung, wo Kalk gewonnen wird'.

→ *Chalchgruebe* (IP)

Kamin

xémi

n., f., 1. 'Kamin, Rauchfang'; 2. landschaftl. 'Felsrinne, «dem Innern eines Kaminschlots vergleichbare enge, steil ansteigende Felsschlucht bzw. durch eine solche Schlucht führender Steig»'. Vgl. Id. 3, 257ff.; RNB 2, 438 s. v. *Chämi*; ONB I/2, 442; Zinsli, Grund 325.

Ahd. (nicht belegt) **kemīn*, **chemīn* n. < lat. *CAMINUS* 'Ofen', mhd. *kemi*.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Oggsenchemi* (UP)

Käse

xq̄s

m., 'Käse' (Id. 3, 502ff.; FLNB I/5, 285; RNB 2, 439).

Ahd. *kāsi*, mhd. *kaese* m. Früh, zusammen mit der Kenntnis der Labkäsebereitung, aus lat. *CĀSEUS* 'Käse' entlehnt (vgl. Kluge/Seebold 359).

Nominal verbunden

als Bestimmungswort

→ *Chäsris* (IP)

Klee

xlē

m., '(Wiesen-)Klee (trif. prat.) (Id. 3, 607; RNB 2, 442; Sonderegger, App. 132, 446).

Ahd/mhd. *klē* m., älter ahd. *klēo* 'Klee', aus germ. **klaiwa-*.

In FNN deutet das Wort auf gehäuftes Vorkommen dieser Pflanze.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Chleeboden*¹ (UP), *Chleeboden*² (UP)

klein

xl̥n

adj., 'von geringem Ausmass, von geringer Grösse' (Id. 3, 650ff.; FLNB I/5, 295).

Ahd. *klein(i)*, mhd. *klein(e)*, *klīn* 'rein, fein, zart' (so noch heute in ennetbirgischen Mundarten und anderen konservativen Dialekten mit Bewahrung des alten Zwielautes erhalten, vgl. Zinsli, Südw. Namengut 561f.), später anstelle von *lützel* als Gegenbegriff zu *gross* entwickelt.

Schwzdt. *chli(n)*, das *chlei(n)* weitgehend verdrängt hat (zur appellativischen Verbreitung und zur Abgrenzung vgl. SDS 4, Karte 163, und RNB 2, 448), wird von Id. 3, 653f. als Ablautform erklärt, was laut Kluge 376 nicht so ohne weiteres möglich ist. Eine andere Theorie sieht darin eine sekundäre «Alemannisierung» des ursprünglichen Diphthongs. Vgl. Zum Problem Hotzenköcherle, *klin/klein* 118–137.

In topon. Zusammensetzungen steht *klein* oft zur Unterscheidung gleichnamiger Örtlichkeiten nach ihrer Grösse.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ † *Kleinmattan* (P); *Chlin Töbeli* (UP)

Kog

xóga

m., 'Aas, verendetes oder gefallenes Tier; Fleisch von einem solchen' (Id. 3, 183ff.; FLNB I/5, 298; RNB 2, 443; Dav. WB 34).

Mhd. *koge* m. 'ansteckende Seuche'. Bevor sich der Bedeutungsumfang des Wortes auf 'Aas' ausgeweitet hatte, bezeichnete *Kog* m. ursprünglich wohl ein Tier, das an der *Koge* f. (Contagium pecoris), einer Viehseuche, eingegangen war (vgl. Id. 3, 183; FLNB a.a.O.).

In Toponymen verweist *Kog* meist auf Örtlichkeiten, an denen verendete Tiere verscharrt wurden oder die für die Entsorgung von verendetem Vieh bestimmt waren. Namentlich im Gebirge kommen aber auch Stellen in Frage, an denen oft Tiere durch Absturz verunglückten.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Kogenloch n. 'Ort, wo die verendeten Tiere hinuntergeworfen wurden' (vgl. Id. 3, 1033): In *Chogenloch* (IP) wohl 'Stelle, wo die (Knochen der) verendeten Tiere vergraben werden'.

→ *Chogenloch* (IP)

Kohle

xóla

f., 'Holzkohle, Steinkohle' (Id. 3, 207; FLNB I/5, 298f.; RNB 2, 443; UNB 2, 458; ONB I/2, 488).

Ahd. *kolo* m., *kol* n., mhd. *kol* m./n., *kole* f.

Zahlreiche Flurnamen in den Alpen belegen die einstige Bedeutung der Holzkohlegewinnung. Als erstes Glied in zusammengesetzten ONN ist das Wort deshalb wohl meist als Hinweis auf das einst weitverbreitete Handwerk der Köhlerei, des Holzkohlebrennens im Wald zu sehen das an den betreffenden Orten betrie-

ben wurde und damit indirekt in Zusammenhang mit der Rodung (vgl. Hammer, Rheintal 205f.; Waser, Entlebuch 277f.) steht.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Kohlplatz m. 'Platz, auf dem Holzkohle gebrannt wird' (Id. 5, 260).

→ *Kollplatzwald* (P)

Kopf

xopf

m., **1.** 'Kopf', eigtl. 'Haupt, Schädel'; **2.** fig. 'Person, Mensch'; **3.** topon. 'Bergkuppe, Felsstück, grosser Stein, Felsvorsprung, Hügel, Bergspitze'. Vgl. Id. 3, 408ff.; FLNB I/5, 290; RNB 2, 444; ONB I/2, 492f.; Zinsli, Grund 48, 328; Kluge/Seebold 404.

Ahd. *kopf*, *chuph* m. 'Becher', < lat. CUPPA, mhd. *kopf* m. 'Trinkgefäss, Hirnschale', auch schon 'Kopf', anstelle von älterem *Haupt*.

Abgeleitet

-li: *Köpfli* n. 'kleiner Kopf'.

→ *Chöpfliwald* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Chopfwald* (IP)

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Fratiachöpf* (IP)

Kratten

xrāta, Dim. *xrētli*

m., eigtl. 'Tragkorb mit Henkelbogen'. Id. 3, 869ff.; FLNB I/5, 304.

Ahd. *kratto*, mhd. *kratte*, *gratte* m. 'Korb'.

Abgeleitet

Chrättli n. 'kleiner Pflück- oder Tragkorb', daraus Übername für den Korber, Korbflechter oder Korbträger (RNB 3, 739).

→ *Grädli* (PN)

Kumme

xúma

f., **1.** 'wellenförmig gekrümmte Bodenfläche, besonders enge, mulden- oder kesselförmige, geschützte, mit Pflanzenwuchs bedeckte Ausbuchtung im Gebirge, entweder im Hintergrund von Tälern oder an den Abhängen, wo sich dann etwa Alpenwege hinaufschlängeln; Bergwinkel; Vertiefung; Höhle; Engpass zwischen Felsen; kleinere Seitenschlucht'; **2.** 'tiefe Wassergrube (eine Art Zisterne, Wasserbehälter im Freien)'; **3.** 'Hügel, Bergkopf'. Vgl. Id. 3, 290f.; FLNB I/5, 311f.; Zinsli, Grund 52, 78f., 329.

Kumme ist aus gall. *KUMBĀ- 'Tal, Schlucht' über die romanische Vorsprache des Wallis, das Frühgalloromanische, ins Alemannische entlehnt (Zinsli, Südwest. Namengut 562) und von den Walsern in unser Gebiet gebracht worden. Als Name ist das Wort in den Walsergebieten verbreitet, als Appellativ ist es hierzulande für eine 'wenig tiefe Mulde' (Dav. WB 37) noch bekannt, ebenso als *Gumbu*, *Gumbe* f. mit der Bedeutung 'Mulde, kesselförmiges Tal' im südwalserischen Gressoney (Zinsli, Südwest. Namengut 562).

Allein

→ † *Kumben*, in der - (P)

Kur

kxūr

f. **1.** 'Heilverfahren, mit oder ohne ärzt-

liche Behandlung'; **2.** 'strenge Untersuchung, Behandlung, Zucht' (Id. 3, 447).

Lat. CURA 'Obsorge, Pflege'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Kurhaus n. 'Hotel, in dem Kurgäste wohnen und verpflegt werden und das oft zugleich die nötigen Einrichtungen zur Kur enthält; grösstes und vornehmstes Hotel eines Kurortes' (Wahrig 804).

→ *Kurhus* (IP); *Kurhusmege* (IP)

L

lad

rtr.

lāt(a)

adj. **1.** 'breit, weit, dick'; **2.** 'breit, weit, von grosser Ausdehnung, sich über eine grosse Fläche erstreckend' (DRG 10, 257ff.; RNB 2, 186f.).

Aus lat. LATUS 'breit' (REW 4935; FEW 5, 203).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Ladenmatte* (IP)?, doch vgl. s. v. *Lade*.

Lade

/lāda/

f., **1.** 'Lade; grosse, tragbare Kiste' (Id. 3, 1057; RNB 2, 448); erw. **2.** 'Behälter, Gehäuse', auch 'Scheune' (Id. 3, 1066 Anm.). – m. 'vierkantiger Balken; (langes) Brett' (Id. 3, 1064ff.; RNB 2, 448).

Mhd. *lade* f., m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Ladenmatte* (IP)

Lager

lēgar

n., **1.** allg. 'Lagerstätte'; **2.** spez. 'flachere Stelle (im Alp- oder Weidegelände), wo das Vieh im Freien lagert, oft auch nächtigt' (Id. 3, 1169f.; FLNB 1/5, 314; RNB 2, 448; Zinsli, Grund 114, 329; Zinsli, Südsw. Namengut 572; Dav. WB 95).

Ahd. *legar* n. 'Lager' (Schützeichel, Ahd. WB 108), mhd. *leger* n. 'Lager; Lager der Tiere; Krankenlager; Grabstätte; Belagerung' (Lexer, WB 1, 1858). Die Variante */lāgar/* zeigt Beeinflussung durch die hochsprachliche Form (vgl. Kluge-/Seebold 425).

Allein

→ *Läger* (IP)

Langsi

lāŋsī

m., 'Frühling, Lenz' (Id. 3, 1339f.; RNB 2, 449; Dav. WB 96).

Ahd. *langez*, *lengizin*, mhd. *langeße*, *lenz*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Langsigaden m. 'Stall, der im Frühling benutzt wird'.

→ *Langsigaden* (UP); *Langsigaden*, *hinderem* - (UP); *Langsigadentöbeli* (UP)

Lärche

lērx

m., 'Lärche (*larix decidua*)'. Vgl. Id. 3, 1380; FLNB I/5, 318; RNB 2, 449f.; UNB 2, 500f.; Bosshard, Bäume 130; Kübler, ON 26 Nr. 400; Waser, Entlebuch 117. Die maskuline, einsilbige Lautform (im Gegensatz zur femininen, zweisilbigen) mit geschlossener Vokal-

qualität ist charakteristisch für das Walserdeutsche (Zinsli, Südsw. Namengut 572).

Ahd. **larihha*, *lerihha* (so im 11./12. Jh. belegt) f., mhd. *larche*, *lerche* f. Entlehnt aus gall.-lat. *LARIX*, *-ICIS* (vgl. Kluge/Seebold 428).

Eine Zuordnung zum Vogelnamen *Lerche* f. (*Alauda*), ahd. *l⁻erih(h)a*, mhd. *l⁻erche* f., ist zwar möglich, aufgrund des Realbefundes jedoch auszuschliessen.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Lärchenwald m. 'Wald mit grossem Lärchenbestand'.

→ *Lerchwald* (IP)

Laub

laub

n., **1.** 'Gesamtheit der abgefallenen Blätter von Laubbäumen oder Sträuchern'; **2.** vereinz. 'einzelnes Blatt von Laubbäumen oder Sträuchern'; **3.** evtl. vereinz. 'Anteil, welchen ein Gut an dem Genuss, Nutzen des Waldes hat'. Vgl. Id. 3, 954ff.; FLNB I/5, 319; RNB 2, 450; Zinsli, Südsw. Namengut 573.

Ahd. *loub*, mhd. *loup* n. (Kluge/Seebold 430).

Allein

→ *Laub* (UP)

Laurentius

lōrɛ(n)ts, *lɛnts*

1. Männlicher Vorname (Id. 3, 1365f.; RNB 3, 89ff.). **2.** FamN (FNB 1122, s. v. *Lorenz*; 1123 s. v. *Lorez*); RNB 3, 89ff.)

Zum röm. Beinamen LAURENTIUS 'Einwohner von Laurentum, der aus Lauren-

tum Stammende', durch volksetymolog. Anlehnung an lat. LAURUS 'Lorbeerkrantz' zu 'der Lorbeerbekränzte' umgedeutet (RNB 3, 90 f.; Duden, Vornamen 213).

Allein

→ *Lorenz* (PN); *Lorez* (PN)

leid

laïd

Adj. 'schlecht; gering; hässlich, unansehnlich' (Id. 3, 1079ff.; RNB 2, 451).

Mhd. *leit*.

Nominal verbunden

als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Adjektiv:

→ *Leid Site* (UP); *Leid Güetli* (UP)

Leonhard

lēonhārd

Männlicher Vorname (Id. 3, 947, 1286, 1374 und 1386).

Zu ahd. *lewo* 'Löwe' (< lat. LEO 'Löwe') und ahd. *hart* 'hart, kühn, tapfer' (vgl. Duden, Vornamen 217; RNB 3, 211).

Abgeleitet

Nebenform

Lienhart, männlicher Vorname (Duden, Vornamen 220), FamN (FNB 1105; Duden, Familiennamen 424).

→ *Lienhart* (PN)

Lis

/lɪs/

FamN (FNB 1112, 1140), für Praden seit 1720 bezeugt, für die Nachbargemeinde Tschierschen schon im 17. Jahrhundert (vgl. RNB 2, 569; 3, 212f.; RQGR

Langw. 313, 322ff.) und figuriert auch auf der Liste der Bürger, die 1854 den Einkauf in den Kreis Churwalden bezahlt haben (Jenny, Praden 58).

Herkunft unklar (vgl. RNB 3, 213): am ehesten zu ahd. *līs* 'leise'? Kaum Herkunftsname (vgl. Duden, Familiennamen 427 zu den schweiz. ON Ober- und Unterliss)?

Allein

→ *Lis, Lys* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Lisenstall* (IP)

litzen

lītsa

v. tr., 'falten, stülpen, umbiegen, umlegen, wenden, aufrollen' (Id. 3, 1564f.; FLNB I/5, 328f.).

Mhd. *litzen* (Grimm 12, 1073).

Abgeleitet

-i: Verbalabstraktum *Litzi* f. **1.** 'Schattenhang, Nordseite eines Berges oder Hügels, allg. Schattenplatz; Feld, das die Sonne nur kümmerlich bescheint; gegen die Morgensonne gekehrte Halde'; **2.** 'Stück Land in einer abschüssigen Ecke' (Id. 3, 1566f.; FLNB I/5, 329; RNB 2, 452; Kübler, ON 26 Nr. 414; Dav. WB 99; Zinsli, Grund 134, 173f., 330; Zinsli, Südsw. Namengut 575). Im Walsertal ist das Wort in Namen häufig anzutreffen, in Graubünden etwa *Litzi* Klosters, Arosa, Churwalden, Fanas, St. Peter, Seewis, Schiers, Safien, Jenaz, Pagig, Nufenen, Malix, Maienfeld, Langwies, Says (RNB 2, 452; RNB 1 passim). Zum weiteren Vorkommen des Namentyps in Liechtenstein und Vorarlberg vgl. FLNB I/5, 328f.

→ *Lizi* (IP)

Loch

lox

n., **1.** wie nhd. 'künstliche oder natürliche Öffnung'. **2.** in toponomastischem Gebrauch auch 'Vertiefung, Mulde, Tobel, Schlucht, Höhle, Bergglücke' (Id. 3, 1016ff.; FLNB I/5, 329f.; RNB 2, 453; Zinsli, Grund 80, 330; Zinsli, Südsw. Namengut 575).

Ahd. *loh*, mhd. *loch* n. 'Loch, Öffnung, Höhle', mit der Grundbedeutung 'Verschluss' (zu ahd. *lūhhan* 'schliessen, verwandt mit *Lücke*, *Lauch* 'Eintiefung' u. ä.) 'verborgener Aufenthaltsort'.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Chogenloch* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Understalloch* (UP)

Mit Tiername, -bezeichnung:

→ *Gitziloch* (IP)

Los

lōs

n., 'Anteil an Gemeindeland oder -wald, Holz etc., der jemandem durch Auslosung zufällt' (Id. 3, 1426f.; FLNB I/5, 331; RNB 2, 454; Kluge/Seebold 448; Dav. WB 100; Namenforschung 2, 1440).

Ahd. (h)*lōz*, mhd. *lōz* n./m. (Kluge/Seebold 448).

Schon früh in den alpinen Flurnamen auftauchend, bezeichnet das Wort Parzellen, die einst im Besitz der Gemeinde oder einer Korporation waren und durch Verlosung der Nutzungsberechtigung nach und nach ganz an Einzelpersonen übergegangen sind. Für den Vorgang in Praden vgl. Jenny, Praden 29ff.

Allein→ *Los* (IP)**Nominal verbunden**

Als Grundwort

Mit Präp.:

→ *Los, underem* - (IP)

Mit Adjektiv:

→ *Hinderenlos* (IP); *Usserenlos* (IP)**M****mager***māgār*

adj., **1.** (von Lebewesen) 'dünn, fleischlos, knochig'; **2.** (von Erdboden) 'ungedüngt, wenig Pflanzennahrung enthaltend, ertragsarm' (Id. 4, 102; FLNB I/5, 336).

Ahd. *magar*, mhd. *mager* (Kluge/Seebold 454).

Abgeleitet

-i: *Megeri* f., ahd. *magarī* 'Magerkeit', in bezug auf die Bodenbeschaffenheit 'Weideland; mageres, ungedüngtes Wiesland und das daraus gewonnene Heu' (Id. 4, 103; RNB 2, 458; Kübler, ON 27, Nr. 420, auch 'ungedüngtes, an gedüngtes anstossendes Wiesland; Bergweide' (Bühler, Davos 2, 14; Bündn. WB 320).

→ *Bodenmegeri* (IP); *Kurhusmegeri* (IP)**Mahd***mad*

n., allgemein 'Boden, wo das Gras (im Gegensatz zur Weide) gemäht wird, Mähland' (Id. 4, 71ff.).

Ahd. *māda* f., mhd. *māt* n./f.; Ableitung zum Verb *mähen* (vgl. Id. 4, 71ff.;

Kluge/ Seebold 455; Sonderegger, App. 241 mit Hinweis auf ursprüngliche Vokalkürze und weiterer Literatur hierzu).

Die Verbindung *Mammet* n. (< mhd. *mannemāt* n.) 'Mannsmahd' tritt in Praden nur singular im FN *Halbmammet* in Erscheinung.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ als appellativisches Kompositum:

Mannmahd, bzw. *Mammet* n.

→ *Halbmammet* (UP)**Mai***mēi(α)*

m., 'Monatsname, der 5. Monat im Kalenderjahr'; Id. 4, 1ff.; FLNB I/5, 339f.).

Ahd. *meio*, mhd. *mei(g)e* m. Entlehnt aus lat. *MĀIUS*, dem Namen des Wachstum bringenden Gottes Jupiter Maius (vgl. Kluge/ Seebold 456).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Maiensäss n. 'Berggut, das im Mai bezogen und mit dem Vieh bis zum Auftrieb auf die Alp bewohnt wird; ebenso nach dem Alpabtrieb, bis das Vieh in den Heimatstall gebracht wird' (Id. 7, 1382; FLNB I/5, 340; RNB 2, 456).

→ (†)*Prader Maiensäss* (IP)**Mann***mā(n)*

m., 'erwachsene männliche Person' (Id. 4, 239ff.).

Ahd., mhd. *man* m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Mannmahd n., mhd. *mannemāt* n., woraus *Mammet*, 'Mannsmahd', zunächst als ungefähres Mass 'soviel Wiesenfläche als auch Ertrag, als ein Mann in einem Tag abmähen kann' (Id. 4, 71ff.; RNB 2, 457; FLNB I/5, 342). Nach Bundi, Besiedl. 687 entspricht eine seccatura (Mannsmahd) Heu ca. 24 Aren, wobei die Masse zwischen 18 und 36 Aren schwanken. Nach Bündn. WB 321 hatte ein altes Mammet Wiesen in Chur 600, ein neues 800 Klafter. Jecklin, Zinsbuch 7 rechnet 1 Mannmahd Wiesen zu 600 Quadratklaster oder 19,4 Aren (vgl. Id. 4, 73).

→ *Halbmammet* (UP)

March

mārx

f., n. **1.** 'Mark, Grenzstein, Grenze'; **2.** 'Grenzland, umgrenztes Gebiet, Gemarkung', bes. 'Waldgrundstück'. Vgl. Id. 4, 388f.; FLNB I/5, 343; RNB 2, 457.

Ahd. *mar(c)ha*, mhd. *marke*, *mar(ch)* f., nhd. *Mark* f. 'Grenzgebiet' (Kluge/Seebold 461).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Marchtschuggen m. 'Geländegrenzpunkt'.

→ *Marchtschüggeli* (UP); *Marchtschuggen* (UP)

Martin

mārti

1. Männlicher Vorname und Heiligenname (vgl. Id. 4, 426ff.; FLNB I/5, 345f.; RNB 2, 574; 585; 3, 389f.); **2.** FamN (FNB 1172ff.).

Alträt. MARTINUS, Ableitung vom Namen des römischen Kriegsgottes MARS (RNB 3, 391). Verbreitetes Kirchenpatrozinium

(vgl. dazu und zum hl. Martin RNB 3, 391f.).

Allein

→ *Martin* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort bzw. Element des Bestimmungsteils

Mit Doppelvorname:

Martiflipschboden m. 'Grundstück einer Person namens *Martin Philipp*, mda. *Martiflip*'.

→ *Martiflipschboden* (IP)

Matte

māta

f., **1.** 'mähbare Grasfläche (im Talgrund), die das Winterheu liefert und daher für den Viehtrieb nicht geöffnet wird'; **2.** auch 'Bergwiese' (Id. 4, 548f.; FLNB I/5, 337; RNB 2, 457f.; Kluge/Seebold 467; Zinsli, Südw. Namengut 575f.).

Ahd. **mata* ist nur in Flurnamen belegt, wird aber durch ahd. *matoscreg(h)* 'Heuschrecke', eigentlich 'Mattenspringer' (bei Notker) vorausgesetzt; mhd. *mat(t)e* f. 'Wiese'; zu einer Wurzel **ma-/mē* wie *mähen* und schwzdt. *Mad* n., so dass sich als Grundbedeutung 'Wiese, die gemäht wird' ergibt (Kluge/Seebold 467). Als Appellativ war das Wort früher allgemein im ganzen schweizerdt. Raum gebräuchlich, wurde in der östlichen Hälfte später durch *Wiese* f. verdrängt, ist dort aber noch im Walsertal lebendig.

Zum Problem siehe Escher-Bürkli, Wiesen; Glatthard, Wortfeld; Boesch, Matte und Wiese, Boesch, Kleine Schriften. Boesch's Aussage, in Praden und Tschierschen sei nur *Matte* urkundlich belegt, ist mindestens zu relativieren, wie Praden betreffende Urkunden von 1442 und 1488 zeigen: Dort kommt *Wiese* appellativisch mehrfach vor, zum Beispiel 1442:

«... och ain stuk wiesen ... stost ...vswert an die frowen matten» (RQGR Langw. 48 Nr. 30).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Fraumatte* (IP); *Ladenmatte* (IP)

Mit Name:

→ *Tobelmatte* (UP)

Mit Personenname:

→ †*Hainzlis Matten* (P)

Matthäus

mátejəʃs, artr. /*matjéu*/

1. Männlicher Vorname (Id. 4, 551f.; FLNB I/5, 348; Duden, Vornamen 238; RNB 3, 292ff.; FLNB I/5, 348); **2.** FamN (Duden, Familiennamen 445f.; RNB 3 loc. cit.).

Hebr. *Matthai*, Kurzform von hebräisch *mattanyāh* 'Gabe Jahwes' (so Duden, Vornamen 238), von hebr. *mattathai* 'Gabe des Herrn' (so RNB 3, 300).

Allein: romanisch

Kann Vor- oder Familienname sein.

→ *Mathej* (PN); *Matthyo* (PN)

Abgeleitet: deutsch

Kurzform

-li: *Mattli*, FamN (FNB 1188); RNB 3, 298f.)

→ *Mattli* (PN)

Mettier, *Mettler*, FamNN (FNB 1230), aus einer walserische Kurzform *Mättj*, falls nicht zu einem (in Graubünden nicht belegten) FN *Mettlen* (RNB 3, 300).

→ *Mettier* (PN); *Mettler* (PN)

Matthias

matʰias, kurz *matʰs*, *tʰs*

Männlicher Vorname (Id. 4, 553f.; Id. 13, 2239f.; FLNB I/5, 348f.).

Lautliche Variante zu *Matthaeus* aus hebr. *mattathia* (RNB 3, 313; Duden, Vornamen 239 gibt *mattityāh* 'Gabe Jahwes') und wurde früh mit *Matthaeus* verwechselt. Matthias war einer der Jünger Jesu; er wurde durch das Los zum Ersatzapostel für Judas Ischariot bestimmt (Duden, Vornamen 239). Patron der Metzger, Zimmerleute, Schmiede, Schreiner und Zuckerbäcker (RNB 3, 313).

Abgeleitet

Kurzform

Mathis, männlicher Vorname, FamN (FNB 1183f.)

→ *Mathis* (PN)

Tis, männlicher Vorname, FamN. Diese und ähnliche Kurzformen lassen sich nicht mit letzter Sicherheit von *Disch* < *Ulrich* trennen.

→ *Tis* (PN)

Meier

méjər

m., **1.** 'grundherrlicher Beamter, der die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Hofgüter führt und im Namen des Grundherrn die polizeiliche und richterliche Gewalt über die Hofleute ausübt'; **2.** 'Dorfvorsteher, Ammann'; **3.** 'Lehmann, Pächter'; **4.** 'Bauer'. Vgl. Id. 4, 11f.; FLNB I/5, 350f. s. v. *Meier*¹; RNB 2, 459. **4.** FamN (FNB 1233ff.; FLNB I/5, 351 s. v. *Meier*²).

Ahd. *meior*, *meiur*, *meiger*, mhd. *mei(g)er* m. 'Oberaufseher, Bewirtschafter, Pächter eines Guts'. Entlehnt aus lat. *MĀIŌR*, verkürzt aus *MĀIŌR DOMŪS* 'Vorsteher der Dienerschaft eines Hauses'. Vgl.

Kluge/Seebold 471; RNB 3, 669).

Allein

→ *Meyer* (PN)

Elliptisch gekürzte primäre Nominalverbindung ist *In Meiersch* (< **in Meiersch Acker* o.ä., mit walserischem -sch-Auslaut). Ursprünglich war der Familienna- me hier also Bestimmungswort.

→ *Meiersch* (UP)

Melchior

mēlxjōr

Männlicher Vorname; FamN. (Id. 4, 198; FLNB I/5, 352; RNB 2, 576; FNB 1126).

Zu hebr. 'König des Lichts' (RNB 3, 319ff.; vgl. dort auch zur Geschichte der Heiligen Drei Könige, der drei Weisen aus dem Morgenlande, von welchen Melchior einer war).

Allein

Elliptisch gekürzte primäre Nominalverbindung ist *In Melchersch* (< für die gleiche Örtlichkeit noch existierendem *Melchersch* Hus; vgl. unten).

→ *Melchersch, in -* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Melcherschhus* (UP)

mitten

/mī̃tə/

adj., '(örtlich und zeitlich) in der Mitte befindlich' (Id. 4, 560; RNB 2, 460).

Ahd. *mitti*, mhd. *mitte* (vgl. Kluge/Seebold 482).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Mittenerbli* (IP)

mittler(er)

mītlər

adj., 'der (die, das) in der Mitte gelegene, befindliche' (Id. 4, 561; FLNB I/5, 349; RNB 2, 460).

Ahd. *mētal*, *mittil*, mhd. *mittel*; bzw. alter Komparativ *mittler*, Superlativ *mittelst*, ahd. *mittelōsto* (vgl. Bach II/1, 304).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ †*Mittel Gadenstatt* (P); †*Mittelälpli* (P); *Mittelwald* (UP); *Mittler Tröen* (UP)

Mühle

mūli

f., 'Mühle, Mahlanlage für Getreide' (Id. 4, 187f.; FLNB I/5, 362; RNB 2, 461).

Ahd. *mulī*, *mulin*, mhd. *mül(e)* f. Frühe Entlehnung aus vulgärlat. *MOLĪNA*, Ableitung von lat. *MOLĒRE* 'mahlen' (vgl. Kluge/Seebold 491).

Allein

→ *Müli* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

In appellativischem Kompositum:

Mühletobel n. '(Geländeeinschnitt mit) einem Bach, dessen Wasser eine Mühle antreibt'.

→ †*Mühlitobel* (UP)

munt

rtr.

munt

m., 'Berg' (engad.), 'Höhe, Haufen' (surselv.); topon. 'Bergwiese, Maiensäss'.

Lat. *MONS*, *MONTE* 'Berg' (REW 5664; FLNB I/5, 365ff.; RNB 2, 208-211), rtr. *munt* 'Berg' (engad.), 'Höhe, Haufen' (surselv.); topon. vorherrschend in der

Grundbedeutung 'auf dem Berg oder am Berghang gelegene Weiden, Bergwiesen, Maiensässe, Einzelhöfe'.

Abgeleitet

(Vgl. FLNB I/5, 365): Gerät *mnt* infolge Suffigierung in Vortonstellung, so können in verdeutschten Zonen die daraus hervorgehenden Namen (mit *n*-Schwund) nicht mehr mit Sicherheit von *muot*-Ableitungen getrennt werden (vgl. auch dort).

-ANU: Rtr. -*aun*.

→ *Matan* (UP)

muntoḡna

rtr.

muntoḡna

f., 'Berg, Gebirge'.

Spätlat. *MÖNTANEA 'Gebirge' (REW 5666; FLNB I/5, 367; RNB 2, 211), rtr. *muntoḡna* f. 'Berg, Gebirge; Bergübergang', aber auch 'Berg' im Sinne von 'über dem Tal gelegene Landschaft; am Berghang oder auf Anhöhe gelegener Weiler; Berggüter'.

Allein

Rtr. *muntoḡna* f. 'Berg, Berggüter' wohl in *Matan* (UP), vgl. auch †*Madona* Triesenberg und *Matona* Planken. Der Verlust des /-n-/ in der Vortonsilbe */*mnt*-/ und die vokalische Reduktion (> /*mat*-/) ist dagegen (vgl. FLNB I/5, 367) in verdeutschten Zonen normal, ebenso wie der Verlust der Palatalität (/̃n-/ > /-n-/).

→ *Matan* (UP)

muot

rtr.

múat (surselv.), *muót* (uengad.)
m., 'Hügel, Anhöhe, Bergkuppe'.

Vorröm. MÜTT bzw. MOTTA 'Bodenerhebung, Haufen, Erdscholle' (FEW 6/3, 294; FLNB I/5, 368; RNB 2, 213), rtr.

muot(ta) m. (f.) 'Hügel, Anhöhe, Bergkuppe'.

Abgeleitet

(Vgl. FLNB I/5, 368): Gerät *muot* durch Suffigierung in Vortonstellung, so können in verdeutschten Zonen die daraus hervorgehenden Namen nicht mehr mit Sicherheit von *mnt*-Ableitungen getrennt werden (vgl. auch dort).

-ANU: rtr. -*aun*.

→ *Matan* (UP)

N

Nikolaus

nīkx(o)lōus, kurz *xlās*, *xlays*

Männlicher Vorname, Kurzform *Kla(u)s* (Id. 3, 687ff. s. v. *Chlaus*).

Zu griech. *Nikólaos* < griech. *nīkē* 'Sieg' und *laós* 'Volk' (RNB 3, 395ff., Duden, Vornamen 259f.). *Nikolaus* fand im Mittelalter Verbreitung als Name des heiligen Nikolaus, der im 4. Jh. Bischof von Myra (Lykien) war (zum Leben des Heiligen sowie zur Ausbreitung des Patroziniums und des Taufnamens in Graubünden siehe RNB 3, 399f.). Der Heilige ist Schutzpatron der Seefahrer und Reisenden, der Gefangenen und Bestohlenen, der Schüler, der Feuerwehrleute, der Pilger, Fischer, Metzger, Kornhändler und zahlreicher weiterer Berufe.

Abgeleitet

Kurzform

Claus, FamN (FNB 356).

→ *Claus* (PN)

O

ober(er)

ob̥ar

adj., 'der (die, das) oberhalb oder hochgelegene' (Id. 1, 51; FLNB I/5, 382f.; RNB 2, 464).

Ahd. *obaro*, mhd. *ober*. Komparativbildung zu nhd. *ob* 'oberhalb' (vgl. Kluge 511).

In Flurnamen qualifiziert das Wort als lagebestimmendes Adjektiv höher gelegene Örtlichkeiten, meist als Gegensatz zu einem unteren Teilgebiet.

Die Richtungsangaben (*vorder*, *hinter*, *unter*, *ober*, *äusser*, *inner*) folgen grundsätzlich einem besonderen Orientierungssystem, welches sich über verschiedene Perspektivmöglichkeiten, die vorgegeben sind, etwa durch die Orographie (Richtung des fließenden Wassers), die Geländegestalt (Ebene, Tal, Einschnitt, Hangfläche, Hügel, Berg usw.), die Siedlungsstruktur (Zentrum-Peripherie), die Besonnung (Sonnenseite-Schattenseite) definieren kann (FLNB I/5, 382). In Praden sind die Vertikalbezeichnungen (*ober*, *under*) durch die Hanglage des Dorfes eindeutig definiert, die Horizontalbezeichnungen (*inner*, *äusser*) definieren sich über den Talfluss bzw. die Talöffnung.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

In primär appellativischem Kompositum:

→ *Ober Tröen* (UP)

In toponymischer Verbindung:

→ †*Ober Praden* (UP); *Ober Losgang* (IP); *Oberöe* (IP)

Ochse

oks

m., 1. 'kastriertes, verschnittenes männli-

ches Rind'; 2. 'Tölpel' (Id. 1, 76; FLNB I/5, 384f.; RNB 2, 464).

Ahd. *ohso*, mhd. *ohse* m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

In primär appellativischem Kompositum: *Ochseneck* f. 'Geländekante, die mit Ochsen in (unklarem Sinn-)Zusammenhang steht'.

→ *Oggsenegge* (UP)

Bestimmungsteil als Name bzw. Namens-element:

→ *Oggsenchemi* (UP)

P

Pech

péx

n., 'schwarzes oder Schusterpech; Harz von Rot- und Weisstannen' (Id. 4, 964; Dav. WB 13).

Ahd. *pēh*, *bēh*, mhd. *pēch*, *bēch*, entlehnt aus lat. PIX, -icis f. (Kluge/Seebold 533).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Bähegga* (IP)

Peter

pēt̥ar, kurz (Distanzform) *pēt̥š*

1. männlicher Vorname (Id. 4, 1840f.); 2. Familienname *Peder* (FNB 1380; RNB 3, 285f.), *Peter* (FNB 1395ff.; FLNB I/5, 393f.).

Lat. PETRUS, Übersetzung von aramäisch *kēphā* 'Fels', Name des ersten Apostelfürsten, Märtyrers und ersten Bischofs von Rom (RNB 3, 289).

Allein

→ *Peder* (PN); *Peter* (PN)

Pfarr

fař, pfař

m., **1.** 'Zuchtstier (Id. 1, 903). **2.** 'Schnecke in eingedeckeltem Zustand' (Id. 1, 903; Sonderegger, App. 4)

Ahd. *farro, far*, mhd. *varre, var* (zum Lautlichen vgl. Sonderegger, App. 4, 412).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Farenboden*¹ (UP); *Farenboden*² (IP)

Philipp

flip, Kurzform *flíp*

1. Männlicher Vorname (Duden, Vornamen 273f.; **2.** Familienname (Duden, FamN 505).

Lat. PHILIPPUS, gr. *philippos* (zu griech. *philos* 'Freund' und *hippos* 'Pferd'), 'Pferdefreund' (RNB 3, 291ff.; Duden, Vornamen 273f.). Der Name geht auf den Mazedonierkönig, den Vater Alexanders zurück und ist daher im Mittelalter zum Teil ein Rückgriff auf antike Vorbilder. Im allgemeinen ist wohl der Apostel gemeint (RNB 3, 292 mit weiteren Angaben).

Abgeleitet

Kurzform

Flip, durch den Fall des Vortons entstandene Kurzform.

→ *Flip* (PN)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort bzw. Element des Bestimmungsteils

→ *Martiflischboden* (IP)

Platz

plats

m., allgemein 'freie (ebene) Fläche, Stelle, Ort von verschiedener Grösse und zu verschiedenem Zweck' (Id. 5, 254ff.; FLNB I/5, 403ff.; Zinsli, Grund 313).

Mhd. *blaz, plaz* m. 'freier Raum, Tanz-, Turnierplatz, Schlachtfeld, Tanz, Spiel', < lat. PLĀTEA 'Platz' (REW 6583; RNB 2, 256), rtr. *plaz* m. (allg.), *plazza* (engad., surselv.) f. 'Platz, Stelle, Raum', vgl. dort.

Als Name bezeichnet das Wort (nach RNB 2, 256) meist den Dorfplatz, darüber hinaus jedoch oft auch ein Stück freies (flaches) Gelände (Äcker, Wiesen, Weiden, Maiensässe, Alpweiden, Wald). Bei den Walsern ist der Platz der Dorfplatz, das kirchliche und politische Zentrum einer Dorf- oder Talschaft, der Ort, wo die Landsgemeinde abgehalten wird (vgl. Zinsli, Grund 115),

Eine Scheidung des rtr. und des dt. Reflexes ist im alträtorom. Raum nicht stets möglich (vgl. FLNB I/5, 405 s. v. *plaz(z)a*).

Allein

Platz, als das typ. walserische Zentrum kommt als Name in Praden allein nicht vor.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Schrotplatz* (IP)

plaun

artr.

/pláun/; *plan* (uengad.), *pləm* (oengad.), *pláun* (surselv.)

adj., 'eben'; sm. 'Ebene, Boden'.

Lat. PLANUS 'eben' (REW 6581; FLNB I/5, 404; RNB 2, 250), rtr. *pla(u)n* (engad.), *plaun* (surselv.), adj. 'eben'.

Vermutlich wies schon das Artr. für betontes *á* vor einfachem -N- diphthongisches /-áu-/ , hier /pláun/ , auf (vgl. Stricker, Grabs 265); in der unten vorliegenden Form wird dies allerdings nicht ersichtlich. Dort tritt das Wort als Adjektiv auf; daneben finden sich anderwärts auch Reflexe von substantivischem *plaun* m. 'Ebene, Boden', so in *Plons Mels* (FLNB I/5, 404), ferner in *Impelwiza* Grabs (Stricker, Grabs 145f.: < artr. **plaun vezza* 'Weisstannenboden').

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Artr. *selva plauna* 'ebener Wald': In Graubünden erscheint die Verbindung nicht weniger als 15mal (RNB 2, 251; FLNB I/5, 404); so auch im Dorfnamen *Silvaplane* im Oberengadin. Als heute abgegangene Bezeichnung findet sie sich in †*Silvaplane* (heute *Lang Wesa*) im Grenzgebiet von Balzers zu Triesen (FLNB I/5, 404), weiter tritt der Name in Sevelen als *Plane* auf (gekürzt: urk. *selfen planen* u. ä.; vgl. Vincenz, Buchs–Sevelen 265f.). †*Salfaplane* in Frastanz (Tiefenthaler, Frastanz–Nenzing 194) weist wie unser Name Abfall von auslaut. -a auf, eine gemäss FLNB loc. cit. (mit Hinweis auf Camenisch, Lautlehre 111, 146ff.) in Unterrätien insgesamt sehr häufige Erscheinung.

→ †*Silvaplane* (P)

*plud-tu-ra

Von Robert von Planta erschlossene und einer nicht näher definierten, sogenannt alträtischen Schicht zugesprochene Ableitung, die auch in lat. *pluere* 'fliessen' sowie in urverwandtem deutschem *Fluss* m. zu finden sein soll.

Abgeleitet

Von **plud-tu-ra* > **plussura* > *Plassura* (so auch urkundlich) > *Pla(s)sur* > *Ple-*

sur (RNB 2, 260, 789f., mit weiterer Literatur; Schorta, Berg 19).

→ *Plessur* (IP/UP)

prassen

prá/sa

v., 'in Saus und Braus leben, schlemmen, schwelgen, lärmend, prunkend sich bewegen, sich benehmen' (Id. 5, 777f.; Pfeifer, Etymolog. WB 1038f.).

Mnd. *brassen* 'lärmern, schwelgen', weitere Herkunft unsicher, evtl. Entlehnung aus franz. *brasser* (Kluge/Seebold 560), wohl lautmalenden Ursprungs (Pfeifer, loc. cit.).

Abgeleitet

Prasser m. 1. 'Verschwender, Schwelger' (Id. 5, 778). 2. FamN (FNB 235; RNB 3, 838; Id. 5, 778; Duden, Familiennamen 512).

→ *Brasser* (PN)

pra(u)

artr.

/práu/, koll. /práda/; *pra* (uengad.), *pro* (oengad.), *práu* (surselv.), koll. allg. *práda* (oengad. *préda*)

m., 'Wiese' (vgl. FLNB I/5, 408).

Lat. PRATUM 'Wiese' (REW 6732; FLNB I/5, 408ff.; RNB 2, 266), rtr. *pra* (E), *prau* (S) m., koll. *prada*.

Allein

Artr. *prada* koll./f. 'Wiesland' erscheint häufig in Graubünden (11mal allein in Deutschbünden) und im zentralladinischen Raum. – *Praden*, gesprochen /prāda/, hat sich unter deutschem Einfluss entwickelt, gleich wie *Prad* Balzers, gesprochen /prōd/ (FLNB I/5, 408), und *Prod* Sargans (dort als /prōd/, vgl. Camenisch, Lautlehre 88), allerdings ohne Abfall des nachhaupttonigen ausl. -a, in dessen aber mit Verdampfung des Ton-

vokals /a/ > /q/ bzw. /ø/. Diese Erscheinung ist auch im liechtensteinischen Raum häufig (vgl. FLNB loc. cit; SDS 1, 61, Karte Abend; Camenisch, Lautlehre 21f.), nur im besonders spät verdeutschten Wartauer Raum findet sich noch ein «rein romanisches» *Prada* (Stricker, Wartau 346).

→ *Praden* (P)

Abgeleitet: romanisch

-ĖLLA: Artr. *pradella* f. (koll.) 'kleine Wiese, Wieslein'. Vgl. FLNB I/5, 408; RNB 2, 270. Die ursprünglich kollektive Diminutivbildung, sek. als neue fem. Einzahl verwendet, ist naturgemäss im artr. Raum sehr häufig: *Pardella* Malix, Maienfeld, Jenins, *Pardela* Schmitten, Saas, Küblis, †*Pradella* Chur, Untervaz (RNB 2, 270); †*Pardella* und †*Pradella* Wartau (Stricker, Wartau 308, 351; zur weiteren Verbreitung vgl. FLNB I/5, a.a.O.).

→ † *Pradella* (IP)

Abgeleitet: deutsch

Zu *Praden* /pr̥da/: *Prader*, FamN (FNB 1438; RNB 3, 544).

→ *Prader* (PN)

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Inner Praden* (P); †*Ober Praden* (UP); *Usser Praden* (P)

und breiter als das *Bord*). Vgl. Id. 6, 979ff.; FLNB I/5, 417f.; RNB 2, 468; Sonderegger, Alpstein 56; Zinsli, Grund 136, 332; Zinsli, Südwest. Namengut 578.

Ahd., mhd. *rein* m. 'Schutzwehr; begrenzte Bodenerhöhung'. Nach Id. 6, 981; Zinsli, Grund 136 ursprünglich wohl ein Wort des Ackerbaus, denn ausserhalb des Oberdeutschen heisst es 'unbebauter (Grenz-)Streifen zwischen zwei Äckern', 'Grenzfurche' u. ä.

Allein

→ *Rain* (IP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Eschenrain* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Hofrain* (IP)

Rand

rand

m., 'Rand, Einfassung', landschaftlich auch 'Bort, Ranft' (Id. 6, 1022ff.; RNB 2, 803; Kluge/Seebold 580).

Ahd., mhd. *rant* m. '(Schild-)Rand'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

→ *Randibüel* (UP)

R

Rain

rain

m., (auch n.), 'verhältnismässig niedriger Abhang im Gelände, oft mit Gras bewachsen' (gewöhnlich steiler und weniger breit als die *Halde*, aber weniger steil

rank

m., 'Kurve, Wegkehre, Biegung, Krümmung einer Strasse, eines Weges, eines Baches' (Id. 6, 1133ff.; FLNB I/5, 418f.; RNB 2, 469).

Mhd. *ranc* m. 'das Ringen; (schnelle) Wendung, Bewegung' (Id. 6, 1138).

In Namen dient das Wort als Bezeichnung von (früheren) Strassenkurven, Windungen eines Wasserlaufes, daran anstossenden Häusern, Liegenschaften (Id. loc. cit.).

Allein

→ *Rangg* (UP)

reuten

rüt(n)a

v., 'roden, (Land) durch Ausgraben von Sträuchern, Unterholz usw. urbar machen' (Id. 6, 1807ff.; FLNB I/5, 447f. s. v. *rütten*).

Ahd. *riuten* (Sonderegger, App. 500), mhd. *riuten*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Rütland n. 'durch Reuten urbar gemachtes Land' (vgl. Id. 3, 1304; RNB 2, 448, 477).

→ *Rütland* (IP)

Ris

ris im Prättigau, Chur, Tamins und Herrschaft mit sekundärer Vokallänge. n., **1.** 'Runse; natürliche unbewachsene steile Rinne im Gebirge, besonders im Bergwald; Schneise'; **2.** 'künstliche, aus starken Hölzern hergestellte Rinne, worin Holzstämmen zu Tal befördert werden, Holzgleitbahn', auch zur Beförderung des Heus gebraucht; **3.** 'durch Erdabrutschung entstandener unbegraster, gewöhnlich nur mit Sand, Steingeröll bedeckter Steilhang'; **4.** 'natürliche Rinne, in der Sand, Schottergeschiebe niedergeht'; **5.** 'Abhang, wo man gefällttes Holz risen, d. h. herabrollen lässt' (zur Sache Bündn. WB 331: «das Ris (oder Ries

[sic], weil das i lang ausgesprochen wird), ist die Stelle, wo aus den Bergen die abgehauenen Baumstämme entastet und von der Rinde entblöst [sic], herabgeleitet werden, welche Arbeit man das riesa nennt. Es ist gefährlich und erfordert Vorsicht, weil die Holzblöcke [sic] mit Pfeilesschnelle und grosser Kraft, wodurch sie manchmal Steine losschlagen und andere Bäume zersplittern, in die Tiefe stürzen); **6.** «as Riis ischt au aso a Zuug, wo ma aha-riisä tuat» Zinsli, Grund 152 mit Zitat eines Taminers. Vgl. Id. 6, 1357f.; FLNB I/5, 432f.; Bühler, Davos II, 14; Kübler, ON 31 Nr. 490; Sonderegger, Alpstein 66).

Ahd. **ris*, mhd. *ris* n. Deverbale zu ahd. *rīsan* 'abfallen, niederfallen, stürzen' (vgl. Kluge/Seebold 600).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Chäsris* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Hasenschwanzris* (IP); †*Wiesliris* (IP)

Römer

rōmār

m., 'Bürger des Römischen Reiches; Bewohner von Rom; einer, der sich in Rom aufgehalten hat; ehemaliger päpstlicher Gardist' (Id. 6, 913; FLNB I/5, 436; RNB 2, 473; Wahrig 1076).

Ableitung zum Städtenamen *Rom* mit dem Suffix *-er*, welches den Ortsbewohner- bzw. hernach den Völkernamen bildet (vgl. Sonderegger; App. 525f.).

Das Wort scheint in zahlreichen Flurnamen auf (vgl. Id.), allerdings weist es meist höchstens volksetymologisch auf das Römische Reich und seine Bürger hin. Insbesondere sind die anerkanntesten von den Römern angelegten Wege namenlos überliefert: Historisierende

Bildungen wie *Römerwege* oder *-strassen* drücken lediglich aus, dass die damit bezeichneten Objekte als «römisch», «antik» im Sinne von «uralt, schon seit Ewigkeiten bestehend» empfunden werden (vgl. Schorta, Berg 40).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Römerstall* (IP); †*Römerstrass* (IP)

Rone

rōna f.

m./f. **1.** 'vor Alter hinfälliger, meist schon umgestürzter bzw. (wind)gefallter, verfaulender Baum(stamm) oder Baumstrunk im Bergwald' ; **2.** 'alte Wettertanne'. Vgl. Id. 6, 1012ff.; FLNB I/5, 436; RNB 2, 473; Dav. WB 130; Zinsli, Südsw. Namengut 578f.

Ahd. *rono* m./n., mhd. *ron(e)* m./f.

Allein

→ *Rone* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Ronenwald m. 'Wald mit vermodernden Stämmen' oder 'Wald mit hohen Tannen'.

→ *Alpronewald* (IP); *Heimronewald* (IP)

Als Grundwort

→ *Heimrone* (IP)

*rosa

Vorröm. 'Gletscher, Wildbach, Rinne, Erdrutsch' (vgl. RNB 2, 286f.; J. U. Hubschmied, in Clubf 5, 398 (2. Aufl.), Pult, Gletscher 35ff.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Rosstöbeli* (UP)

Ross

rō/s

n., 'Pferd' (Id. 6, 1412ff.; FLNB I/5, 437; RNB 2, 474).

Ahd. (*h*)*ros*, mhd. *ros*, *ors* n. (Kluge 605).

Eine Vermischung von *Ross*-Namen mit mda. *Tros* n. 'Alpenerle' ist für Namen in den Alpen wohl von Fall zu Fall in Betracht zu ziehen (vgl. FLNB I/5, 437; Stricker, Grabs 228f., 252; Szadowsky, Rätoromanisch 189). Je nach Lage der Flur ist auch *Rōs* f. 'Hanfröste' möglich.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Rosstöbeli n. 'kleine Pferderunse'.

→ *Rosstöbeli* (UP)

Rossweid f. 'Pferdeweide'.

→ *Rossweid* (IP)

rovna

artr.

/rōvna/

f., 'Erdschlipf, Rufe'.

Vorröm. *RÓVINA* 'Erdschlipf, Geschiebefläche' (FLNB I/5, 440f.; RNB 2, 289), artr. **rovna* f. Fehlt heute im Rtr. als Appellativ.

Als *Rofna*, *Rofla*, *Rona* ist der Worttyp in bündnerischen Toponymen reichlich bezeugt.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Rofnawald 'Rüfenwald', 'durch Rüfen oder Erdschlipfe zerstörter oder geschädigter Wald'.

→ †*Rofenewald* (P)

Rudolf

rúdolf

1. Männlicher Vorname (Duden, Vornamen 292). 2. FamN (RNB 3, 191).

Hruodolf, zu ahd. *hruod* 'Ehre, Ruhm' und ahd. *wolf* 'Wolf'.

Abgeleitet

Kurzform

Dosch, FamN (FNB 452; RNB 3, 194). Nach allgemeiner Ansicht zwar Abkömmling von *Dosi* (< THEODOSIUS), was RNB 3, 198f. jedoch in Frage stellt, weil *Dusch*, *Dosch*, *Cadusch*, *Cadosch* ausserordentlich häufig seien, also auch zu einem häufigen Vornamen gehören müssten, während Theodosius vor dem 17. Jahrhundert überhaupt nicht in Erscheinung trete. RNB 3 hält *Dusch*, *Dosch* deshalb für eine Kurzform von *Rudolf*, gebildet nach dem Muster der Rufform *Ruosch*.

→ *Dosch* (PN)

Tuff, männlicher Vorname, in Romanschbünden seit dem 17. Jh. als Kurzform von *David* interpretiert (vgl. RNB 3, 198, 259), FamN (FNB 465, RNB 3, 192f.) < *Dulf*.

→ *Tuff* (PN)

Rüeschi, zunächst movierte Bildung (Ableitung weiblicher Personenbezeichnung von der männlichen, vgl. *Meister*, -in) zum FamN *Rüesch* (RNB 3, 197). Der Name ist wohl elliptisch gekürztes **der Rüeschi(n) Gut* o.ä., also 'Besitz einer Frau, genannt (*die*) *Rüeschi(n)*'.

→ *Rüeschi* (IP)

runc

rtr.

/rúnk/

m., 'Reute, Rodung'.

Lat. *RŪNCU zu RŪNCARE 'jäten' (REW 7444; RNB 2, 292ff.; FLNB I/5, 443f.),

rtr. *runcar* 'reuten, roden', daraus *runc* m. 'Reute, Rodung', sowie, abgeleitet auf -ALE, *runcal* m. 'Reute, Rodung', zeugt dank seiner hohen Belegdichte (inklusive Ableitungen) von der intensiven Rodungstätigkeit bis zum Spätmittelalter auf dem Gebiet des heutigen Kantons Graubünden. Vor allem im Prättigau vielfach bezeugt, erscheint der Worttyp sekundär auch als alem. *Rongg*, *Rungg* m. 'Einfang auf der Allmend, zur Urbarmachung abgegrenzt; von Wald oder Allmend umschlossener Wiesenkomplex' (Id. 6, 1129; RNB 2, 473f.), laut Schorta, Berg 27 zum Teil wohl auch als Bezeichnung späterer Rodungen.

Allein

Der Worttyp – ob rtr. *runc* oder sek. alem. *Rongg*, *Rungg* – erscheint vielfach in Graubünden, ferner auch in *Rungg* Wartau (Stricker, Wartau 386) sowie in *Rungg*¹ und *Rungg*² Triesenberg (FLNB I/5, 443).

→ *Runggs* (IP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Hüschirungg* (IP)

S

Säge

sǣga

f., 'Säge', spez. 'mechanische Säge, Sägemühle' (Id. 7, 423ff., FNN 427; FLNB I/5, 450; RNB 2, 478).

Ahd. *saga*, *sēga*, mhd. *sage*, *sēge* f. Verbalabstraktum zu *sāgen*, in der Bedeutung 'Ort, wo eine (mechanische) Säge steht' (vgl. Sonderegger App., 501).

Allein

→ *Sage* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Sagentobel* (IP/UP); *Sagenwald* (IP/UP)

Sand

sand

n., **1.** 'Sand; feinkörniges Sedimentgestein'; **2.** topon. 'Sandfläche; Stück sandigen Erdbodens; Pflanzland, das dem Fluss durch Wuhung abgewonnen wird'. Vgl. Id. 7, 1110ff.; FLNB I/5, 453; RNB 2, 478; Sonderegger, App. 6; Zinsli, Grund 335; Zinsli, Südwest. Namengut 580.

Ahd., mhd. *sant* m./n. Im Mhd. gab es eine Nebenform *sampt*, die im Bairischen weiterlebt. Die Herkunft des Wortes ist nicht klar (vgl. Id. 7, 1110ff.; FLNB I/5, 453; Kluge/Seebold 617). Das neutrale Genus wird unter hochsprachlichem Einfluss mehr und mehr vom Maskulinum verdrängt.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Sandegg n. 'sandiger Geländevorsprung'.

→ *Sandegg* (UP)

Säss

se/s

m., **1.** 'Hauptsitz in den Alpen, mit Obdach für Mensch und Vieh'; **2.** 'ebener, plateau- oder kesselartiger Alpteil; feste Weideplätze'; **3.** 'Alpstufe, Alpstation; Hüttenplatz mit Schirmställen'. Id. 7, 1381; FLNB I/5, 455; RNB 2, 492f.; Sonderegger, App. 69; Bündn. WB 332; Kübler, ON 32 Nr. 509; Bühler, Davos 2, 15; Zinsli, Grund 335.

Ahd., mhd. *säss* n., m. 'Sitz'. Ableitung

zu *sitzen*.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ (†)*Prader Maiensäss* (IP)

Mit adj. Ortsbestimmung:

→ *Undersäss* (UP)

Sattel

sātəl

m., **1.** 'Sitzvorrichtung für Reiter'; **2.** topon. übertragen vom Sattel des Reittieres 'sattelförmige, muldige Einsenkung im Gebirge', 'Berglücke allgemein', 'Übergang', auch 'kleine Mulde' (vgl. Zinsli, Grund 109: «In Safien nennt man schon ein kleines Grüblein zwischen den 'Tossen' im Weidland ein 'Sattelti'; ...»). Vgl. ferner Id. 7, 1434ff.; FLNB I/5, 455f.; RNB 2, 438f.; Zinsli, Grund 335).

Ahd. *satul*, mhd. *satel* m.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Wislisattel* (IP)

Sau

sū

f., **1.** 'weibliches (Haus- oder Wild-)schwein'; **2.** in Zusammensetzungen oft reduziert auf die Funktion, die Bedeutung des Grundwortes zu verschlechtern (Id. 7, 1486ff.; FLNB I/5, 449; RNB 2, 479; Sonderegger, App. 251; Waser, Entlebuch 346).

Ahd., mhd. *sū* f. (Kluge Seebold 619).

In Flurnamen weist *Sau* als Bestimmungswort oft auf Örtlichkeiten hin, wo Schweine weiden bzw. wo sich Schweine aufhalten. Bei vielen Namen dürfte

aber auch ein pejorativer Nebensinn des Wortes gemeint sein.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Sauboden m. 'Boden, wo Schweine geweidet werden' bzw. 'schlechter, steiler Boden'.

→ *Suboden* (UP)

sauer

sūr

adj., **1.** 'reich an säurehaltigen Stoffen' (in bezug auf den Geschmack); **2.** 'nass, schlecht' (von Erdboden, Wiese-, Streuegrund); **3.** fig. 'schwer, mühselig, bitter, herb'. Vgl. Id. 7, 1274ff.; FLNB I/5, 457.

Ahd., mhd. *sūr* (Kluge 619).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

In festeren Verbindungen:

Sauerwasser n. 'Quellaufstoss oder Brunnen mit säurehaltigem Wasser'.

→ *Surwasser* (IP)

In freien Fügungen:

In den folgenden Namen charakterisiert das Adjektiv die Beschaffenheit des Bodens.

→ *Sur Tschuggen* (UP)

Schams

/šams/, rom. /(*val*) šons/

Name des Tals, das sich südlich von Thusis von der Viamala-Schlucht bis zur Rofla-Schlucht erstreckt und vom Hinterrhein durchflossen wird.

Zur Herkunft vgl. RNB 2, 839 (mit urk. Belegen).

Allein

Mittels *-er* ergibt sich zum Talnamen die Ableitung *Schamser*, dazu sekundär mit movierter Bildung (Ableitung weiblicher Personenbezeichnung von der männlichen, vgl. *Meister*, *-in*) die Form *Schamserin*. Beide bezeichnen einerseits die Zugehörigkeit ('zum Schams gehörig, dorthin führend'), andererseits den Talbewohner(innen)namen.

→ †*Schamseri* (IP)

Schanfigg

/(*t*)šəlfɪk/

Name des Tals, das von Arosa nach Chur verläuft und von der Plessur durchflossen wird.

RNB 2, 833 (mit urk. Belegreihe) stellt den Namen zu einem undurchsichtigen Stamm **Skanava* mit einem *-īCCU-* Suffix.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Mittels *-er* ergibt sich zum Talnamen die Ableitung *Schanfigger*, mda. *Schalfigger*; sie bezeichnet einerseits die Zugehörigkeit ('zum Schanfigg gehörig, dorthin führend'), andererseits den Wohnernamen.

→ *Schalfigger Alpwäg* (IP)

Scherm

šəra; šərma

m., **1.** 'kleinere Hütte oder primitiver (Schutz-, Heu-)Stall in den Bergen; **2.** 'Unterstand gegen Unwetter für Mensch und Vieh'; **3.** 'einzelner oder gemeinschaftlicher Sommerstall'; **4.** 'Schirmdach, Alpstall, worin die Kühe zum Melken oder bei schlechtem Wetter untergebracht werden'. Vgl. Id. 8, 1275ff., FNN 1281; FLNB I/5, 467; RNB 2, 481; Bündn. WB 332; Bühler, Davos 2, 15).

Ahd. *scirm*, *scërm*, mhd. *schërm*, *schirm* m. Das Wort, das im Nhd. in *Schirm* m. weiterlebt, bedeutete ursprünglich wohl einfach 'Schutz' (vgl. Id. 8, 1280f.; Kluge/Seebold 634).

Allein

→ *Schären*, *bim* - (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Schärengasse* (IP)

Schild

šilt

m., 'ein mit der Spitze nach unten gekehrtes Dreieck, Schild'; topon. **1.** 'abgegrenztes Gebiet, Stück Land, Parzelle'; **2.** 'Stelle, die sich durch abweichende Färbung von der Umgebung abhebt'; **3.** 'Schneefleck, Schneeablagerung'; **4.** 'schneefreie Stelle'. Vgl. Id. 8, 727ff.; FLNB I/5, 468; RNB 2, 482; Zinsli, Grund 165, 335; Zinsli, Südsw. Namengut 581; Waser, Entlebuch 415.

Ahd. *sc(h)ilt*, *skilt*, mhd. *schilt* m.

Das Wort bezeichnet in Flurnamen abgegrenzte, schildförmige oder glatt wirkende Stellen.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Fättaschild* (IP)

Schindel

šindla

f., 'Schindel; dünnes, schmales Brettchen in verschiedener Grösse zur Bedachung oder Wandverkleidung bei Häusern' (Id. 8, 919ff.; FLNB I/5, 461; RNB 2, 482).

Ahd. *scintila*, mhd. *schindel* f., altes Lehnwort aus lat. *SCINDULA*, Nebenform

ZU SCANDULA.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Schindelböden* (IP)

Schleipf

šléipf

m., **1.** 'Ort, wo etwas (Holz, Heu u.ä. geschleift, d. h. den Berg hinab befördert wird'; **2.** 'Rinne, Gleitbahn für das Hinunterschleifen von Holz'; **3.** 'Schlittweg, Schneebahn für kleine Schlitten'. Vgl. Id. 9, 129ff.; RNB 2, 483; Zinsli, Grund 93; Zinsli, Südsw. Namengut 581.

Ahd., mhd. **slei(p)f* < *slei(p)fen*.

Allein

→ *Schleif* (UP)

Schluecht

šlūæxt

f., **1.** 'langgezogene, wasserlose Mulde in einer Wiese oder Weide', 'muldig ausgeweitete (begraste) Eintiefung'; **2.** 'Schlucht'. Vgl. Id. 9, 81ff.; FLNB I/5, 474f.; Zinsli Grund, 84, 336; Zinsli, Südsw. Namengut 582; Dav. WB 149.

Ahd. **sluoht* f., mhd. (*wazzer*-)*sluoht* f. 'Wassergraben' (Sonderegger, App. 557).

Als in Graubünden weitverbreitetes Wort (vgl. RNB 2, 484f.) bezeichnet *Schluecht* – im Gegensatz zu nhd. *Schlucht* 'von einem Gewässer durchtoste Schlucht, Tobel, felsiger Einschnitt', mit dem es weder lautlich noch bedeutungsmässig identisch ist – eine 'langgezogene, muldig ausgeweitete, begraste Eintiefung', meist ohne Wasser und grösser als eine *Wanne* oder eine *Tole*.

Allein

→ *Schluecht* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Schluechtegge* (UP)

Als Grundwort

mit Appellativ:

→ *Bärenschluecht* (UP); *Bärenschlüecht* (UP); †*Bärenschluechtwald* (P); *Steinschluecht* (UP); *Trogsluecht* (UP)

mit Adjektiv:

→ *Früeschluocht* (UP)

Bestimmungswort als Name:

→ *Wuerschlüechtli* (IP)

Schmied

šmīd

m., 1. 'Grob-, Hufschmied' (Id. 9, 855ff.; FLNB I/5, 476); 2. aus 1. FamN (FNB 1628ff., 1641f.; Id. 9, 858)

Ahd. *smid*, mhd. *smit* m.

Allein

→ *Schmid(t)* (PN)

Schneck

šněk

m., 'Schnecke (mit und ohne Häuschen)' (Id. 9, 1183ff.; FLNB I/5, 477; RNB 2, 486f.).

Ahd. *snēggo*, mhd. *snēcke*, *snegge* m. Das Wort gehört zum Stamm von ahd. *snahhan* 'kriechen' (vgl. Kluge/Seebold 646).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Als Bestimmungswort Indiz für schneckenreiche Stellen, in manchen Fällen auch auf Zucht oder auf Sammelstellen von Schnecken im Zusammenhang mit der Volksmedizin oder zum Verzehr.

Schneckenstand m. 'mit einem Wall von Sägemehl (zu Zuchtzwecken) eingefriedetes Schneckenlager', belegt in FNN in der Bündner Herrschaft, Fünf Dörfer und Schanfigg (vgl. Id. 11, 1027; RNB 2, 468).

→ *Schnäggenstand* (IP)

schön

šōn

adj., 1. 'sinnlich Wohlgefallen erregend'; 2. 'angenehm, erfreulich'; 3. 'ansehnlich, beträchtlich'; 4. 'ordentlich, geziemend'; oft auch ironisch für 'unerfreulich'; 5. toponymisch 'schön gelegen'; 'nutzbringend, günstig zu bewirtschaften, ertragreich, dem Eingriff der Naturgewalten entzogen'. Vgl. Id. 8, 838ff.; FLNB I/5, 478; RNB 2, 487; Zinsli, Grund 237ff.; Schorta, Berg 48.

Ahd. *scōni*, mhd. *schoen(e)*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Schöneegg* (UP); *Schöneeggwald* (UP)

Schrot

šrōt

m., n. 'Hieb, Schnitt (im Heustock) und im Holz; Akt und Ergebnis des Schrotens; Schnittfläche, Holzschlag', in FINN auch in der Bedeutung 'Holzschlag' und zur Bezeichnung abgeholzter Waldstücke, zu *schrōte(n)* 'hauen, schneiden' (Id. 9, 1681ff.; RNB 2, 488; Zinsli, Südsw. Namengut 583).

Ahd. *scrōt*, mhd. *schrōt* m. 'Hieb, Schnitt, Wunde, Stück eines Baumstammes, Klotz'.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Schrotplatz* (IP)

Schuh

šūa

m., 1. 'Fussbekleidung, Schuh'; 2. 'Längenmass von ca. 31,5 cm'. (Id. 8, 442ff.; FLNB I/5, 481).

Ahd. *scuoh*, mhd. *schuo(ch)* m.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Schuhmacher m. 'Mann, der Schuhe fertigt oder repariert, Schuster' (vgl. Id. 4, 53). FamN (FNB 1677ff. s. v. *Schuhmacher*).

→ *Schuomacher* (PN)

Schuler

/šūəlar/

m. 1. 'Schüler, Schullehrer; eine Art Famulus; (junger) Kleriker' (Id. 8, 628ff.); 2. (aus 1.) FamN (FNB 1679).

Ahd. *scuolari*, mhd. *schuolaere*. Zum Namen vgl. RNB 3, 628, 767.

Allein

→ *Schuoler* (PN)

Schwanz

šwānts

m., 'der tierische Körperteil: am hinteren Körperende herunterhängender beweglicher Teil der Wirbelsäule' (Id. 9, 2014ff.; FLNB I/5, 484).

Mhd. *swanz* m. Rückbildung zu mhd. *swanzen*, das auf *swankezen*, eine Intensivbildung zu *schwanken* (oder evtl. *schwingen*), zurückgeht. Ausgangsbedeutung ist also 'was sich hin- und herbewegt' (vgl. Kluge/Seebold 658).

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Hasenschwanz* (IP)

Seite

sīta

f., '(Tal-)Seite; Begrenzungsfläche eines Berges', speziell 'Abhang eines Berges' (Id. 7, 1448ff.). Nach Zinsli, Grund 133 werden nicht nur ganze Talseiten, sondern auch Teilstücke darin bezeichnet, «mein Safier Gewährsmann erklärt, 'a Siita' sei 'überall, wo's haaltig ist'; sowohl bewachsene als schuttige Hänge können gemeint sein.»

Ahd. *sīta*, mhd. *sīte* f.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Fraumattensite* (IP)

Mit Adj.:

→ *Leid Site* (UP)

Mit Partizip:

→ *Prentensite* (UP)

selva

artr.

/sēlva/ oder */sēlva/*

f. 'Wald'.

Lat. *SILVA* 'Wald' (REW 7920: *SILVA*; RNB 2, 314), rtr. *selva* f., ist heute im Rtr. nur mehr literarisch gebräuchlich (FLNB I/5, 491).

Als Toponym ist der Typ indessen im alträtom. Raum reich bezeugt. Der Tonvokal, lat. *-ī-*, erscheint bereits im Vlat. (wie *-ī-*) zu */ē/* gesenkt; damit ist auch für die artr. Stufe von */sēlva/* oder */sēlva/* auszugehen (FLNB loc. cit.).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Artr. *selva plauna* 'ebener Wald': In Graubünden erscheint die Verbindung nicht weniger als 15mal (RNB 2, 251; Kübler, ON Nr. 163; Clubf. 6, 576), so auch im Dorfnamen *Silvapiana* im Oberengadin. Zudem findet sie sich als abge-

gangene Bezeichnung †*Selvaplane* (heute *Lang Wesa*) im Grenzgebiet Balzers–Triesen (FLNB I/5, 404, 491), als †*selffen planen* (heute gekürzt zu *Plana*) in Sevelen (Vincenz, Buchs–Sevelen 265f.) und als †*Salfaplan* in Frastanz (Tiefenthaler, Frastanz/Nenzing 194).

→ †*Silvaplan* (P)

Sommer

sūmār

m., 'die warme Jahreszeit', früher spez. 'die Zeit von der Alpauf- bis zu Alpabfahrt' (Id. 7, 975ff., FNN 980; FLNB I/1, 496).

Ahd. *sumar*, mhd. *sumer* m.

In Flurnamen weist das Wort auf den Zeitraum der Nutzung eines Gebietes hin.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Sommerstall m. 'Aufenthaltort des Viehs im Sommer' (im Gegensatz zum *Winterstall*), nach Id. 11, 33 nur noch als ON vorkommend.

→ *Summerstall* (IP)

Soppen

sópā

m., 1. topon. auf die Bodenbeschaffenheit hinweisend 'zähes Borst(en)- oder Nardengras (*Nardus stricta*) auf moorigem Boden' (Id. 7, 1227; RNB 2, 494; Bündn. WB 335; Dav. WB 136); 2. appell. 'Gras und Heu der Megeri (siehe oben s. v. mager), der ungedüngten Wiesen' (Bühler, Davos 2, 17), 'Gras auf der Frühjahrsweide'; 3. 'moosige, sumpfige Wiese, Morast, Sumpfboden' (Jaufer, Paznauntal 75f.); 4. 'schlechtes Futtergras'. Hinsichtlich der Nutzbarkeit scheint die Pflanze durch ihre Härte die

Sensen stumpf zu machen und nicht «milchreich» zu sein, «doch haben die Hirten in der Erfahrung gefunden, dass diese Milch butterreich ist und viele Molken giebt» (Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 6, 1784, 318, zit nach Id. 7, 1227).

Nebenform zu *Suppe(n)* f. 'zähes Gras auf moorigem Boden' (Id. 7, 1227).

Allein

→ *Soppen* (UP)

Spanier

špānīar

m., 'Bürger, Einwohner von Spanien' (Id. 10, 302f.; RNB 2, 494).

Ableitung zum Länder- oder Nationennamen *Spanien* mit dem Suffix *-er*, welches den Völkernamen bildet (vgl. Sonderegger, App. 525f.).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Spaniertöbeli* (IP)

spina

rtr.

špīna

f., 'Dorn'.

Lat. *spīna* 'Dorn' (REW 8150; FLNB I/5, 501f.; RNB 2, 320), rtr. *spina* f. 'Dorn'.

Allein

→ *Spina* (IP)

Nominal verbunden

als Bestimmungswort:

→ *Spinatrog* (IP); *Spinawald* (IP)

als Grundwort:

→ *Spina*, *under der* - (IP)

Stadel

štádl

m., **1.** 'Scheune; landwirtschaftliches Gebäude, wo Heu, Stroh oder Korn aufbewahrt wird'; **2.** 'Viehstall' (Id. 10, 1334ff.; FLNB I/5, 506; RNB 2, 496; Zinsli, Südw. Namengut 583).

Ahd. *stadal*, mhd. *stadel* m.; Instrumentalbildung zu *stehen*, so wie lat. STABULUM n. 'Stall' zu lat. STARE 'stehen' gehört (Kluge/ Seebold 693).

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ †*Huotstadelegge* (P)

Stall

stal̃

m., **1.** (älter) 'Stelle, Platz'; **2.** spez. 'freistehendes oder an das Wohnhaus angeschlossenes landwirtschaftliches Gebäude für die Unterbringung des Viehs, meist inklusive Tenne, Heu- und/oder Streuelager'; **3.** 'Verschlag, Raum für Vieh'; **4.** mit älterem *Gadem* (siehe unter dem Stichwort *Gaden*) konkurrierend 'alleinstehende, kleine Heuscheuer' Vgl. Id. 11, 4ff. (zu ONN und FNN 13f.); FLNB I/5, 507f.; RNB 2, 497

Ahd., mhd. *stal* m. Das Wort gehört mit *stellen* (siehe dort) zusammen; eine Unterscheidung ist in den Namen nicht immer möglich. Vgl. Kluge/Seebold 694. Seine Bedeutung 'Stelle, Platz' hat *Stall* noch im Namenkompositum *Tristel*.

Abgeleitet

-i: *Ställi* n. 'kleiner Stall' (wals. Dim.).

→ *Nüenställi*, *bim* - (IP); (†)*Eggenställi* (IP); *Heirischställi* (UP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

Teils in freieren, teils in festeren, lexikalisierten Kompositionen (zu letzteren etwa *Tristel*; ferner auch die Verbindungen mit Nutztiernamen).

→ *Eggenställi* (IP); *Gassenstall* (UP); *Summerstall* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Lochstall* (UP)

Mit Personenname, -bezeichnung:

→ *Herenstall*, *bim* - (IP); *Lisenstall* (IP)

Mit adj. Ortsbestimmung:

→ *Understall*, *bim* - (UP); *Understall*, *binden* - (UP)

Stampf

štampf m.

m., **1.** 'ansteigender Weg, steile Wegstelle' (vgl. Id. 11, 482f.; LUNB 1, 1017). **2.** 'Gerät, Vorrichtung zum Stampfen, Stampfwerk, Stampfmühle zur Bearbeitung von Hanf, Flachs, Getreidekörnern, Ölkernen' (Id. 11, 474ff.; FLNB I/5, 508f.; RNB 2, 497).

Ahd. *stampf*, mhd. *stampf* m. 'Werkzeug zum Stampfen' (Lexen WB 2, 1134). Weiterbildung aus *stampfen* 'zerkleinern, zermalmen', 'mit den Füßen fest auftreten, stampfend gehen'.

Allein

→ *Stampf* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Stampfwald* (UP)

Stand

štánt

m., **1.** 'Ort, Einrichtung zum Stehen, Stellen'; **2.** in FNN 'höchster Teil der Alp'; **3.** 'Aufenthaltort-, Bewahrungsort für Tiere' (Id. 11, 956ff., bes. 1027; FLNB I/5,

509; RNB 2, 497f.; UNB 3, 318).

Ahd., mhd. *stand*, *stant* m.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Schnäggenstand* (IP)

Statt

stat

f., 'Ort, Stelle, Platz, in der Landschaft und an Gegenständen' (Id. 11, 1676ff.; FLNB I/5, 503; RNB 2, 498).

Ahd., mhd. *stat* f. 'Ort, Stätte'. Das Wort ist in der Mundart in freier Syntax nicht mehr gebräuchlich; es findet sich nur noch in Komposita wie *Bettstatt* f., *Werkstatt* f. oder in Wendungen wie *an seiner Statt*. Etymologisch ist es identisch mit *Stadt* f. (s. d.); die Bedeutungs-differenzierung hat sich erst in nhd. Zeit herausgebildet (vgl. Kluge/ Seebold 697).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Im Kompositum *Gadenstatt*:

→ †*Mittel Gadenstatt* (P); *Gadenstettli* (UP)

Statthalter

stāthaltār

m. 'Stellvertreter' (des Regierungsrates, des regierenden Landammanns, des Oberamtmanns, des Landvogtes) ', auch 'Vizepräsident der Gemeinde' (Id. 2, 1241f.; FLNB I/5, 510f.; RNB 2, 498).

Mhd. *stathalter* m. Seit dem 15. Jh. als Lehnübersetzung aus lat. *LOCUM TENENS* bezeugt (vgl. auch frz. *lieutenant* m.; Id. 2, 1241f.; FLNB, a.a.aO.; Kluge/Seebold 697; Lexer, WB 2, 1147).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Statthalterschtole* (UP)

Stau

stūda

f., **1.** 'Strauch, holziger Busch', im Plural 'Gebüsch, Gestrüpp, Buschwerk, Unterholz, mit Jungholz bestandenes Gelände'; **2.** 'kleine stenglige oder krautige Pflanze'; **3.** oft mit bestimmendem Zusatz als Bezeichnung einer bestimmten Pflanze. Vgl. Id. 10, 1342ff.; FLNB I/5, 511; RNB 2, 498.

Ahd. *stūda*, mhd. *stūde* f.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Gantstuden* (IP)

Stein

stājn

m., **1.** Gestein im Naturzustand: 'Fels; loser Fels, Findling; Feldstein, Geröll, Kies'; **2.** in bearbeitetem Zustand: 'Bau-, Pflasterstein; Markstein'. Vgl. Id. 11, 754ff., besonders 792ff.; FLNB I/5, 514ff.; RNB 2, 499.

Ahd., mhd. *stein* m.

In Flurnamen bezeichnet das Wort Felsen, Felsköpfe oder Felswände, jedoch auch Gebiete mit steinigem Boden oder Geröll, Orte mit grossen Felsbrocken oder von Hand gesetzte Steine, etwa Grenzsteine.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

Steinbach m. 'an Steinen reicher Bach'.

→ *Steinbach* (UP)

Steinschluecht f. 'steinige Mulde'.

→ *Steinschluecht* (UP)

Bestimmungswort als Name:

→ *Steinbachtobel* (UP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Holzstein* (UP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Fluristein, bim* - (IP)

Mit Tiername, -bezeichnung:

→ *Chalberstein, bim* - (UP)

stellen

štēla

v. tr., mit grosser semantischer Vielfalt, hauptsächlich in den Grundbedeutungen:

1. 'zum Stillstand, zum Stehen bringen'; **2.** 'in eine Stellung, Lage, an einen Standort verbringen'; **3.** 'zusammentreiben des Viehs über Mittag an einen schattigen Ort'. Vgl. Id. 11, 76ff.

Ahd. *stellen*, mhd. *stellen*, *stallen*, gehört zusammen mit *Stall* m. 'Standort' (vgl. Kluge/Seebold 699).

Abgeleitet

-i: *Stelli* f. mhd. *stel(l)e* f. 'Stelle, Sitz', mda. Abstraktum auf ahd. -*n* (vgl. dazu Sonderegger, App. 497ff.), 1. 'unzugänglicher Ort in den Bergen; durch Absatz geprägte Stelle in steilem Gebiet, wo man nicht mehr weiterkommt, d. h. wo man «gestellt» wird', 2. '(ebener) Alp- platz, wo das Vieh zum Lagern gestellt wird', 'Lagerplatz während der heissen Tageszeit' («...auf ... Alpen gewisse erhöhte, gegen den Nordwind liegende Plätze ... wo selbst in den heissesten Sommertagen ein kühles Windchen bläst, wohin sich daher das Rindvieh und die Pferde Vormittags von 10 bis Nachmittags um 2 Uhr lagern und daselbst gegen die Hitze und die Verfolgung der Insekten Schutz suchen.» Id. 11, 54), 3. 'Fels- terrasse, Felsband', 4. 'Stelle, wo auf der

Alp das Vieh gemolken wird', 5. 'Grenz- zaun; dichte Reihe von Bäumen längs der Grenze von Viehweiden, statt eines Zaunes dienend', 6. 'Schiffplände, Anfurt'. Vgl. Id. 11, 53ff.; FLNB I/5, 516f.; RNB 2, 500f.; Zinsli, Grund 339; Zinsli, Süd- w. Namengut 584).

→ *Stelli, uf der* -¹ (UP); *Stelli, uf der* -² (IP)

Stock

štok

m., **1.** 'Stamm eines Baumes', spez. 'Baumstrunk, Wurzelstock', im Plural auch 'abgeholztes Waldgebiet'; **2.** 'Klotz, Klumpen von verschiedenen Dingen'; namentlich fig. '(grosse) felsige Gebirgs- masse'. Vgl. Id. 10, 1674ff.; FLNB I/5, 519f.; Sonderegger, App. 89, 98.

Ahd., mhd. *stoc* m.

Allein

→ *Stögg, in den* - (IP)

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Hinderenstögg* (UP); *Usserenstögg* (UP)

Strasse

strā/s

f., älter 'der über Land führende Ver- kehrsweg'; jünger 'Strasse', wie nhd., 'Verkehrsweg überhaupt' Id. 11, 2335ff.; FLNB I/5, 521f.; RNB 2, 502; Kluge/Seebold 707).

Ahd. *strāza*, mhd. *strāze* f., früh entlehnt aus lat. (VIA) STRATA 'gepflasterter Weg (als Heerstrasse) zu lat. STERNERE 'aus- breiten, glätten' (Kluge/Seebold 707). Im Unterschied zu *Gasse* f. und *Weg* m. (siehe s. v.) bezeichnete Strasse ur- sprünglich den befahrbaren Verkehrs- weg, der die Ortschaften miteinander verband (FLNB I/5, 521).

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ †*Jochstrass* (P); †*Römerstrass* (P)**Strub***štrūb*

FamN (FNB 1798; RNB 3, 815f.; Id. 11, 1941; FLNB 1/5, 524f.).

Übername zu *strub* 'struppig, kraus (Haarwuchs), ungekämmt, zerzaust; verwahrlost, hässlich, ruppig, ungestüm' (Id. 11, 1931ff).**Allein**→ *Strub* (PN)**Stück***štukx*

n., topon. 'Grundstück, Parzelle' (Id. 10, 1786, 1792ff.; FLNB I/5, 525f.).

Ahd. *stucki*, mhd. *stück(e)*, *stuck(e)* n.**Allein**→ †*Stuk* (P)**Stutz***štuts*

m., 'steil ansteigende Stelle im Gelände, besonders auch bei Wegen und Strassen'; 'Hang; (kurze, steile) Anhöhe; steile Halde oder Abhang' (Id. 11, 1885ff., ONN 11, 1889f.; FLNB I/527; RNB 2, 405; Zinsli, Grund 340; Dav. WB 161).

Mhd. *stuz*, *stutz* m. 'Stoss, Anprall' (Lexer 2, 1283). Verwandt mit *stossen* im Sinne von 'Stelle, wo man gehemmt wird' (Zinsli, Südw. Namengut 585).Das Wort wird heute noch appell. verwendet, vornehmlich für Wege und Strassen (vgl. Zinsli, Grund 130, dessen Safier Gewährsmann *Stutz* nur für den

Weganstieg, nicht jedoch für «fälliges» Gelände kennt). Bündn. WB 336 definiert: «Stutz – ein Weg über eine bedeutende Berghalde, doch nicht so lang wie eine Steig».

Allein→ *Stutz* (IP)**Nominal verbunden**

Als Grundwort

→ *Gantstutz* (IP); *Wuerstutz* (IP)**Su***/sū/*m. 'Rest des Mahdheus (Bergmahd), kein Stückli (volle Schlittenlast) mehr ergebende letzte Heubürde beim Heueinsammeln, bes. beim winterlichen Heuzug aus den Bergwiesen; ganz kleine Wildheubürde im Winter' (Id. 7, 1503f. s. v. *Suf(f)*), vgl. auch Anm.; Bühler, Davos II, 17; Dav. WB 141).Ahd., mhd. *sū*.**Nominal verbunden**

als Bestimmungswort:

→ *Suboden* (UP) ?**T****tabalau**

artr.

/tābalāu/; *tablá* (Eb), *talvó* (Eo), *klaváu* (S)

m., 'Scheune, Heustall' (FLNB 1/5, 31).

Lat. TABŪLĀTUM 'Bretterwerk' (REW 8515; Kübler, ON 202 Nr. 1453; FLNB I/5, 531f.; RNB 2, 335f.), rtr. *tabl`a* (Eb), *talvo* (oeng.), *clavau* (surselv.), m. 'Scheune, Heustall'.

Zur vielfältigen Entwicklung des Wort-

typs und seinen lautlichen Veränderungen (namentlich Metathesen und Synkopierungen im Umkreis des instabilen Liquidlautes /-l-/), die sich in Romanischbünden in heutigen stark divergierenden Formen niedergeschlagen haben vgl. FLNB I/5, 531f., dem auch für die nachstehenden Ausführungen gefolgt wird: Als ältester Typ wird eine erste artr. (bzw. prototr.) Entwicklungsstufe */tābaláu/ fassbar. Auf sie kann das unterengad. /tablá/ direkt zurückgehen (wenn nicht sekundär aus unten erwähntem */tav'lá^u/). Aus */tābaláu/ ergab sich durch die (bereits vlat.) Frikativierung der intervok. Lenis-Okklusiva die Basisform */tāvaláu/ und daraus eine metathetische Variante */tālaváu/. Letztgenannte Form */tālaváu/ führte (über Synkope > */tal'váu/) zu oberengad. /talvó/. Durch Synkopierung des Gegentonvokals in */tālaváu/ (> /t^hlaváu/) entstand weiter ein /t'laváu/, und aus diesem wurde in Rheinischbünden sowie verbreitet auch bereits im Altromanischen Unterrätians eine neue Grundform /klaváu/, die auch in Zusammensetzungen und Ableitungen auftritt. Schriftlich nachgewiesen erscheint sie erstmals im artr. Raum für das späte 14. Jh. in Nenzling. Man findet /kl-/ aber bis heute auch in verdeutschten Zonen (namentlich im Prättigau sowie im Schanfigg), etwa als *Clavamartsch* Küblis, *Clavanuov* Klosters, *Gluvanuov* Seewis i. P., *Clavaveder* Klosters oder unserem *Glafadiel*. Der Wechsel von /tl-/ zu /kl-/ geschah aus lautphysiologischen Gründen, zur Ausmerzung des dem hiesigen Rtr. ungewohnten sekundären Nexus tl-. – Unser *Glafadiel* entspricht heutigem *Glafadiel* Vandans (jedoch noch 1492 *tafladiel*), wo der Übergang von /tafl-/ zu /klaf-/ (über */tlafl-/ nachweisbar spät erfolgte (für Praden ist er nicht eruierbar); umgekehrt erscheint er bereits in ~ 1390 *glafautmiez* (Nenzling). Daraus ist ersichtlich, dass dieser Übergang über lange Zeit möglich blieb.

Abgeleitet

Lat. -ĒLLU > artr. -iel: *clava-d-iel 'kleiner Stall'.

→ *Glafadiel* (IP); *Galfadiel*, *underem* - (IP); *Glafadielwald* (IP)

Lat. -ATURA > artr. -adūra: *clavadūra (vgl. *Clavadira* Marmorera).

→ *Glafadürli* (IP)

Teufel

tűff

m., 'Satan' (Id. 12, 638ff.; FLNB I/5, 539).

Ahd. *tiuval*, *tieval*, mhd. *tiuvel*, *tievel* m. Entlehnt aus mlat. *DIUVALUS, Variante von lat. DIABOLUS, das seinerseits zu gr. DIABOLOS 'Verleumder' gehört (vgl. Kluge/Seebold 728).

Allein

Deübel als entstelltes *Tübel* 'Hüllform für Satan, Teufel' (Id. 13, 945)

→ †*Deübel* (IP)

tief

tōűf

adj., 1. 'sich weit nach unten oder innen erstreckend'; 2. 'weit unten oder innen gelegen'. Vgl. Id. 12, 611ff.; FLNB I/5, 533; RNB 2, 507).

Ahd. *tiuf*, *tiof*, mhd. *tief*, *tiuf*.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Appellativ:

→ *Teuf Schluecht* (IP); †*Deübel* (< **Teuf(en)büel*)? (IP)

Tobel

tōbəl

n./m., '(Wald-)Schlucht, Felsenrinne, gewöhnlich von einem Bach durchflossen' (Id. 12, 115ff.; FLNB I/5, 542f.; RNB 2, 507ff.; Zinsli, Grund 315).

Ahd. **tobal* (belegt durch den Sammelbegriff *getubele* n.), *tubil*, mhd. *tobel* m. (!) 'Waldtal, Schlucht, tiefer Einschnitt, Rinne in einem Hang'.

Die Etymologie des Wortes ist noch ungesichert (Id. 12, 116ff.; Zinsli, Grund 315; ausführlich Sonderegger, App. 89-91; geographisch und geschichtlich Hans Wanner in ZMF 27 (1960), 129-143); heute meist als vorröm. bzw. rom. Entlehnung **tuvalē* zu lat. *TUBUS* 'Röhre' betrachtet (REW 8764; Michael Buck, Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate, in: ZRPh. 10 (1886), 568-571; daran anknüpfend: J. U. Hubschmied, ZRPh. 62 (1942), 123f.). Kluge/Seebold 730 verneint eine eindeutige Vergleichsmöglichkeit, sieht Anklänge einerseits an altkirchenslawisch *dupina* f. 'Loch', andererseits an litauisch *daubà* 'Schlucht', erwägt Entlehnung des Wortes, da es nur in Gebieten vorkomme, die unter römischem (und keltischem?) Einfluss standen und verweist im übrigen auf Hubschmied. Das auch im schwäbisch-bairischen Raum verbreitete Wort ist in der Schweiz als Appellativ und Name auf die östliche Landeshälfte beschränkt und ist erst sekundär in die walsertal- und walsertal- Zonen eingedrungen (Zinsli, Südw. Namengut 586). In Graubünden sind Tobel «tiefe Einschnitte, Schluchten, in den Gebirgen meist unbewohnbar und zu Flussbeeten [sic!] von wilden Bergbächen dienend» (Bündn. WB 337).

In Praden bezeichnet das Wort als Besonderheit sowohl die Geländerinne als auch das darin fließende Gewässer.

Allein

→ *Töbel*, in den - (IP/UP)

-li: *Töbeli* n. 'kleines Tobel'.

→ *Büeltöbeli* (UP); *Chlin Töbeli* (UP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Tobelmatte* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Batobel* (UP); †*Mülitobel* (UP); *Sagentobel* (IP/UP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Büeltöbeli* (UP); *Fättatobel* (IP); *Fratiatobel* (IP); *Steinbachobel* (UP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Spaniertöbeli* (IP)

Tole

tōla

f., **1.** 'Mulde, Senkung'; **2.** '(kleine gegrabene) Vertiefung'; **3.** 'Abwasserschacht, Abwassergrube'; **4.** 'Höhle, Mulde, Loch im Gelände'. Vgl. Id. 12, 1675ff.; FLNB I/ 5, 543f.; RNB 2, 508; Zinsli, Grund 82, 315.

Ahd. *dola*, mhd. *tol(e)* f. 'Abzugsgraben, Rinne, Abwassergrube, (kleinerer) Graben zur Ableitung von Wasser'. Zum Ablautverhältnis zu *Tal* und *Tüele* vgl. Kluge/Seebold 133, s. v. *Delle*, *Telle*, *Dalle*; Sonderegger, App. 87; LUNB 1, 1079.

Das Wort wird in Flurnamen meist halbappellativisch verwendet und erscheint vorwiegend in der Bedeutung 'Mulde, Senkung' (vgl. Id. 12, 1684). Zinsli, Grund 82 zitiert Kübler, ON 17 Nr. 238: «'... a Toolä ist so ä lengi Gruobä' (Safien)».

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Dürreggentole* (IP); *Fraumattentole* (IP); *Gulerschwisch-Tole* (UP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Statthalterschtole* (UP)

Treije

trōa

f./m., **1.** 'Viehtriebweg zur Allmend oder in der Alp'; **2.** 'die vom grasenden Vieh herrührenden Reihen von Stapfen, Tritten an den Weidhängen'; **3.** 'Lawinenzug'; **4.** 'Fussweg im Gebirge'. Vgl. Id. 14, 714ff.; FLNB I/5, 546; RNB 2, 509; Bühler, Davos 2, 15; Bündn. WB 337).

Vorröm. *TROGIO-, *TROIU 'Fussweg, Steig, Holzschleife' (REW 8934; RNB 2, 348 mit weiterer Literatur; ibid. 509), rtr. *truoi* (engad.), *trutg* (surselv.) m. ging als Lehnwort *Trüia*, *Treije* f./m. früh ins Alemannische des voralpinen und alpinen Raumes über (dazu Zinsli, Grund 131f., 315; Zinsli, Südw. Namengut 587; ausführlich Sonderegger, App. 195ff.).

Für Tschierschen ist das Wort noch appellativisch belegt, insbesondere auch zur Bezeichnung der Vereinigung mehrerer *Tröen*.

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Ober Tröen* (UP); *Mittler Tröen* (UP); *Under Tröen* (UP)

Triste

/trīʃta/

f., **1.** 'kegelförmiger, um eine Stange herum aufgeschichteter Haufen («Schochen») Heu oder Streue' (zur Sache vgl. Lorez, Bauernarbeit 139, Abb. 71–73; Weiss, Alpwesen 242) **2.** fig. 'abgestumpfter Berggipfel, kegelförmiges Felsgebilde'. Vgl. Id. 14, 1383f.; FLNB I/5, 546; Zinsli, Grund 316; Sonderegger 1958, 487.

Ahd. *driscida f. 'Bergheuschober' (Son-

deregger loc. cit.).

In Flurnamen verweist das Wort auf einstige Heulagerplätze, die sich an ebenen Stellen im ansonsten abschüssigen Berg- hang befanden.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Triststall m. '(ebene) Stelle, wo ein Heuhaufen errichtet werden kann' (Id. 11, 37f.) > *Tristel* als häufiger Name in den Berggebieten (vgl. Id. 11, 38; RNB 2, 510; Zopfi, Glarn. Gem. 36f.).

→ *Tristel* (IP)

Trog

trōg

m., 'länglicher, liegender, gewöhnlich offener Behälter' (Id. 14, 628ff., bes. 637ff.; FLNB I/5, 547; RNB 2, 510).

Ahd. *trog*, mhd. *troc* m. Das Wort ist stammverwandt mit engl. *tree* 'Baum' und bezeichnete ursprünglich einen liegenden, ausgehöhlten Baumstamm (cf. 741).

In Flurnamen verweist das Wort auf Stellen, wo sich Wassertröge zum Tränken des Viehs befanden.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Trogsluecht* (UP)

Als Grundwort

→ *Ronentrog* (IP); *Spinatrog* (IP); †*Tuftrog* (UP)

Tros

trōs

n., **1.** 'Alpenerle, Grünerle (*Alnus viridis*)' (so in Graubünden, Sarganserland, Wartau, Sevelen); daraus als Kollektiv 'Alpenerlengestrüpp' und überhaupt

'Kleingesträuch in den Alpen' bzw. 'mit Stauden bewachsener Berghang'; **2.** 'Alpenrose' (Wallis, Berner Oberland); **3.** spor. 'Preiselbeere', 'Vogelbeerbaum' Vgl. Id. 14, 1317f.; FLNB I/5, 547).

Vorröm. DRAUSA 'Alpenerle' (REW 2767a; RNB 2, 130; DRG 5, 430), rtr. *dros(sa)* (Eo), *draus(sa)* (S), m. (f./koll.), gelangte als Lehnwort *Trōs* 'Alpenerle; Legföhre; mit Stauden bewachsener Berghang' in die alemannischen Alpenmundarten der Schweiz, Südvorarlbergs und des Allgäus (Mätzler, Wortgut 27).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Tröstobel n. 'Tobeleinschnitt, der mit Alpenerlen bewachsen ist'. Hierher vielleicht *Rosstöbeli* in Usser Praden.

→ *Rosstöbeli* (UP)

Trosle(n)

/trōslə/

f., pl. **1.** 'Alpenerle, Grünerle (*Alnus viridis*)' (so in Graubünden); **2.** 'Alpenrose' (Wallis, Berner Oberland); **3.** spor. auch 'Preiselbeere' oder 'Vogelbeerbaum' (Id. 14, 1318; FLNB I/5, 547f.).

Vorröm. DRAUSA 'Alpenerle' (REW 2767a; RN 2, 130; DRG 5, 430), rtr. *dros(sa)* (oberengad.), *draus(sa)* (surselv.), m. (f./koll.), gelangte als Lehnwort *Trōs* n. 'Alpenerle; Legföhre; mit Stauden bewachsener Berghang' in die alem. Alpenmundarten der Schweiz, Südvorarlbergs und des Allgäus (Mätzler, Wortgut 27). Daneben entwickelte sich eine verbreitete alem. Nebenform *Trōsle(n)*. Diese wurde gelegentlich durch Interpretation des anl. /t-/ als bestimmter Artikel (**d'Rossle*ⁿ) sekundär zu *Rossle*ⁿ umgestaltet (FLNB I/5, 547; siehe auch oben s. v. *Tros*).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Rosstöbeli* (UP)?

Trut

/trūt/

1. m., f. 'Geliebter, Geliebte, Vertraute(r)' **2.** adj. 'traut, lieb, geliebt' (Id. 14, 1547; LUNB 1094 s. v. *Trut*).

Ahd., mhd. *trūt* 'lieb, vertraut'.

Als Name Druto, *Truto* (Id. 14, 1547 Anm.), *Truta* (RNB 3, 162, mit dem Hinweis auf das Eindringen des Wortes in die Romania: aital. *druda* 'Geliebte').

Allein

→ *Truta* (PN)

tschep

rtr.

čep, koll. čépa

m., 'kurzes, dickes Holzstück' (engad.), 'Baumstumpf, Hackstock' (surselv.), koll. *tscheppa* f. 'Gestrüpp, Dickicht' (engad.).

Lat. CIPPUS m. 'Grenzstein, Pfahl' (REW 1935; FLNB I/5, 550; RNB 2, 94), rtr. *tschep* (surselv., engad.) m.

Der Typ kommt in unserem Raum namentlich in Ableitungen vor, so in rtr. *tschuppina* (< -īNA; siehe unten s. v.).

-īNA: Siehe unten s. v. *tschuppina*.

Tschuggen

tšŭka

m., **1.** '(unterschiedlich grosser, meist teilweise überwachsener) Felsblock, Felskopf'; **2.** 'leicht überhängender Fels'. **3.** 'Hang, Wand'; **4.** 'Gebüsch' (Kübler, ON 18 Nr. 257). Vgl. Id. 14, 1718f.; FLNB I/5, 551f. (s. v. *Tschugga*); RNB 2, 511; Zinsli, Grund 45, 124, 316; Zinsli, Südw. Namengut 588.

Lehnwort aus gall. *TSUKKON-, Ableitung von *TSUKKO- 'Stock (eines abgehauenen Baumes)'. Das vorröm. Namenwort, das in den schwzdt. Bergmundarten noch appellativisch oder halbappellativisch lebendig ist, ist nicht über das Rätoromanische tradiert worden, sondern über das Frankoprovenzalische ins Wallis gelangt, und von den Walsern in die östlichen Gebiete mitgetragen worden (vgl. Id. 14, 1719; FLNB I/5, 551; Jud, Reliktwörter; Zinsli, Südw. Namengut 588).

Allein

→ *Tschuggen* (UP)

Abgeleitet

-eli: *Tschüggeli* n.

→ *Josischtschüggeli* (UP); *Marchtschüggeli* (UP)

Schugg, verkürzter Herkunftsname.

→ *Schugg* (PN)

Nominal verbunden

Als Grundwort

→ *Marchtschuggen* (UP); *Sur Tschuggen* (UP)

tschuppina

rtr.

/čupína/ (S)

koll., 1. 'gerodete Losparzelle'; 2. älter auch 'Dickicht, Rodung'. – Siehe auch oben s. v. *tschep*.

Lat. CIPPUS 'Grenzstein, Pfahl' (REW 1935; FLNB I/5, 552; RNB 2, 94), rtr. *tschep* m. 'kurzes, dickes Holzstück' (engad.), 'Baumstumpf, Hackstock' (surselv.); koll. *tscheppa* 'Gestrüpp, Dickicht' (engad.), abgeleitet auf -ĪNA: Die Ableitung *CĪPPĪNA bestand im ganzen Rheingebiet Graubündens in der Bedeutung 'Dickicht', dann 'Rodung'. Sie lebt fort in surselv. *tschuppina* f. 'gerodete Losparzelle' (so noch für Breil belegt).

Allein

Im Vorder- und Hinterrheingebiet tritt der Namentyp *Tschuppina* (/čupína/), *Tschuppegna* (/čupéña/) deutlich hervor. Daneben hat sich in Albulatal, Schanfigg, Churer Rheintal und Prättigau, aber auch in Teilen Unterrätens eine synkopierte Form /špína/ (< /tš'pína/ < /tša-pína/) durchgesetzt, die lautlich mit den rtr. Reflexen von lat. SPĪNA 'Dorn', rtr. *spina* 'Dorn, Fasshahn' zusammengefallen ist (RNB 2, 94 mit Darstellung der Sachlage und dem Hinweis, dass eine Aussonderung von *spina* und *tschuppina* nicht in jedem Fall mit letzter Konsequenz möglich ist).

→ *Spina* (IP); *Spina, under der* - (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Mit Namen:

→ *Spinatrog* (IP); *Spinawald* (IP)

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ †*Fürscheppen* (P)

tuf

rtr.

tuf

m. 'Tuff, Tuff(stein); Zahnstein'.

Lat. TOFUS 'Tuffstein' (REW 8764; RNB 2, 342) bzw. lat. TUBUS 'Röhre' (REW 8969; RNB 2, 351). Beide Etyma haben, teils unter Einfluss von dt. *Tuff* (siehe unten s. v.) rtr. *tuf* ergeben können. Lat. TUBUS bzw. altrom. TOVU 'Röhre' fehlt im heutigen Rätoromanischen als Appellativ (lautgerecht entwickeltes */touf, tocf, tof/ scheint in Romanischbünden durch TOFUS-Reflexe und dt. *Tuff* überlagert worden zu sein. Erkennbar ist es noch im Schanfigg, wo es als Reliktwort *tuf*, *touf* in der Bedeutung 'Hohlweg' in Tschierschen und im Gebiet von Maladers bis Peist erhalten ist (RNB 2, 352; vgl. auch *Tüff* m. 'Hohlweg, tiefeinge-

schittener Weg im Gebirge', «wohl aus altr. **tōvu*, das in der Ableitung **tovale* auch Tobel zugrundeliegt» (Id. 12, 636).

In Flurnamen sind *tuf*-Reflexe nicht immer gesichert von dt. *Tuff* zu unterscheiden.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Tuftrog* (UP)

Tuff

tūf, tuft, tūg

m. 'Tuffstein, Kalksinter; loses, grossporiges, leichtes Gestein vulkanischer Herkunft' (Id. 12, 636; RNB 2, 511).

Ahd. *tuf, tub, duchstein* u. ä.; mhd. *tup(f)-, tuft-, tugstein* u. ä. (Id. 11, 898ff., älteste Belege für das Deutsche bei Sonderegger, App. 309), älter nhd. nur *Tuffstein, Tugstein*. Das Wort ist früh aus lat. TÖFUS, rtr. *tuf* (vgl. oben s. v.) entlehnt, dort entstellt und mit *-stein* zusammengesetzt worden (Sonderegger, App. 309). In Deutschbünden hat gemäss RNB 2, 342 eine Lage deutscher *Tuff*-Namen eine alte TÖFUS-Schicht verdeckt, so dass eine gesicherte Unterscheidung von *Tuff*- und TÖFUS-Reflexen nicht immer gesichert ist.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Tuftrog* (UP)

tumba

arthr.

/túmba/; *túma*

f. 'Hügel, Kuppe'.

Lat. TŪMBA 'Grab' (REW 8977; FLNB I/5, 553; RNB 2, 351, Schorta, Berg 151), arthr. *tumba*, rtr. *tuma* (S, C), f. 'Hügel'.

Als Geländename ist der Typ in Romanschbünden und in Deutschbünden ver-

breitet; bekannt sind die als «Tummas» bezeichneten charakteristischen Hügelkuppen in der Talebene bei Domat/Ems (FLNB I/5, 553).

Allein

→ *Tuma* (IP)

Tür

tür

f., 1. 'Tür, Zaundurchlass; Gatter'; 2. topon. 'Felseinschnitt, Bergübergang'. Vgl. Id. 13, 1363ff.; FLNB I/5, 554; RNB 2, 511; Zinsli, Südw. Namengut 588; Dav. WB 170.

Ahd. *turi, tura*, mhd. *tür(e)* f.

Wenn in Flurnamen nicht eigentliche Türen oder Zaundurchlässe gemeint sind, handelt es sich um enge, felsige Durchgänge im Gebirge.

Abgeleitet

-li: *Türli* n. 'kleine Tür'.

→ *Türliege* (IP)

Turnes

/túrnoʃ/

FamN (FNB 1875; RNB 3, 762).

Eventuell zu schweizerdeutsch *Turnei*, *Turnes* m., mhd. *Turnōs, turnes* < franz. *Gros Tournois*, Bezeichnung einer (Silber-)Münze, ursprünglich in Tours geprägt (Id. 13, 1673f.).

Allein

→ *Turnes* (PN)

U

Ulrich

úlrix, kurz *úəli*

1. Männlicher Vorname, Rufform *Ueli*. Vgl. Id. 1, 183. 2. FamN (FNB 1879)

Zu germ. *Uodalrich* < ahd. *uodal* 'Heimatort, Erbgut' und ahd. *rīhhi* 'reich mächtig' (RNB 3, 224), einem der wenigen germanischen Leitnamen des Hochmittelalters, der sich in Graubünden sehr stark ausgebreitet hat.

Der anfänglich ausgesprochen aristokratische Name geht von den grossen Grafengeschlechtern aus, die in Graubünden Macht und Grundbesitz hatten (besonders die Grafen von Gamertingen und diejenigen von Bregenz). Sekundär mag auch der Kult des hl. Ulrich, Bischof von Augsburg 923-937, aus dem Geschlecht der Grafen von Kyburg-Dillingen eine Rolle gespielt haben (vgl. zu obigem und zur Ausbreitung des Namens und den Patroninien in Graubünden RNB 3, 224).

Allein

→ *Ulrich* (PN)

Abgeleitet

Kurzform

Duri (engad., surselv.), *Durisch* (surselv.) (DRG 5, 517f.), daraus Kurzform *Disch* (vgl. RNB 3, 224), FamN (RNB 3, 223).

→ *Disch* (PN)

unter(er)

undər

adj., 'der (die, das) unterhalb gelegene' (Id. 1, 324ff.; FLNB I/5, 556f.; RNB 2, 523f.). – präp., 'unter, unterhalb von'.

Ahd. *untar*, mhd. *under*.

In Flurnamen qualifiziert das Wort tiefergelegene Örtlichkeiten, in der Regel zur Unterscheidung von einem oberen Teilgebiet, nach Ausweis des RNB häufig, wenn auch weniger häufig als umgekehrt.

Die Richtungsangaben (*vorder*, *hinter*, *unter*, *ober*, *äusser*, *inner*) folgen grundsätzlich einem besonderen Orientierungssystem, welches sich über verschiedene Perspektivmöglichkeiten, die vorgegeben sind, etwa durch die Orographie (Richtung des fließenden Wassers), die Geländegestalt (Ebene, Tal, Einschnitt, Hangfläche, Hügel, Berg usw.), die Siedlungsstruktur (Zentrum-Peripherie), die Besonnung (Sonnenseite-Schattenseite) definieren kann (FLNB I/5, 382). In Praden sind die Vertikalbezeichnungen (*ober*, *under*) durch die Hanglage des Dorfes eindeutig definiert, die Horizontalbezeichnungen (*inner*, *äusser*) definieren sich über den Talfluss bzw. die Talöffnung.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Under Boden* (IP); *Under Losgang* (IP); *Underhus* (IP); *Undersäss* (UP); *Under Tröen* (UP)

Als Grundwort

→ †*Güeter*, *under den* - (P); *Los*, *underem* - (IP)

Urden

úrda

Kuhalp der Gemeinden Maladers, Calfeisen, Castiel und Lüen auf Gebiet der Gemeinde Tschierschen. Urk. wird 1473 ein Gut *Urdana* genannt. Deshalb ist es denkbar, dass die Alp als Pertinenz dieses Gutes dessen Namen erhielt (vgl. RNB 2, 879; Schorta, Berg 148).

Wohl zu rtr. *uorden* < lat. ORDO 'Ordnung' zu stellen (RNB loc. cit.; Schorta, loc. cit.), wohl im Sinne einer bestimmten (Alp-)Rechtsordnung.

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Mittels *-er* ergibt sich zum Flurnamen die Ableitung *Urder* 'zu Urden gehörig, dorthin führend'.

→ †*Urder Gass* (IP)

W

Walch

/wɑlx/

m. 1. 'der Romanisch Sprechende, Rätoromane, Romanischbündner'; 2. topon. meist 'der anderssprachige Vorsiedler' (Id. 15, 1422ff.; RNB 2, 518; Zinsli, Südsw. Namengut 589; Kluge/Seebold 786 s. v. *welsch*).

Ahd. *walah* m., mhd. *Walch*.

Zusammensetzungen mit diesem Bestimmungswort sind im Walsertal häufig (vgl. RNB, loc. cit.): der von Romanen bewohnte Kreis Belfort im Albulatal wird in der daran anstossenden Landschaft Davos *Wal(ch)e(n)land* genannt, ebenso heissen die von Belforter Gemeinden bestossenen Alpen südlich des Alteingrats *Walealpä* (Id. 3, 1305; Bühler, Davos I, 304; Dav. WB 194).

Nominal verbunden

als Bestimmungswort:

→ *Walenboden* (IP)

Wald

wāld

m., 'mit Bäumen dicht überwachsener Geländeabschnitt; Lebensgemeinschaft von Bäumen, Pflanzen und Tieren aller Arten' (Id. 15, 1467ff.; FLNB I/5, 572ff.).

Urgerm. **walthus* mit der Grund-

bedeutung 'der Kultur nicht unterworfen Land', daraus entlehnt afrz. *guault*, prov. *gaut* 'Buschholz', ahd. *walt*, wald m. 'Wald, Wildnis' und noch in mhd. *walt*, *wald* m. 'Wald, Waldgebirge' mit starker Hervordrängung des Nebensinns des Unwirtlichen, Wüsten im Sinne von 'wilder bis unheimlicher, meist wegloser Waldkomplex mit grosser Ausdehnung' (vgl. Grimm, Dt. WB 13, 1072ff.; Kluge/Seebold 774; Sonderegger, Vorlesung SS 83, Teil «Überblick über die Waldnamen»).

Im Namenmaterial von Praden steht *Wald* für 'grössere und kleinere Komplexe mit mehr oder weniger dichtem Bestand von Nadel- und Laubholz'. In einigen wenigen Komposita, als Simplex kommt der Name in Praden nicht vor, bezieht sich das jeweilige Bestimmungswort auf Bewuchs, Untergrund oder Lage der Örtlichkeit. Mehrheitlich ist aber eine benachbarte Örtlichkeit als Benennungsmotiv auszumachen.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Alpronewald* (IP); *Alpwaldboden* (IP); *Chopfwald* (IP); *Chöpfliwald* (IP); †*Kollplatzwald* (P); *Lerchwald* (IP); *Ronenwald* (IP); *Ronenwald* (IP)

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Äuliwald* (IP); †*Bärenschluechtwald* (P); *Bodenwald* (IP); *Büelwald* (UP); *Gadenstettliwald* (UP); *Galfadielwald* (IP); *Gruebenwald* (IP); *Heimronenwald* (IP); *Matanwald* (UP); *Sagenwald* (IP/UP); *Schöneeggwald* (UP); *Spinawald* (IP); *Stampfwald* (UP); †*Steinbachwald* (P); *Subodenwald* (UP); *Wuerwald* (IP)

Mit rtr. Name bzw. Reliktwort:

→ *Spinawald* (IP)

Mit Adjektiv:

→ *Mittelwald* (UP)

Walser

wálsər

m., **1.** 'aus dem Oberwallis seit dem späten 12. und 13. Jh. ausgewanderte und über Etappen nach Graubünden gelangte Siedler'. Vgl. Id. 15, 1152.; FLNB I/5, 575 s. v. *Walser*¹. **2.** FamN (FNB 1946f.; FLNB I/5, 575 s. v. *Walser*²).

Walser ist verkürzt aus *Walliser* m. 'Bewohner des Wallis'. Das Dorf Praden ist sekundär von Walsern aus Langwies besiedelter Raum.

Allein

→ *Walser* (PN)

Wand

wánt

f., '(Fels-)Wand; steiler Abhang' (Grimm, Dt. WB 13, 1472; Kluge/Seebold 776; FLNB I/1, 575; RNB 2, 518; Zinsli, Grund 123, 340; Zinsli, Südsw. Namengut 589).

Ahd., mhd. *want* f., zu *winden*, eigentlich 'Gewundenes', bezeichnete westgerm. die 'geflochtene Hüttenwand'.

In seiner toponymischen, von der Gebäudefläche auf die lotrechte Felswand übertragenen Bedeutung bereits in althochdeutscher Zeit belegt, in der alten Toponymie allerdings eher selten (vgl. Zinsli, Grund 340).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Höchwand* (IP); *Loswand* (IP)

Wanne

wāñə

f., **1.** 'länglich-rundes Gefäß', eigentlich 'geflochtene Kornschwinde'; **2.** topon.

'wannenförmige, flache Mulde; längliche Eintiefung' (FLNB I/5, 576f.; Zinsli, Grund 81, 340; Zinsli, Südsw. Namengut 590).

Ahd. *wan(na)*, mhd. *wanne* f. Entlehnt aus lat. *VANNUS* 'Korn-, Getreideschwinde'.

Abgeleitet

-etli: *Wannetli* n. 'kleine Wanne' (typ. wals. Dim., vgl. Lorez, Walserisches 292; zu den Suffixen -etli, -elti Weibel, Schwyz 122ff.; Szadowsky, Suffixverbindung 201-208).

→ *Wannetli* (IP)

Wasser

wálsər

n., **1.** als Stoffbezeichnung; **2.** 'Gewässer; Ort, wo sich Wasser befindet', also etwa 'Quelle, Rinnsal, Bach, Teich, usw.'. Vgl. FLNB I/5, 578f.; RNB 2, 520; UNB 3, 927; Zinsli, Südsw. Namengut 590.

Ahd. *wazzar*, mhd. *wazzer* n.

In unseren Flurnamen erscheint das Wort singular zur Bezeichnung eines Quellaufstosses.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit qualifizierendem Adjektiv

Sauerwasser n. 'Quellaufstoss mit säurehaltigem Wasser'.

→ *Surwasser* (IP)

Weg

weg

m., **1.** 'Verkehrsweg, Transportweg, Feld-, Vieh-, Waldweg'; **2.** 'begehbarer Streifen'; **3.** 'von Tieren begangener (und ausgetretener) Pfad'. Vgl. Id. 15, 774ff.; FLNB I/5, 580ff.; RNB 2, 520)

Ahd. *wëg*, mhd. *wëc* m. «Zusammen mit *Strasse* f. und *Gasse* f. ist *Weg* das häufigste Wort zur Bezeichnung von Verkehrs- und Transportrouten. Insbesondere werden schmale Durchgänge, Pfade und dergleichen meist *Weg* genannt. Zur neuzeitlichen Bezeichnung von Strassenzügen werden die drei Appellativa *Strasse*, *Gasse* und *Weg* heute oft wahllos bzw. synonym verwendet, während sie ursprünglich klar auseinandergehalten wurden: Im Unterschied zu *Gasse* und *Weg* war eine *Strasse* stets mit dem Wagen befahrbar, und sie verband Ortschaften miteinander. Als *Gasse* galt ein schmaler Weg zwischen Häusern, Mauern oder sonstigen Erhebungen; der *Weg* war demgegenüber durch das Fehlen seitlicher Begrenzungen gekennzeichnet» (FLNB I/5, 580).

Im Namenmaterial von Praden erscheint *Weg* nur zweimal, beide Male als Grundwort, einmal in Verbindung mit einer Bezeichnung, welche etwas über die Richtung aussagt, wohin der Weg führt, ein zweites Mal in Verbindung mit dem Namen des Wegerbauers.

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Ortsname, Geländebezeichnung:

→ *Schalfigger Alpwäg* (IP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Fagginiwäg* (UP)

Weide

wájd

f., 1. 'Weideplatz für Vieh auf der Talwiese oder in der Alp; Gras-, Futterland für Vieh'; 2. 'Weideanteil', d. h. 'Recht, eine bestimmte Anzahl Vieh auf die Alp zu treiben'. Vgl. Id. 15, 499ff.; RNB 2, 521f.; UNB 3, 956; Arnet, St. Gallen 442.

Ahd. *weida*, mhd. *weid(e)* f. 'Futter,

Speise, Nahrungserwerb; Weide, Weideplatz' (Lexer WB 3, 737).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Mit Appellativ:

→ *Abedweid*¹ (UP); *Abedweid*² (UP)

Mit Tiernamen, -bezeichnung:

→ *Geissweid* (UP); *Rossweid* (IP)

werfen

wérfa

v. intr. '(etwas) werfen (Wahrig 1427).

Ahd. *werfan*, mhd. *werfen*.

Zum Verb die Abstraktbildung *Wurf* m. 'Ort, wo etwas geworfen wird oder wurde'; sie erscheint im Namen *Wurfbülen* (vgl. unten).

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

→ *Wurfbüelen* (IP)

Wiese

wís(α)

f., allg. 'Grasland, Wiese'. Vgl. FLNB I/5, 591ff.; RNB 2, 523.

Ahd. *wisa*, mhd. *wise* f.

Die Mundartformen variieren im Singular zwischen (älterem) einsilbigem *Wis* und zweisilbigem *Wisa*.

Abgeleitet

-li: *Wisli* n. 'kleine Wiese'.

→ *Wisli*¹ (UP); *Wisli*² (IP); *Wislisattel* (IP); † *Wisliris* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Wisliflüe* (IP); *Wislisattel* (IP)

Mit Personennamen, -bezeichnung:

→ *Gulerschwisli* (UP)

Mit präp. Ortsbestimmung:

→ *Wis, hinder der* - (IP)

Winkel

wĩx̣l

Walserisch mit dem fürs Höchstalemannische typischen *n*-Schwund vor Reibelaut und Ersatzdehnung von *i* gemäss dem Staubischen Gesetz (vgl. Staub, Lautgesetz 25; Zopfi, Glarn. Gem. 90f.; LUNB 1167; Waser, Entlebuch 177; Weibel, Schwyz 95f., mit weiterer Literatur).

m., **1.** 'Ecke' (besonders in einem Raum); **2.** in geometrischem Sinn besonders ein 'rechter Winkel'; **3.** 'winklig zugespitzt begrenzte Güter'; **4.** fig. 'heimliche, stille, abgelegene Stelle'. Vgl. FLNB I/5, 595; RNB 2, 525; Wahrig 1986, 1438; Zinsli, Grund 106, 341; Zinsli, Südwest. Namengut 590.

Ahd. *winkil*, mhd. *winkel* m. Gemeint ist zunächst die Ecke bei zwei aufeinanderstossenden Mauern und der dadurch gebildete (Schlupf-)Winkel (vgl. Kluge/Seebold 794).

In Flurnamen bezeichnet das Wort meist Örtlichkeiten, die durch sich in einem bestimmten Winkel treffende Begrenzungen definiert sind; teils ist jedoch auch von der Bedeutung 'stiller, abgelegener Ort' auszugehen.

Allein

→ *Wichlen* (UP)

Wirt

würt

m., 'Gastwirt, Inhaber oder Pächter einer Gaststätte, Gastgeber, Zimmervermieter' (Wahrig 1440).

Ahd., mhd. *wirt* m. 'Hausherr, Ehemann,

Gastfreund, Gastwirt' (Kluge/Seebold 795).

Nominal verbunden

Als Grundwort

Hauswirt m. 'Hausbesitzer' (Id. 2, 1532); FamN (FNB 793; RNB 3, 673)

→ *Huswirt* (PN)

Wuhr

wúar

n., 'Wuhr, auch Wehr, Eindämmung, (Wild-)bachverbauung' (FLNB I/5, 598f.; RNB 2, 526; Hammer, Rheintal 57, 70; Sonderegger, App. 186f.; Zinsli, Südwest. Namengut 590).

Mhd. *wuor(e)*, *wüer(e)* m./f./n.

Das Wort weist auf künstliche und auf natürliche Wehre an Gewässern hin.

Allein

→ *Wuer* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Bestimmungswort als Name:

→ *Wuerschläechtli* (IP); *Wuerstutz, ufem* - (IP); *Wuerwald* (IP)

Z

Zug

tsuk

m., toponomastisch 'abschüssiger Graben, Steilhang, (Lawinen-)Zug, Rinne, steiler, vertikaler, manchmal mit Gesteine teilweise überschütteter, begraster Streifen im Berghang zwischen Felsen oder Wald' (FLNB I/5, 606f.; RNB 2, 528; Zinsli, Grund 94, 151f., 341; Zinsli,

Südw. Namengut 591).

Ahd. *zug*, mhd. *zuc*, *zug* m. Verbalabstraktum zu *ziehen* (Kluge/Seebold 817).

Als Grundwort

Mit Adjektiv:

→ *Grosszug* (IP)

Nominal verbunden

Anhang

Der Untersuchungsraum

Geografie

Lage und Grösse

Die Gemeinde Praden liegt (zusammen mit der Nachbargemeinde Tschierschen, welche stellenweise in diese Beschreibung des Untersuchungsgebietes miteinbezogen wird) auf der sogenannten «Litzisita» (Schattenseite) des Schanfiggs (vgl. zum Tal Beiträge in TG 1 (1980); Tgetgel, Schanfigg-Arosa; Nigg, Schanfigg) also an der Südflanke dieses östlich von Chur ins zentrale Plessurgebirge eingebetteten Tales. Das Gemeindeterritorium erstreckt sich vom Talfluss Plessur (zirka 720 m ü. M.) bis auf 2080 m ü. M., an der Nordflanke des Chlin Gürgaletsch (auf Gebiet der ungleich grösseren Gemeinde Tschierschen bis in Höhen nahe der Dreitausender-Grenze: Parpaner Weisshorn 2775 m ü. M.). In der Horizontalen zieht sich das Gebiet von einer das Gemeindegebiet von Praden westlich begrenzenden Linie Steinbachtobel – Bärenschluecht bis zum die östliche Begrenzung bildenden Büelbächli (in Tschierschen Pajüelbach genannt).

Oberfläche

Unterhalb des auf einem vom Parpaner Weisshorn abstrahlenden Gebirgskamm thronenden Parpaner Schwarzhorns ziehen sich zwei Gebirgszüge nach Norden: der eine zum Gürgaletsch (Gem. Tschierschen), der westlichere zum Joch. Charakteristisch für diese Gebirgszüge ist ihre Pultform: An den Ost- und Südosthängen ziehen sich die Alpweiden bis zu den Gipfeln hinauf, was genussvolle Skitouren ermöglicht, während sich die West- und Nordwestabdachungen als abrupte Abbrüche mit steilen Felsen präsentieren. Die Berge sind frei von Ver-

gletscherungen, vereinzelt vermögen sich kleine Felder mit «ewigem Schnee» bis in den Sommer hinein zu behaupten.

Geologie

Die geologischen Verhältnisse des Plessorraumes gelten als kompliziert. Gottfried Theobald (Naturbilder 40) bemerkte schon vor über 100 Jahren: «Denn nicht nur sind hier auf kleinstem Raum die verschiedensten Felsarten zusammengedrängt, sondern dieselben befinden sich auch in Lagerungsverhältnissen, die man durchaus nicht zu sehen gewohnt ist.» Der Hauptteil des Schanfiggs (vgl. Burga, Geologie 8) liegt im Bereich des siltig-mergeligen Bündnerschiefers (vor allem im vorderen Talabschnitt an den Plessurhängen bis auf eine Höhe von 1800 bis 2000 m) und des sogenannten Flysches.

Diese Bündnerschiefer-Flyschfolgen sind sehr instabil und damit der erodierenden Wirkung vor allem des Wassers in besonderem Masse ausgesetzt. Einerseits werden die Gesteinsformationen auf diese Weise zu weichen Geländeformen, zu ausgedehnten Hochflächen und Terrassen mit weitläufigen Alpen modelliert, andererseits bilden sich zahlreiche Tobel, Rufen und ungezählte Geländeanrisse. Besonders nachhaltig wirkt die Erosion im weichen Bündnerschiefer des vordersten Talabschnitts, wo die Hänge bis zu 350 Meter steil in die Höhe ragen, um dann in scharfem Knick in sonnige Terrassen überzugehen. Kulissenartig vorgeschobenen Fels- und Schuttrippen in der Talenge bewirken den mäandrischen Flusslauf der Plessur.

Ein weiteres Problem, das durch die zwar fruchtbaren, aber stellenweise vernässten Böden noch verschärft wird, ist die Solifluktion, das sogenannte Bodenliessen. Im Verein mit der Instabilität des Bodens kommt es zu häufigen Rutschungen, was den Strassenbau vor schier unlösbare

Probleme stellt. Nur mit erheblichem technischem und materiellem Aufwand (und wohl noch nicht dauerhaft) konnte ein rutschender Abschnitt der Strasse von Chur nach Tschierschen unterhalb des Steinbachtobels saniert werden.

Gliederung der Landschaft

In grober Übersicht und keiner wissenschaftlichen Nomenklatur verpflichtet lässt sich für das Gebiet von Praden (von unten nach oben) die folgende Gliederung festmachen: Eine Tobelregion, mit von der Plessur steil aufragenden, von Tobeln und Runsen zerrissenen Hängen bis auf die Höhe von rund 1100 m ü. M. (grössere Runsen und Tobel auch bis in die Region der Alpen). Ab 1100 m ü. M. finden wir die Terrassenregion, die Raum für die Siedlung und in deren Umgebung für grössere und kleinere Böden mit Wies-, Weide- und – seltener – Ackerland bietet. Oberhalb dieses Gürtels erstreckt sich die Alpregion, welche dann in die Gipfelregion übergeht, an welcher Praden jedoch keinen Anteil hat. Anteil an den meisten der skizzierten Gebiete hat die Wald- und Weideregion. So ist die Tobelregion fast ausnahmslos bewaldet, und selbst die Terrassenregion weist kleinere mit Wald bestandene Landstriche auf. Vielfach finden sich ausgedehnte Waldungen mit dazwischen liegendem Weideland, so etwa im Stampfwald, im Chopfwald, im Chöpflwald oder im Geissbodenwald.

Gewässer

Auf den vernässten Untergrund des Geländes wurde schon hingewiesen. Diese Eigenschaft des Untergrundes fördert, besonders in der Zeit der Schneeschmelze oder während Perioden ergiebiger Niederschläge, die Bildung kleiner und kleinster namenloser Bachläufe, die

schnell wieder verschwinden. Alle benannten grösseren, oft tief in den Schiefergrund eingefressenen Fliessgewässer entwässern in die Plessur (die ihre Quelle am Fusse des Älplihorns südwestlich von Arosa hat, auch wenn Mohr, Campell 148 als Quellgebiet den «Strelaberg» angibt und Sererhard, Delineation 232f. als Ursprung der «Plasur» die Vereinigung des «Fandayer» Bachs, des «Sappüner» und des «Arosener» Bachs bei Langwies bezeichnet). Im steilen In den Töbel genannten Waldgebiet nördlich unterhalb von Usser Praden entspringt das eisenhaltige Surwasser, eine gefasste und zugänglich gemachte, aber ungenutzte Quelle. Östlich vom Untersäss vereinigt sich ein vom Subodenwald herabfliessender Bachlauf mit einem auf Tschierschner Gebiet entspringenden Gewässer zum Sagentobel, welches die beiden Dorfteile Usser und Inner Praden voneinander scheidet und früher die elektrische Gemeindesäge (Sage) antrieb. Das Sagentobel nimmt noch das Wasser des Chlin Töbelis auf, bevor es via die Gmeingüeter¹ der Plessur zufliesst. Das tief ins Gestein eingegrabene Steinbachtobel bildet die westliche Gemeindegrenze von Praden. Es hat seinen Ursprung im steilen Rüfe- und Rutschgebiet der Bärenschluecht und mündet westlich der Prentensite in die Plessur. Die Grenze zwischen Praden und Tschierschen markiert der Lauf des Büelbächlis (in Tschierschen Pajüelbach genannt) von seiner Quelle auf Furgglis (Gem. Tschierschen) bis zu seinem Einfluss in die Plessur gegenüber dem Elektrizitätswerk Lünen. Im untersten Abschnitt fliesst ihm noch das Wasser des im Lerchwald beginnenden Fratiatobels zu.

Die Siedlung

Das Dorf Praden (vgl. Jenny, Praden; Kauer, Praden; Léger/Krauss-Vonow, Praden; KDGR 2, 210), Bewohnername

prâdnar, liegt am Fusse des (nicht zu seinem Territorium gehörenden) Gûrgaletsch auf zwei sonnigen, durch das Sagentobel voneinander geschiedenen Terrassen (Inner Praden, Usser Praden). Tobel und Bachläufe grenzen das Gebiet im Osten und Westen gegen die Nachbargemeinden Churwalden und Tschierstchen ab, im Süden bildet der Bergübergang Joch die Grenze gegen Churwalden, im Norden markiert die Plessur eine natürliche Grenze gegen die Gemeinden Maladers, Calfreisen, Castiel und Lûen.

Obwohl Praden den Eindruck eines Strassendorfs vermittelt, dürfte die Walsersiedlung ursprünglich eine Streusiedlung gewesen sein (vgl. in diesem Zusammenhang die kritischen Äusserungen von Elsasser, Walserkolonien, und Elsasser, Ergebnisse, zu den in der Literatur bisher den Walsern zugeschriebenen Eigentümlichkeiten wie Streusiedlungen, Einzelsennerei etc.). Eine Tendenz zum heutigen Dorfbild stellte jedoch schon Nicolin Sererhard in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fest, als ihm die Häuser von Praden als «der Landstrass nach und den Gütern nach weitest herum zerstreuet» erschienen (Sererhard, Delineation 232).

In früheren Zeiten fanden die Einwohner von Praden ihr Auskommen, wie in den meisten anderen Orten des Tales auch, beinahe zur Gänze in der Land- und Forstwirtschaft. Die tiefgreifenden Veränderungen der letzten dreissig Jahre im bäuerlichen Sektor führten zu einer drastischen Schrumpfung der landwirtschaftlichen Betriebe. Das dadurch reduzierte Arbeitsplatzangebot zwang viele junge Leute dazu, Ausbildung und späteren Broterwerb im Unterland zu suchen und im Regelfall dort auch Wohnsitz zu nehmen. Eine Abwanderung, die aber, folgt man Jenny Praden 45, dem Dorf bereits im 16. Jahrhundert zu schaffen machte, indem beschränkter Wirtschaftsraum und bescheidene wirtschaftliche Verhältnisse in Praden schon damals

zum Wegzug (nach Chur) und zum Ausweichen auf andere Erwerbszweige wie das Transportgewerbe (Julier-Passverkehr) oder die Flösserei geführt haben sollen, wo sich die Gemeinde bis 1967 aktiv an der Flösserei beteiligte (vgl. Herold, Flösserei 93-100). Gleichwohl erreichten die Einwohnerzahlen 1980 ein historisches Tief, das aber dank gezielter Massnahmen seitens der Gemeinde zur Niederlassung von Zuzüglern wieder ausgeglichen werden konnte (vgl. unten). Obwohl Praden in einem Reiseführer aus den zwanziger Jahren (Lechner, Graubünden) als «freundlicher und stiller Luftkurort», der sogar ein «Kurhaus» aufzuweisen habe, gepriesen wurde, hat es als Touristenort nie grosse, vor allem nicht die Bedeutung Tschierstchens erlangt.

Einwohner (Jahr)

144 (1850); 51 (1980); 103 (1990); 115 (2000); 115 (2002)

Gemeindefläche

642 ha

Höhenlage

Post: 1168 m ü. M.

Wirtschaft

1 Schreinerei, 1 Restaurant, 1 Orgelbauer, 4 Landwirtschaftsbetriebe, 1 Forstbetrieb

(Quelle: Internetseite der Gem. Praden)

Geschichte

Archäologie

Offenbar scheint sich in der Bronzezeit (~1800–800 v. Chr.), einhergehend mit einer stärkeren und weiter Raum greifenden Besiedlung der bûnderischen Tâler

eine ursprünglich von süddeutsch-österreichischen und oberitalienischen Kultur-elementen bestimmte, eigenständige «bündnerische Bronzezeitkultur» mit einer gewissen regionalen Gliederung herausgebildet zu haben (vgl. Zindel, Raum 4; Räterproblem 37-40, 51ff., Abb. 21, 22 auf S. 49f.). In der Eisenzeit erfährt diese Gliederung eine noch stärkere Differenzierung, indem der bündnerische Raum zur Kontaktzone dreier Kulturregionen wird: in Nord- und Mittelbünden einer keltischen Region (Hallstatt-Latène-Kultur; einer rätischen Region (Laugen-Melaun- bzw. Fritzens-Sanzano-Kultur) in Südostbünden (Unterengadin), sporadisch in Mittel- und Nordbünden (wobei in der späteren Eisenzeit das «rätische» Element weitgehend keltischen Einflüssen aus dem schweizerischen Mittelland und vom Bodenseegebiet her weichen muss; vgl. Räterproblem 52); einer lepontischen Region (tessinisch-lombardische Kultur) im Misox und im Lugnez (mit in den süddeutsch-österreichischen und den oberitalienischen Raum weisenden Kultur).

Im Schanfigg förderten Grabungen bei Maladers (Tummihügel) und Castiel (Carschlingg) mehrperiodige, von der Bronzezeit bis ins Frühmittelalter reichende Siedlungen zutage, welche auf eine sehr frühe wirtschaftliche Nutzung des Tales schliessen lassen. Die Erkenntnis, dass die Alpentäler in der Bronzezeit keineswegs isoliert waren, rückt ferner die Existenz eines urgeschichtlichen Passverkehrs über den Strela in den Bereich des Möglichen. Immer vorausgesetzt, die Verhältnisse auf der andern Talseite liessen sich auf die diesseitige übertragen, so könnten, berücksichtigt man ferner die Vorliebe des alpinen Bronzezeitmenschen für Siedlungen auf markanten Hügelkuppen und Hangterrassen (Rageth/Zindel, Urgeschichte 73), vielleicht auch die beiden auffälligen Hügel im Dorfbereich von Praden und

Tschiertschen Zeugen urgeschichtlicher Bewohner bergen.

Alpenfeldzug und Herrschaft der Römer

Expansion des Römischen Reiches bis zu Rhein und Donau und Sicherung der Alpenübergänge (verkürzter Weg nach Gallien), das waren die Hauptmotive, welche Rom bewogen, die Alpenbewohner anzugreifen. Ein erster, von P. Silius Nerva geführter Feldzug gegen die Bewohner der Val Camonica und des Rheintals war im Jahre 16. v. Chr. der Auftakt zum grossangelegten Zangenangriff, den die kaiserlichen Stiefsöhne Tiberius und Drusus führten und der zur endgültigen Unterwerfung der Alpenvölker führen sollte. Tiberius rückte von Westen gegen den Bodensee her vor, wo er mit Drusus zusammentraf, der via Bozen über den Brenner zunächst nach Innsbruck und dann westwärts gezogen war. Weitere Heeresabteilungen erreichten über die Bündner Pässe den Bodensee, «wie überhaupt der Alpenfeldzug nach der schemenhaften, literarischen Überlieferung offenbar ein vielgestaltiges Unternehmen gewesen war, in das verschiedene Heeresabteilungen unter uns nicht mehr bekannten Kommandanten einbezogen waren.» (Frei-Stolba, Besetzung 8).

Das im Anschluss an den Feldzug bei La Turbie oberhalb von Monaco errichtete Tropaeum alpium verzeichnet in offenbar geographischer Reihenfolge die unterworfenen Stämme und dient so als Stütze für die ungefähre Lokalisierung dieser Völkerschaften. Welche unter ihnen Räter waren, deren Siedlungsland bei kritischer Durchsicht antiker Quellen sich nur am Rande Oberitaliens, hinter Trient bis Meran, um Como sowie im Alpenrheintal belegen lässt, kann nicht sicher gesagt werden. Unter den aufgeführten Stämmen finden sich etwa die als Vennontes bezeichneten Bewohner des Rheintals,

die in der Nähe von Chur hausenden Calucones oder die Suanetes des Hinterreintals. In Übereinstimmung mit den archäologischen Erkenntnissen kann gesagt werden, dass der Alpenfeldzug nicht ausschliesslich rätische, sondern auch keltische und lepontische Stämme unter römische Herrschaft brachte.

Provinz Raetia

Nach der militärischen Besetzung und Integration der männlichen Bewohner in die römische Armee wurde das unterworfenen Gebiet um 50 n. Chr. Zusammen mit dem nördlich des Bodensees gelegenen Vindelikien zur Provinz Raetia zusammengeschlossen. Verwaltungssitz und militärisches Zentrum der neuen Provinz wurde Augusta Vindelicorum, das heutige Augsburg. Der Name der römischen Grenzprovinz blieb dann in der Folge auch an Churrätien, dem heutigen Graubünden haften und lebt als frühmittelalterliche Eindeutschung auch im bayerischen Ries fort (dazu und zur Berührung zwischen Germanen und der römischen Provinz Rätien und ihren Bewohnern im Frühmittelalter: Sonderegger, Churrätien 227-230).

Im Zuge der Reichsreform Kaiser Diokletians, die den im 3./4. Jahrhundert einsetzenden inneren Zerfall Roms zeitweilig stoppen konnte, wurde die Provinz Raetia geteilt: ein südlicher Teil, das heutige Graubünden plus das Gebiet zwischen Walensee, Bodensee und Arlberg, hiess nun Raetia prima (Raetia I), der Nordteil wurde zur Raetia secunda (Raetia II). Chur wurde Hauptstadt der Raetia I, Augsburg Zentrum der Raetia II.

Von den seit dem 3./4. Jahrhundert einsetzenden Germanenangriffen blieb die Raetia I (im folgenden als Rätien bezeichnet) zunächst verschont, hatte jedoch später ebenfalls unter Angriffen zu leiden. Damit erscheint die Deutung der spätrömischen Siedlung Castiel-Car-

schlingg als Fluchtort für die bedrohten Bewohner Churs (Clavadetscher, Churrätien 159) einleuchtend. Nach der Entthronung von Romulus Augustulus, dem letzten weströmischen Kaiser, 476 war Rätien im Kampf gegen die Germanen weitgehend sich selbst überlassen.

Von einem Streufund (Bronzemünze, 170 n. Chr) auf der Ladenmatte (Jenny, Praden 10) einmal abgesehen, lassen sich auf Gebiet von Praden keine heute bekannten Spuren der Römerepoche nachweisen. «Römische» Spuren wie †*Römerstrass* und ein †*Römerstall* auf der Walenboden sind Produkte der Volksetymologie.

Der churrätische Kirchenstaat

Wieder stärker an eine Zentralmacht gebunden wurde Rätien, nachdem der Ostgote Theoderich, der sagenhafte Dietrich von Bern (Verona) 493 den germanischen König Odoaker besiegt hatte. Auch für das ostgotische Reich war Rätien (wiederum seiner Pässe wegen) «Bollwerk und Riegel Italiens». Über das rasche Ende der Ostgotenherrschaft nach Theoderichs Tod (526) und die Machtübernahme durch die Franken ist wenig bekannt. Die schon früher gebildete gewisse Autonomie Rätien dürfte sich aber während der fränkischen Reichsteilungen und den Kämpfen zwischen den Teilreichen noch verfestigt haben, ohne dass jedoch die Bindungen ans Frankenreich formell gelöst worden wären.

Unter den einheimischen Adligen, welche die (immer noch römisch benannten) Ämter besetzten, nahmen die Viktoriden oder (nach Otto P. Clavadetscher) Zacconen lange Zeit eine derart herausragende Stellung ein, dass es ihnen gelang, weltliche Gewalt (Praesesamt) und kirchliche Gewalt (Bischof) nicht nur in der gleichen Familie, sondern unter Tello sogar in der gleichen Person zu vereinen, eine

Machtfülle, die für Clavadetscher, Churrätien 174 zwingendes Indiz für Rätians weitgehende Unabhängigkeit von der fränkischen Macht ist. Damit war für Rätien der Weg zum halbsouveränen Kirchenstaat, der sogenannten Raetia Curiensis (Churrätien) vorgezeichnet, der wegen seiner sprachlichen und politischen Eigenart auch Churwalchen oder Churwalden (vgl. Sonderegger, Raetia) genannt wurde. Das churrätische Gesetzbuch, die in Abschriften aus dem 8. Jahrhundert erhaltene Lex Romana Curiensis ist, trotz fränkischer Ausrichtung, weiterhin römischer Rechtstradition verpflichtet.

Diese Sonderstellung fiel jedoch den zentralistischen Bestrebungen der Karolinger zum Opfer, die unter Karl dem Grossen die Provinz wieder vollständig ins Frankenreich integrierten. Besonders die Einführung der fränkischen Grafschaftsverfassung mit der damit verbundenen Trennung von weltlicher und geistlicher Gewalt bedeuteten das Ende der rätischen Sonderstellung. Die materielle Grundlage des Grafenamtes bildete Kirchengut, das bei der Teilung beschlagnahmt worden war. Die Teilung wurde 842 im churrätischen Reichsurbar (BUB 1, 375-396) fixiert, welches das Gut nach Bezirken, sogenannten Ministerien ordnet. Die heutigen Kreise Schanfigg und Churwalden gehörten zum Ministerium Curisinum (Pieth, Bündnergeschichte 31).

Ausrichtung nach Norden

Nach den Wirren um die Nachfolge Karls des Grossen wurde das fränkische Reich 843 im Vertrag von Verdun in Ost-, Mittel- und Westfranken aufgeteilt. Rätien wurde dem ostfränkischen Reich Ludwig des Deutschen zugeschlagen. Auch für die Kirche brachte die Reichsteilung eine Zäsur: Die seit Urzeiten bestehende Bindung des Bistums Chur an

das Erzbistum Mailand wurde gelöst und Chur der Erzdiözese Mainz unterstellt. Damit war die Bindung an den lateinischen Süden gekappt und die Ausrichtung nach dem germanischen Norden eingeleitet. Von 843 an wurde der Churer Bischofsstuhl mit Deutschen besetzt. Damit setzte sich die deutsche Sprache mindestens am bischöflichen Hof und auch an den meisten Burgen und Herrensitzen durch, zunächst also bei den kirchlich und politisch führenden Schichten (vgl. Clavadetscher, Verfassungsentwicklung 407).

Nach dem Erlöschen der Karolinger in Ostfranken (Ludwig das Kind †911) gliederte Burkhard II 917 Rätien in das von ihm wieder errichtete Herzogtum Schwaben oder Alemannien ein, zu dem auch die im 10. Jahrhundert neu geschaffenen rätischen Grafschaften Oberrätien, Unterrätien und Vintschgau geschlagen wurden. Damit fand die Sonderentwicklung Rätians ein vorläufiges Ende.

Bischofsstaat, Herren, Klöster

Die Überreste des zuletzt von Otto II. von Buchhorn besetzten oberrätischen Grafenamtes, die Reichsvogtei (gräfliche Gerichtsbarkeit gingen an den Bischof von Chur über und bildete zusammen mit der Immunitätsvogtei (Immunitätsgerichtsbarkeit) gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Vogtei Chur (advocatio curiensis). So ausgestattet war der Bischof praktisch im Besitz aller dem Reich zugehörenden Rechte. Dies sowie die schon früher erfolgte Rückgabe von widerrechtlich entzogenem Kirchengut, die Befreiung von öffentlichen Abgaben, Diensten und Lasten durch Ludwig den Frommen sowie reiche Schenkungen der Ottonen stärkten den bischöflichen Feudalstaat und machten den Bischof Mitte des 14. Jahrhunderts zum reichsten Grund- und mächtigsten Landesherrn

Churrätens. In Konkurrenz zu diesem wuchs vom Ende des 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ein weltlicher Stand adliger Herren heran, von welchen uns besonders die Freiherren von Vaz (zur umstrittenen Herkunft Clavadetscher, Herrschaftsbildung 151f; grundlegend Muraro, Vaz) und die Vögte von Matsch oder Metsch (Ladurner, Matsch; Muoth, Gaud. v. Matsch) interessieren.

Im Jahre 1268 wird Walter V. von Vaz als churischer Vogt, «advocatus civitatis curiensis», erwähnt (BUB 2, 414 Nr. 996). In Zusammenarbeit mit dem Habsburger König Rudolf I., der ihnen die Vogtei über das Hochstift auch verpfändete, gelang es den Vazern, «eine Herrschaft aufzubauen, die die Herrschaftsberieche der anderen rätischen Freiherren bei weitem übertraf.» (Muraro, Vaz 118). Da jedoch das vazische Herrschaftsgebiet (im Raum Churwalden – Lenzerheide – Alvaschein, aber auch Heinzenberg, Davos, Schanfigg, Safien, Schams und Rheinwald gehören dazu) nicht nur den Weg von Chur zu Julier und Septimer unterbrach, sondern sich während der Inhaberschaft der Vogtei mit bischöflichem Gebiet überschchnitt, führte dies erst zu Spannungen, welche nach der Wiedereinlösung der verpfändeten Vogtei durch das Hochstift (wegen der Ausscheidung der beiderseitigen Rechte) in offene Feindseligkeiten und später in verwüstende Fehden eskalierten. Tätige Mithilfe boten die Vazer in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bei der Errichtung eines Filialklosters der Churer Prämonstratenser von St. Luzi bei der Kirche Sta. Maria in Churwalden, wohl weniger aus religiösen Motiven, sondern aus Urbarisierungsinteressen, welchen die Neugründung der kolonisatorisch überaus aktiven Mönche entgegenkam. Das Kloster Churwalden erweiterte in kurzer Zeit seinen Siedlungs- und Wirtschaftsraum und dehnte die Landnahme auch auf die linke Talseite des Schanfigg, auf das Gebiet von Praden und Tschirtschen aus.

Walserkolonisation

(Vgl. zu diesem Abschnitt: Kreis, Walser; und Zinsli, Volkstum)

Neben dem Bischof von Chur und den Freiherren von Vaz, die sich in die Gebietshoheit des Schanfiggs geteilt hatten, indem die Vazer das Tal mit allen Rechten vom Bischof zu Lehen nahmen (RQGR Langw. XXIII), waren auch das Domkapitel und das Kloster St. Luzi im vorwalserischen Schanfigg begütert, verschiedene kleinere Herren (die Unterwegen, die Sigbert und andere) waren mit Grundeigentum vertreten. Von diesen Grundeigentümern übernahmen seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert die sich von der Stammkolonie Davos aus rasch nach dem Schanfigg ausbreitenden Walser ihre Erblehen.

Auf Gebiet von Praden werden die Walliser Kolonisten um 1300 urkundlich fassbar: Probst und Konvent von St. Luzi verleihen die Güter und Wiesen Pradella und Silvaplana («*possessiones nostras seu prata dicta Pradella et Silvaplania ... cum eorum horreis et edificiis*», BUB 3, 253 Nr. 1308; RQGR Langw. 3f. Nr. 2) an die Walliser Walther Röttiner und Johannes Aier. Meyer-Marthaler, Langwies 336 postuliert bei dieser Ansiedlung die Besetzung von vakantem Hofgut, Bundi, Besiedl. 431 vermutet, dass sich in dem teilweise mit Käshütten und Ställen erschlossenen Gebiet zusammen mit den zwei Lehensnehmern je etwa vier Familien niederliessen. Der Passus, dass nach sieben Jahren ein höherer Zins gefordert werde, lasse, so Bundi loc. cit., auf die Absicht schliessen, aus dem Gebiet mit Sommersiedlungscharakter eine Dauersiedlung zu machen (zur Lokalisierung der beiden Örtlichkeiten in Praden und *nicht* in Triesen FL vgl. Meyer-Marthaler, Langwies 333f., 349 N24-29). Schliesslich verlieh das ebenfalls im Raume Praden begüterte Domkapitel 1327 «*ellv dv gvter, dv wir haben ze Siluaplan und das gvtt, das lid ze Rvnga-*

lier» an «Peter ze Siluaplan» (RQGR Langw. 9f. Nr. 7). Von einer (urkundlich nicht belegten) Lehensnahme in Praden durch Walser berichtet Sprecher, Cronica 328. Demnach soll um 1306 Abt Berthold von St. Luzi an Peter, möglicherweise mit dem 1327 auftauchenden «Peter ze Silvaplan identisch (vgl. auch Bundi, Besiedl. 435), und Johann Wallgeren mit einem Gut belehnt haben. Aus dem Gebiet von Usser Praden zog sich das Domkapitel nach der Ausbreitung der Neusiedler allmählich zurück, bezog aber in Inner Praden noch um 1370 einen Zins (CD 2, 285; Moor, Urbarien 59). Für St. Luzi lassen sich Erblehengüter in Praden noch im 16. Jahrhundert nachweisen (vgl. Meyer-Marthaler, Langwies 349 N29). Aus diesen Lehen ging dann die Nachbarschaft Praden hervor, wie sie uns 1438 und 1442 (RQGR Langw. 70ff. Nr. 39; GA Tschiert. Urk. Nr. 2) begegnet. Der Hauptharst der Siedler stammte, wie das Vergleiche von Familiennamen belegen, aus Langwies (vgl. auch RQGR Langw. XXIV). Ende des 15. Jahrhunderts dürfte die Besiedlung von Praden abgeschlossen gewesen sein (Jenny, Praden 14ff.; zur Unterteilung des Grundbesitzes vgl. Bundi, Besiedl. 435, ebd. N94).

Anders ist die Sachlage im romanischen Tschiertschen, laut Bundi, Besiedl. 385 Gründung einer «relativ kleinen Zahl romanischer Siedler», welche den Ackerbau einführten. Auf diese Siedler ist das romanisch geprägte Flurnamenbild zurückzuführen, der Flurname †Quadrella weist es zudem als frühes Siedlungsland aus (vgl. Bundi, op. cit. 71-80 zur Beziehung von Quadra-Namen und Alter einer Siedlung; seltsamerweise figuriert Tschiertschen auf der Karte der «Quadra-Vorkommen», op. cit. 80 jedoch nicht). In Tschiertschen kann auf Walserpräsenz erst aufgrund der Erblehensbriefe des Grafen Gaudenz von Matsch aus dem 15. Jahrhundert (GA Tschiert. Urk. Nr. 5-8, 1473, August 20.) geschlossen werden.

Freilich scheint der Anteil der Walser – berücksichtigt man die vielen deutschen Namen in der Messstiftung von 1488 (RQGR Langw. 72ff. Nr. 40a) – damals bereits beachtlich gewesen zu sein.

Der Gerichtenbund

Mit dem Tode Donats 1337 oder 1338 (vgl. Muraro, Vaz 12) erlosch das Geschlecht derer von Vaz. Ein Teil des Erbes – die meisten bündnerischen Ländereien – gelangte über die Erbtöchter Kunigunde an deren Gemahl, den Grafen Friedrich V. von Toggenburg. Durch Kauf konnte Kunigunde 1353 zusätzlich noch das Tal Schanfigg von ihrer Schwester Ursula erwerben (RQGR Langw. 106ff. Nr. 61; 109ff. Nr. 62, 63), der dieses als vazisches Erbe und bischöfliches Lehen zugefallen war. Der letzte Toggenburger, Friedrich VII., konnte dann dank der Mitgift seiner Gemahlin Elisabeth, einer geborenen Matsch, seinen bündnerischen Besitz so vorteilhaft arrondieren, dass um das 1390 das gesamte Gebiet des späteren Zehngerichtenbundes in der Hand der Toggenburger war (vgl. Gillardon, Zehngerichtenbund 376, Tafel XXf.).

Trotz des strengen Regiments Friedrichs VII. («Sie forchtend ine wie ein hauend Schwert», überliefert der Glarner Chronist Tschudi), stimmte sein Tod im April 1436 die Untertanen sorgenvoll: Weil Friedrich kein Testament hinterlassen hatte, waren Erbstreitigkeiten unvermeidlich. Vorsorglich schlossen sich die XI Gerichte Davos, Klosters, Castels, Schiers, das Chorherrengericht Schiers, Malans-Jenins, Maienfeld-Fläsch, Belfort, Churwalden, Ausserschanfigg (St. Peter) und Langwies in Davos zum Gerichtenbund zusammen, was aber nicht verhindern konnte, dass sie trotzdem verschiedenen Erben zugesprochen wurden. Maienfeld und Malans fielen an die Freiherren von Brandis, das vordere Prätigau

(Castels und Schiers) erhielten die Vögte von Matsch, und die übrigen sechs, sogenannten inneren Gerichte kamen an die Grafen von Montfort-Tettnang. Die sechs Gerichte (Davos, Klosters, Belfort, Churwalden, St. Peter und Langwies wurden von einem auf Werdenberg residierenden Vogt verwaltet, welchen die Gerichtsamänner direkt unterstellt waren. In den Gerichten Belfort und Churwalden hatten die Ammänner zusätzlich noch die Funktion von auf den Burgen Belfort bzw. Strassberg sitzenden Untervögten. Mit einer eigenen Blutgerichtsbarkeit war die Burg Strassberg zugleich auch die höchste Gerichtsstätte der sechs Gerichte, wo auch Gottesurteile praktiziert wurden, etwa 1461, als ein gewisser «Thys von Zerzen» aufgrund eines solchen freigesprochen wurde (GA Tschiert. Urk. Nr. 4; Jecklin/Muoth, Aufz. 62).

Österreichische Herrschaft

Durch Kauf im Jahre 1466 (rechtskräftig 1470) gingen die 6 Gerichte an Erzherzog Sigmund von Österreich, mit Recht auf Wiedereinlösung bereits 1471 an die Vögte von Matsch (RQGR Langw. 119 Nr. 79; 122 Nr. 82) und aufgrund besagten Rechts 1476 wieder an den Erzherzog. Weil der in Geldnot geratene Gaudenz von Matsch auch die schon früher in seinen Besitz gelangten Gerichte Castels und Schiers an Sigmunds Nachfolger Maximilian I. veräussern musste, waren 1496 alle 8 Gerichte in österreichischer Hand und sahen sich zu Beginn des Schwabenkrieges 1499 in der unangenehmen Situation, vom Grauen und vom Gotteshausbund zur Hilfe gegen den eigenen Landesherrn in Eidespflicht genommen zu werden. Eindeutig wurden die Zugehörigkeitsverhältnisse erst mit dem Frieden von Basel, der die Gerichte zur Anerkennung der österreichischen Oberhoheit zwang.

Das Verhältnis der in der Landvogtei Castels zusammengefassten Gerichte zu Österreich war deshalb vor allem im 16. Jahrhundert von fortwährenden Angriffen auf dessen Hoheit bestimmt, wobei sich der frühe Einzug der Reformation in den Gerichten und das Unvermögen der österreichischen Herrschaft, den Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens («cuius regio, eius religio») im Gebiet der Gerichte durchzusetzen, als zusätzliches Konfliktpotenzial erwies. Das änderte sich erst in den Auseinandersetzungen um das Passland Bünden während des Dreissigjährigen Krieges: Österreichische Truppen besetzten ganz Bünden – vom Einmarsch des österreichischen Heerführers Baldiron blieb auch das Schanfigg nicht verschont – und im Lindauer Vertrag wurden die 8 Gerichte von den übrigen Bünden abgetrennt und mit strengen Religionsvorschriften und weiteren einschneidenden Massnahmen belegt.

Auskauf

Immer mehr jedoch wurden die Gerichte im Laufe der Zeit für den österreichischen Hof zu einer finanziellen Bürde, derer man sich gerne – gegen eine angemessene Ablöse selbstredend – entledigt hätte. Von 1643 an bestanden beiderseits feste Auskaufsabsichten, die 1649 erst mit Davos, Klosters, Castiel, Schiers und Churwalden, 1652 auch mit den übrigen Gerichten verwirklicht wurden. Das letzte Auskaufsgeschäft war 1693 die Ablösung des Erblehenszinses der Alp Urden durch die Gemeinden Maladers, Calfreisen, Castiel und Lünen.

Die nun zu autonomen kleinen Staatswesen gewordenen Gerichte bildeten bis zur Neueinteilung des Kantons Graubünden (1851) die eigentlichen politischen Gemeinden, die mancherorts mit den sogenannten Hochgerichten zusammenfielen. Die sogenannten Nachbarschaften waren

Unterabteilungen der Gerichtsgemeinden und entsprachen den heutigen Gemeinden. Sie beanspruchten innerhalb ihrer Grenzen absolute Selbstverwaltung und das Recht, Statuten zu erlassen. Praden und Langwies bildeten zusammen das Gericht Langwies; Churwalden, Malix, Parpan und Tschierschen waren im Gericht Churwalden zusammengefasst. Mit der Neueinteilung des Kantons Graubünden in Bezirke, Kreise und Gemeinden wurde Praden vom ehemaligen Gericht Langwies getrennt und dem Kreis Churwalden zugeteilt. Die Kantonsverfassung von 1854 machte dann aus den Wirtschaftsverbänden der Nachbarschaften autonome politische Gemeinden, die sich laut Grossratsbeschluss vom 17. Juni 1865 eine eigene Verfassung zu geben hatten.

Kirchengeschichte

Obwohl Tschierschen und Praden, wie dargelegt, verschiedenen Gerichten angehörten, unterstanden beide in kirchlichen Belangen der Pfarrei St. Georg in Castiel. Für Tschierschen wird allerdings schon 1405 eine Kapelle genannt, welche 33 Jahre später – inzwischen zur Kirche mit dem Doppelpatrozinium St. Jakob und St. Christoph erweitert – aber so baufällig geworden sein muss, dass eine Sanierung notwendig wurde (vgl. RQGR Langw. 71 Nr. 39). Per Schiedsspruch (RQGR Langw. loc. cit.) wurden die Pradner verpflichtet, sich tatkräftig an der Schadensbehebung am Kirchendach zu beteiligen, und mit einer Geldstrafe belegt, weil sie für die Instandstellung keinen Kalk geliefert hatten. Dieses Dekret war im übrigen wenig dazu geeignet, die unterschiedlichen Auffassungen der beiden Gemeinden in kirchlichen Angelegenheiten zur Deckung zu bringen, im Gegenteil, es bildete gleichsam den Auftakt zu einer Reihe Querelen, die sich über Jahre hinzogen (vgl. Camenisch,

Stiftungsurk. 268-271; Jenny, Praden 48).

Der 1472 an den Papst gerichteten Bitte der Tschierschner, einen eigenen Priester anstellen zu dürfen, wurde zwar stattgegeben, jedoch blieb weiterhin Castiel Pfarr- und Mutterkirche.

1488 stifteten Tschierschner und Pradner Familien die «ewige mess» (RQGR Langw. 72ff. Nr. 40a), in welcher sie sich unter anderem verpflichteten, zur Anstellung eines Messpriesters jährliche Zinsen (vgl. RQGR Langw. 78 Nr. 41c) zu leisten. Das Filialverhältnis zur Mutterkirche blieb bis zum Übertritt der beiden Gemeinden zum neuen Glauben (nach KDGR 2, 210 Praden um 1530; Tschierschen nach 1550) bestehen. Dieser Schritt scheint in beiden Dörfern ohne grosses Aufhebens vonstatten gegangen zu sein (Reformationsgeschichte 257). Die Tschierschner verstanden es sogar, daraus Kapital zu schlagen, indem sie «Götzenbilder» und Altäre nicht wie andernorts üblich verbrannten, sondern verkauften – ohne allerdings die Pradner am Erlös zu beteiligen (RQGR Langw. 84 Nr. 44).

Zwischen 1629 und 1642 baute Praden eine eigene Kirche. Finanziert wurde das Gotteshaus mit Geld, dass die Gemeinde von vor der Pest nach Tschierschen geflohenen Churer Bürgern für den Verzicht erhalten hatte, die Pradner Pesttoten in Tschierschen zu begraben (RQGR Langw. 81 Nr. 43; Camenisch, Stiftungsurk. 269; Jenny, Praden 48). Obwohl Tschierschen 1642 die gemeinsame Pastorisation auflösen wollte und einen Churer Bürger um einen Betrag für die Anstellung eines Pfarrers nur für ihre Kirche anging, kam die Trennung der Pfrund nicht zustande; bis heute haben beide Gemeinden einen gemeinsamen Seelsorger.

Sprachgeschichte

Rätisch, Lepontisch, Keltisch

Hinsichtlich unserer Kenntnis der sogenannten vorrömischen Substratsprachen muss, auch wenn die Ergebnisse der Archäologie und antike Schriftstellerzeugnisse und Sprachdenkmäler beigezogen werden, festgestellt werden, dass das diesbezügliche Wissen nicht nur sehr eingeschränkt ist, sondern auch auf unsicheren Zeugnissen ruht: So gestatten archäologische Erkenntnisse nur in beschränktem Masse Rückschlüsse auf diese Sprachen und ihre Verbreitung, weil zum einen Bodenfunde und Sprachen selten kongruent sind und zum andern eine bestimmte Kulturstufe nicht zwingend mit einer bestimmten Sprache gleichgesetzt werden kann (vgl. Decurtins, Rtr. Sprache 46). Mangels eigenen Interesses liefern die antiken Autoren kaum brauchbare Informationen. Weil sich die Römer mutmasslich nur marginal für die Sprachen der Barbaren erwärmten, interessierte es sie bei der Erwähnung eines bestimmten Volksstammes wenig, inwieweit mit demselben eine bestimmte Sprache verbunden war (vgl. Räterproblem 22). Auch die Spuren, die sich in überlieferten Orts-, Flur- und Gewässernamen anhand gewisser heute noch lebender, zumindest heute noch bekannter Substratwörter der Alltagssprache sowie in meist nur formelhaften und schwer verständlichen «rätischen» Inschriften nachweisbar sind, lassen sichere Schlussfolgerungen nicht zu (wobei die Subsummierung unter den Begriff «rätisch» noch keinen Zusammenhang mit dem bei den antiken Schriftstellern erwähnten Volksnamen «Raeti» festsetzt).

Die meisten dieser Inschriften sind in Varianten eines als «nordetruskisch»

oder «subalpin» bezeichneten Alphabets geschrieben und stammen vom Alpensüdfuss und aus Südtirol, einige wenige von der Nordseite der Alpen und aus Nordtirol. Nach Ernst Risch bilden sie keine Einheit, sondern zerfallen in deutlich unterscheidbare Schriftregionen (vgl. Räterproblem 26; ferner Pfister, Rätorum. 52). So findet sich im Westen eine lepontische Gruppe (zum Stammesnamen der Lepontii, deren Stammesname im Namen der Val Leventina und der Val Lumnezia wiederlebt) mit Fundorten im Bereich Langensee, Luganersee, Comersee, Mesocco und (jenseits des Alpenkamms) in Raschlinas bei Präz am Heizenberg. Sodann eine venetische Gruppe im Südosten, im Raum Venetien, Belluno, Gailtal, mit über 250, indessen aber nur kurzen Inschriften (Räterproblem 23). Dazwischen ein (im eigentlichen Sinn) rätischer Komplex, der in eine nördliche und eine südliche Gruppe zerfällt. Die nördliche (Alphabet von Bozen) belegen Funde im Südtirol, in den Seitentälern des Trentino, in Nordtirol (Steinsberg östlich des Achensees, im Inntal, westwärts bis ins Unterengadin reichend). Die südliche, im Alphabet von Magré fixierte Gruppe bezeugen Funde von Magré, von Verona, vereinzelt von Feltre und von Padua (vgl. zu der westrätisch, rätoid oder pararätisch genannten Sondergruppe mit den Felszeichnungen der Val Camonica und Inschriftenfunden von Sondrio, Voltino am Gardasee und Castaneda (Räterproblem 30).

Die venetische und die lepontische Sprache werden dem Indogermanischen zugerechnet, während das Rätische zum grossen Teil rätselhaft geblieben ist (vgl. jedoch Toth/Brunner, rätische Sprache) und sprachlich eine Sonderstellung einnimmt. Möglicherweise ist es, in einigen Teilen an das Etruskische erinnernd, mit diesem auf eine gemeinsame, nicht indogermanische Grundlage zurückzuführen (vgl. Räterproblem 30, 32 N32; von der Forschung verworfen wird Linus Brun-

ners Versuch, das Rätische auf das Semitische zurückzuführen).

Genauere Kenntnisse besitzt man vom Keltischen oder Gallischen, welches im Gebiet der Schweizer Voralpen und Südbayerns, später auch in der Poebene an Rätien grenzte, so dass beispielsweise das Lepontische als keltisch beeinflusst gilt (Sonderegger, Churrätien 220; Pfister, Rätorum. 54). Verschiedene geographische Namen und Siedlungsbezeichnungen, vor allem in Nordbünden, werden auf keltisches Substrat zurückgeführt, so zum Beispiel der Talschaftsname Prättigau (rtr. Val Partenz, Portenza) zum keltischen Stammesnamen Pritenni, Britenni und vermutlich auch der Stadtname Chur (rtr. Cuera, Cuaira, Cuiria) zu *kuria, *kor(i)a 'Stamm, vielleicht Stammsitz' (vgl. Sonderegger, Churrätien mit weiteren Beispielen und Literatur).

Romanisierung in Rätien

Über die Romanisierung, das heisst den Prozess der Überschichtung der vorrömischen Sprachen durch das Latein in Rätien seit der Römerherrschaft ist wenig Zuverlässiges bekannt (vgl. dazu und zum Folgenden Liver, Rätoromanisch 74-91). Begünstigende Faktoren für die Ausbreitung des Lateins in Konkurrenz zu den noch immer bestehenden keltischen und rätischen Mundarten scheinen der Aufbau der Verwaltung, der Ausbau wichtiger Verkehrswege und nicht zuletzt die Eingliederung der männlichen einheimischen Bevölkerung in die römische Armee gewesen zu sein. Zunächst wohl in den Handels- und Verwaltungszentren, später jedoch auch auf dem Lande, wo das importierte Vulgärlatein (nicht sozial minderes, sondern gesprochenes Latein, im Gegensatz zur normierten Schriftsprache) im Munde der dortigen Bevölkerung eine eigene Färbung erhielt. Im übrigen scheint sich die (toponomastisch und epigraphisch nicht

belegbare) These durchzusetzen, dass eine durchgreifende Romanisierung zeitlich erst während einer verstärkten römischen Präsenz in der Raetia I stattgefunden habe, ausgelöst durch das Zurückfluten römischer Garnisonen und assimilierter Flüchtlinge aus der aufgegebenen Raetia II (vgl. Stricker, Rheintal 15; Decurtins, Rtr. Sprache 47; Pfister, Rätorum. 58).

Entscheidende Impulse für die Romanisierung in den späteren Epochen dürften jedoch auch von der seit der Mitte des 4. Jahrhunderts aktiv werdenden Kirche (als einziger direkt mit dem Volk verbundenen Instanz) und ihrer Ausrichtung nach dem kirchlichen Zentrum Mailand ausgegangen sein. Decurtins, Rätorum. 227f. verweist in diesem Zusammenhang auf Vertreter einer These, die romanischen Sprachen stammten nicht aus dem heidnischen Latein, sondern wesentlich aus dem Christenlatein des 5. und 6. Jahrhunderts. Belege für diese kirchlichen Einflüsse liefern die ganz Romanischbünden umfassende einheitliche Kirchensprache, die Namen der frühesten Kirchenpatrone und die christliche Taufnamengebung. Im lexikalischen Bereich sind vor allem in der Kirchensprache Sonderentwicklungen nachweisbar, welche die Übereinstimmung von bündnerromanischer und galloromanischer Kirchenterminologie sichtbar machen (vgl. Jud, Kirchensprache). Die mit dem Vertrag von Verdun vollzogene politische und kirchliche Lösung vom Erzbischof von Mailand und von Oberitalien führte zu einer sprachlichen Isolierung. Deshalb sind im Bündnerromanischen, vor allem im lexikalischen Bereich, Relikte konserviert, die nur in andern abgeschnittenen Randzonen der Romania noch erhalten sind, beispielsweise im Rumänischen (Pfister, Rätorum. 60). Hinsichtlich der Kirchenpatrozinien manifestierten sich die engen Bindungen der Viktoriden oder Zacconen zum fränkischen Reich nebst

starken religiösen Einflüssen auch im Import vieler fränkischer Patrozinien.

Rätolatein

Im Laufe der Zeit erhielt das Provinz-Latein in Rätien (und andernorts) mehr und mehr Eigenfärbung, die Distanz zur Normsprache vergrösserte sich dementsprechend (vgl. Decurtins, Rätorum. 213-216), und aus der gesprochenen Sprache entstand eine im Mittelalter gebräuchliche Zwitterform, eine Mittelsprache aus romanischer Volksmundart und Latein, das sogenannte «Rätolatein», auch «*latinum circa romancium*» oder «*iuxta rusticitatem*» genannt. Diese Sprachstufe an der Schwelle zum Frührätoromanischen wird zunächst noch rudimentär, jedoch mit zunehmender Tendenz in frühen churrätischen Urkunden fassbar, besonders in den ungefähr 60 «rätoromanischen» Urkunden des 8. bis 10. Jahrhunderts, die einen Urkundentyp verkörpern, der dank der weitgehend autonomen Entwicklung des Bistums Chur im Frühmittelalter seine Eigenheit in Formular, Schriftcharakter und Sprache lange bewahren konnte (vgl. Planta, Urkunden; Tiefenthaler, Rtr. Urkunden). Schreibfehler in diesen Urkunden leisteten sich vor allem die romanischen Schreiber, deren Latein ein halbes, von unzähligen Lateinfehlern durchsetztes Romanisch war. Nebst reinen Schreibfehlern schimmert auch die gesprochene Sprache durch, was als Indiz für einen bereits eingetretenen Sprachwechsel gelten kann.

Um 800 hatten sich Latein und Volkssprache so weit voneinander entfernt, dass die Kirche, das Verständigungsproblem erkennend, via Konzilsedikte (Tours 813, Mainz 847) die Bischöfe anwies, in ihren Diözesen bei der Evangelisation der Volkssprache gebührend Rechnung zu tragen. Deren Verschriftlichung erfolgte jedoch nur zögernd und rudimentär, beispielsweise in Randglos-

sen oder Federproben des 10./11. Jahrhunderts, welche denn auch als älteste Sprachdenkmäler des Alträtoromanischen gelten.

Das Alträtoromanische

Als Alträtoromanisch wird die Volkssprache derjenigen Epoche bezeichnet, welche den 1000 Jahre übertreffenden Zeitraum bis zum Auftreten der ersten schriftsprachlichen Zeugnisse des Bündnerromanischen im 16. Jahrhundert umfasst. Innerhalb dieser Zeitspanne vollzog sich die Ausformung Sprache in ihren Hauptzügen und erreichte in Lautstand und Wortschatz bereits im Mittelalter einen bedeutenden regionalen, freilich hinter dem heutigen Stand noch zurückstehenden Differenzierungsgrad (FLNB I/6, 65). Als Bausteine zur Rekonstruktion dieser frühen Sprachstände bieten sich einige wenige Sprachdenkmäler, eine Anzahl frühmittelalterlicher lateinischer Urkunden mit volkssprachlichem Einschlag (vgl. oben), die romanischen Orts-, Flur- und Personennamen Churrätens sowie die in den alemannischen Mundarten «konservierten» romanischen Reliktwörter an.

Als älteste Sprachdenkmäler des Rätoromanischen (vgl. dazu FLNB I/6, 66 mit Wortlaut und Literatur) sind zu nennen: 1. die als Würzburger Federprobe bezeichnete Notiz eines romanischsprachigen Schülers des Klosters St. Gallen in einer Cicero-Handschrift aus dem 10./11. Jahrhundert; 2. die aus dem 11. oder 12. Jahrhundert und wohl aus Pfäfers stammende Einsiedler Interlinearversion, ein «Zwischen-den-Zeilen-Text» mit bereits deutlichen Anklängen ans Bündnerromanische, der den Gläubigen und Laien den lateinischen Predigttext verständlich machen sollte; und 3. schliesslich die Zeugnisaussage im Münstertaler Urbar von 1389, die in romanischem Wortlaut in den lateinischen Text eingebunden ist.

«Weil lokal und zeitlich eingrenzbar» sind die Orts- und Flurnamen «eine Hauptkenntnisquelle für die Nachzeichnung des alträtoromanischen Sprachstandes im allgemeinen und regionaler Sonderentwicklungen im besonderen» (FLNB I/6, 67; Stricker, Rheintal 31). Den Romanismen der verdeutschten Gebiete, zu welchen auch Personennamen und Reliktwörter in der Volkssprache gehören, kommt deshalb im Vergleich zum heutigen Romanischen eine spezielle Bedeutung zu, «weil sie seit langem von der jüngeren Entwicklung ihrer Herkunftssprache abgeschnitten sind und so eine zwar von jüngeren deutschen Einflüssen verfremdete, jedoch in ihrem Kernbestand weit ältere Sprachschicht verkörpern (FLNB loc. cit.).

Romanisch und Deutsch in Kontakt

Romanisch meint im folgenden dem volkstümlichen Gebrauch entsprechend «rätoromanisch» bzw. «bündnerromanisch» (vgl. auch Stricker, Oberand 13 Anm. 1). Berühren sich eine ältere Primärsprache und eine jüngere Sekundärsprache, so entsteht kaum je eine scharf ausgebildete Sprachgrenze, sondern ein räumlich bestimmbarer, sogenannter Interferenzbereich, also ein Raum, der einer gedachten Sprachgrenze nach beiden Seiten hin vorgelagert ist und innerhalb dessen die miteinander in Kontakt stehenden Sprachsysteme wechselseitig aufeinander einwirken. Es entsteht zunächst ein Zustand der Zweisprachigkeit, der aber labil ist. Das Gleichgewicht verschiebt sich sukzessive zugunsten der dominanteren (und zuungunsten der schwächeren) Sprache, so die Sprachgrenze allmählich in den Bereich der schwächeren Sprache vorantreibend und diese überschichtend. In einem solchen Überschichtungsraum ist der Sprachwechsel vollzogen, die überschichtete Sprache

bezeichnet man als Substrat, das darüber gelegte Sprachsystem als Superstrat (vgl. zu den wichtigsten interferenzrelevanten toponomastischen Kriterien im Übernahmeprozess Vorromanisch/Romanisch – Deutsch Sonderegger, Sprachgrenzen 285ff.). In Rätien ergab sich dieser Zustand der Zweisprachigkeit durch den Kontakt von alteingesessener romanischer Bevölkerung mit deutschen Zuwanderern sowie deutschen Verwaltungs- und Machtzentren, zunächst punktuell, später immer weiter raumgreifend. Dabei kann sprachliche Annäherung von beiden Seiten angenommen werden (Stricker, Rheintal 31; FLNB I/6, 68), wenngleich der deutsche Adel, der nach dem Zeugnis des Chronisten Durich Chiampell das «Wälsche» als barbarisch qualifiziert haben soll (Perret, Volkssprache 120), wohl davon auszunehmen ist. Dieses deutsch-romanische Prestigegefälle spiegelt sich auch in der Namensgebung der Burganlagen, welche selbst in romanischen Talschaften deutsch gehandhabt wurde (vgl. Boxler, Burgnamengebung 62ff.). Überhaupt sah sich das Romanische seit Anbeginn in der Defensive. Der sich langsam, aber unabwieslich zugunsten des Deutschen verschiebende Zustand der Zweisprachigkeit könnte im Endstadium etwa der Sprachsituation der letzten hundert Jahre zwischen Domat/Ems und Thusis oder derjenigen im Oberengadin oder im Samnaun entsprochen haben (vgl. FLNB I/6, 69).

Gewissermassen eine «Momentaufnahme» der Phase der Zweisprachigkeit, Jahrhunderte nach dem vollzogenen Sprachwechsel, bieten uns vordeutsche Reliktwörter sowie Orts- und Flurnamen. Die Übernahme der letzteren vollzog sich in der Zweisprachigkeit relativ problemlos, da Koexistenz auf allen Wortebenen noch gegeben war. Auf der bedeutungstragenden (semasiologischen) Ebene sind für die Zweisprachigkeitsphase Übersetzungsamen typisch: der Sub-

stratname, der zumindest am Anfang für die Vertreter der Sekundärsprache noch verständlich war, wurde in die eigene Sprache übersetzt. Dieses Verständnis ging jedoch mit fortschreitendem Sprachwechsel allmählich verloren, so dass die Namen, nunmehr sinnentleert, als bloße Wortetiketten ins eigene Sprachsystem eingebaut wurden. Diese grösser gewordene Distanz zwischen den Sprachgruppen belegen überflüssige Doppelbenennungen, sogenannte Namenpleonasmen. Eine solche Tautologie findet sich in Praden etwa im Namen *Tumabüel*, wo dem nicht mehr verstandenen altromanischen *tumba* 'Hügel' die der Örtlichkeit entsprechende mundartliche deutsche Benennung *Büel* angefügt wurde. Auf die Spitze getrieben ist diese Praxis im Beispiel, das Zinsli, Spuren 86 für einen nicht näher identifizierten Felsblock in der Plessur anführt, der gewissermaßen dreifach pleonastisch *Crap-sasser-Stein* genannt werde (< vorröm *KRAPP, lat. SAXUM und dt. Stein).

Lautverschiebung, Zweikasmusflexion

Auch auf der formalen Ebene fanden in zeitlicher Begrenzung gegenseitige sprachliche Beeinflussungen statt. Es sind dies die Zweite oder Hochdeutsche Lautverschiebung und die germanische Erstbetonung als sprachliche Neuerungen der althochdeutschen Zeit einerseits und die Spuren der ins 11. Jahrhundert datierten altromanischen Zweikasmusflexion andererseits.

Vom 5. bis ins 8./9. Jahrhundert wurden im Althochdeutschen die Verschlusslaute *p*, *t*, *k* (je nach ihrer Stellung im Wort) zu den entsprechenden Reibelauten *z* bzw. *ss*, *pf/ff* und *ck/ch* verschoben. Bis ins 12. Jahrhundert blieb die germanische Tendenz wirksam, bei vordeutschen Wörtern den Akzent auf die erste Wortsilbe zu verlegen (etwa *Brégenz* < BRIGÁNTIUM;

Pfäfers, rom. *Favéras*). Daran schliesst sich die sicher ins 12. Jahrhundert zu datierende Akzentschwächung (Sonderegger, Churrätien 233f.), mit deren Wirksamwerden die romanische Betonung wieder unangetastet blieb (bestritten für den schweizerisch-alemannischen Raum wird die zeitliche Eingrenzung der Akzentschwächung von Zinsli, Spuren 89f.).

Diesen, im churrätischen Raum weniger stark manifest werdenden Erscheinungen althochdeutscher Beeinflussung steht das in die altrötoromanische Zeit weisende Phänomen der Zweikasmusflexion gegenüber.

Heinrich Schmid (vgl. Schmid, Deklination 21-81) hat nachgewiesen, dass bei den doppelsprachigen Ortsnamen des Typs rom. *Trun*/dt. *Truns*, *Flem*/*Flims* usw. das «Ortsnamen-s» (der «deutschen» Form, das der «romanischen» fehlt) nicht als Pluralmorphem, sondern als Zeichen für den Nominativ Singular aufzufassen ist (zurückzuführen auf die lat. Endungen -US oder -IS), ins 11. Jahrhundert zurückreichend, als das Altrötoromanische noch mittels Endungen zwischen Nominativ und Akkusativ unterschied. Die deutschen Ortsnamenformen auf -s sind laut Schmid nichts anderes, als (gelegentlich etwas beschädigte) erstarrte Einzahl-Nominative, die zur Zeit der Zweisprachigkeit im Sprachgebrauch der Alemannen heimisch geworden waren, noch vor der Ablösung der Zweikasmusflexion (die erstarrt noch in zahlreichen Wörtern sowie in verschobener Funktion beim prädikativen Adjektiv im Surselvischen anzutreffen ist) durch die Deklination mittels präpositionaler Umschreibung (vgl. Schmid, Deklination 137). Aus dem funktionalen Nebeneinander zweier romanischer Flexionsformen herausgehoben konnte das Endungs-s zum eigentlichen Merkzeichen für «deutsche» Namenformen werden, die sich mehr oder minder erfolgreich der Sprachentwicklung widersetzen und

oftmals sogar analogisch an deutsche Lexeme antreten konnten (z. B. beim Namen *Klosters*, mundartl. *bim xlōštər*; Schmid, Deklination 37 Anm. 3).

Die Mundart

Wie die oben (theoretisch) skizzierten Interferenzvorgänge sich konkret im Tal der Plessur, genauer im Schanfigg (im eigentlichen, engeren Sinne, d. h. am äusseren rechten Talhang, von Maladers bis zum Frauentobel hinter dem Dorf Peist) beim Aufeinandertreffen von Romanisch und Deutsch manifestierten, hat Hans Stricker samt den aus dieser Berührung und Überlagerung resultierenden besonderen Entwicklungen ebenso plastisch wie akribisch dargestellt (Stricker, Schanfigg).

Offenbar herrschte im Schanfigg in vordeutscher Zeit eine altromanische Mundart, die einer heute als mittelbündnerisch-oberengadinisch geltenden, früher jedoch ungleich ausgedehnteren (vom Bernina bis in die Nähe Churs, vermutlich einst auch die Hauptstadt selbst und weitere, heute verdeutschte Teile der nördlichen Raetia Prima umfassend) Sprachlandschaft zugehörig war (Stricker, op. cit. 64). Ein auffälliges Merkmal dieser mittelbündnerischen Zone (zur Bindung des Schanfigger Romanischen an Mittelbünden aus lexikalischer Sicht vgl. Stricker, op. cit. 68 Anm. 60) ist die Diphthongierung der Langvokale *ī* und *ū*: normalbündnerromanisches *fil*, *crusch* oder *mür/mir* wird zu *feil*, *crousch* und *meir*, eine Erscheinung, die sich anhand von Reliktnamen nicht nur für das deutschsprachige Nordostbünden (Schanfigg, Prättigau, Raum Chur), sondern selbst für den angrenzenden unterrätischen Raum nachweisen lässt (Stricker, op. cit. 65). Die Entwicklung der lat. Endung -ATU (z. B. in PRATUM), die mit T-Schwund früh zu diphthongischen -au (daraus zu -o in fast ganz Mittelbünden)

geworden ist, kam im Prättigau, Schanfigg und Rheintal offenbar nicht mehr zum Tragen, denn hier zeigen Namen mit altem -au ein monophthongisches verdumpftes -ā, entstanden erst nach der Verdeutschung. Der Umstand, dass nur gerade in Castiel die mittelbündnerische Entwicklung *au* > *o* eben noch wirksam werden konnte, lässt vermuten, dass der bereits eingetretene Sprachwechsel in der Umgebung ihr weiteres Fortschreiten verhinderte. Das legt den Schluss einer etappenweisen Germanisierung nahe, mit Castiel als sozusagen letzter romanischer Bastion (Stricker, loc. cit. 68).

Stricker beschreibt eine Verdeutschung, die zumindest anfänglich von zwei Strahlungszentren ausging: einerseits von der im 14. Jahrhundert im Sprachübergang begriffenen Hauptstadt Chur und andererseits vom walserdeutschen Dorf Langwies aus, und zwar, wie schon von Kessler, Schanfigg beschrieben, als fortlaufende Übertragung von einem Dorf zum nächsten. Dass auch Maladers, obwohl von Langwies ziemlich entfernt und in Nähe der Hauptstadt gelegen, Walsermundart spricht, ist mit der wirtschaftlichen und politischen Ausrichtung des Dorfes nach innen erklärbar (Stricker, op. cit. 71). Allerdings muss festgehalten werden (vgl. Stricker, loc. cit. 77 Anm. 102), dass in der Gegenwart der traditionell dominante Langwieser Einfluss vor der erstarkten Strahlkraft der Hauptstadt zurückweichen muss (vgl. weiter unten).

Durch das stufenweise Fortschreiten des Sprachwechsels erklärt sich auch die Inhomogenität der Schanfigger Walsermundart, indem die weiter vorn im Tal gelegenen Dörfer sich mit einem weniger reinen Deutsch konfrontiert sahen, was wiederum bei der gegenseitigen Beeinflussung der beiden Sprachen das romanische Element etwas stärker hervortreten liess.

Ähnlich, wenn auch über eine kürzere Distanz und auf nur zwei Dörfer be-

schränkt, dürfte der Sprachwechsel auch auf der linken Talseite vonstatten gegangen sein. Zwischen den von Langwies aus (und Personennamenvergleiche scheinen diese Annahme zu bestätigen) in den Raum von Praden infiltrierten Walsern und den im weiter oben gelegenen Tschierischen sitzenden Romanen kann ein Sprachkontakt ähnlich dem zwischen Langwies und Peist angenommen werden. Das dürfte spätestens um 1300 der Fall gewesen sein, denn zu diesem Zeitpunkt werden Walser in Praden urkundlich fassbar. Weder ältere Mundartproben aus Praden und Tschierischen (vgl. Büchli, *Mytholog.* 616ff. bzw. 605ff.) noch Reliktnamen (ausser *Mannmadyour* < MONTE MAJORE RNB 2, 194, 209) zeigen nicht die charakteristische Diphthongierung des spätverdeutschen Castiel. Zeugen verebbender Zweisprachigkeit sind pleonastische Fügungen wie *Tumabüel* 'Hügel-Hügel' (in beiden Gemeinden) und *Güdaspitz*, urk. 1586 *Spitzagüd* 'Spitz-Spitz' (in Tschierischen, vgl. RNB 2, 4).

Wenn Stricker (loc. cit. 81) den bekanntermassen geringen Sozialstatus des abgehenden Idioms in Sprachübergangszonen anführt und zur Illustration die nicht eben hohe Meinung der Chronisten Stumpf und Tschudi gegenüber der churwelschen Sprache, «die man nicht schreiben könne», heranzieht, so beobachtete Kessler, Schanfigg 9 noch in diesem Jahrhundert, wie der walserische Langwieser «[Kleinschreibung original] in verächtlichem ton von der gedehnten, unscharfen redeweise der Außerschanfiger spreche, und das ganze tal erlaube sich diese wertung gegenüber der mundart der Lüener und Calfreiser, wo die 'gröbste gassensprache', eigentlich das noch am stärksten von rätischen articulationsgewohnheiten gefärbte und entstellte deutsch zu hören sei». Kessler (loc. cit. 11) muss indessen in derselben Schrift die ersten Auswirkungen einer oben schon angedeuteten, von Chur aus-

gehenden Gegenbewegung «eines durch vielfältige Mischung aus dem Unterland getrübten rheintalischen Churerdeutsch» (Zinsli, *Volkstum* 34) notieren und das Fehlen einer «feststehenden ortsmundart» konstatieren, die dazu führe, dass die Kinder «noch viel leichter dem allerweltsdeutsch des kurorts» erlügen. Altes Aroserdeutsch sprächen [um 1931] nur noch zwei alte Männer, aber schon für deren erwachsene Kinder sei dieses, wie er sich selbst überzeugt habe, «mehr noch eine reminiscenz als lebendiger besitz.» In Praden und auch in Tschierischen ist walserische Rede vorwiegend noch bei der älteren, alteingesessenen Bevölkerung zu hören, ist jedoch zunehmend Fremdeinflüssen durch Tourismus und Nähe zu Chur ausgesetzt, ein Prozess, der durch pittoyable Verkehrsverbindungen zur gegenüberliegenden Talseite noch befördert wird.

Die Namensammlung

Ziel und Vorbild

Die Namensammlung zu den Orts-, Flur- und Personennamen der Gemeinde Praden ist dreiteilig aufgebaut, und zwar in einer Art und Weise, die sich nicht nur dem wissenschaftlich geschulten Spezialisten, sondern auch dem namenkundlichen Laien erschliessen soll.

Die Messlatte in dieser Hinsicht hat in jüngster Zeit das 1999 erschienene Liechtensteiner Namenbuch (FLNB) gelegt. Das sechsbändige Werk hat als erstes und bislang einziges (das im Entstehen begriffene Werdenberger Namenbuch, WeNB, indessen erfährt den gleichen Aufbau) die vom Rätischen Namenbuch (RNB) praktizierte, getrennte Präsentation der beiden Kategorien «Name» (*nomen proprium*) und «Wort» (*nomen appellativum*) konsequent weitergeführt und ausgelotet. Die Vorteile der getrennten Darlegung von Namen, historischen Belegformen und kurzer Deutung einerseits und Erklärungen in einem separaten Teil andererseits sind nicht nur für den Benutzer, sondern auch für den Bearbeiter evident.

Ohne wissenschaftlichen «Ballast» erhält man im Onomastikon die namenrelevanten Informationen samt einer kurzen Erklärung, wogegen die tiefergehende Erläuterung der namenbildenden Wörter mit grösstmöglicher Akribie, für Gleiches an nur einem einzigen Ort, ohne lästige Wiederholungen und Verweise, im Lexikonteil versammelt sind. Eine Präsentationsform, die sich für grosse und kleine Namensammlungen gleichermaßen eignet. Die vorliegende Sammlung ist denn auch vollumfänglich ans FLNB angelehnt, wenn auch in der Darstellung gewisse Abstriche gemacht oder Varianten eingeführt wurden.

Ausgangsmaterial

Grundlage der Arbeit ist meine 1991 an der Universität Zürich eingereichte Lizentiatsarbeit zu den Flurnamen von Praden, die ihrerseits wieder – wie wohl jede Namensammlung auf bündnerischem Boden – auf dem Materialband des Rätischen Namenbuches und kleineren Sammlungen beruht (vgl. auch das Verzeichnis Namensammlungen). Der Namenstock erfuhr keine Erweiterung und präsentiert sich quantitativ so, wie er aus den Quellen und Feldaufnahmen und Geländebegehungen mit alt Lehrer *Andreas Wehrli-Weber* (1911–1991) erhoben wurde. Das kann dazu führen, dass die zur Zeit der Erhebung vorgefundenen Verhältnisse vor allem im Dorfbereich im einen oder andern Fall nicht mehr vollumfänglich gelten.

Inhaltlich erfuhr das Material eine tiefgreifende Um- und Ausarbeitung und eine Darstellungsform, die sich in verschiedene Teile gliedert: 1. einen Namenteil (Onomastikon), enthaltend die Orts- und Flurnamen sowie die Personennamen, die den in RQGR Langwies abgedruckten Gemeindearchivbeständen entnommen sind, sowie ein thematisches Kapitel, das das (zuvor alphabetisch dargebrachte) Namenmaterial nach etymologischen Kriterien einzelnen Sachbezirken zuweist; 2. einen Wortteil (Lexikon) mit den Erklärungen zu den in den Namen verwendeten Wörtern; sowie 3. einen umfangreichen Anhang, enthaltend einen geografisch-geschichtlichen und sprachgeschichtlichen Überblick zum Untersuchungsraum sowie die zur vertieften Lektüre notwendigen Hilfsmittel wie Verzeichnisse zu verwendeten Abkürzungen und Zeichen, zu benützten Quellen und Literatur, Hinweise zur phonetischen Umschrift und zu den Namenformen. Der Arbeit beigegeben ist auch eine auf der Landeskarte 1:25 000 basierende Karte, auf welcher die Namen im gesamten Gemeindegebiet zu finden und

mittels einer Zahlen-Buchstaben-Sigle zu erschliessen sind.

Namenteil (Onomastikon)

Im Onomastikon sind die Orts-, Flur- und (die historischen Quellen entnommenen) Personennamen der Gemeinde alphabetisch in Artikeln von stets gleich bleibender Präsentation aufgelistet. Zudem wird die Namenlandschaft in einem gesonderten Teil einer thematischen Gliederung unterworfen, welche die Namen einzelnen Sachbezirken zuordnet.

Aufbau der Namenartikel

Im alphabetisch geordneten Teil gilt für die Flurnamen die folgende Gliederung: 1. Namenform (zur Schreibweise vgl. unten), wobei nur noch historisch bezeugte Namen mit †, absterbende mit (†) bezeichnet sind; 2. Angaben zur Geographie; 3. Mundarttranskription; 4. Beschreibung der Örtlichkeit; 5. Historische Belegformen in chronologischer Reihenfolge; 6. kurze Deutung. Den Abschluss bildet der mit (→) markierte Verweis auf das im Namen enthaltene Wort, dessen Erklärung im Wortteil, im Lexikon, zu finden ist. Diese Reihenfolge erfährt bisweilen eine Erweiterung durch die Absätze «Wertung der historischen Belege», «Volkstümliches» (Informationen volkskundlicher Natur) oder, besonders bei dunklen Namen, «Frühere Deutungen».

Beispiel:

Sage

| | |
|--------------------------------------|-------|
| IP | 2 – C |
| 1165 m; 763,470 – 188,008 | |
| 110 m ² | |
| sǣga (t- / uft- / úfdar ~ / ábdar ~) | |

Heute noch betriebene Gemeindesäge, nordöstlich der Brücke über das Sagentobel an der Landstrasse gelegen.

1926 *sage* «~, Sägemühle ... Praden» (Kübler, ON 23 Nr. 506)

1939 *Saga* «~, Säge» (RNB 1, 338)

1983 *Saga* (PV)

Volkskundliches

«Auf der Gemeindesäge deckte jeder einzelne selber seinen Bedarf an Balken und Brettern, wie er auch die für die Bedachung der Gebäulichkeiten erforderlichen Schindeln selber herstellte.» (Jenny, Praden 44).

Deutung

'Sägereibetrieb, Sägemühle'.

→ *Säge*

Im Personennamenteil reduzieren sich die Angaben auf 1. die Namenform; 2. die Angabe weiblicher, männlicher Vorname oder Familienname; 3. die Belegreihe; 4. Erklärung und 5. Verweis aufs Lexikon.

Beispiel:

Brasser

Familienname

Jöri

1628 *Jörj (Jöry) Brasser* «~ uff Praden» (RQGR Langw. 286 Nr. 158/37)

Luzi

1640 *Lutzi Brassers* (RQGR Langw. 288 Nr. 158/37)

Erklärung

Die Wesensart charakterisierender Übername 'Verschwender, Prasser'.

→ *Prasser*

Präzisierung

Die obigen Ausführungen bedürfen noch einiger Präzisierungen und Erläuterungen.

a) zum Lemma: Im Bemühen, bei der Schreibung der Orts- und Flurnamen ihre mundartliche, also tatsächlich gesprochene Form zum Ausdruck zu bringen, hat sich die Namensschreibung der deutschen Schweiz konsequent dem Grundsatz «Schreibe, wie du sprichst» untergeordnet. Diesem Leitsatz verpflichtet sind die den kantonalen und eidgenössischen Weisungen (vgl. Regulativ GR; Regulativ Dt. CH) nicht immer entsprechenden Schreibregeln, wie sie im Werdenberger Namenbuch (WeNB) in modifizierter Anlehnung an die in FLNB I/6, 233-241 codifizierten angewendet werden. So werden grundsätzlich schriftsprachliche Formen, insbesondere auch dem Sprachgefühl zuwiderlaufende Zwitterbildungen (*bei den Hüscher*) vermieden.

Für die Schreibung der Laute gilt folgendes:

- Vokale: Generell werden, um eine unnötige Häufung von Zeichen zu vermeiden, gelängte Vokale nicht besonders bezeichnet, also *Halde*, nicht *Haalde*. Für walserisch überoffenes /e/ wird *ä* geschrieben, also *Wäg*, nicht *Weg*. Die Verdampfung von /a/ zu /q/ wird nicht berücksichtigt, darum: *Wald*, nicht *Wold*. Bei der Wiedergabe der schwachtonigen Endungsvokale /-i/, /-ə/ und /-a/ habe ich mich bei Neutra und Feminina für *-i* und *-e* entschieden (*Äuli*, *Halde*), dies auch, um eine vorliegende klare Einzahl als solche zu kennzeichnen (in der Mundart entspricht sowohl Einzahl wie Mehrzahl die Aussprache /-ə/. Obwohl bei romanischen Namen die Aussprache am Wortende nicht anders als bei den deutschen lautet, wird hier für /-ə/ bzw. /a/ *-a* geschrieben (*Fätta*, *Fratja*). Die ohnehin nicht mehr strikt befolgte Praxis, die unbetonte Endsilbe deckende, meist nicht gesprochene *-n* (vgl. Regulativ CH 12, Ziff. 7) zu schreiben, entfällt in diesen

Fällen. Zur Anwendung kommt sie noch bei den männlichen Wörtern, wo Einzahl und Mehrzahl problemlos zu unterscheiden sind (*Boden*, *Böden*). Ferner in der Wortfuge (Auslaut des ersten Kompositionsgliedes), wo *-n* überall beibehalten wird, auch bei weiblicher Einzahl im ersten Glied (*Gruebenwald*, nicht *Gruebewald*). Bei romanischen Wörtern im ersten Glied wird in der Wortfuge *-a* geschrieben, bei Hiatus (= Aufeinandertreffen zweier Vokale) indessen wird in Anlehnung an die Aussprache /-an/ *-n* geschrieben (*Fättenägerte*).

- Konsonanten: die Weiterentwicklung des *k*-Lautes /k/ zu *ch* /x/ abweichend zu den Rheintalmundarten wird geschrieben (*Chalberstein*). Anlautendes /k/ wird *G* geschrieben (*Gant*), in- und auslautendes mit *-gg-* bzw. *-gg* wiedergegeben (*SchalfiggerAlpwäg*, *Rangg*). Die Lautverbindung /-ks-/ wird nicht mit *-x-* oder *-ks-* bezeichnet, sondern mit *-ggs-* (*Fuggsenboden*). Das für die walserische Lautung charakteristische /š/ wird als *sch* gegeben, ausgenommen sind /št/ und /šp/ (*Stelli*, *Spaniertöbeli*).

- Getrennt-/Zusammenschreibung: Getrennt geschrieben werden Präposition, unbestimmter Artikel + Nomen (*Underem Los*; als Listen- oder Registereintrag *Los*, *underem -*); Präposition + bestimmter Artikel + Nomen (*Under der Spina* bzw. *Spina*, *under der -*); flektiertes Adjektiv + Nomen (*Leid Güetli*, *Under Boden*); Ortsadjektiv + Nomen (*Prader Alp*).

Zusammengeschrieben werden Nichtflektiertes Adjektiv + Nomen (*Under-säss*); Personennamen + Nomen (*Gulerschwisli*), bei mehrgliedrigen Namen zur besseren Lesbarkeit und Vermeidung von Fehlinterpretationen Bindestrich verwendet (*Gulerschwislich-Tole*).

b) zur Geographie: Lebende und im Abklingen begriffene Namen erhalten zur Lokalisierung ihres Geltungsbereichs im Artikelkopf die Zugehörigkeit zum Gemeindeteil, *Inner Praden* (= IP) oder

Usser Praden (= UP). Darauf folgt die Kennsigle, eine Zahl-Buchstaben-Kombination (z. B. 2 – C oder 2/3 – B), welche auf das Planquadrat im Format 10x10 cm (bzw. 1 km²) auf der beiliegenden Flurnamenarte verweist, in dem das betreffende Namengebiet zu finden ist.

Weiters finden sich in diesem Abschnitt die Höhe über Meer, die Koordinaten sowie die approximative areale Ausdehnung der Örtlichkeit als Flächenangabe in Quadratmetern. Man mag dieser Angabe zwar vorwerfen, eine natürlicherweise letztlich nicht bestimmbare Genauigkeit des arealen Geltungsbereichs zu suggerieren (auch wenn die Bestimmung meiner Gewährsperson in dieser Hinsicht sicher und ohne Zögern erfolgte), es soll damit aber lediglich dem interessierten Benutzer eine ungefähre Grösse der Örtlichkeit und des Geltungsbereichs des Namens vermittelt werden, wie dies etwa die erschienenen Bände des St. Galler Namenbuches oder FLNB mit der Anzahl Kommastellen bei der Koordinatenangabe versuchen. Koordinaten und Fläche wurden seinerzeit mit dem Digitalen Koordinaten, Flächen- und Längenmessgerät X-Plan360iR aus dem Hause Wild + Leitz (Zürich, Basel, Bern, Rennens) ermittelt, das mir auf Vermittlung meines Bruders, dipl. Ing. HTL Heinz Masüger, vom Ingenieurbüro Peter L. Plebani, La Punt-Chamues-ch, zur Verfügung stand.

c) zur Phonetik: Bei lebenden Namen wird eine phonetische Notierung der heute geltenen Mundartform des Namens gegeben. Ich verwende dafür eine etwas vereinfachte, auf Extremnotierungen verzichtende und auf die Bedürfnisse der Namenkunde (die einen weniger hohen Differenzierungsgrad der Notierung erheischt als eine Mundartmonographie, vgl. auch LUB 20) abgestimmte Version der Lautschrift des Sprachatlases der Deutschen Schweiz SDS (vgl. Hotzenköcherle, Einführung B 79-95).

Als Zeichensatz stand mir dafür – wie auch für die historischen Diakritika – mit der freundlichen Erlaubnis von Prof. Dr. Hans Stricker, wissenschaftlicher Leiter des Liechtensteiner Namenbuchs (FLNB) und des Werdenberger Namenbuches (WeNB) der in beiden Werken verwendete Schriftsatz (True Type Font «FL_Font») zur Verfügung.

Die SDS-Lautschrift beruht grundsätzlich auf dem normalen Buchstabensystem, wird aber durch einige hoch- oder tiefgestellte diakritische Zeichen erweitert, welche die Qualität (offene oder geschlossene Vokale) und die Quantität (kurze oder lange Laute) charakterisieren. Es gilt in den Hauptzügen das folgende System (ich begnüge mich mit Hinweisen, zu Einzelheiten vgl. Hotzenköcherle, loc. cit. oder die detaillierte Darstellung in FLNB I/6, 409ff., dort auch zu den rtr. Lautungen):

Vokale (am Beispiel des *e*-Lautes)

Qualität:

geschlossenes *ɐ* wie nhd. Meter;

neutraler Wert bleibt unbezeichnet;

offenes *ɛ* wie nhd. *ä*;

überoffenes *ɛ̃* wie engl. bad.

Quantität:

Vokallänge *ē* wie nhd. Lehm;

Vokalkürze bleibt unbezeichnet.

Reduzierte Lautung wird durch *ə* Schwah (näher bei *e* wie *mə* 'man') oder *α* (näher bei *a* wie *bóda* 'Boden') bezeichnet.

In Diphthongen wird das zweite Element als mitlautender Halbvokal *i̯*, *u̯* oder *ü̯* bezeichnet.

Konsonanten

Hier werden Lenes, Fortes und Gemina-ten gesetzt, gelängte Fortes bleiben unbezeichnet, ebenso Zwischenstufen. Es ergeben sich bei zunehmender Fortisierung die folgenden Reihen:

Verschlusslaute (Okklusive):

Labial *b*, *p*, *pp*; dental *d*, *t*, *tt*; velar *g*, *k*, *kk*.

Reibelaute (Frikative):

Labiodental *f, ff*; dental *s, š* (sch), *ʃs* (z. B. *wáʃsər* 'Wasser'), *ʃš*; velar *x* (z. B. *bqx* 'Bach').

Affrikaten:

Labial *pf*; dental *ts* (z. B. *štuts* 'Stutz'), *tš*; velar *kx* (z. B. *hókxa* 'hocken').

Nasale:

Labial *m* (*míšt* 'Mist'), *m̃* (*máṁa* 'Mama'); dental *n, ñ* (*táṁa* 'Tanne'); velar *ŋ* (ng, *lqŋ* 'lang').

Liquide:

Dental *r*, lateral-dental *l*.

Wortakzent

Hauptakzent *á*, z. B. Praden *práda*; Nebenakzent *à* z. B. Prader Alp *pàdər álp*.

Auf die reine Namenform folgen in Klammern und jeweils durch Schrägstrich getrennt die bei der Verwendung des Namens üblichen Präpositionen für die zu den Fragen *was?*, *wohin?*, *wo?* und *woher?* geltenden Gesprächssituationen. Dies weniger wegen der (bei uns nur marginal auftretenden) Verhältnisse im Bereich agglutinerter Präpositionen; vgl. Stricker, Agglut.; FLNB I/6, 71) als vielmehr zur Sichtbarmachung (zumindest traditionell) korrekter Verwendung mundartlich noch verbindlich geltender Normen: So wohnt der Einheimische *uf práda*, nicht *in práda* (vgl. auch FLNB I/6, 211). Bei der Angabe der Gesprächssituationen erscheint der Name selber abgekürzt als Tilde (~), und zwar so vielen, als er aus Einzelwörtern besteht. Ändert sich ein Namelement durch Flexion wird die betreffende Tilde durch Bindestrich und das entsprechende Flexionsmorphem ersetzt, um so den artikulatorischen Anschluss zu bezeichnen (vgl. oben das Beispiel zu *Sage*).

d) zum Örtlichkeitsbeschrieb: Der notwendigerweise knappe Örtlichkeitsbeschrieb orientiert über die Lage der genannten Örtlichkeit innerhalb des Gemeindegebiets, mit bezug auf eine relativ bekannte Örtlichkeit sowie allenfalls über Eigen- und Besonderheiten des Ortes. Es kann vorkommen, dass die auf

weiter zurückliegenden Felderhebungen basierenden Beschreibungen vor allem im Dorfbereich durch Erschliessung und Überbauung nicht mehr vollumfänglich gelten.

e) zu den historischen Belegformen: Die exzerpierten historischen Belegformen werden in chronologischer Reihenfolge (beginnend mit dem ältesten Beleg) gegeben. Nach der Jahreszahl folgt kursiv die Belegform, gefolgt (wo möglich) von einem kürzeren oder längeren Textzitat (Kontext), in welches der Name abgekürzt als Tilde eingebettet ist. Den Abschluss bildet die Quellenangabe in Klammer. Die Belegreihe kann bis in die Gegenwart reichen (vgl. die Exzerpte aus LK 25 und LK 50), ferner finden hier auch bisherige Nennungen und Deutungen, insbesondere aus dem RNB Eingang, und schliesslich sind hier auch Belege versammelt, die aus älteren volkskundlichen und geografischen Werken stammen. In Einzelfällen wird die Belegreihe durch einen Abschnitt «Wertung der historischen Belege» ergänzt, in welchem Fragen zu den Belegen aufgeworfen werden oder auf Ungereimtheiten hingewiesen wird.

f) zur Deutung: In diesem Abschnitt werden die in den vorhergehenden Schritten gewonnenen Erkenntnisse unter Bezug namenkundlicher Literatur und Vergleichsmaterialien in eine Deutung (im Personennamenteil Erklärung genannt) gegossen. Kommen mehrere Deutungen in Frage, werden sie in der Reihenfolge des mutmasslichen Zutreffens aufgeführt. Die Deutung oder Erklärung besteht mit Blick auf eine nicht spezialisierte Leserschaft vielfach nur aus einem Satz und verzichtet in der Regel auf einen wissenschaftlichen Apparat mit Literaturangaben. Wer sich indessen weiter und tiefergehend informieren möchte, den führen die mit vorangestelltem Pfeil (→) ausgestatteten Verweistichwörter zu den entsprechenden namenbildenden Wörtern im Lexikonteil (Erläute-

rungen dazu weiter unten). Die Verweislexeme stehen in der Reihenfolge ihres Auftretens im Namen, ist mehr als eine Deutung möglich, erhöht sich auch entsprechend die Anzahl der Verweise. Nimmt das Bestimmungswort in einem zusammengesetzten Namen auf einen weiteren Namen bezug (etwa *Fättenägerte* auf *Fätta*) so wird dafür nicht auf den Lexikonteil, sondern innerhalb des Namentails statt mit Pfeil mit (^) auf den die Zusammensetzung motivierenden Namen verwiesen.

Wortteil (Lexikon)

Der Wortteil oder das Lexikon vereinigt alle Wörter (Lexeme), die zur Bildung der Namen von Praden geführt haben, hauptsächlich deutsche und, älter und quantitativ geringer, romanische. Die an der Namenbildung beteiligten Lexeme entstammen also hauptsächlich dem Alemannisch-Deutschen (von heute bis ins Hochmittelalter zurückreichend) und dem davor gesprochenen Alträtorumanischen (vom Hochmittelalter an rückwärts). Von einer eigentlichen althochdeutschen Epoche kann wegen der verhältnismässig späten Verdeutschung nicht gesprochen werden.

Dabei sind im Zeitraum der Zweisprachigkeit vordeutsche (im Regelfall romanische) Reliktwörter vom Alemannischen aufgenommen worden wie z. B. *Furgge*; mit dem Walserdeutschen sind frankoprovenzalische Entlehnungen in unser Gebiet gelangt. Obwohl öfters ein Worttyp sowohl im Deutschen wie im Romanischen heimisch ist und von beiden Ausgangsformen aus Namen gebildet hat, wird, im Gegensatz zum FLNB (vgl. I/6, 217) auf eine getrennte Lemmatisierung verzichtet, ebenso bei für beide Sprachepochen bezeugten Personennamen.

Nebst dem Kriterium der Sprachzugehörigkeit lassen sich die im Lexikon enthal-

tenen Stichwörter auch nach der Art sprachlicher Zeichen klassifizieren: also Appellative einerseits (Substantive, meist Konkreta, aber auch Abstrakta; Adjektive, Adverbien, Verben, Partikeln) oder Eigennamen (Personennamen als Vor- oder Familiennamen, (auswärtige) Ortsnamen) andererseits (vgl. FLNB I/6, 217f. mit Beispielen).

Für die deutschen Stichwörter wird die hochdeutsche Form als Lemmaform gewählt, mit Ausnahme typisch alemannischer Formen wie beispielsweise *Büel*, wo eine hochdeutsche Form nicht möglich ist. Bei in der Regel in Geländennamen nicht im Infinitiv, sondern unterschiedlich nominalisiert aufscheinenden Verben wird der Infinitiv als Stichwort gewählt, vor allem dann, wenn der verbale Charakter im Begriff noch spürbar ist (vgl. *stellen* – *Stelli*), in andern Fällen (vgl. *Ris*) wurde auf das Zurückgreifen auf den Infinitiv verzichtet. Da mir durch das Entgegenkommen von Hans Stricker nicht nur die phonetische Umschrift (siehe oben), sondern auch der Lexikonband des Liechtensteiner Namenbuchs (FLNB I/5) elektronisch zur Verfügung stand, konnte ich für mein Material passende Stichwötereinträge mit reduzierter Tipparbeit (und deshalb weniger fehleranfällig) für meine Zwecke fallweise erweitern oder kürzen (vgl. dazu Angebot und Aufforderung in FLNB I/6, 209). In einigen Fällen mussten (nach dem vorgegebenen Raster) eigene Stichwörter angesetzt werden. Bei der Lemmatisierung der Romanismen bediente ich mich wo möglich vollumfänglich der Ansätze in FLNB I/5, insbesondere auch der alträtorumanischen, mit «*artr.*» gekennzeichneten Formen samt ihren durch Einschluss in Schrägstriche // als typisiert kenntlich gemachten Ausspracheformen (vgl. den Abschnitt «Die Lemmaform bei romanischen Namen» in FLNB I/6, 219f.).

Aufbau der Lexikonartikel

Wie die Namenartikel im Onomastikon folgen auch die Artikel im Lexikon einem immer gleichen Raster von Absätzen in fester Aufeinanderfolge:

1. Lemma; 2. Phonetische Umschrift; 3. Angaben zu Genus und Bedeutung; 4. Herkunft des Wortes (Etymologie); gegebenenfalls 5. Erläuterungen zum Vorkommen des Wortes in Namen; 6. Funktion des Wortes in Namen, d. h. wie tritt es im Namenmaterial in Erscheinung – allein, abgeleitet (mit Suffix) oder nominal verbunden (als Bestimmungs- oder als Grundwort).

Beispiel:

Rone

rōna f.

m./f. **1.** 'vor Alter hinfalliger, meist schon umgestürzter bzw. (wind)gefallter, verfaulender Baum(stamm) oder Baumstrunk im Bergwald' ; **2.** alte Wettertanne'. Vgl. Id. 6, 1012ff.; FLNB I/5, 436; RNB 2, 473; Dav. WB 130; Zinsli, Südsw. Namengt 578f.

Ahd. *rono* m./n., mhd. *ron(e)* m./f.

Allein

→ *Rone* (IP)

Nominal verbunden

Als Bestimmungswort

Ronenwald m. 'Wald mit vermodernden Stämmen' oder 'Wald mit hohen Tannen'.

→ *Alpronewald* (IP); *Heimronewald* (IP)

Als Grundwort

→ *Heimrone* (IP)

Präzisierungen

a) zum Lemma: Deutsche Stichwörter und Eigennamen erhalten im Gegensatz zu vordeutschen keine Sprachbezeich-

nung, letztere sind mit «rtr.» oder «artr.» gekennzeichnet.

b) zur Aussprache: Hier erscheint die Mundartlautung der hochdeutschen Form im Lemma. Bei nicht mundartspezifischen Formen wird eine typisierte, in /.../ gesetzte Ausspracheform gegeben. Gleiches gilt für die Aussprache bei artr. Lemmata, wo die typisierte Ausspracheform als Umschreibungsversuch einer alträtoromanischen Lautstufe zu verstehen ist (vgl. FLNB I/6, 222).

c) zu Genus und Bedeutung: Bei Appellativen werden wie im Wörterbuch Genus und Grundbedeutung(en) des Wortes gegeben, unerschiedliche Bedeutungen sind numeriert; Eigennamen werden als solche ausgewiesen, etwa *Heinrich* 1. männlicher Vorname; 2. Familienname.

d) zur Etymologie: Deutsche Wörter werden auf ihre alt- und mittelhochdeutschen Vorformen zurückgeführt, bei den romanischen endet die Rückführung normalerweise beim lateinischen Etymon; bei Personennamen werden vornehmlich RNB 3 sowie Duden, Familiennamen und Duden, Vornamen beigezogen.

e) zum Wort als Namenteil: Hier werden die mit dem Wort gebildeten Namenformen aus dem Namenteil den Kategorien «Allein» (unverändert), «Abgeleitet» (Ableitungsformen mit Prä- oder Suffix, bei deutschen Lexemen namentlich Diminutivendungen und Ableitungen auf -er; zu den romanischen Ableitungen vgl. FLNB I/6, 569f.;) und «Nominal verbunden» (als Bestimmungs- bzw. als Grundwort) zugeteilt und im jeweiligen Abschnitt mit vorangestelltem Pfeil und mit der Angabe des Dorfteils in Klammern zurück in den Materialteil verweisend (vgl. das Beispiel oben). Bei Personennamen verweist in Klammern gesetztes «PN» zurück in den Personennamenteil.

Verzeichnisse

Verwendete Quellen

Ungedruckte

Meyer-Marthaler, Unv. Urk.-Mat. BUB

ELISABETH MEYER-MARTHALER, *Unveröffentlichtes Urkunden-Material zum Bündner Urkundenbuch* [liegt im Staatsarchiv Graubünden].

Reg. GA Praden

Regesten Gemeindearchiv Praden. Zusammengestellt von FRITZ JECKLIN [deponiert im Gemeindearchiv Praden, in der Kantonsbibliothek Graubünden und im Staatsarchiv Graubünden].

Reg. GA Tschierschen

Regesten Gemeindearchiv Tschierschen. Zusammengestellt von FRITZ JECKLIN [deponiert im Gemeindearchiv Tschierschen, in der Kantonsbibliothek Graubünden und im Staatsarchiv Graubünden].

GA Praden

Gemeindearchiv Praden. Altes Archiv I (1436–1799), Urk. Nr. 1–21 [gedruckt in RQGR Langw.].

GA Tschierschen

Gemeindearchiv Tschierschen (1438–1799), Urk. Nr. 1–72 [gedruckt in RQGR Langw.].

Gedruckte

BUB

Bündner Urkundenbuch. Hrsg. von der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Hrsg. von ELISABETH MEYER-MARTHALER und FRANZ PERRET. – Bd. 1, Chur, 1955. – Bd. 2, Chur 1973. – Bd. 3, 1.–4. Lieferung, Chur 1961–1970.

Camenisch, Stiftungsurk.

Stiftungsurkunde der «ewigen Meß» zu Tschierschen vom Jahr 1488. Publiziert und mit einem kurzen Kommentar versehen von C[ARL] CAMENISCH. 1. *Die Urkunde*. – In: BMK 10 (1899), 241–247. – 2. *Dokumente zur weiteren Entwicklungsgeschichte der Kirchgemeinde Tschierschen-Praden*. – In: BM 11 (1899), 265–272.

CD

Codex Diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden. Bd. 1 und 2. Hrsg. von Theodor von Mohr. Cur 1848–52. 1852–54. Bd. 3 und 4. Hrsg. von Conradin von Moor. Cur 1861, 1863.

Durrer, Privaturk.

ROBERT DURRER, *Ein Fund von rätischen Privaturkunden aus karolingischer Zeit. Ein Beitrag zur ältern Bündnergeschichte und zur Entstehungsfrage der Lex Romana Curiensis*. – In: Festgabe für Gerold Meyer von Knonau. Zürich 1913, 13–67.

Jecklin, Mat.

Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde (Graubünden) 1464–1803. Hrsg. von FRITZ JECKLIN. – I. Teil: *Regesten*. Basel 1907. – II. Teil: *Texte*. Basel 1909.

Jecklin, Steuerbuch

Das älteste Churer Steuerbuch vom Jahre 1481. Mit Erläuterungen hrsg. von FRITZ JECKLIN. – In: JHGG (1907), 33–73.

Jecklin, Urk.

Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens. Zusammengestellt von CONSTANZ JECKLIN. Als Fortsetzung von Mohr's Codex diplomaticus. 5. Band. 2 Hefte. – In: JHGG 12 (1882), 3–72; JHGG 13 (1883), 73–117.

Jecklin, Zinsbuch

Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Chur-

walden vom Jahre 1513. – Unter Beiziehung anderweitiger Quellen hrsg. von FRITZ JECKLIN. – In: JHGG 38 (1908), 1-93.

Jecklin/Muoth, Aufz.

Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit des Grafen v. Montfort. Hrsg. von FRITZ JECKLIN und J. C. MUOTH. – In: JHGG 35 (1905), 1-94.

LUB I/1

Liechtensteiner Urkundenbuch. 1. Teil: *Von den Anfängen bis zum Tod Bischof Hartmanns von Werdenberg-Sargans-Vaduz.* – 1. Band: *Aus dem bischöflichen Archiv zu Chur und aus dem Archiv Pfäfers in St. Gallen.* Bearb. von FRANZ PERRET. Vaduz 1948.

Moor, Urbarien

Die Urbarien des Domcapitels zu Cur. Aus dem XII. und XIV. Saec. Nach der Bearbeitung des Spezialredactors. Hrsg. von Conradin von Moor. Cur 1869.

QSG

Quellen zur Schweizer Geschichte. Hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Basel 1877ff.

RQGR Langw.

Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen, Abteilung XV). – B: *Die Statuten der Gerichtsgemeinden.* Zweiter Teil: *Der Zehngerichtenbund.* Bd. 1: *Gericht Langwies.* Von ELISABETH MEYER-MARTHALER. Aarau 1985 [enthält die Urkunden der Gemeindearchive Praden und Tschierschen sowie die Praden bzw. Tschierschen betreffenden Urkunden aus dem Gemeindearchiv Langwies, aus dem Archiv der Stadt Chur und dem Bischöflichen Archiv Chur].

Sprecher, Cronica

Rhetische Cronica ... Erstlich in Lateinischer Sprach beschrieben durch FORTUNAT SPRECHER VON BERNECK AB DAVOS ... hernach von

dem Authore selbst von newem übersehen, Corrigiert und vermehrt jetzt aber in die teutsche Sprach übersetzt. Chur 1672.

Sprecher, Pallas

FORTUNATUS SPRECHER, *Pallas Rhaetica, armata et togata.* Basilea 1617.

UBSSG

Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg). Hrsg. vom Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen. Bearb. von FRANZ PERRET. – Band 1: *2./3. Jahrhundert–1285.* Rorschach 1961. – Band 2: *1285–ca. 1340.* Rorschach 1982.

Wartmann, Rät. Urk.

Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. Mit einem Anhang. I. *Bruchstücke eines rätischen Schuldenverzeichnisses.* – II. *Einkünfte des Freiherrn von Vaz.* – III. *Urkunden zur Geschichte des Oberwallis.* Hrsg. von HERMANN WARTMANN. Basel 1891 (QSG 10).

Wirz, Regesten

C. WIRZ, *Regesten zur Schweizer Geschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513.* Heft 1–6, Bern 1911-1918.

Namensammlungen

Filli, noms: Rud. FILLI, *Ils noms locals romantsch del schanfigg*. – In: Annalas XXX (1906), 219-234.

Masüger, Praden: Peter MASÜGER: *Die Namenlandschaft von Tschierstsch* – Praden. 1. Teil: Orts-, Flur- und Personennamen von Praden. Lizentiatsarbeit. Zürich 1991. Ms.

Masüger, Volksempfinden: Peter MASÜGER, *Volksempfinden und Einbildungskraft als gestaltende Kräfte der Örtlichkeitsnamen. Beispiele aus Praden – Tschierstsch*. – In: Wir Walser 29 (1991), 32–34.

Pieth, Flurnamen: Valentin PIETH, *Land- und Forstwirtschaft im Lichte der Flurnamen in Tschierstsch*. – In: Bündnerwald. Organ des bündn. Forstvereins und der Selva 4/5 (1980), 206-209.

Pieth, FN Tschierstsch: Valentin PIETH, *Flurnamen der Gemeinde Tschierstsch*. Heimatkundearbeit zur Erlangung des Bündner Primarlehrerpatentes. (1979. Ms.).

RNB: *Rätisches Namenbuch*. – Bd. 1: *Materialien*. Von Robert v. PLANTA und Andrea SCHORTA. Zürich 1939. 2., um einen Nachtrag erweiterte Aufl. Bern 1979 (RH 8). – Bd. 2: *Etymologien*, bearb. und hrsg. von Andrea SCHORTA. Bern 1964 (RH 63). – Bd. 3: *Die Personennamen Graubündens, mit Ausblicken auf Nachbargebiete*. Bearb. und hrsg. von Konrad HUBER. Bern 1986 (RH 101).

Robbi, terms: Jules ROBBI, *Ils terms per ils noms dellas vschinaunchas, fracziuns e cuorts del Chantun Grischun dad hoz ed aunz l'an 1500. Üna contribuziun al idioticon Retorumauntsch*. Copcha speziala dellas Annalas 31. Cuir 1917.

Wehrli, Praden: Anna-Maria WEHRLI, *Praden. Aus der Vergangenheit und Gegenwart eines Walser Bergdörfchens*. Heimatkundearbeit Bündner Lehrerseminar [1978, Ms.], bes. 26ff.

Karten und Pläne

Bündnerkarte: *Bündnerkarte* von FORTUNAT SPRECHER und PHILIPP CLUVER 1618.

Carte générale: *Carte générale du Canton Helvétique de la Rhétie autrefois République des Grisons*. Publiée par CH. DE MEDEL en 1802 a Basle.

Gem.-Wald. Praden: *Gemeinde-Waldung Praden*. Originalpläne I und II 1911, 1:5000. Vom Kleinen Rat genehmigt 4. Mai 1915. Verifiziert d. Kant. Vermessungsbureau 20. Juni 1913.

Gem.-Wald. Tschierstsch: *Gemeinde-Waldung Tschierstsch*. Originalplan 1909, 1:5000. Vom Kleinen Rat genehmigt 27.9.1912. Verifiziert durch die Schweiz. Landestopographie Bern 6.5.1911.

LK 25: *Landeskarte der Schweiz im Massstab 1:25 000. Blatt 1196 Arosa*. Hg. vom Bundesamt für Landestopographie. Wabern 1979, 1985, 1999.

LK 50: *Landeskarte der Schweiz im Massstab 1:50 000. – Blatt 248 Prättigau*. Hg. vom Bundesamt für Landestopographie. Wabern 1979, 2000. – *Blatt 5002 Chur–Arosa–Davos*. Wabern 1979, 2002.

PK: *Photokataster*. Hg. vom Meliorations- und Vermessungsamt Graubünden, erstellt 1962, in Kraft gesetzt 1963.

PV: *Ältere Parzellarvermessung. Namenverzeichnis der Gemeinde Praden*. Los 2, Los 3 [Genehmigt von der Gemeinde Praden und der kantonalen Nomenklaturkommission am 15.6. bzw. 27.6.1983].

Top. Atlas: *Topographischer Atlas der Schweiz im Maßstabe der Originalaufnahmen [...] 1:50 000*; hg. vom Eidg. Topogr. Bureau. – *Blatt 418 Churwalden*. Eidg. Stabsbureau, Bern 1877. Aufnahme von F. Bétemps 1844, Revision: L. Held 1876.

ÜP: *Übersichtsplan 1:10 000, Ausschnitt*

Praden, Blatt 4965 Mit dazugehörigen Übersichtsplan-Namenpausen und Übersichtsplan-Namenverzeichnis, Nr. 203. [Genehmigt von der Gemeinde und der kantonalen Nomenklaturkommission am 8.3. bzw. 8.5. 1968]. – *Ausschnitt Tschiersteden, Blätter 4965, 4967.* Mit dazugehörigen Übersichtsplan-Namenpausen und Übersichtsplan-Namenverzeichnis, Nr. 204. [Genehmigt von der Gemeinde und der kantonalen Nomenklaturkommission am 8.4. bzw. 8.5. 1968]. Hg. vom Meliorations- und Vermessungsamt Graubünden.

WV Praden: *Waldvermessung Praden.* Handrisse 1-8, 1:2000. Erstellt durch J. Sutter, Ing. Bureau Zürich 1910. Verifiziert Kant. Bureau 20. Juni 1913.

Regulative

Regulativ GR: *Regulativ betreffend die Schreibweise geographischer Ortsnamen für das Grundbuch in Graubünden* (vom Kleinen Rat erlassen am 14. November 1934) sowie *Anleitung für die Aufnahmen und die Rechtschreibung der geographischen Namen in Graubünden* (von Kleinen Rat erlassen am 20. Juli 1934). – SA aus der Schweizerischen Zeitung für Vermessungswesen und Kulturtechnik, Heft Nr. 8, Jg. 1934.

Regulativ Dt. CH: *Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen in der deutschsprachigen Schweiz.* (Ausführungsbestimmungen des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 27. Oktober 1948 [bes. der die Grundsätze und Schreibregeln enthaltende Anhang, 6-16].

Weisungen FL: *Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen im Fürstentum Liechtenstein.* Erlassen [... am] 22. April 1986, [bes. Anhang: *Grundsätze und Regeln*]. – In: FLNB I/6, 229-241.

Verwendete Literatur

AfV: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde*. Vierteljahresschrift, begründet von E. HOFFMANN-KRAYER. Zürich 1897ff.; Basel 1906ff.

Alemannia: *Alemannia*. Zeitschrift, für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins. Hg. von Anton BIRLINGER. Bonn 1873ff.

Annalas: *Annalas da la Societa Retoromantscha*. Cuera 1886ff.

Arnet, St. Gallen: Martin ARNET: *Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen*. St. Gallen 1990 (St. Galler Namenbuch, Germanistische Reihe 1).

Bach, Namenkunde: Adolf BACH: *Deutsche Namenkunde*. Band I, 1 und 2: *Die deutschen Personennamen*. Band II, 1 und 2: *Die deutschen Ortsnamen*. Band III: *Register*. 2., unveränd. Aufl. Heidelberg 1981.

Birrer, Arosa-Schanfigg: Susanne BIRNER: *Region Arosa-Schanfigg*. Chur/Bottmingen 1988 (Terra Grischuna Ferien- und Freizeitbuch 20).

BM: *Bündner Monatsblatt*. Chur, 1850ff.

BNF: *Beiträge zur Namenforschung*. In Verbindung mit Ernst DICKENMANN hrsg. von Hans KRAHE. Heidelberg, 1949/50ff.

BNF NF: *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge*. In Verbindung mit Ernst DICKENMANN und Jürgen UNTERMANN hrsg. von Rudolf SCHÜTZEICHEL. Heidelberg 1966ff.

Boesch, Matte und Wiese: Bruno BOESCH: «Matte» und «Wiese» in den alemannischen Urkunden des 13. Jahrhunderts. – In: *AfV* 42 (1945), 49-58. – Ebenfalls in: Boesch, Kleine Schriften.

Boesch, Kleine Schriften: Bruno BOESCH: *Kleine Schriften zur Namenforschung 1945-1981*. Zum siebzigsten Ge-

burtstag hg. von seinen Schülern. Heidelberg 1981 (BNF NF Beiheft 20).

Boesch, Zaun: Bruno BOESCH: *Der Zaun im Flurnamenbild einer Gemeinde. Ein Beitrag zur geschichtlichen Namenforschung*. – In: *ZSG* 26 (1946), Nr 3, S. 345-374.

Bolliger Ruiz, Sargans: Lucie BOLLIGER RUIZ: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Sargans*. – In: *VRom*. 49/50 (1990/1991), 165-270.

Bosshard, Bäume: Hans Heinrich BOSSHARD: *Mundartnamen von Bäumen und Sträuchern in der deutschsprachigen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein*. Zürich, 1978. (Beiheft zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins 59).

Boxler, Burgnamengebung: Heinrich BOXLER: *Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden*. Frauenfeld 1976 (SLA 6).

BSG: *Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik*. Im Auftrag des leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon hg. von Albert BACHMANN. Frauenfeld 1910-1941.

BSM: *Beiträge zur Schweizerdeutschen Mundartforschung*. In Verbindung mit dem Schweizerdeutschen Wörterbuch hg. von Rudolf HOTZENKÖCHERLE. Bde. 1ff. Frauenfeld 1949ff.

Büchli, Mytholog.: Arnold BÜCHLI: *Mythologische Landeskunde von Graubünden. Ein Bergvolk erzählt*. 1. Teil: *Fünf Dörfer, Herrschaft, Prätigau, Plessurtal, Chur, Davos*. Aarau 1958.

Buck, Rätische ON: Michael Richard BÜCK: *Rätische Ortsnamen*. – In: *Alemannia* 12 (1884), 209-246.

Bühler, Davos: Valentin BÜHLER: *Davos in seinem Walserdialekt. Ein Beitrag zur Kenntniß dieses Hochthals zum schweizerischen Idiotikon*. – 1. Lexico-

graphischer Theil. – II. *Synonymer Theil.* – III. *Homonymer und grammatischer Theil.* Heidelberg 1870ff. – (Erstes und Hauptsupplement) *Der Obersaxer Dialekt.* Heidelberg 1886.

Bündner Jahrbuch: *Bündner Jahrbuch.* Neue Folge des Bündner Haushaltungs- und Familienbuches. Chur [Jg. 1949-58 nicht erschienen].

Bündn. WB: *Bündnerdeutsches Wörterbuch* von Joh. Rud. AMSTEIN. Hg. von Paul ZINSLI. – In: *Rätia. Bündnerische Zeitschrift für Kultur* 6 (1941), 285-344.

Bundi, Besiedl.: Martin BUNDI: *Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter.* Chur 1982.

Burga, Geologie: Conradin A. BURGA: *Zur Geologie des Schanfigg.* – In: TG 1 (1980), 8-11.

Burgenbuch 1: Erwin POESCHEL: *Das Burgenbuch von Graubünden.* Zürich 1930.

Burgenbuch 2: Otto Peter CLAVADETSCHER, Werner MEYER: *Das Burgenbuch von Graubünden.* Zürich und Schwäbisch Hall 1984.

Camenisch, Lautlehre: Werner CAMENISCH: *Beiträge zur alträtoromanischen Lautlehre auf Grund romanischer Orts- und Flurnamen im Sarganserland.* Diss. Zürich 1962.

Camenisch, Reformationgeschichte: *Bündnerische Reformationgeschichte.* Im Auftrag der Evang.-Rätischen Synode bearbeitet von Emil CAMENISCH. CHUR 1925.

Campell, Topograph.: *Ulrici Campelli Raetiae alpestris topographica descriptio.* Hg. auf Veranstaltung der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft von C. J. Kind. Basel 1884 (QSG 7).

Clavadetscher, Churrätien: Otto P. CLAVADETSCHER: *Churrätien im Über-*

gang von der Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen. – In: Joachim WERNER/Eugen EWIG (Hrsg.), *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter.* Sigmaringen 1979 (Vorträge und Forschungen 25), 159-178.

Clavadetscher, Erbe: Otto P. CLAVADETSCHER: *Das römische Erbe.* – In: TG 4 (1985), 41-44.

Clavadetscher, Herrschaftsbildung: Otto P. CLAVADETSCHER: *Die Herrschaftsbildung in Rätien.* – In: *Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters.* Reichenau-Vorträge 1961-1962. Stuttgart 1965 (Vorträge und Forschungen 10), 141-158.

Clavadetscher, Verfassungsentwicklung: Otto P. CLAVADETSCHER: *Die Verfassungsentwicklung im karolingischen Rätien.* – In: BM (1954), 397-408.

Clubf.: *Clubführer durch die Bündner Alpen.* Hg. vom Schweizer-Alpenclub. – Bd. 1: *Tamina- und Plessurgebirge.* 3., rev. Auflage. Zollikon-Zürich-Chur 1958. – Bd. 2: *Bündner Oberland und Rheinwaldgebiet.* 3. Aufl. Chur 1970. – Bd. 5: *Bernina-Gruppe.* 2. Aufl. Chur 1955. – Bd. 6: *Albula (Septimer bis Flüela).* Chur 1934. [Namenerklärungen im Anhang der Bde. 1, 2 und 6 von Andrea SCHORTA, im Bd. 5 von J. U. HUBSCHMIED].

Davatz, Fanas: Sylvester DAVATZ-ASPER: *Die Flurnamen der Gemeinde Fanas.* Schiers 1996.

Dav. WB: Martin SCHMID, Gaudenz ISSLER, Mitarbeiter Christian und Tilly LOREZ: *Davoserdeutsches Wörterbuch.* Chur 1982 (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen ... VII). – [Ergänzend dazu: Christian PATT: *Schanfigger Wörter. Eine Ergänzung zum Davoser Wörterbuch.* Chur 1986].

Decurtins, Rtr. Sprache.: Alexi DECURTINS: *Die Entwicklung der rätoroma-*

nischen Sprache. – In: TG 4 (1985), 45-48.

Decurtins, Rätorom.: Alexi DECURTINS: *Vom Vulgärlatein zum Rätoromanischen*. – In: JHGG 116 (1986), 207-239.

Dittli, Zug: Beat DITTLI: *Orts- und Flurnamen im Kanton Zug. Typologie, Chronologie, Siedlungsgeschichte*. Altdorf 1996 (Beiträge zur Zuger Geschichte 10).

DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*. Cuoir, 1938-1965. Winterthur 1966ff.

Duden Familiennamen: *Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20'000 Nachnamen*. Bearbeitet von Rosa und Volker KOHLHEIM. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2000.

Duden Vornamen: *Duden. Das grosse Vornamenlexikon. Herkunft und Bedeutung von über 6000 Vornamen*. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Bearb. von Rosa und Volker KOHLHEIM. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2003.

Elsasser, Walserkolonien: Beatrix ELSASSER: *Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie in den bündnerischen Walserkolonien*. Diss. Zürich 1969.

Elsasser, Ergebnisse: Beatrix ELSASSER: *Neuere Ergebnisse zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der bündnerischen Walserkolonien*. – In: TG 6 (1969), 287-290.

Erb, Churwalden: Hans ERB: *Das erste Prämonstratenserkloster Churwalden*. – In: BM 1962, 89-92.

Escher-Bürkli, Wiesen: Jakob ESCHER-BÜRKLI: *Wiesen und Matten in der Schweiz*. – In: C. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1937. Zürich 1937 [Besprechung v. Rudolf HOTZENKÖCHERLE in VRom. 4 (1939), 123-128].

Etymolog. WB Ahd.: Albert L. LLOYD und Otto SPRINGER: *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Band 1. Göttingen, Zürich 1988.

FEW: Walter VON WARTBURG: *Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*. Bonn, Basel, 1928ff.

FLNB: Hans STRICKER, Toni BANZER, Herbert HILBE: *Liechtensteiner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Fürstentums Liechtenstein*. – I. Ortsnamen. – Bd. 1: Balzers, Triesen. – Bd. 2: Triesenberg, Vaduz, Schaan. – Bd. 3: Planiken, Eschen, Mauren. – Bd. 4: Gamprin, Schellenberg, Ruggell. – Bd. 5: *Lexikon der in den Namen enthaltenen Wörter*. – Bd. 6: *Einführung, Quellen, Register*. Hrsg. vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein. Vaduz 1999.

FNB: Emil und Clothilde MEIER, Fred D. HÄNNI, Stephan und Claudia MOHR (Bearb.): *Familiennamenbuch der Schweiz*. Bearb. im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3 Bde. 3., verbesserte und korrigierte Aufl. Zürich, 1989.

Förstemann, Namenbuch: Ernst FÖRSTEMANN: *Altdeutsches Namenbuch*. – 1. Bd.: *Personennamen*. Nordhausen 1856. 2., völlig umgearb. Aufl. Bonn 1900. – 2. Bd.: *Ortsnamen*. Nordhausen 1859. 3., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Hermann JELLINGHAUS. Bonn 1913-16. – Ergänzungsband zum 1. Bd., verfasst von Henning KAUFMANN. München, Hildesheim 1968.

Frehner, Äplersprache: Otto FREHNER: *Die schweizerdeutsche Äplersprache. Die Molkerei*. Frauenfeld, 1919.

Frei-Stolba, Besetzung: Regula FREI-STOLBA: *Die Besetzung des Alpenraumes*. – In: TG 4 (1985), 7-9.

Geiger, Gewässernamen: Theodora

GEIGER: *Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins.* – In: BNF 14 (1963), 213-229; BNF 15 (1964), 213-229; BNF 16 (1965), 113-136, 223-263.

Gem. Graub.: *Die Gemeinden Graubündens 1982-1985.*

Gillardon, Zehngerichtenbund: Paul GILLARDON: *Geschichte des Zehngerichtenbundes. Festschrift zur Fünfhundertjahrfeier seiner Gründung 1436-1936.* Davos 1936.

Glatthard, Wortfeld: Peter GLATTHARD: *Ein Wortfeld-Ausschnitt in nomengeographischer Sicht.* – In: Festschrift Paul Zinsli. Bern 1971, 44-52.

GLS: *Geographisches Lexikon der Schweiz.* Mit dem Beistande der geographischen Gesellschaft zu Neuenburg hg. unter der Leitung von CHARLES KNAPP, MAURICE BOREL und VICTOR ATTINGER. 6 Bde. Neuenburg 1902-1910.

Grimm, Dt. WB: Jacob und Wilhelm GRIMM: *Deutsches Wörterbuch.* München, 1984. 33 Bde. Nachdruck der Erstausgabe 1854ff.

Grimm, Weisthümer: Jacob GRIMM: *Weisthümer.* Göttingen 1840-1878.

Hammer, Rheintal: Thomas Arnold HAMMER: *Die Orts- und Flurnamen des St.-Galler Rheintals. Namenstruktur und Siedlungsgeschichte.* Frauenfeld, Stuttgart 1973 (SLA 2).

HBGR: *Handbuch der Bündner Geschichte.* Hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung im Auftrag der Regierung des Kantons Graubünden. – Bd. 1: *Frühzeit bis Mittelalter.* – Bd. 2: *Frühe Neuzeit (ca. 1500-1800).* – Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert. – Bd. 4: *Quellen und Materialien.* – **CD-ROM:** [mit] 150 Quellen zur Bündner Geschichte. Chur 2000.

HBLs: *Historisch-Biographisches Lexi-*

kon der Schweiz. Hg. von HEINRICH TÜRLE, MARCEL GODET und VICTOR ATTINGER. 7 Bde. Neuenburg, 1921-1934.

Handwörterbuchb. Rtr.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen. Wortschatz aller Schriftsprachen, einschliesslich Rumantsch Grischun, mit Angaben zur Verbreitung und Herkunft.* Zürich 1994. 3 Bde.

Henzen, Wortbildung: Walter HENZEN: *Deutsche Wortbildung.* 3. Aufl. Tübingen 1965.

Herold, Flösserei: Hans HEROLD: *Trift und Flösserei in Graubünden. Ein Beitrag zur bündnerischen Forstgeschichte.* – In: Beiheft Nr. 10 zur Zeitschrift *Bündnerwald.* Organ des bündnerischen Forstvereins und der Selva. Chur 1982 bzw. in: Hans HEROLD, *Rechtsgeschichte aus Neigung.* Ausgewählte Schriften. Sigmaringen 1988, 531-630. – Auch in: HEROLD: *Trift und Flösserei in Graubünden.* Chur 1990.

Hotzenköcherle, Einführung: Rudolf HOTZENKÖCHERLE: *Einführung in den Sprachatlas der deutschen Schweiz.* Bde. A und B. Bern 1962.

HSK: *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft.* Hrsg. von Gerold UNGEHEUER (†), Hugo STEGER und Herbert Ernst WIEGAND.

Hubschmid, Alpenwörter: Johannes HUBSCHMID: *Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs.* Bern 1951.

Hubschmied, Frutigen: J. U. HUBSCHMIED: *Über Ortsnamen des Amtes Frutigen.* Frutigen 1940.

Hubschmied, Thun: J. U. HUBSCHMIED: *Über Ortsnamen des Amtes Thun.* Thun 1943. – SA aus: *Das Amt Thun.* Bd. 1, Thun 1944, 170-196.

Id.: *Schweizerisches Idiotikon. Wörter-*

buch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld, 1881ff.

Id. Unv. Mat.: Unveröffentlichtes Material des Idiotikons.

Jauffer, Paznauntal: Reinhard JAUFFER: *Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales*. Innsbruck, 1970 (Romanica Aenipontana 7).

Jenny, Praden: Valentin JENNY: *Praden. Geschichte einer Bündner Bauerngemeinde*. Schiers [1983].

JHGG: *Jahresberichte der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden*. Chur 1872ff.

Jud, Kirchensprache: Jakob JUD: *Zur Geschichte der bündnerromanischen Kirchensprache*. – In: JHGG 49 (1919), 1-56 bzw. in: Jakob JUD, *Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeographie*. Zürich-Freiburg i. Br. 1973, 161-211.

Jud, Reliktwörter: Jakob JUD: *Zur Geschichte der romanischen Reliktwörter in den Alpenmundarten der deutschen Schweiz*. – In: VRom. 8 (1945/46), 34-109 bzw. in: Jakob JUD, *Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeographie*. Zürich-Freiburg i. Br. 1973, 339-407.

Kauer, Praden: Ursula KAUER: *Porträt einer Bündner Gemeinde: Praden. Eine Zwerggemeinde bekämpft ihre Abwanderung mit Erfolg*. – In: Bündner Zeitung vom 28.1.1984. – Auch in: Gem. Graub. Nr. 114.

KDGR 2: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*. Von Erwin POESCHEL. Bd. 2: *Herrschaft, Prättigau, Davos, Schanfigg, Churwalden, Albulatal*. Basel 1937. Unver. Nachdruck 1975.

Kessler, Schanfigg: Heinrich KESSLER: *Zur Mundart des Schanfigg. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Diphthongierungen*. Diss. Halle (Saale) 1931.

Kluge/Seebold: Friedrich KLUGE: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 22. Aufl., völlig neu bearbeitet von Elmar SEEBOLD. Berlin, New York, 1989.

König/Stopp, Übergänge: Werner KÖNIG, HugoSTOPP (Hrsg.): *Historische, geographische und soziale Übergänge im alemannischen Sprachraum*. München, 1980.

Krahe, BNF 1 (1949/50): Hans KRAHE: *Alteuropäische Flussnamen*. – In: BNF 1 (1949/50), 24-51.

Krahe, Flussnamen: Hans KRAHE: *Unsere ältesten Flussnamen*. Wiesbaden 1964.

Kreis, Walser: Hans KREIS: *Die Walser. Ein Stück Siedlungsgeschichte der Zentralalpen*. 2. Aufl. Bern, München 1966 [mit Nachtrag der seit der 1. Auflage (1958) ersch. Lit.].

Kübler, Suff.: August KÜBLER: *Die suffixhaltigen Flurnamen Graubündens*. – I. Teil: *Liquiden-Suffixe*. – II. Teil: *Die übrigen Suffixe*. Erlangen, Leipzig 1894, 1898.

Kübler, ON: August KÜBLER: *Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden*. Heidelberg 1926.

Ladurner, Matsch: P. Justinus LADURNER: *Die Vögte von Matsch, später auch Grafen von Kirchberg*. – In: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg*. 3. Folge. 16.-18. Heft. Innsbruck 1871-1873.

Laely-Meyer, Davos: Hans LAELY-MEYER: *Flurnamen der Landschaft Davos*. Chur 1990.

Lechner, Graubünden: Ernst LECHNER: *Graubünden. Illustrierter Reiseführer durch alle Talschaften*. 5. verb. Aufl. Chur, St. Moritz 1920.

Léger/Krauss-Vonow, Praden: Yvonne

LÉGER/Katharina KRAUSS-VONOW: *Praden. Vom Überleben auf dem Dorf*. Zürich 1982.

Lehmann, Graub.: *Die Republik Graubünden historisch-geographisch-statistisch dargestellt* von H[einrich]. L[udwig]. LEHMANN. Erster Teil, Magdeburg 1792; Zweyter Teil, Brandenburg 1799.

Lexner, WB: Matthias LEXNER: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Leipzig 1872-78.

Lexner, Taschen-WB: Matthias LEXNER: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. 35. Aufl. Stuttgart 1979.

Liver, Rätoromanisch: Ricarda LIVER: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*. Tübingen, 1999. (narr studienbücher).

Lorez Bauernarbeit: Christian LOREZ: *Bauernarbeit im Rheinwald. Landwirtschaftliche Methoden und Geräte und ihre Terminologie in der ältesten urkundlich belegten Walserkolonie Bündens*. Basel 1943 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 25).

Lorez Walserisches: Christian LOREZ: *Walserisches in den Ortsnamen Graubündens*. – In: TG 6 (1969), 292-.

LUNB: *Luzerner Namenbuch*. Bearb. und hg. von Erika WASER. – Bd. 1: *Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch*. 2 Teile. Hitzkirch 1996.

Lutz, Beschreib.: Markus LUTZ: *Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes oder geographisch-statistisches Hand-Lexikon über alle in gesammter Eidsgenossenschaft befindlichen Kantone, Bezirke, Kreise, Ämter [...] nach alphabetischer Ordnung*. 5 Bde. Aarau 1827-35.

Masüger, Leibesübungen: Johann Baptist MASÜGER: *Leibesübungen in Grau-*

bünden einst und heute. Chur 1946.

Masüger, Praden: Peter MASÜGER: *Die Namenlandschaft von Tschierschen-Praden*. 1. Teil: *Orts-, Flur- und Personennamen von Praden*. Lizentiatsarbeit. Zürich 1991. Ms.

Masüger, Volksempfinden: Peter MASÜGER, *Volksempfinden und Einbildungskraft als gestaltende Kräfte der Örtlichkeitsnamen. Beispiele aus Praden – Tschierschen*. – In: *Wir Walser* 29 (1991), 32-34.

Masüger, Tschalfiggerisch: Peter MASÜGER: *Vom Alträtoromanischen zum «Tschalfiggerisch»*. – In: TG 1 (1990), 20-22.

Masüger, Deutsch: Peter MASÜGER: *«... und dann reden sie eben einfach Deutsch»*. – In: TG 3 (1992), 38-40.

Masüger, Orientierungsmarken: Peter MASÜGER: *Orientierungsmarken im Lebensraum – Flurnamen*. – In: TG 4 (1997), 34-36.

Masüger, Werdenberg: Peter MASÜGER: *Das St. Galler Rheintal wird toponomastisch erschlossen. In Wartau entsteht das Werdenberger Namenbuch*. – In: BM 3 (2002), 201-205.

Masüger, Zeugen: Peter MASÜGER: *Ortsnamen als Zeugen der Mehrsprachigkeit*. – In: TG 3 (1998), 39-42.

Mätzler, Wortgut: Sr. Maria Clarina MÄTZLER: *Romanisches Wortgut in den Mundarten Vorarlbergs*. Innsbruck, 1968. (Romanica Aenipontana 5).

Menet, Tschiert. 1978: Urs MENET: *Tschierschen, vom Bergbauerndorf zum Kurort*. Diplomarbeit. Zürich 1978. Ms.

Menet, Tschiert. 1980: Urs MENET: *Tschierschen – ein Bergbauerndorf im Umbruch*. – In: TG 1 (1980), 37-39.

Meyer-Marthaler, Langwies: Elisabeth MEYER-MARTHALER: *Langwies und*

die Anfänge seines Gerichtes. – In: BM 1977, 329-354).

Meyer-Marthaler, Rätien: Elisabeth MEYER-MARTHALER: *Rätien im frühen Mittelalter. Eine verfassungsgeschichtliche Studie*. Zürich 1948 (Beiheft ZSG 7).

Mohr, Campell: *Ulrich Campell's zwei Bücher rätischer Geschichte*. Nach dem ungedruckten lateinischen Manuskripte im Auszug deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Conradin von Mohr. – Erstes Buch: *topographische Beschreibung von Hohenrätien*. Chur 1851 (Archiv für die Geschichte Graubündens 1).

Müller, Kirchengeschichte: Iso MÜLLER: *Zur churrätischen Kirchengeschichte im Frühmittelalter*. – In: JHGG 99 (1969), 1-107.

Muoth, Gaud. v. Matsch: Jakob Caspar MUOTH: *Der Vogt Gaud. v. Matsch, Graf von Kirchberg, der letzte seines Stammes. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu Bünden*. – In: JHGG 16 (1886), 4-51.

Muoth, Geschlechtsnamen: Jakob Caspar MUOTH: *Über bündnerische Geschlechtsnamen und ihre Verwendung für die Bündnergeschichte*. I. Vor- und Taufnamen als Geschlechtsnamen. Chur 1892.

Muraro, Vaz: Jürg MURARO: *Untersuchungen zur Geschichte der Freiherren von Vaz*. – In: JHGG 100 (1970), 1-231.

Namenforschung: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Hg. von Ernst EICHLER et.al. 2 Teilbände und ein Register. Berlin, New York 1996. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11).

Nigg, Schanfigg: Werner H. NIGG: *Das Schanfigg*. Zürich 1948.

Nyffenegger, Gemeindenamen: Eugen NYFFENEGGER: *Thurgauer Gemeindena-*

men. Die Entstehung und Bedeutung der Namen der politischen Gemeinden und der alten Ortsgemeinden im Kanton Thurgau. Kreuzlingen 2003.

NWNB: Albert HUG, Viktor WEIBEL (et. al.): *Nidwaldner Orts- und Flurnamen*. 5 Bde. Stans 2003.

ONB: *Ortsnamenbuch des Kantons Bern*. [Alter Kantonsteil]. Begründet von Paul ZINSLI. I. *Dokumentation und Deutung*. [Bisher erschienen:] 1. Teil: A-F; 2. Teil: G-K/CH. Bern 1976ff.

Onoma: *Bulletin d'information et de bibliographie*. Louvain 1950ff.

Patt, Wörter: Christian PATT: *Schanfigger Wörter. Eine Ergänzung zum Davoser Wörterbuch*. Chur 1986.

Perret, Volkssprache: Franz PERRET: *Die romanische Volkssprache im Sarganserland*. – In: BM 1957, 120-126.

Pfeifer, Etymolog. WB: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Erarb. unter der Leitung von Wolfgang PFEIFER. 6. Auflage [der ungekürzten und durchgesehenen dtv-Taschenbuchausgabe]. München 2003.

Pfister, Rätorom.: Max PFISTER: *Italienisch und Rätoromanisch/Deutsch*. – In: Sprachgeschichte (HSK 2,2), 879-892).

Pieth, Bündnergeschichte: Friedrich PIETH: *Bündnergeschichte*. Chur 1945.

Pieth, Schanfigg: Friedrich PIETH: *Aus der Geschichte des Tales Schanfigg (von den Anfängen bis zum Auskauf 1652)*. – In: JHGG 81 (1951), 96-125.

Planta, Herrschaften: Peter Conradin v. PLANTA: *Die Currätischen Herrschaften in der Feudalzeit*. Bern 1881.

Planta, ON: Robert von PLANTA: *Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden*. – In: *Revue de Linguistique Romane* 7 (1931), 80-100 [mit vier Karten].

Pokorny, Kelt. Namenkunde: Julius POKORNY: *Zur keltischen Namenkunde und Etymologie.* – In: VRom. 10 (1948/49), 220-267.

Polenz, Name: Peter von POLENZ: *Name und Wort. Bemerkungen zur Methodik der Namendeutung.* – In: *Mitteilungen für Namenkunde* 8 (1960/611), 1-11.

Pult, Gletscher: Jon PULT: *Die Bezeichnung für Gletscher und Lawinen in den Alpen.* [Teildruck Diss. Zürich] Samedan, St. Moritz 1947.

Rageth/Zindel, Urgeschichte: Jürg RAGETH/Christian ZINDEL: *Zur Urgeschichte des bündnerischen Raumes.* – In: TG 2 (1977), 69-77. – [Darin: Christian ZINDEL: *Graubünden, das Refugium der letzten steinzeitlichen Wildheuer und Pionierland für die ersten Bauern.* – Jürg RAGETH: *Die endgültige Besitznahme Graubündens durch die bronzezeitlichen Bauern.* – Christian ZINDEL: *Graubünden als alpiner Teil verschiedener europäischer Kulturen während der Eisenzeit und Kontaktgebiet im Bereich der Passübergänge.*]

Räterproblem: *Das Räterproblem in geschichtlicher, sprachlicher und archäologischer Sicht.* Beiträge von Benedikt FREI, Regula FREI-STOLBA, Osmund MENGHIN, Jürg RAGETH und Ernst RISCH. Chur 1984 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 28).

REW: Wilhelm MEYER-LÜBKE: *Romanisches etymologisches Wörterbuch.* 3. Auflage. Heidelberg, 1935. [Zitiert werden die Eintrags-Nummern.]

RH: *Romanica Helvetica.* Zürich, Leipzig 1935-1946. Bern 1948ff.

Rheinwalder WB: Christian und Tilli LOREZ-BRUNOLD: *Rheinwalder Mundartwörterbuch. Der Wortschatz einer Bündner Walsermundart.* Chur 1987 (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen XI).

RNB: *Rätisches Namenbuch.* – Bd. 1: *Materialien.* Von Robert v. PLANTA und Andrea SCHORTA. Zürich 1939. 2., um einen Nachtrag erweiterte Aufl. Bern 1979 (RH 8). – Bd. 2: *Etymologien,* bearb. und hg. von Andrea SCHORTA. Bern 1964 (RH 63). – Bd. 3: *Die Personennamen Graubündens, mit Ausblicken auf Nachbargebiete.* Bearb. und hg. von Konrad HUBER. Bern 1986 (RH 101).

Romanica Aenipontana: *Romanica Aenipontana.* Im Auftrag der Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften begründet bzw. hrsg. von Alwin KUHN, später von Guntram A. PLANGG. Innsbruck 1962ff.

Romanica Raetica: *Romanica Raetica. Forschungen zum rätoromanischen Sprachraum.* Hrsg. von der Società Retorumantscha/Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun. Cuera 1977ff.

Scheuermeier, Höhle: Paul SCHEUERMEIER: *Einige Bezeichnungen für den Begriff «Höhle» in den romanischen Alpendialekten.* Halle 1920 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 69).

Schmid, Deklination: Heinrich SCHMID: *Zur Geschichte der rätoromanischen Deklination.* – In: VRom. 12 (1951), 21-81.

Schmid, Westgrenze: Heinrich SCHMID: *An der Westgrenze des Rätoromanischen.* – In: VRom. 39 (1980), 120-182.

Schmid; Mitte: Heinrich SCHMID: *Zwischen Chur und Chiavenna: die Mitte Romanischbündens.* – In: Annalas 98 (1985), S. 49-107.

Schnetz, Flurnamenkunde: Josef SCHNETZ: *Flurnamenkunde.* München 1952 (Bayerische Heimatforschung 5).

Schorta, Berg: Andrea SCHORTA: *Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens.* Chur und Bottmingen/Basel 1988.

Schützeichel, Ahd. WB: Rudolf SCHÜTZEICHEL: *Althochdeutsches Wörterbuch*. 5., durchges. u. verb. Aufl. Tübingen 1995.

Schwäb. WB: Heinrich SCHMID: *Schwäbisches Wörterbuch*. Bearb. von Hermann FISCHER und Wilhelm PFLEIDERER. 6. Bde. Tübingen 1904/36.

SDS: *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. Hrsg. von Rudolf HOTZENKÖCHERLE, in Zusammenarbeit mit Konrad LOBECK, Robert SCHLÄPFER, Rudolf TRÜB und unter Mitwirkung von Paul ZINSLI. Bern 1962-1997.

Sererhard, Delineation: Nicolin SERERHARD: *Einfalte Delineation aller Gemeinden dreyen Bünden ... kurz entworfen ... beschrieben im Prettigeu auf See wis ... im Jahr unsers Heils 1742*. – Neubearb. von Otto VASELLA, hg. von Walter KERN. Chur 1944.

Simonett, Römerstrasse: Johann Jakob SIMONETT: *Die alte Römerstrasse über die Lenzerheide als Heer- und Handelsstrasse*. – SA aus: BM 1931.

SLA: *Studia Linguistica Alemannica. Forschungen zum alemannischen Sprachraum*. Hrsg. von Stefan SONDEREGGER. Frauenfeld, Stuttgart 1973ff.

Snyder, Flussnamen: William H. SNYDER: *Zum Zeugnis der Flussnamen für die Vor- und Frühgeschichte*. – In: BNF NF 2 (1967), 146-164.

Socin: Adolf SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts*. Basel 1903.

Sonderegger, Ahd.: Stefan SONDEREGGER: *Althochdeutsche Sprache und Literatur, eine Einführung in das älteste Deutsch*. Berlin, New York 1974 (Sammlung Götschen 8005). 3. erw. Aufl. 2003.

Sonderegger, Alpstein: Stefan SONDER-

EGGER: *Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung*. Herisau 1967. 2. Aufl. 1977 (Das Land Appenzell 6/7).

Sonderegger, App.: Stefan SONDEREGGER: *Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell*. Bd. I: *Grammatische Darstellung*. Frauenfeld 1958 (BSM 8).

Sonderegger, Churrätien: Stefan SONDEREGGER: *Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namenforschung*. – In: *Vorträge und Forschungen XXV*. Hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Sigmaringen, 1979, 219-254.

Sonderegger, Flurnamenforschung: Stefan SONDEREGGER: *Probleme schweizerischer Flurnamenforschung*. In: Giesener Flurnamenkolloquium 1.-4. Oktober. Hrsg. von Rudolf SCHÜTZEICHEL. Heidelberg 1985 (BNF NF 23), 448-463.

Sonderegger, Ortsnamen: Stefan SONDEREGGER: *Die Ortsnamen*. In: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*. Bd. 6: *Das Frühmittelalter*. Basel 1979, 75-96.

Sonderegger, Raetia: Stefan SONDEREGGER: *Raetia – Ries – Churwalchen. Namenwechsel durch Verdeutschung und Übersetzung*. In: *Romania Ingeniosa*. Festschrift für Gerold Hilty. Bern, Frankfurt 1987, 69-90.

Sonderegger, Sprachgrenze: Stefan SONDEREGGER: *Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter*. – In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 31 (1966/67), 223-290. – [Ähnlich in: SZG 13 (1963), 493-534].

Sonderegger, Sprachgrenzen: Stefan SONDEREGGER: *Sprachgrenzen und Sprachgrenzlandschaften in der Schweiz*. – In: *Onoma* 20 (1976), 277-292. – Auch in: *Beiträge zur Schweizer Namenkunde*. 14 Referate gehalten am 12. Internationalen Kongress für Namenforschung in

Bern. Bern 1977, 277-292.

Sonderegger, Unbeb. Land: Stefan SONDEREGGER: *Namen für unbebautes Land in der deutschen Schweiz*. In: *Name und Geschichte*. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Friedhelm DEBUS und Karl PUCHNER. München 1978, 301-309.

Sonderegger, Vorlesung SS 83: Stefan SONDEREGGER: *Die Ortsnamen des Kantons Zürich und der Nordostschweiz*. Vorlesung, gehalten an der Universität Zürich im Sommersemester 1983.

Sprachgeschichte: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Hg. von Werner BESCH, Oskar REICHMANN, Stefan SONDEREGGER. – Erster Halbband. Berlin, New York 1984 (HSK 2.1). – Zweiter Halbband. Berlin, New York 1985 (HSK 2.2).

Sprecher, Pallas: Fortunatus SPRECHER: *Pallas Rhaetica, armata et togata*. Basilea 1617.

Sprecher Jenny, Kulturgesch.: Johann Andreas v. SPRECHER: *Kulturgeschichte der Drei Bünde*. Bearb. und neu hg. mit Einführung, wissenschaftlichem Anhang, Textergänzungen und Literaturnachtrag von Rudolf JENNY. Erw. Aufl. der Neu-Edition 1951, ausgestattet mit Reproduktionen aus der Graphik-Sammlung Dr. Paul v. Sprecher. Chur 1976.

Staub, Lautgesetz: Friedrich STAUB: *Ein schweizerisch-alemannisches Lautgesetz*. – In: *Die Deutschen Mundarten*. Zeitschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Bd. 7 (NF Bd. 1). Halle 1877, 18-389.

Stricker, Agglut.: STRICKER, Hans: *Eine Besonderheit der unterrätischen Namenlandschaft. Zur Agglutination deutscher Ortspräpositionen an romanische Flurnamen*. – In: *Annalas* 89 (1976), 147-181 (mit 2 Karten).

Stricker, Grabs: Hans STRICKER: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs*. St. Gallen 1981 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 1).

Stricker, Namenbuch: Hans STRICKER: *Die Schaffung eines Liechtensteiner Namenbuches. Ein landeskundliches und sprachwissenschaftliches Desiderat*. – SA aus: *Das Fürstentum Liechtenstein. Ein landeskundliches Portrait*. Hrsg. von Wolfgang MÜLLER. Bühl/Baden 1981 (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 50), 217-232.

Stricker, Namenforschung: Hans STRICKER: *Namenforschung im Wandel. Von Robert v. Planta und Andrea Schorta bis zum Liechtensteiner Namenbuch*. – In: *BM* 3 (2002), 171-200.

Stricker, Oberland: Hans STRICKER: *Zur Verdeutschung des St. Galler Oberlandes und seiner Namen*. – In: 120. *Neujahrsblatt*. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. St. Gallen (1980), 13-21.

Stricker, Personennamen: Hans STRICKER: *Romanische Personen- und Familiennamen. Im Südteil des Kantons St. Gallen, in Liechtenstein und im Vorarlberger Oberland*. – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1992. Buchs 1991, 36-46.

Stricker, Rheintal: Hans STRICKER: *Zur Sprachgeschichte des Rheintals, vor allem Werdenbergs und Liechtensteins*. – In: *Die Sprachlandschaft Rheintal*. St. Gallen, 1981 (Schriftenreihe Gesellschaft Schweiz – Liechtenstein 4), 7-58.

Stricker, Schanfigg: Hans STRICKER: *Romanisch und Deutsch im Schanfigg (GR)*. – In: *VRom.* 45 (1986), 55-82.

Stricker, Sprachgeschichte: Hans STRICKER: *Sprachgeschichte des oberen Rheintals. Mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Epoche und ihrer Überreste*. – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1992. Buchs 1991, 8-36.

Stricker, Verdeutschung: Hans STRICKER: *Zum Problem der etappenweisen Verdeutschung Unterrätens (aus rätoromanischer Sicht)*. – In: König/Stopp 1980, 67-76.

Stricker, Wartau: Hans STRICKER: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Weite-Fontnas 1981 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 2).

Stricker, Werdenb. Alpen: Hans STRICKER: *Die Namen der Werdenberger Alpen*. – In: Werdenberger Jahrbuch 1989. Buchs 1988, S. 22-26.

Stricker, Wirtschaft: Hans STRICKER: *Ländliche Wirtschaft im Spiegel der Flurbezeichnungen*. – In: Werdenberger Jahrbuch 1996. Buchs 1995, 20-43.

Studis romontschs: Alexi DECURTINS, Hans STRICKER, Felix GIGER: *Studis romontschs 1950-1977. Bibliographisches Handbuch zur bündnerromanischen Sprache und Literatur, zur rätisch-bündnerischen Geschichte, Heimatkunde und Volkskultur, mit Ausblicken auf benachbarte Gebiete*. – Bd. 1: *Materialien*. Cuera 1977. (Romanica Raetica 1). – Bd. 2: *Register*. Bearbeitet von Hans STRICKER. Cuera 1978 (Romanica Raetica 2).

Szadrowsky, Gebirgsmundarten: Manfred SZADROWSKY: *Aus dem Leben der Gebirgsmundarten*. – In: *Die Alpen. Monatsschrift des SAC* 1973, Nr. 1, 20-26.

Szadrowsky, Nomina agentis: Manfred SZADROWSKY: *Nomina agentis des Schweizerdeutschen in ihrer Bedeutungsentfaltung*. Frauenfeld 1918 (BSG 12).

Szadrowsky, Rätoromanisch: Manfred SZADROWSKY: *Rätoromanisch und Deutsch in Graubündner Orts- und Flurnamen*. Teil 2. – In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 29 (1941).

SZG: *Schweizerische Zeitung für Geschichte*. Hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Zürich 1951ff. [früher ZSG].

Teuthonista: *Teuthonista. Zeitschrift für deutsche Dialektforschung und Sprachgeschichte*. Bonn und Halle 1924/25-1934.

TG: *Terra Grischuna. Bündnerland. Zeitschrift für bündnerische Kultur, Wirtschaft und Verkehr*. Chur 1941-1982 [bis Heft 3]. – *Terra Grischuna. Grauwinden. Zeitschrift für Bündner Natur, Kultur, Tourismus, Verkehr*. Chur 1982ff [ab Heft 4].

Tgetgel, Schanfigg-Arosa: Heinrich TGETGEL: *Schanfigg-Arosa. Routenbeschreibungen von 36 Wanderwegen, 4 Fernwanderungen, mit Routenkarten und Bildern*. 2. Aufl., Bern 1977 (Schweizer Wanderbuch 30).

TGNB: Eugen NYFFENEGGER und Oskar BANDLE et. al.: *Thurgauer Namenbuch*. Bd. 1.1-2: *Die Siedlungsnamen des Kantons Thurgau. Herkunft und Bedeutung der Namen der Ortschaften, Weiler und Höfe im Kanton Thurgau. Einführung und historisches Namenlexikon*. Stuttgart, Wien 2003.

Theobald, Naturbilder: Gottfried THEOBALD: *Naturbilder aus den Rhätischen Alpen*. Chur 1860.

Tiefenthaler, Frastanz/Nenzing: Eberhard TIEFENTHALER: *Die rätoromanischen Flurnamen der Gemeinden Frastanz und Nenzing*. Innsbruck 1968 (Romanica Aenipontana 4).

Tomaschett, Trun: Carli TOMASCHETT: *Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Trun. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Überblick*. Trun, Chur 1991 (Romanica Raetica 7).

Tscharner, Sprachkontakt: Barbara TSCHARNER: *Sprachkontakt und Gesellschaft*. – In: HBGR 3, 193-210.

Tschumpert, Id.: *Versuch eines bündnerischen Idiotikon, zugleich ein Beitrag zur Darstellung der mittelhochdeutschen Sprache und der Kulturgeschichte von*

Martin TSCHUMPERT. Chur 1880-96 [unvollständig. Vollständiges Manuskript samt Nachträgen und Materialsammlungen in der Bibliothek des Schweizerdeutschen Wörterbuchs].

Tschupp, Tschappina: Els und Räto TSCHUPP: *Die Flur- und Hofnamen von Tschappina*. Chur 1985.

UNB: Viktor WEIBEL, Albert HUG: *Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri*. 4 Bde. Altdorf, 1988-1991.

Vincenz, Buchs: Valentin VINCENZ: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Buchs und Sevelen*. St. Gallen 1983. (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 3).

Vincenz, Gams: Valentin VINCENZ: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Gams bis zum Hirschensprung*. St. Gallen, 1992 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 4).

Vincenz, Vilters: Valentin VINCENZ: *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Vilters und Wangs*. Mels 1994 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe 5).

VNB: *Vorarlberger Flurnamenbuch*. – I. Teil: *Flurnamensammlungen*. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde, Bregenz. Bearb. von Werner VOGT. 9 Bde. – Bd. 1: *Bludenz und Klostertal*. Bregenz 1970. – Bd. 2: *Montafon*. Bregenz 1973. – Bd. 3: *Walgau*. Bregenz 1977. – Bd. 4: *Grosswalsertal und Damüls*. Bregenz 1971. – Bd. 5: *Vorderland*. Bregenz 1991. – Bd. 6: *Unterland, Rheindelta, Leiblachtal*. Bregenz 1993. – Bd. 7: *Vorder-Bregenzerwald*. Bregenz 1987. – Bd. 8: *Hinter-Bregenzerwald*. Bregenz 1984. – Bd. 9: *Tannberg-Kleinwalsertal*. Bregenz 1980.

VRom.: *Vox Romanica. Annales Helvetici Explorandis Linguis Romanicis Destinati*. Zürich, Leipzig, später Bern

1936ff.

Wahrig: Gerhard WAHRIG: *Deutsches Wörterbuch, mit einem Lexikon der deutschen Sprachlehre*. Völlig überarb. Neuausgabe. München 1986.

Walch, Glarus: Gertrud WALCH: *Orts- und Flurnamen des Kantons Glarus. Bausteine zu einem Glarner Namenbuch*. Schaffhausen 1996 (Sonderdruck des Historischen Vereins des Kantons Glarus).

Wappenbuch GR: *Wappenbuch des Kantons Graubünden*. Bearb. von der Wappenkommission Graubünden [...] Erw. Neu-Edition der Erstaufl. von 1953. Hrsg. durch die Standeskanzlei Graubünden. Chur 1982.

Waser, Diminutiv: Erika WASER: *Das Diminutiv in Orts- und Flurnamen* – In: Actas do XX congresso internacional de ciencias onomásticas. Santiago de Compostela, 20–25 setembro 1999. Editas por Ana Isabel Boullón Agrelo. Fundación Barrié de la Maza 2002 (CD), 423-435.

Waser, Entlebuch: Erika WASER: *Die Entlebucher Namenlandschaft. Typologische und siedlungsgeschichtliche Untersuchung anhand der Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch*. Luzern, Stuttgart 1988.

Weibel, Schwyz: WEIBEL, VIKTOR: *Namenkunde des Landes Schwyz. Die Orts- und Flurnamen in ihrer historischen Schichtung und dialektologischen Relevanz*. Frauenfeld 1973 (SLA 1).

Weiss, Alpwesen: Richard WEISS: *Das Alpwesen Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Älplerarbeit und Älplerleben*. Erlenbach, Zürich 1941.

WeNB 4: *Werdenberger Namenbuch*. – Karte und Begleitheft 4: *Flurnamen der Gemeinde Grabs*. Bearb. von Hans STRICKER. Buchs 2003.

Werdenberger Jahrbuch: *Werdenberger Jahrbuch*. Hrsg. von der Historisch-

Heimatkundlichen Vereinigung des Bezirks Werdenberg. Buchs, 1987ff.

Zindel, Raum: Christian ZINDEL: *Der bündnerische Raum in vorrömischer Zeit.* – In: TG 4 (1985), 3-6.

Zindel, Römer: Christian ZINDEL: *Die Römer in Graubünden.* – In: Bündner Jahrbuch 1985, 1-10.

Zinsli, Grund: Paul ZINSLI: *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten.* Bern 1946.

Zinsli, Nomenklatur: Paul ZINSLI: *Nomenklatur und bodenständiges Flurnamenleben.* – Estratto da: Atti e memorie del VII congresso di scienze onomastiche. Vol IV: Toponomastica e cartografia. Firenze 1963, 161-178.

Zinsli, Ortsnamen: Paul ZINSLI: *Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz.* Frauenfeld 1971 (Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins 7).

Zinsli, Spuren: Paul ZINSLI: *Spuren sprachverschiedener Begegnungen in den Ortsnamen der schweizerdeutschen Alpentäler.* – In: Onoma 20 (1976), 70-105. – Auch in: Beiträge zur Schweizer Namenkunde. 14 Referate gehalten am 12. Internationalen Kongress für Namenforschung in Bern. Bern 1977, 70-105.

Zinsli, Südw. Namengut: Paul ZINSLI: *Südwalser Namengut. Die deutschen Orts- und Flurnamen der ennetbirgischen Walsersiedlungen in Bosco Gurin und im Piemont.* Bern 1984.

Zinsli, Walserwanderung: Paul ZINSLI: *Die mittelalterliche Walserwanderung in Flurnamenspuren.* – In: Zinsli/Bandle, Sprachleben, 301-330.

Zinsli, Volkstum: Paul ZINSLI: *Walser Volkstum, in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. Erbe, Dasein, Wesen.* Frauenfeld, 1976. 5., durchgesehene und durch Nachträge ergänzte Aufl. Chur 1986.

Zinsli/Bandle, Sprachleben: Paul ZINSLI, Oskar BANDLE et al. (Hrsg.): *Sprachleben der Schweiz. Sprachwissenschaft, Namenforschung, Volkskunde.* [Rudolf Hotzenköcherle zum 60. Geburtstag]. Bern, 1963.

ZNF: *Zeitschrift für Namenforschung.* Hg. von Joseph SCHNETZ. Berlin 1938 / 43.

ZONF: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung.* Hrsg. von Joseph SCHNETZ. München und Berlin 1925/37.

Zopfi, Glarn. Gem.: Fritz ZOPFI: *Die Namen der glarnerischen Gemeinden und weitere Beiträge zur Ortsnamenforschung und Siedlungsgeschichte des Glarnerlandes und seiner Nachbargebiete.* Glarus 1984.

ZSG: *Zeitschrift für Schweizer Geschichte.* Hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Zürich 1921-1950. [seit 1951 SZG]

Abkürzungen und Zeichen

| | | | |
|-----------|---|--------------|--|
| a. a. O. | am angegebenen Ort | Mat. | Material |
| Abl. | Ableitung | mda. | mundartlich |
| abstr. | abstrakt | mhd. | mittelhochdeutsch |
| adv. | adverbial | Ms(s). | Manuskript(e) |
| ahd. | althochdeutsch | mundartl. | mundartlich |
| alem. | alemannisch | n. | neutral, sächlich |
| anl. | anlautend | nhd. | neuhochdeutsch |
| Anm. | Anmerkung | Nom. ag. | Nomen agentis |
| Art. | Artikel | num. | Numerale, Zahlwort |
| artr. | alträtoromanisch | oengad. | oberengadinisch |
| Aufl. | Auflage | ON(N) | Ortsname(n) |
| Bearb. | Bearbeiter | op. cit. | <i>opus citatum</i> , zitiertes Werk |
| bearb. | bearbeitet | Orig. | Original |
| bes. | besonders | Part. Perf. | Partizip Perfekt |
| bzw. | beziehungsweise | Part. Praes. | Partizip Praesens |
| d. h. | das heisst | Pl. | Plural, Mehrzahl |
| ders. | derselbe | PN(N) | Personenname(n) |
| Dim. | Diminutiv, Verkleinerungsform | Präp. | Präposition |
| dim. | diminutivisch, verkleinernd | präp. | präpositional |
| dt. | deutsch | rätolat. | rätolateinisch |
| engad. | engadinisch | Reg. | Register |
| etym. | etymologisch, die sprachliche Herkunft betreffend | rom. | (räto)romanisch |
| evtl. | eventuell | rtr. | rätoromanisch |
| f. | feminin, weiblich | schwzdt. | schweizerdeutsch |
| FamN | Familienname | s. d. | siehe dort |
| fem. | feminin, weiblich | s. v. | <i>sub verbo</i> , unter dem Wort |
| FN(N) | Flurname(n) | s. | siehe |
| fol. | folio | SA | Separatum, Sonderdruck |
| gall. | gallisch | Sg. | Singular, Einzahl |
| Gde. | Gemeinde | spätlat. | spätlateinisch |
| Gen. | Genitiv | spätmhd. | spätmittelhochdeutsch |
| germ. | germanisch | subst. | Substantiv, substantivisch |
| gr. | griechisch | surselv. | surselvisch |
| hg. | herausgegeben | topon. | toponymisch, als Ortsname |
| Hg. | Herausgeber | urk. | urkundlich |
| hist. | historisch | urspr. | ursprünglich |
| hochdt. | hochdeutsch | v. | Verb, Tätigkeitswort |
| ibid. | <i>ibidem</i> , ebendort | Verz. | Verzeichnis |
| idg. | indogermanisch, indoeuropäisch | vgl. | vergleiche |
| ital. | italienisch | vlat. | vulgärlateinisch, volkslateinisch |
| Jg. | Jahrgang | volksetym. | volksetymologisch |
| Jh. | Jahrhundert | vollst. | vollständig |
| koll. | kollektiv, Kollektivform | vordt. | vordeutsch |
| lat. | lateinisch | vorrom. | vorromanisch |
| Lehnw. | Lehnwort | vorröm. | vorrömisch |
| loc. cit. | <i>loco citato</i> , am angeführten Ort | wals. | walserisch |
| m. | maskulin, männlich | walserdt. | walserdeutsch |
| | | westgerm. | westgermanisch |
| | | zit. | zitiert |
| | | * | (bei Etymon, historischer Lautform): erschlossene Form |
| | | * | (vor Jahrzahl bei historischer |

| | | | |
|---------|---|-----|--|
| | Belegform): Jahrzahl erschlossen, Belegform mit Vorsicht zu bewerten | < | entsteht (ist entstanden) aus |
| | | > | wird (ist geworden) zu |
| '.....' | Bedeutungsangabe | † | (vor Namen): historische, nicht mehr lebende Form |
| /...../ | Phonematische Transkription, vereinfachte, typisierte Notierung einer Mundartform; (im thematischen Teil) Worttyp | (†) | (vor Namen): nicht mehr gebräuchliche, absterbende Form |
| | | ^ | verweist innerhalb des Namentails auf einen andern Namen |
| [.....] | Eigene Ergänzungen oder Auslassungen in Zitaten | → | (im Namenteil): verweist aufs Lexikon |
| ~ | vor Jahrzahl: ungefähre Zeitangabe | | (im Lexikon): verweist auf Namenteil |
| + | (zwischen Etyma): verbunden mit | ? | (bei Jahreszahl): Datierung nicht gesichert |

Curriculum vitae

Ich wurde am 23. Juni 1952 als ältestes Kind von Johann Leo Masüger, Dr. med., und Heidy, geb. Zimmermann, in Chur GR geboren. Nach Besuch der Primar- und der Kantonsschule in Chur absolvierte ich ab 1972 die Maturitätsschule AKAD in Zürich, teilweise im Fernstudium und verbunden mit Gelegenheitsjobs. Im April 1977 bestand ich die Eidgenössische Maturität (Typus B). Nach einem abgebrochenen Medizinstudium nahm ich im Herbst 1980 das Studium der Germanistik, der Literaturkritik und der Rätoromanischen Sprache und Literatur an der Universität Zürich auf, das ich am 21. Februar 1992 mit dem Lizentiat abschloss. Schule und Studium wurden öfters durch militärische Beförderungsdienste unterbrochen. Studienbegleitend arbeitete ich unter anderem als Hilfskraft und wissenschaftlicher Assistent am Schweizerdeutschen Wörterbuch (Idiotikon), im Korrektorat beider Bündner Tageszeitungen sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Arbeitsgemeinschaft für ein St. Galler Namenbuch. Ab 1995 war ich als Redaktor und Leiter des Ressorts Kultur beim «Bündner Tagblatt» tätig. Ab dem Jahr 2000 bis im Herbst 2006 war ich beim Verein Werdenberger Namenbuch angestellt und als wissenschaftlicher Redaktor in das unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Stricker stehende Projekt Werdenberger Namenbuch integriert. In diese Zeit fällt der Um- und Ausbau meiner Lizentiatsarbeit zu einer Dissertation. Am 14. Mai 2004 bestand ich das Doktorexamen in Zürich. Nach Tätigkeit als Redaktor bei der Bärtschi-Media AG in Tagelswangen ZH arbeite ich heute als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesamt für Migration (BFM), im Empfangs- und Verfahrenszentrum in Kreuzlingen TG.